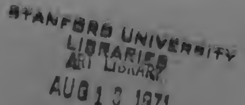



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

IX.

DER POLITISCHE BEZIRK ROKYTZAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA.

PRAG 1901.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

Preis K 6·—

Auszug aus dem Prologe

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosmas' Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

IX.

DER POLITISCHE BEZIRK ROKYTZAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA.

PRAG 1901.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER - FRANZ - JOSEF - AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE ROKYTZAN.

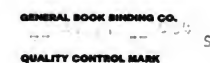
VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA.

PRAG 1901.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

ALOIS WIESNER, PRAG,
BUCHDRUCKEREI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFT, LITTERATUR UND KUNST.



Sct. Barbarahütte siehe Hütte.

Bašta.

Einschichte bei Břas. Nördlich von hier eine prähistorische Begräbnisstätte. Pol. a šk. okr. Rok. 280.

Bechlow bei Sebešic.

In der Nähe finden sich Überreste einer ehemaligen Ansiedlung. Pol. a šk. okr. Rok. 363.

Biskaupek (Biskoupky).

Pol. a šk. okr. Rok. 308. Sedláček, Hrady a zámky VI., 266.

Die hiesige, im XVI. Jahrh. erbaute FESTE wird bereits im J. 1573 als wüst erwähnt; jetzt findet man keine Spur mehr von ihr.

Bnečitz siehe Mlečitz.

Borek.

Method XV., 103; Pop. škol. okr. Plz. 198; Polit. a škol. okr. Rok. 271.

Ein schönes, aus Stein gemeisseltes Kreuz bei der Kapelle, die sich auf einem kleinen Felsen über dem Teiche erhebt, eine interessante Barockarbeit. (Fig. 1.) Am Postament die Inschrift:

eX
ferVentI Voto
pIae VeneratIonI
ereXerVnt
Ioannes raVCh
Ioannes rVMfeLD
Ioannes EljsL.



Fig. 1. Borek. Steinernes Kreuz.

Auf der rückwärtigen Seite des Postaments der eingemeisselte Name des Bildhauers: CARL LEGAT. PILTHAUER VON PILSEN 1758.

Břas (Břasy).

Pol. a škol. okr. Rok. 280.

In dem sogenannten »Schlösschen«, einem schlichten, einstöckigen modernen Gebäude waren ehemals die bei der Einschichte Bašta gefundenen prähistorischen Gegenstände. Jetzt befinden sich dieselben in Privateigenthum, einige auch im Prager Landesmuseum.

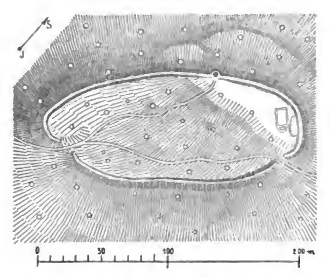


Fig. 2. Březina Situationsplan der Burgstätte.

Březina.

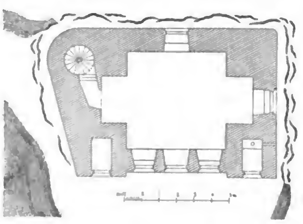
Pop. šk. okr. Plz. 198. — Polit. a škol. okr. Rok. 271. — J. Otto, »Čechy« IX. Theil, 440.

BURGSTÄTTE (vergl. Dr. Kalina von Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer; Památky archeologické IV., 1860, 25; J. E. Wocel in Památky archeologické VI., 1865, 257, mit zwei Bildern auf S. 258; Pravěk I., 107; Fr. X. Franz in der Schrift »Popis škol. okresu



Fig. 3. Březina. Eingang in die Burgstätte.

Plzeňského« 131), mit doppeltem, steinernem Walle umgeben. (Situationsplan Fig. 2.) Während sich von dem ersten Walle am Fusse des Berges bloss spärliche Überreste erhalten haben, ist der innere Wall auf dem flachen, mässig gegen Südwesten geneigten Berggipfel noch in ziemlich gutem Zustande. Derselbe umringt eine grosse Fläche von der Gestalt einer unregelmässigen Ellipse, deren grosse Achse 195 *m*, deren kleinere 83 *m* misst. Die ungleich grossen Blöcke von Kieselschiefer erreichen an einigen Stellen die Höhe von 5—6 *m*. An der Süd- und Nordostseite führen durch diesen Wall zwei mit abgerundeten Ausläufern des Walles geschützte Eingänge. (Fig. 3.) Im nördlichen Theile der Burgstätte bemerkt man spärliche Überreste einer kleinen, rechteckigen, aus Stein ausgeführten Befestigung (16 *m* lang, 8 *m* breit), die an der südöstlichen Seite halbkreisförmig geschlossen ist.


Fig. 4. Grundriss der Burgruine.

Die BURG, etwa nach dem Jahre 1379 von Heinrich von Elsterberg gegründet, zerfiel bereits zu Beginn des XVII. Jahrh. (Heber, Burgen, IV., 246; Sedláček, Místopisný sl. 60.) Auf dem niedrigen Felsen nahe an der von Wolduch nach Březina führenden Strasse steht eine kleine Ruine, jetzt in einen Altan umgewandelt, ein Mauerwerk, das im Grundriss ein unregelmässiges Rechteck bildet, an einer Ecke stark abgerundet und mit einem spitzgewölbten Fenster versehen ist. (Grundriss Fig. 4.) Diese Ruine zeigt im Ganzen noch die Gestalt, in der sie schon bei Heber abgebildet wurde.

Das SCHLOSS, im Anfange des XIX. Jahrh. erbaut, ein schlichtes einstöckiges Gebäude jedes architektonischen Schmuckes bar.

Buschowitz (Bušovice).

Pop. šk. okr. Plz. 198—199. — Pol. a škol. okr. Rok. 272—274.

In den »v háji« und »na Kokockách« genannten Stätten finden sich Hügelgräber.

Das ehemalige SCHLOSS, jetzt Schule, ist ein einstöckiges Gebäude mit einer in einem einfachen Barockstile ausgeführten Façade und mit einem Mansarddache. Das Gebäude hat ein niedriges Thürmchen, das mit einem laternen- und zwiebelförmigen Dache bedeckt ist.

Im Erdgeschosse dieses Thürmchens befindet sich die Kapelle des hl. Josef, ein viereckiger, schmaler, die Höhe des ganzen Gebäudes einnehmender Raum mit flach gewölbter Decke. Der kleine Altar zeigt schlichte

Barockformen. Am Fussgestelle desselben eine Cartouche mit Kriegstrophäen. Das Altarbild »Geburt Christi« von nicht allzu grossem Wert wurde im J. 1878 vom Maler *Herzog* restauriert. An den Seitenwänden der Kapelle hängen wertlose Bilder in plump geschnitzten Barockrahmen.

Auf dem Gewölbe das wertlose Frescogemälde der hl. Trinität.

In dem Laternenthürmchen zwei Glocken:

1. 0·47 *m* Durchm., 0·35 *m* hoch. Am oberen Rande die doppelzeilige Inschrift: 1. Z.: IOHANN RVEDOLF ANTON WIDERSPERGER VON WIDERSPERG, 2. Z.: IOHANN GEORG SEDLPAVR HAT MICH GEGOSSEN STRAVBING IN PAIRN ANNO 1717. Darunter eine Reihe herabhängender Blätter. Auf dem Mantel vorn das Reliefbild »Madonna mit dem Kinde« auf dem Halbmonde in einem aus zwei Lorbeerzweigen gebildeten Kranze, rückwärts das Wappen, in diesem ein sich bäumendes Pferd.

2. 0·42 *m* Durchm., 0·36 *m* hoch. Die zweizeilige Inschrift: 1. Z.: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM, 2. Z.: IOS PERRER GOSS MICH IN PILSEN AO 1756 Darunter ein Streifen von Barockornamenten. Auf dem Mantel die Brustbilder des hl. Petrus und des. hl. Paulus in Relief.

Cetkov.

Das ehemalige Dorf wird bereits im J. 1543 als wüst bezeichnet. Es wurden hier Überreste von Ofenkacheln und Scherben von Thongefässen gefunden. Vrgl. »Pol. a škol. okr. Rok.« S. 363.

Sv. Dobrotivá (Sct. Benigna).

Joh. Ferd. Schmidt von Bergenhold in Pam. arch. IV. (1860) 72—74. Sedláček, Místop. sl. 142—143. — Ant. Drachovský, Obrazy Zbirovské 1885, S. 51—53. — Politický a školní okres Rokycanský. 349—351. — »Klášter Svato-Dobrotivský. Dějepisné vypsání pamětí o klášteře a sv. Dobrotivé na základě pamětní knihy a staršího spisku od kněze řehole augustinianské znovu podává P. Bernard Maxm. Brand. V Praze 1891.« — »Contingentiae monasterii insulani B. V. Mariae annuntiatae & S. Benignae V. M. extendentes se ab anno fundationis 1262 usque ad annum postliminii 1676 conscriptae a P. F. Valentino Weidner Litomericensi, Ord. Erem. S. P. August.« (Manuscript in dem Kloster der hl. Benigna.) — »Summarium et inventarium conventus pervertusti B. V. Mariae ab Archangelo salutatae et. S. Benignae Virginis et Martyris. Sub gubernio Adm. Rdi Religiosi ac Venerabilis Patris Titi Czeczatka Prioris ejusdem conventus in Insula Ord. Eremitarum S. P. Augustini E. D. A. 1757 consriptum.« (Manuscript in der Klosterbibliothek der hl. Benigna.) — Abb. der Kirche in Sedláček's Hrady VI., 260, 261, 268 und in Otto's »Čechy« IX., 414.

DIE KIRCHE UND DAS KLOSTER DER MUTTER GOTTES UND DER HL. BENIGNA (Gesammtansicht Fig. 5) wurden am Ende des XIII. Jahrh. von Udalrich Zajíc von Waldeck gegründet. In den husitischen Bewegungen des XV. Jahrh. wurde das

Kloster sammt der Kirche verwüstet, aber noch in demselben Jahrhunderte (nach 1496) wieder erneuert. Nach dem J. 1552 verödete das Kloster abermals und wurde erst in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. restauriert; namentlich wurde im J. 1641 das neue Dach sowie auch das über dem Presbyterium befindliche Thürmchen erbaut. Gründliche Reparaturen sowie Umbauten an der Kirche und am Kloster wurden nach dem J. 1676 vorgenommen, nachdem die Augustiner wiederum in den Besitz des Klosters gekommen waren. In dem handschriftlichen Werke von Weidner ist eine ausführliche Beschreibung des ehemaligen Zustandes der Klostergebäude enthalten. Dieser Beschreibung sind zahlreiche interessante Zeichnungen beigefügt. Das älteste Klostergebäude aus dem XIII. Jahrh, nämlich die kleine Kirche der Verkündigung Mariä stand an der Stelle der jetzigen Sacristei, des Thurmes und der Kapelle des hl Augustinus und Nicolaus, und wurde im J. 1682 abgetragen. Es war dies ein langes, polygonal geschlossenes Gebäude, das sich an die Südseite des Presbyteriums der grossen Kirche anschloss. Südlich von der grossen Kirche lag der Friedhof (der jetzige Klostergarten), auf dem eine kleine Kirche »Allerheiligen« stand, deren bereits im J. 1584 in den Klosterurkunden Erwähnung geschieht und von der sich bloss einige unbedeutende Überreste von den Grundmauern erhalten haben. An der Südseite des Presbyteriums stand ein aus Holz gebauter Glockenthurm. Die Hauptkirche war im J. 1676 in einem beklagenswerten Zustande. In dem rechteckigen Theile der Kirche standen Überreste von acht Pfeilern (zu jeder Seite vier), die ehemals den Innenraum in drei Schiffe getheilt hatten; an der Westseite sah man Spuren von einem ehemaligen Gewölbe; in den Ecken der Nordseite standen gothische Stützpfeiler, die sich bis jetzt noch



Fig. 5. Sct. Benigna. Totalansicht des Klosters und der Kirche B. M. V. und der hl Benigna.

erhalten haben. Zwischen diesen Stützpfeilern waren in der Mauer Überreste von vier anderen Stützpfeilern sichtbar, welche von der umwohnenden Bevölkerung demoliert und als Baumaterial zu profanen Zwecken verwendet

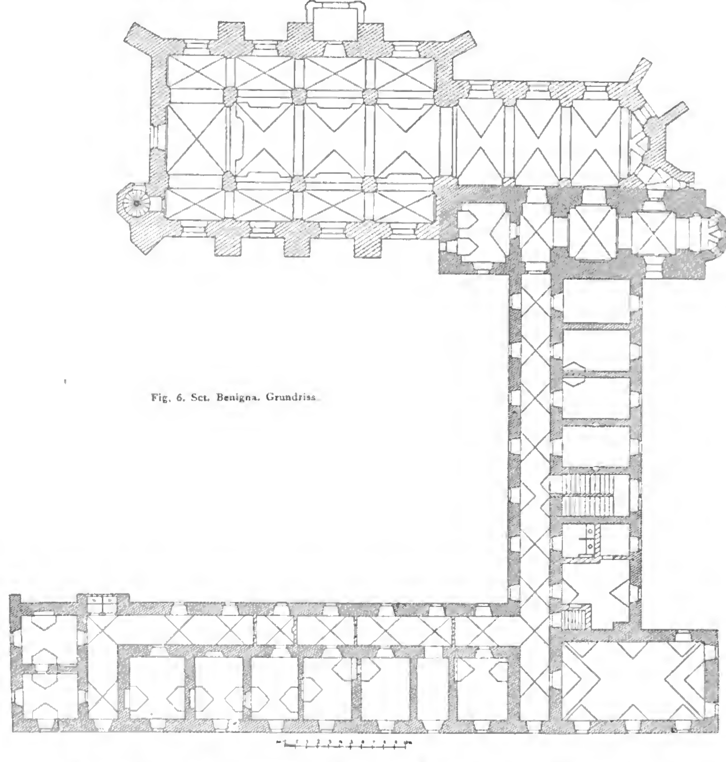


Fig. 6. Sct. Benigna. Grundriss.

wurden. Die vier gothischen, spitzbogigen Fenster an dieser Seite waren bereits ohne Masswerk und im unteren Theile theilweise vermauert. Die Südseite der Kirche hatte keine Stützpfeiler und war mit zwei gothischen Fenstern versehen. Die Fronte hatte einen gothisch gewölbten Eingang (bis jetzt erhalten) und über diesem ein spitzbogiges Fenster. Der Giebel,

der ursprünglich gemauert war, war um diese Zeit nur aus Holz. Von den Stützpfeilern des Presbyteriums, das mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen war, waren einige an den Langseiten abgetragen. An der Nordseite besass das Presbyterium drei spitzbogige, ungleich breite Fenster, an der Südseite nur ein Fenster und im polygonalen Abschlusse drei Fenster, von denen das eine gänzlich, die übrigen zwei zum Theile vermauert waren. Im Inneren des Presbyteriums befand sich in der Südmauer eine gothische, oben dreitheilige Sediliennische. Ein Triumphbogen, der bereits so baufällig war, dass er zum Theile vermauert werden musste, schied das Schiff von dem Presbyterium; über dem Triumphbogen befanden sich an der gegen den Altar gekehrten Seite drei Wappen, von denen wir noch sprechen werden.

Die Hauptkirche bekam nach dem J. 1676 ihre jetzige Gestalt. Die Sacristei sowie die Kirche des hl. Augustinus und hl. Nicolaus von Tolentino hat der Prager Architekt *Dominicus Canavalle*, den neuen Klosterflügel sein Sohn *Jakob* gebaut.*) Sämmtliche Gebäude wurden das letztemal im J. 1886 restauriert.

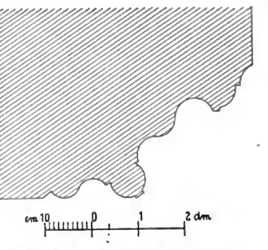


Fig. 7. Sct. Benigna. Profil des Portales.

Die GROSSE KLOSTERKIRCHE, ein orientiertes, 47 *m* langes, 18 *m* breites Gebäude, ursprünglich bedeutend höher. (Über dem Gewölbe des Presbyteriums sieht man noch die Spitzen der ursprünglichen, gothischen Fenster, die jetzt zugemauert sind.) Das Mauerwerk und daher auch der Grundriss der Kirche blieben im Ganzen in der ursprünglichen Gestalt. (Fig. 6.)

In der Fronte der Kirche befindet sich der gothische, spitzbogige, 4·3 *m* hohe, 2·5 *m* breite Eingang, dessen Gewände mit zwei birnförmigen und zwei Rundstäben profiliert ist. (Fig. 7.) Über dem Eingange ein rechteckiges, niedriges, segmentartig geschlossenes Fenster. An der nordwestlichen Ecke steht ein gothischer, in der Mitte einmal abgestufter Stützpfeiler. Diese Abstufung ist giebelförmig mit geschweiften Seiten. An der südwestlichen Ecke steht ebenfals ein oben abgeschrägter und giebelartig geschlossener Stützpfeiler. Der rechteckige Theil der Kirche wird an den Langseiten von plumpen, prismatischen Pfeilern gestützt. Im Innern ist derselbe durch sechs Säulen in drei Schiffe getheilt. Das Mittelschiff ist 7 *m* breit und 5·5 *m* hoch. (Längendurchschnitt Fig. 8.) Die mit ein-

*) Von den bei den Restaurierungsarbeiten beschäftigten Handwerkern werden in den Urkunden erwähnt: der Kleinseitner Tischler *Michael Dobner*, der den Altar der hl. Benigna verfertigte, und der Prager Glaser *Johann Fetrle*.

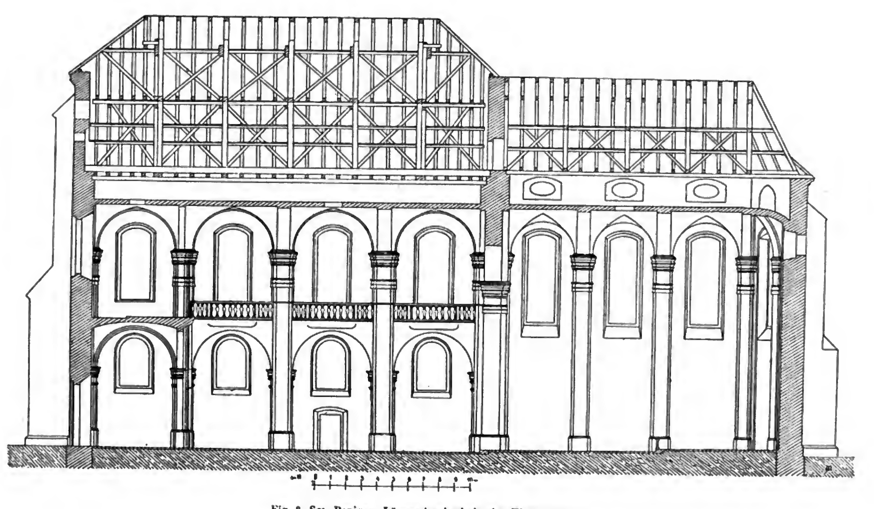


Fig. 8. Sct Benigne. Längendurchschnitt der Klosterkirche.

fachen, gesimsförmigen Capitälen abgeschlossenen Pfeiler sind miteinander durch flache Gurten verbunden, zwischen denen sich das Lunettengewölbe ausspannt. Die Nebenschiffe, von derselben Höhe wie das Hauptschiff, sind



Fig. 9. Sct. Benigna. Kirche. Innenansicht.

in der Hälfte ihrer Höhe durch Gewölbe, welche breite Gallerien tragen, in zwei Stockwerke eingetheilt. Der untere Theil derselben ist durch je vier niedrige, halbkreisförmig geschlossene Fenster, der obere Theil durch hohe, rechteckige, mit gedrückten Segmenten geschlossene Fenster erhellt.

Das Presbyterium, 8 *m* breit, 18 *m* lang, von derselben Höhe wie das Hauptschiff, hat drei Gewölbefelder von derselben Form wie diejenigen im Schiffe, nur etwas schmäler. An der nördlichen Langseite ist dasselbe durch drei hohe, rechteckige, mit einem niedrigen Segmente



Fig. 10. Sct. Benigna. Plastische Wappen auf dem Triumphbogen.

geschlossene Fenster erhellt. Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. Dieser polygonale Theil ist aussen mit alten gothischen, einmal abgestuften Pfeilern gestützt und in den schrägen Seiten durch je ein rechteckiges, mit einem niedrigen Segmente geschlossenes Fenster, in der Rückwand durch ein kleines, ovales Fenster erhellt. (Fig. 12. Innenansicht der Kirche.)

Der das Presbyterium vom Schiffe trennende Triumphbogen ist zwar von derselben Breite wie das Hauptschiff und das Presbyterium, aber oben mit einem niedrigen Segmente überwölbt und durch ein Mauerwerk bis



Fig. 11. Sct. Benigna. Das Hauptaltarbild von Johann Peter Molitor.

zu dem Gewölbe ausgefüllt. In diesem Mauerwerke sind an der Westseite jene drei plastischen Wappen, die sich ehemals, wie bereis erwähnt wurde, über dem ursprünglichen gothischen Triumphbogen, und zwar an der gegen

den Altar gekehrten Seite befanden. (Fig. 10.) Das mittlere Wappen zeigt den Eberskopf und ein Inschriftband, darauf die Inschrift: „Johannes de Schellenberg et Costl“. Links von diesem Wappen befindet sich ein anderes, das in zwei Feldern einen Eberskopf und in den zwei übrigen einen Hasen zeigt; auf dem Inschriftbande die Inschrift: „Johannes Lepus de Hazenburg“. Rechts sieht man ebenfalls ein in vier Felder eingetheiltes Wappen; in zwei Feldern bemerkt man den Eberskopf und in den übrigen zwei je einen Löwen. Auf dem Inschriftbande: „Zdenick Lew z Rozmitala a Blatny“.

Hochaltar im Barockstile: den mittleren Theil desselben bildet ein gelungenes, von *Johann Peter Molitor* im J. 1745 gemaltes Bild in einem

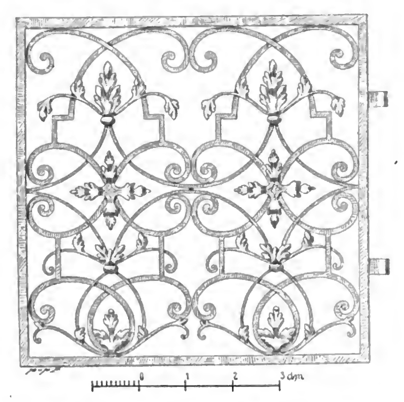


Fig. 12. Sct. Benigna. Eisernes Thürchen des Altargeländers.

von zwei Engeln getragenen Rahmen. Auf diesem Bilde sehen wir rechts in Wolken schwebend die hl. Maria mit dem Jesukinde, vor ihr, in einer waldigen Gegend kniend, Udalrich von Waldek, zu dessen beiden Seiten die Aposteln Petrus und Paulus. Hinter den Bäumen, durch deren Kronen der Mond schimmert, im weiten Hintergrunde eine Gegend mit einer Kapelle. (Fig. 11.) Das dem Maler ausgezahltes Honorar betrug 252 fl.

In dem Geländer vor dem Altare leidlich gute, aus Eisen verfertigte Thürchen. (Fig. 12.)

Auf dem einen von den zwei barocken Nebenaltären des Presbyteriums befindet sich ein wertloses Bild aus dem J. 1692, auf dem anderen eine roh geschnitzte, 0·62 *m* hohe Statuengruppe »Pietà«, etwa am Anfange des XVII. Jahrh. nach einem gothischen Vorbilde ausgeführt.

An der Langseite des südlichen Schiffes zwei kleine Barockaltäre ohne jedweden künstlerischen Wert. Es sind dies der Votivaltar der Stadt Rokytzan und der Altar »Allerheiligen«.

Auf dem Barockaltare des hl. Augustinus in dem nördlichen Schiffe befindet sich das Wappen der Stadt Pilsen. Dieser Altar zeigt eine ganz einfache Architektur. In einem kleinen Schreine steht die etwa 0·60 *m* hohe Statue des hl. Augustinus, die von zwei Engeln getragen wird.

In den beiden Nebenschiffen hängen einander gegenüber zwei auf Leinwand gemalte Gemälde mit Darstellungen biblischer Scenen; aus dem Beginne des XVIII. Jahrh. ohne künstlerischen Wert.



Fig. 13. Sct. Benigna. Geschnitzte Kirchenbänke im Schiffe.

An der aus der Sacristei in das Presbyterium führenden Thür befinden sich ziemlich gut geschnitzte Barockfüllungen.

Die Frontseiten der Kirchenbänke sind mit geschmackvollen Barockschnitzereien verziert. (Fig. 13.)

Auf dem Musikchor stehen viersitzige Chorbänke aus dem Beginne des XVII. Jahrh. von zwar einfacher Form, aber mit hübsch gegliederten Stirnseiten. (Fig. 14.)

In dem Pfeiler des Triumphbogens bemerkt man an der Evangelienseite eine aus rothem Marmor verfertigte Platte (0·89 *m* breit) mit einem plastisch ausgemeisselten Wappen in der Mitte und mit der Inschrift: SCRAÆ CÆSAREÆ | REGIÆQVE MAIESTATIS | DOMINI | ORVM ZBIROWIENSIS, TOCZNICENSIS | ET AVLOREGIENSIS | CAPITANEVS | SAMVEL IGNATIVS DE BOIS | SIBI SVISQVE | MONVMENTVM HOC POSVIT ANNO SALVTIS | 1681. (Fig. 16.)

Rechts vom Haupteingange im Inneren der Kirche an der Wand ein 1 *m* breiter und 1·62 *m* hoher Grabstein. In der Mitte das plastisch gemeisselte Wappen der Familie von Hasenburg. Am Rande die Inschrift: Anno dn̄i millimo ccccliх. | Secūda feria ante festū sancti dyonisij obiit… ..dns dns Nicola | us Lepus de Hazinburg x de kosti · klep · et · orate p. e. (Fig. 17.)

Im Pflaster des Presbyteriums eine gusseiserne Tafel mit der Inschrift: ✝ Requiem aeternam dona eis domine et lux perpetua luceat eis Requiescant in pace. Amen. Darunter eine Cartouche mit dem Wappen des Augustinerordens.



Fig. 14. Sct. Benigna. Chorstühle aus dem Anfange des XVII. Jahrh.

DIE KAPELLE DES HL. AUGUSTINUS UND NICOLAUS VON TOLENTINO an der Südseite des Presbyteriums der Hauptkirche (Grundriss Fig. 6, Längsdurchschnitt Fig. 18), ein aus zwei quadratischen Feldern und aus einem kleinen halbkreisförmig geschlossenen Presbyterium bestehender Raum mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe, abgeschlossen von der übrigen Kirche durch ein geschmackvolles Gitter, das im J. 1686 von den Rokytzanern Bürgern gestiftet wurde. Über dem oberen Theil des Gitters sieht man das auf Blech gemalte Wappen der Stadt Rokytzan und darüber die Inschrift: A. M. D. G., B. V. M. ET S. BENIGNÆ V. ET M. HONOREM, RECIA CIVITAS ROKICZANENSIS HAS CRATES EREXIT ANNO QVO BVDÆ CHRISTIANITAS SOLEM RVRSVS̄ NŌVITER RESTITVIT. (Fig. 19.) An den Wänden mächtige Pilaster mit Gesimscapitälen. Über dem mittleren Gewölbefelde erhebt sich der Thurm. Der Altar, eine leidlich gute Barockarbeit, stammt aus dem J. 1685. An den Seiten desselben ziemlich gut geschnitzte Statuen von zwei heiligen Frauen. In

der Nische der Südmauer unter dem Fenster der ziemlich gut geschnitzte barocke Beichtstuhl.

Aus dieser Kapelle führt ein kleines gothisches Portal (1·90 *m* hoch, 0·97 *m* breit) in die kleine Kapelle der hl. Benigna. (Fig. 20.) Über der Oberschwelle ist die Jahreszahl 1327, offenbar aber erst in neuerer Zeit eingemeisselt worden.



Fig. 16. Sct. Benigna. Gedenktafel des Samuel Ignatius de Bois.



Fig. 17. Sct. Benigna. Grabstein des Nicolaus Zajic von Hasenburg.

Zwischen dem polygonalen Abschlusse der Hauptkirche und der Kapelle des hl. Augustinus und Nicolaus von Tolentino befindet sich die kleine unregelmässige, architektonisch bedeutungslose KAPELLE DER HL. BENIGNA. (Grundriss Fig. 6.) Daselbst ein 0·41 *m* langer und 0·11 *m* breiter Stein mit der Inschrift: S. Benigne corpu' 1893 reconditum. Auf dem Altar die aus Holz geschnitzte Statue der hl. Benigna, 1·10 *m* hoch, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. (Fig. 21.) Es haben sich einige Stiche von dieser Statue aus den J. 1678, 1689 und 1710 (dieser letzte von dem Kupferstecher A. Neuraütter) erhalten. Ein Theil von den Reliquien der hl. Benigna befand sich ehemals hier in einem

silbernen Reliquiar von der Form eines aus Laubgewinden bestehenden Barockrahmens, dessen Abbildung Weidner in sein Buch aufgenommen hat, das sich aber nicht mehr im Kloster vorfindet. Ein anderer Theil derselben wird in einem einfachen (12 *cm* breiten, 12·5 *cm* hohen und 21·5 *cm* breiten), an den Ecken mit ausgezacktem Blech beschlagenen Kästchen aus Ebenholz aufbewahrt. An der unteren Seite die Inschrift: »Reliquiae S. Benignae V. et M. sub altaris lapide in sacello eiusdem Sanctae conventus ordinis F. F. Erem. M. S. P. Augustini alias Insulani ad B. V. Annunciatam dicti, ab immemorabilibus temporibus deserti; Imperantis Leopoldi I. gratia recuperati 5. Iulii A. 1676, inventae die 29. Aprilis 1677. Quo anno a Ioanne Friderico Archi-Episcopo Pragensi 27. Maii recognitae et 20. Augusti in hac capsula inclusae.«

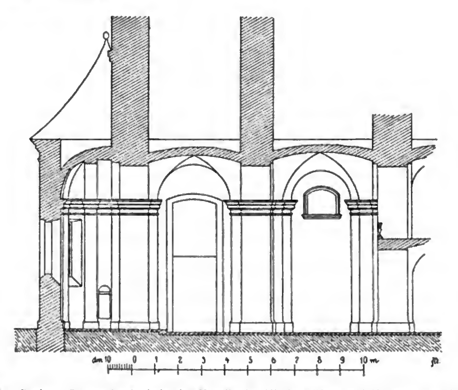


Fig. 18. Sct. Benigna. Längendurchschnitt der Kapelle der Hl. Augustinus und Nikolaus von Tolentino.

Über der Kapelle des hl. Augustinus und Nicolaus von Tolentino erhebt sich der niedrige, zweistöckige Thurm aus dem J. 1682, der mit einem kuppelförmigen Schindeldache gedeckt ist.

Glocken: 1. 0·78 *m* breit, 0·61 *m* hoch. Am oberen Rande die Inschrift: GOS MICH IACOB CONRAT DOHNER ANNO 1730. Darunter ein aus Pflanzenornamenten bestehender Fries. Auf dem Mantel ein kleines Relief »die Stigmatisation des hl. Franciscus«. Auf der anderen Seite das Reliefbild: »Die schmerzhafte Mutter Gottes unter dem Kreuze und die Seelen im Fegefeuer.« Darunter: »Sub Guardiano Jo · Guil · Hogan . . A. 1740.

2. 0·615 *m* breit, 0·48 *m* hoch, mit reicher barocker Ausschmückung. Auf dem Mantel die Inschrift: HÆC CAMPANA S PATRITIO HIBERNIAE APOSTOLO ET SS. BONAVENTVRAE ET PETRO DE ALCANTARA SE-

RAPHICAE FAMILIAE ALVMNIS ET PATRONIS DICATA REFVSA FVIT SVB GUARDIANATV R. P. BONAVENTVRAE O' BRIEN SACRAE THEOLOGIAE LECTORIS EMERITI AO. DNI 1764. Auf dem rückwärtigen Theile

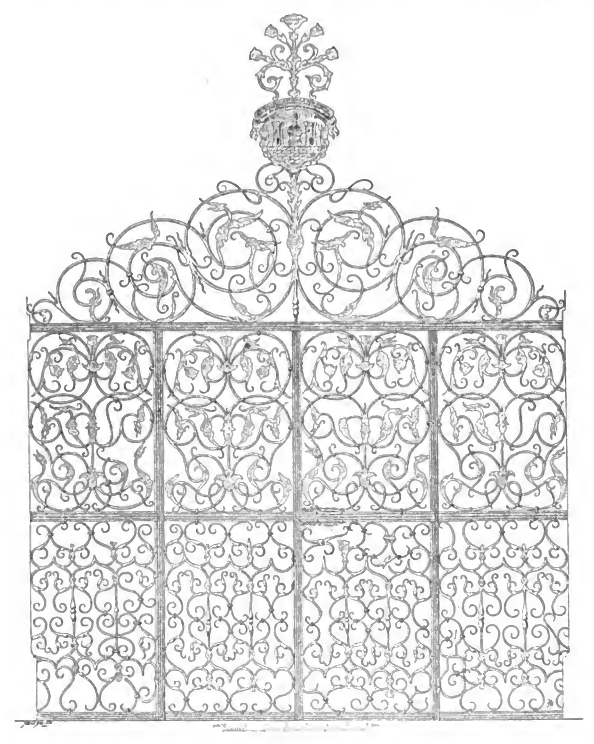


Fig. 19. Sct. Benigna. Gitter aus dem J. 1686.

des Mantels Reliefbilder von drei Heiligen. Unten in einer Barockcartouche die Inschrift: FVDIT ME VITVS DIETRICH NEOPRAGAE.

3. 0·58 *m* breit, 0·46 *m* hoch. Am oberen Rande: ANNO 1654 MENSE IVNIO HAEC CAMPANAE SVNT RESTAURATAE. Darunter ein Ornamental-

fries, von dem Blumenguirlanden herabhängen. Auf der Schweifung ein Crucifix in Relief und eine elliptische Medaille mit der Umschrift: IONNES

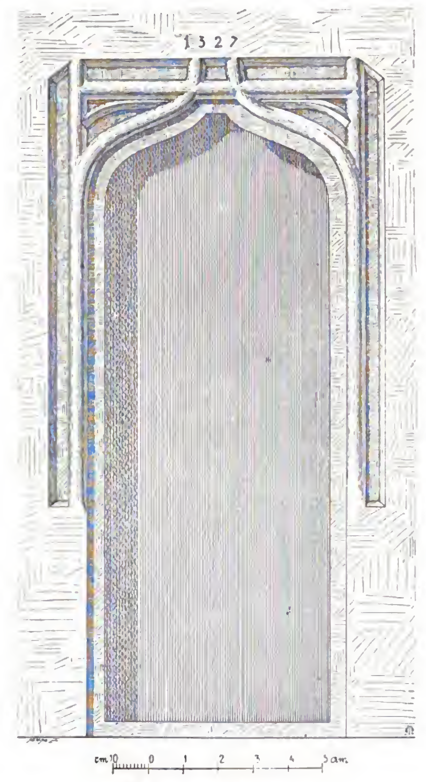


Fig. 20. Sct. Benigna. Kapellenportal.

PRIQVEY. Auf der anderen Seite der Schweifung das Reliefbild der Mutter Gottes mit dem Jesukinde in Wolken. Am unteren Rande die Inschrift: GEORGIVS ADALBERTUS HAVSERIVS G. C. M. PISARAZ SIROTCZI.

4. 0·40 *m* breit, 0·31 *m* hoch, mit dem Reliefbilde des hl. Prokopius; unten die Buchstaben: I. V. K. 1801.

Das einstöckige, im Äusseren höchst einfache KLOSTERGEBÄUDE (Grundriss Fig. 6) wurde am Ende des XVII. Jahrh. umgebaut. Von dem älteren Bau hat sich im Inneren ein gothisches, aus der Küche in die unter der Hauptstiege liegende Speisekammer führendes kleines Portal er-



Fig. 21. Sct. Benigna. Statue der hl. Benigna.

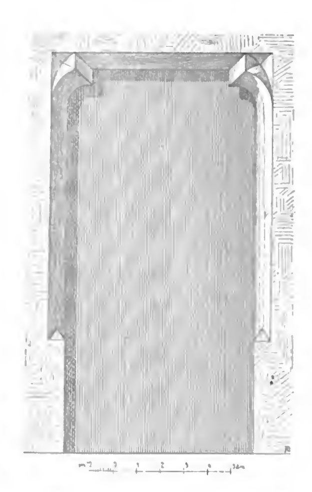


Fig. 22. Sct. Benigna. Kleines gothisches Portal im Klostergebäude.

halten. (Fig. 22.) In dem grossen gewölbten Refectorium in der südöstlichen Ecke des Klostergebäudes befinden sich einige auf Leinwand gemalte Lunetten und einige Portraits von geringem Wert. Einige Füllungen der Bänke und der Tische sind mit ziemlich guten Barockschnitzereien geschmückt.

Dobřiw.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 358. **Pol. a šk. okr. Rok.** 310. **Sommer**, XVI., 262.

Zwischen Dobřiw und Straschitz nahe bei der »Melmatěj« genannten Mühle erhebt sich über dem Bache ein jäh abfallender, von der übrigen Höhe durch einen Graben getrennter Felsen. (Situationsplan Fig. 23.) — Die Stätte der eingegangenen Feste Vimberk. (Ansicht dieser Burgstätte bei Sedláček, S. 252.)

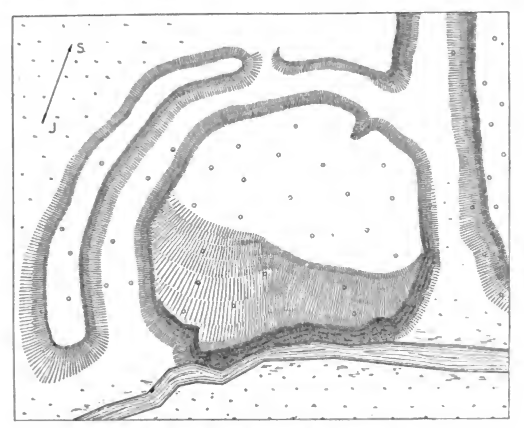


Fig. 23. Dobřiw. Situationsplan der Burgstätte.

Drštka (Losumberk, Ramsperg).

Heber, Burgen IV., 218—219. — **Sedláček**, Místop. sl. 171. — **Pol. a škol. okr. Rok.** 277—278. — **Ant. Drachovský**, »Obrazy Zbirovské« 53.

BURG, schon im J. 1353 erwähnt, bereits am Anfange des XVI. Jahrh. wüst, stand auf drei Felsenspitzen in der zwischen Kolwin und Skořitz sich hinziehenden Schlucht. Heute sieht man von derselben keinen Überrest mehr, obzwar noch vor 13 Jahren hier eine Mauer mit einem Fenster stand; man erblickt jetzt bloss bizarrgeformte Felsen und herumliegende Steine. Diese Stelle wird »u hradu« genannt.

Dvořec.

Sedláček, Místop. sl. 181. — Dominik Brázda, Mirošov (1891), S. 5.

Die BURGSTÄTTE liegt in einem nordöstlich von Miröschau sich ausbreitenden Thale. In der Mitte eine kreisförmige Anhöhe von 22 *m* Durchmesser, ringsherum ein 19 *m* breiter und 3·65 *m* tiefer Graben, der aus zwei nahen Teichen gespeist wurde.

Eipowitz.

Pam. arch. XI., 139. — L. Šnajdr, Počátkové předh. místop. 72. — Pop. škol. okr. Plz. 200. — Pol. a škol. okr. Rok. 275—276.

In der Nähe und zwar unter der »Velká skála« befinden sich zahlreiche Hügelgräber.

Über die ehemalige hiesige FESTE siehe Sedláček, Místop. slov. 187.

Hamouz.

Heber, Burgen I., 233. — Pol. a škol. okr. Rok. 363.

BURGSTÄTTE auf einem steilen Felsen, der sich über der Mies nahe bei Zvíkovec erhebt. Diese Burgstätte nennt der Volksmund »na hrádku«.

Hlohowitz siehe Lohowitz.

Hoholov.

Ant. Drachovský, o. c. 53.

Ein eingegangenes Dorf, nördlich von Wosek zwischen Březina, Wittinka und Wosek.

Homberg.

Ehemalige BURG auf einen hohen Felsen bei dem Orte Wisek und Přikositz südlich von Miröschau. (Sedláček, Místop. sl. 232—233.) Man findet hier malerische steile Felsenabhänge, aber kein Mauerwerk. Unter dem Felsen sieht man einen Damm, der sich in einem Bogen von 28 Schritt Durchmesser an der Westseite hinzieht.

Es wurde hier eine eiserne Pfeilspitze (7·5 *cm* lang) mit Blutrinnen an den Seiten versehen, gefunden. (Fig. 24.) Eigenthümer Herr Friedrich Moravec, Lehrer in Miröschau.



Fig. 24. Homberg. Eiserne Pfeilspitze.

Hradischt.

Pol. a škol. okr. Rok. 312.

Ein Dorf bei Zvikowetz, steht an der Stelle einer alten Burgstätte. Von der rechteckigen Befestigung sind noch der Graben und der Wall zum Theile erkennbar.

Hřešihlavy siehe Řeschihlau.

Sct. Barbarahütte bei Radnitz.

Schaller, Topographie IX., 230. — Sommer, Das Königreich Böhmen, VI., 55.

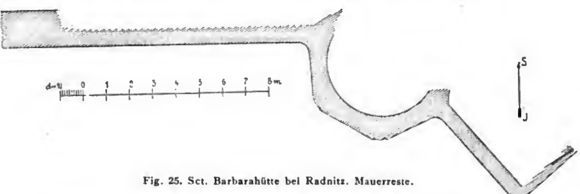


Fig. 25. Sct. Barbarahütte bei Radnitz. Mauerreste.

Auf dem Friedhofe Spuren von den Grundmauern der Sct. Barbarakirche, die zur Zeit Josef II. abgetragen wurde. Das Mauerwerk, dessen Breite von 0·5—1·5 *m* wechselt, zieht sich von Westen gegen Osten in der Länge von 13 *m* und läuft dann an der Aussenseite polygonal, inwendig kreisförmig eingebogen und an den Ecken abgerundet, sodann schräg gegen Südosten. (Fig. 25.) Weiter hat sich noch ein Fragment von einem steinernen Thürgewände erhalten. (Fig. 26.)

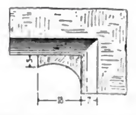


Fig. 26. Sct Barbarahütte bei Radnic. Fragment der Thürgewändes.

Cháchov.

Sedláček, Místop. slov. 305.

Nahe bei dem Jägerhause Cháchov unweit von Mokrausch findet man unbedeutende Spuren von einem ehemaligen Dorfe, das bereits 1379 urkundlich erwähnt wird.

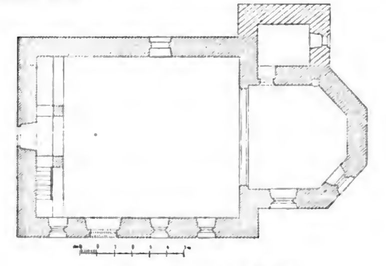


Fig. 27. Chomle. Grundriss der Kirche.

Chesnowitz.

Sommer, XVI., 127. — Sedláček, Místop. sl. 310. — Pol. a škol. okr. Rok. 313—314.

Auf der Anhöhe »Varta« wurden im J. 1891 prähistorische Gräber entdeckt, in denen Skelette, umgeben von flachen Steinen, gefunden wurden. Bei den Skeletten lagen Waffen, kleine Messer, bronzene sowie versilberte Ohrgehänge in der Form des Buchstabens S und ähnl.



Fig. 28. Chomle. Sct. Margarethenkirche.

Chlukov.

Pol. a škol. okr. Rok. 364.

Eingegangene Feste, deren Lage nicht mehr genau bekannt ist und die in der Umgebung von Strašnitz zu suchen ist.

Chomle.

Rok. Pfarrgedenkb. I. App. XVI. (Handschr.) — Sedláček, Místop. sl. 322. — Pop. škol. okr. Plz. 200. — Pol. a škol. okr. Rok. 276-277.

FILIALKIRCHE, der hl. Margaretha geweiht, bereits 1336 als Pfarrkirche urkundlich erwähnt, ein niedriges, bescheidenes, orientiertes Gebäude. (Grundriss Fig. 27, Ansicht Fig. 28.)

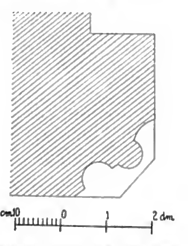
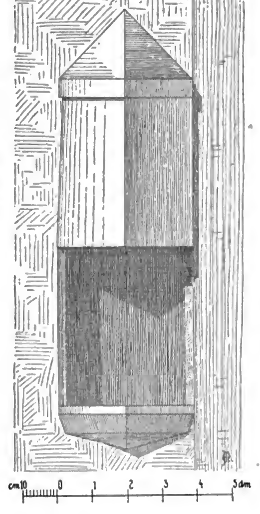


Fig. 29. Chomle. Profil des Portals.



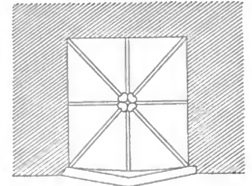


Fig. 30. Chomle. Sanctuarium.

Das rechteckige, 14 *m* lange, 11·5 *m* breite Schiff ist flach gedeckt. Auf dem Schindeldache ein prismatisches, pyramidenförmig abgeschlossenes Thürmchen. In der Südmauer ein gothisches, spitzbogiges (2·48 *m* hohes, 1·40 *m* breites) Portal, dessen abgeschrägtes Gewände mit zwei Hohlkehlen und mit einem Rundstab profiliert ist. (Fig. 29.) In derselben Mauer zwei grosse spitzbogige Fenster ohne Masswerk, sowie ein kleines, auf das Musikchor führendes Fenster. In der Nordmauer bloss ein mit niedrigem Segmente oben geschlossenes Fenster.

Triumphbogen, spitzig, an den Kanten abgeschrägt.

Das Presbyterium (6 *m* breit, 5·7 *m* lang) mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, flach gedeckt und durch zwei spitzbogige, masswerklose Fenster erhellt. Die Ecken wurden bei der letzten Restaurierung mit Mörtelrustica geschmückt. In der nordöstlichen Ecke des Presbyteriums ein kleines Sanctuarium von ungewöhnlicher Form: der obere Theil ist prismatisch, mit einer Kante nach vorn gekehrt, 0·43 *m* hoch, oben





Fig. 31. Chomle. Marienstatue.



Fig. 32. Chomle. Statue der hl. Margarethe.

pyramidenförmig geschlossen. Inwendig befindet sich oben ein kleines Gewölbe, das acht kleine, in eine Rosette zusammenlaufende Rippen aufweist. Darunter befindet sich der offene, 0·46 *m* hohe, früher wahrscheinlich durch ein kleines Gitter abgeschlossene Theil. Unten eine schalenförmige, in eine Kante auslaufende Platte. Das Innere ist quadratisch. (Siehe Fig. 30.)

In der Nordmauer der Eingang in die Sacristei (2 *m* hoch, 1·01 *m* breit), gothisch, oben mit einer geraden Oberschwelle geschlossen, dann abgezackt und halbkreisförmig in die Seitenwände übergehend, an der Aussenkante abgeschrägt.

Der Hochaltar ist von geringen Dimensionen, zeigt barocke, rohe Formen und ist künstlerisch bedeutungslos.

Auf dem kleinen Nebenaltar an der Evangelienseite des Schiffes die Statue der Mutter Gottes, 0·80 *m* hoch, die vor nicht langer Zeit restauriert und neu polychromiert wurde. (Fig. 31.) Diese Statue ist ein interessantes Schnitzwerk aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh.

Auf dem gegenüber stehenden Altare an der Epistelseite eine kleine, 0·85 *m* hohe Statue der hl. Margaretha. Das Antlitz der Heiligen ist lieblich-unschuldig, der Faltenwurf der Gewänder trefflich gelungen. Die Polychromie ist neu. (Fig. 32.)

Glocke: 0·79 *m* breit, 0.59 *m* hoch. Am oberen Rande die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: x tento x zwon x dielan x gest x ke czti x a x k chwale x panu x bohu x y x maticzce x bozi x a x swate x am

2. Z.: rketie x leta x od x narozenie x syna x bozyho x tisyczeho x pietisteho x sstrnasteho x ian konwar x

z.

Auf dem Mantel das Reliefbild der Mutter Gottes. (Facsimile Fig. 33.)

Chotětín.

Sedláček, Hrady VI., 268; Místop. sl., 327. — Pol. a škol. okr. Rok. 315.

Die FESTE, bereits im J. 1283 erwähnt, stand auf einer Anhöhe über dem Fischteich. Man fand hier vor Jahren verschiedentliche alte Gegenstände.

Chýlitz.

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch I., Appendix IX. — Chýlice. Obrázek historicko-místopisný. Napsal A. Drachovský. (Tabor 1891.) — Dom. Brázda. »Mirošov« (Prag, 1891) S. 12—14. — Pop. šk. okr. Plz. 204. — Pol. a šk. okr. Rok 283—284

Die KIRCHE, dem hl. Jakob dem Älteren geweiht, ist eigentlich Pfarrkirche von Miröschau, obzwar die Functionen in der jetzigen Miröschauer Kirche vorgenommen werden, und

Fig. 33. Chomle. Glockeninschrift.



Fig. 34. Chylitz. Sct. Jakobskirche.

wird als solche bereits 1295 erwähnt. Im J. 1675 wurde dieselbe vollständig umgebaut und ein Thurm dazu gebaut. Im Jahre 1773 war die Kirche bereits sehr verwahrlost; in diesem Jahre wurde der Thurm restauriert. Zuletzt wurde die ganze Kirche im Jahre 1882 renoviert. (Aussenansicht Fig. 34, Grundriss Fig. 35.)

Das rechteckige, flach gedeckte Schiff wird an der Südseite durch zwei rechteckige, oben halbkreisförmige Fenster erhellt. Im rückwärtigen Theile des Schiffes ruht auf drei Pfeilern das Musikchor. In der südwestlichen

Ecke der prismatische, in den Bau einbezogene Thurm mit einem zwiebelförmigen Schindeldache. Unter dem Musikchor in der Nordmauer des

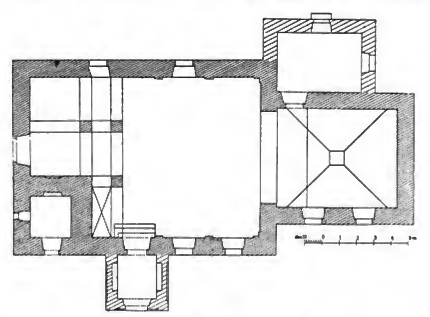


Fig. 35. Chýlitz. Grundris der Sct. Jakobskirche.

Thurmes eine 0·87 *m* breite zugemauerte Nische, deren verticale Gewände (1·17 *m* hoch) mit einer Hohlkehle profiliert sind.



Fig 36 Chýlitz. Steinernes Taufbecken.

Gleichfalls unter dem Musikchor der Taufstein, 0·87 *m* hoch: auf dem runden Schafte ruht ein schüsselförmiges Becken, mit grob gemeisselten Ornamenten geschmückt. (Fig. 36.)

In dem hohen Giebel der Fronte eine Nische, in der eine alte, aus Stein grob gemeisselte Statue des hl. Jakobus steht.

Über dem Fronteingang eine aus Sandstein ausgeführte, eingemauerte Platte, auf dieser zwei Wappen und die Jahreszahl 1676, die auf den damaligen Umbau der Kirche Bezug nimmt.

Das rechteckige Presbyterium bedeckt ein rippenloses Kreuzgewölbe, dessen Grate in der Mitte in einer kleinen quadratischen Fläche zusammenlaufen. In der Südmauer zwei rechteckige, mit einem Halbkreis geschlossene Fenster.

Der Triumphbogen ist segmentartig.

Hochaltar (Fig. 37) im Barockstile, ziemlich reich, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Die Tumba sowie das Tabernakel sind neu. An den Seiten des mittleren Theiles stehen cannelierte Säulchen mit korinthischen Capitälen, neben ihnen die Statuen des hl. Wenzeslaus und



Fig. 37. Chýlitz. Hauptaltar.

der hl. Ludmilla, über welche sich reiche Laubgewinde ausbreiten. In der Mitte in einem gut geschnitzten Rahmen das leidlich gute Gemälde: »Der hl. Jakobus von Engeln getragen erscheint dem Könige Ramirus im Schlafe und ermuntert ihn zum Kampfe gegen die Saracenen.« Über dem ganzen mittleren Theile zeigt sich ein geschmackvolles Gebälk, das sich an die seitlich

stehenden Säulchen stützt und oben zu beiden Seiten schief hinaufsteigt. Dazwischen ein Aufbau mit einem gefälligen Rahmen. An den Seiten des Aufbaues die kleinen Statuetten des hl. Sigismund und des hl. Adalbert, zuhöchst die Statuette des Erzengels Michael.

Die Kanzel in demselben Stile wie der Altar, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh., ruht auf gewundenen Säulen und ist mit einer sechseckigen Brüstung versehen, deren Ecken mit gewundenen Säulchen und



Fig. 38. Chýlitz. Grabplatte der Aline Geysler.



Fig. 39. Chýlitz. Grabplatte aus Gusseisen vom J. 1704.

deren Wände mit den Bildern der hl. Evangelisten geschmückt sind. Die Schalldecke ist sechseckig, flach und mit Barockornamenten an den Seiten geschmückt.

In der Wand im Inneren der Kirche einige Grabplatten:

1. 0·52 *m* breit, 0·775 hoch. In der Mitte die Gestalt eines kleinen Mädchens, das in den unter der Brust übereinander gelegten Händen drei Blüthen hält. Am Rande: „Letha 1611, 28 M. Března Ali | na Joachyma Geyslera dcerka mage wěku swch° | 1½ Leta žiwot swug dokonala | a tuto w Panu blahoslawene wstani oczekawa.“ (Fig. 38.)

2. 0·59 *m* breit, 1 *m* hoch. Im oberen Theile eine sechsblättrige Rose, darunter eine aus Metall gegossene, in die Steintafel eingelassene Tafel (0·30 *m* breit, 0·15 *m* hoch) mit der Inschrift:

LETHA PANIE 1657 | 29 X BRIS VS NULA GEST | W PANV LVD MILA MANDELENA | DCERA YANA LAPLVMA A MATERŽE | REGYNY DOROTV LAPLUMOWE KTE | RÁŽTO ŻYWA BYLA 6 LETH 30 NEDIEL | 34 DNI ODPOCŻYWAGICZE TVTO W TŌ | TO CHRAMIE PANIE V SWATEHO IAKVBA | W CHYLYCZYCH: OCZEKAVAGICZE RAD | OSTNEHO A WESELÉHO Z MRTWICH WSTANI | AMEN.

In den oberen Ecken elliptische Medaillons mit den Monogrammen IHS a MRA.

3. 0·93 *m* breit, 1·7 *m* hoch, aus Sandstein, sehr beschädigt. In der oberen Hälfte die Inschrift:

LETHA PANIE 1677 DNE .... SICE NOWEM .... ANV VROZENI PAN ... FRANTISSEK .... LAW SWOBODNI PAN .... OWIC NA MIROSSO ..... VMCŽANECH A W TOMTO .... ODPOCZIWAGIC ..... E A RADOSTNEHO ... ISSENI PANIE OCZEKAWAGICI ...

4. 0·52 *m* breit, 0·89 *m* hoch, aus Eisen gegossen. In der Mitte die Gestalt eines Knaben in einer herabwallenden Mönchskutte mit der Kapuze am Kopfe. Ringsherum die Inschrift:

LETHA 1704. DNE 29 SEPTEMB · NA D | EN SWATEHO MICHALA ARHANGELA: ZIKMVND ONDZR | EG SAMVEL SINECZEK P. KARLA | GERHARDTA EMERICHA SSICHMISTRA G:M:C:H:Z: D. A P. | MARKETY MANZELKI PVL 3 LE | TA STARI W HABITKV SWATEHO OCZE AVGVSTINA OBL | ECZEN OKOLO 3 HODINI S PO| LEDNE Z OCZI RODICZVM SE STRATIL A DVSSI SWAV | STWORZITE | LI SWEMV | ODEWZ | DAL (Fig. 31).

Glocke: 0·85 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch, mit der Inschrift: ANNO 1621 SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO BARTOLOMAEO . . . ANNO 1801 SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO IOANNE KÜHNER. — Oben eine einfache Guirlande, an der Schweifung das Bild des hl. Bartholomäus in Relief, unten eine Reihe barockgeformter Blätter. An der anderen Seite der Schweifung das Bild des hl. Jakobus des Älteren und die Inschrift: OPTATA PACE TRANSACTA. SIT HONOR CONSTANS MAGNO DEO.

Die ehemalige hiesige FESTE ist ohne Spuren eingegangen.

Auf dem nahen Sct. Adalbertsberge (512 *m* hoch) steht auf einem hohen Postamente eine grob gemeisselte, circa 1 *m* hohe, künstlerisch bedeutungslose STATUE DES HL. ADALBERT. Auf der rückwärtigen Seite des Postaments die Jahreszahl 1773.

Javor bei Kornatitz.

Pop. šk. okr. Plz. 202.

Burgstätte, »am Schlösschen« genannt, nördlich von Kornatitz im Walde am Fusse eines mässig abfallenden Bergabhanges. Unter dieser

an der Westseite ein Teich, dessen Damm bis jetzt noch zum Theile sichtbar ist. Ein runder Wall von etwa 120 *m* im Umfange sowie ein tiefer Graben umgeben einen kleinen, runden Hügel von etwa 10 *m* Durchmesser, die Stätte der eigentlichen Feste. Etwa eine Viertelstunde nordwestlich eine Stelle »Javor« genannt, wo ehemals ein eingegangenes Dorf Stand.

Jejičné (Ječniště).

Eine eingegangene Feste bei Drahno-Augezd. Sedláček, Míst. sl. 359; Pol. a škol. okr. Rok. 285—286.

Kamaik bei Miröschau.

Sedláček, Místop. sl. 398. — Pop. šk. okr. Plz. 207 — Pol. a šk. okr. Rok. 285—286.

Auf der Stelle des jetzigen Meierhofes »Kamínky« befand sich früher die »Kamaik« genannte Feste. 1601 wird sie bereits als vollständig wüst erwähnt.

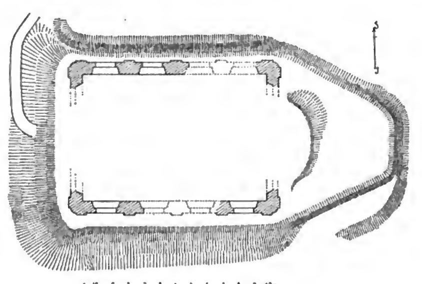


Fig. 40. Kamaik bei Wosek. Ruine.

Kamaik bei Wosek.

Auf einem Felsenhügel bei Wosek stehen Ruinen von einem Lustschlosse, einem ebenerdigen, rechteckigen, 13·5 *m* langen, 10 *m* breiten Ziegelbau. Erhalten haben sich bloss Überreste von den beiden Langseiten, von der nördlichen und südlichen, in denen je vier Fenster waren. Die

Zwischenmauern sind bereits abgetragen. Das Mauerwerk ist an der Aussenseite an den Ecken abgerundet und mit Pilaster gegliedert; das Fenstergewände ist mit einem einfachen, aus Mörtel verfertigten Rahmen und oben mit einigen schlichten Ornamenten geschmückt. (Grundriss Fig. 40.)

Kařízek.

Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 54. — Sedláček, Hrady a zámky IV., 269. — Pol. a škol. okr. Rok. 317—318.

Man sieht an der Stelle der hiesigen FESTE, die sich dort befand, wo sich jetzt der Garten Nr. 14 befindet, noch einen runden Hügel von etwa 23 *m* Durchm., von einem breiten Graben umgeben und im letzteren an der Westseite einen kleinen Teich. (Situationsplan Fig. 41.)

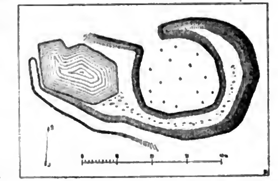


Fig. 41. Kařízek. Situationsplan der Burgstätte.

Klabawa.

Heber, Burgen II., 230 (mit Abbildung). — Ant. Tytl, Rokycany 18. — Pop. škol. okr. Plz. 201. — Pol. a škol. okres Rok. 277.

In der Nähe von Klabawa befanden sich ehemals Ruinen, die das »alte Schloss« genannt wurden; im Jahre 1880 wurden dieselben ganz abgetragen.

Kolwín.

Pop. škol. okr. Plz. 201. — Pol. a škol. okr. Rok. 277.

In der Nähe die Ruinen der Burg Drštka (siehe »Drštka«) und einer alterthümlichen Kirche (siehe »Teslín« und »Padrť«).

Kornatitz.

Pop. šk. okr. Plz. 202. — Sedláček, Místop. sl. 436. — Pol. a šk. okr. Rok. 278.

Die ehemalige Feste stand entweder an der Stelle des herrschaftlichen Maierhofes oder unter dem Teiche in der Nähe der Mühle.

Kozel siehe Stiahlau.

Kuškov bei Svejkovitz.

Sedláček, Místop. sl. 484. — Pol. a škol. okr Rok. 364

Eine eingegangene Feste und ein eingegangenes Dorf nahe an der Bahn von Holoubkau nach Rokytzan. Im Walde sieht man stellenweise noch einige Mauerüberreste.

Kuškov bei Strašic.

Ein gewesenes Dorf, bereits 1747 als wüst erwähnt, in der Nähe von Padrť, an der »na kuškovině« genannten Stelle.

Kvaň.

Eine der ältesten Ansiedlungen in Böhmen. (Siehe Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 54; Sedláček, Místop. sl. 489; Pol. a škol. okr. Rok. 319—320.)

Kvásek bei Zbirow.

Der Volksüberlieferung zufolge soll hier ein Kloster gestanden haben. (Vrgl. Pol. a škol. okr. Rok. 365.)

Lhota Dlouhá (früher Včelákova, auch Vlčkova genannt).

Pol. a škol. okr. Rok. 320.

Der den hl. Philipp und Jakobus geweihten PFARRKIRCHE, eines kleinen, stillosen Gebäudes (Grundriss Fig. 42), wird bereits im J. 1350 als Pfarrkirche Erwähnung gethan.

Das Schiff rechteckig, 12·7 *m* lang, 9·4 *m* breit, mit einer flachen Decke versehen. Beinahe die Hälfte dieses Schiffes nimmt das Musikchor ein.

Presbyterium, rechteckig, 4·15 *m* breit, 5·65 *m* lang, mit abgeschrägten Ecken. Das Gewölbe ist niedrig, kreuzförmig, ohne Rippen, und zeigt Lunetten über den rechteckigen, mit niedrigem Segment geschlossenen Fenster.

Triumphbogen segmentartig gewölbt.

Auf dem modernen Altar zwei kleine, vollständig wertlose Barockstatuetten, die von dem früheren Altar stammen.

An der Nordseite des Presbyteriums ein niedriger Thurm mit einem pyramidenförmigen, an den Ecken abgestutzten und mit einer Laterne versehenen Schindeldache; unter diesem ein halbkreisförmig geschweiftes Gesims.

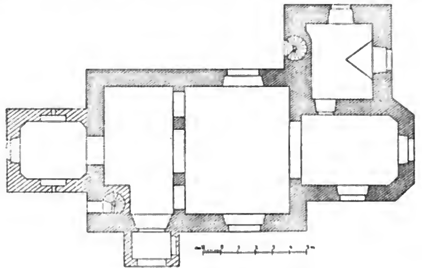


Fig. 42. Lhota. Grundriss der Kirche.

Das kleine, in den Thurm führende Portal ist an der inwendigen Oberschwelle mit einer interessanten Ornamentation versehen: ein rechteckiges, 0·75 *m* langes, 0·285 *m* hohes Feld ist in vier kleinere, rechteckige Felder getheilt, von denen ein jedes einen unregelmässigen, plastischen Stern enthält, in dessen unteren Theil ein roh ausgeführtes Pflanzenornament zu sehen ist. (Fig. 43.)

Glocke: 0·835 *m* breit, 0·64 *m* hoch. Oben barocke Ornamente, darunter in einem Streifen die Inschrift: A FVLGORĖ ET TEMPESTATE LIBERA NOS JESV CHRISTE ANNO 1737. Unter dieser Blumenfestons

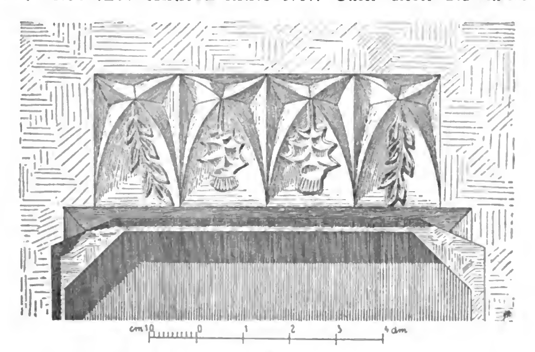


Fig 43. Lhota. Ornament über dem Thurmportale

und auf der Schweifung das Bild des hl. Wenzeslaus, sodann ein zweiköpfiger Adler im Relief.

Die Statuette »Die hl. Anna Selbdritt« aus Holz, 0·79 *m* hoch, ist eine schwache Arbeit aus dem XVII. Jahrh.

Schale eines silbernen Kelches, deren Körbchen aus Pflanzenornamenten mit drei ovalförmigen Medaillons, in denen die grob getriebenen Brustbilder von drei Heiligen zu sehen sind, gebildet wird.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEPOMUK aus Stein am Dorfplatze, etwa 0·50 *m* hoch, mit einem prismatischen Postament; auf dem letzteren die Jahreszahl 1744; unter der Statue ein Doppelwappen unter gemeinschaftlicher Krone.

Lhota Malá (Lhotka).

Eine eingegangene Ansiedlung in der Nähe von Dlouhá Lhota. Dieselbe wird bereits im J. 1370 urkundlich erwähnt; sie stand, wie es scheint, dort, wo sich jetzt die »pod Lhotou« genannte Mühle befindet. Pol. a šk. okr. Rok. 365.

Lhotka.

Ein gewesenes Dorf, im J. 1562 als öd erwähnt, an der Reichsstrasse zwischen Holoubkau und Wolduch an der Stelle, die man jetzt »Na závěrce« nennt. Srovn. Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Lhotka Terešovská.

Pol. a škol. okr. Rok. 321—322.

Nach dem J. 1737 wurde hier vom Ritter Strojetický von Strojetitz ein hölzernes Schlösschen mit einer Pawlatsche und einem kleinen Thürmchen erbaut; dieses Gebäude wurde im Jahre 1888 durch Brand zerstört.

Lipavsko.

So nennt das Volk einen Theil des Waldes bei Strašitz; es wurden hier Überreste von alten Mauern und einer alten Wasserleitung gefunden.

Lišná (Lišný, Lištný).

Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 55. — Sedláček, Hrady a zámky VI., 262; Místop. sl. 550. — Pol. a škol. okr. Rok. 320.

Über die hiesige Feste, die spurlos verschwunden ist, siehe Ant. Drachovský 55.

Über die nahe Sct. Peter und Paulkirche siehe Artikel »Řebřík«.

In Lišná befindet sich eine neue, im J. 1874 erbaute Kirche des hl. Wenzeslaus.

Litohlau.

Über die nahe Kirche der Heimsuchung Mariä »na Vršíčku« siehe »Vršíček«.

Lohowitz (Hlohowitz).

Rokytzaner Pfarrgedenkbuch (Manuscr.) I. App. XV. — Pol. a škol. okr. Rok. 322—323.

PFARRKIRCHE, der allerhl. Trinität geweiht. Die Kirche, deren Gründungsjahr unbekannt ist, gieng im dreissigjährigen Kriege ein; im J. 1734 wurde eine neue kleine Kirche erbaut, die im J. 1787 als Filialkirche der Pfarre Drahno-Augezd zugetheilt wurde und bis zum J. 1857, in welchem eine selbständige Pfarre bei ihr errichtet wurde, auch bei derselben verblieb. Im J. 1861 wurde das jetzige Presbyterium und das Musikchor zugebaut.

Ein nicht orientiertes (das Presbyterium ist gegen Westen gerichtet), sehr einfaches Gebäude ohne Thurm. (Grundriss Fig. 44.) Das Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern, von denen das mittlere mit einem flachen Gewölbe, die beiden anderen mit Lunettengewölbe gedeckt sind. Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen; die Fenster sind rechteckig, mit einem niedrigen Segmente oben geschlossen.

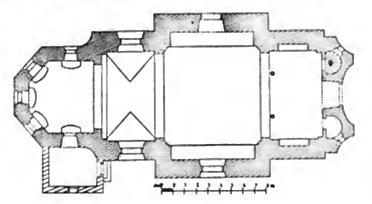


Fig. 44. Lohowitz. Grundriss der Kirche.

Fig. 45. Lohowitz. Glockeninschrift.

Die innere barocke Ausstattung ist künstlerisch bedeutungslos. Auf den Seitenaltären ziemlich gut geschnitzte Rococostatuen des hl. Wenzeslaus und Prokop, der hl. Katharina und Barbara.

Über dem Eingange in den die Kirche umgebenden Kirchhof erhebt sich ein niedriger, gemauerter Glockenthurm, dessen Glocke im J. 1788 aus dem aufgehobenen Kloster des hl. Nicolaus in Prag hieher überführt wurde.

Glocke: 0·75 *m* breit, 0·63 *m* hoch. An der Krone die dreizeilige Inschrift:

1. Z.: tento zwon x dielan x ke cti x a k chwale x panu bohu x a milymu x swatymu x wawrzinczi

2. Z. x tento x zwon udielal pan kostelak x tehdaz byli kostelniczi gyik platenik s duchek x leta bozibo pa-

3. Z.: tnastisteho ssestnasteho. (Facsimile Fig. 45.)

Am Anfang der ersten Zeile ein hübsches Ornament: ein gerader Zweig mit Akanthusblättern umwunden und ein zum Sprunge sich bereitender Löwe.

Auf der Schweifung das Bild der Madonna und des hl. Laurentius in Relief.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEPOMUK vor der Schule, barock, aus Stein, ohne künstlerischen Wert. Auf dem Postamente die Inschrift (aus dem J. 1766):

EFFIGIES DIVO IOANNI SACRA
EAQVE A THOMA TORNER ET
VXORE SVA EX VOTO ERRECTA
INSIGNI VENERATIONI PROPONITVR

Losumberk siehe Drštka.

Melmatěj siehe Dobřív.

Meschno (Mešno.)

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch (Manuscr.) I. Appendix V. — Pop. šk. okr. Pol. a škol. Plz. 203. — okr. Rok. 281—282.

PFARRKIRCHE, der heiligsten Dreieinigkeit geweiht, im J. 1352 als Pfarrkirche urkundlich erwähnt, nach dem dreissigjährigen Kriege Filialkirche zu Rožmitál, seit 1651 Filialkirche zu Brennporitschen vom J. 1786 eine Localie und später eine selbständige Pfarre. Im J. 1737 umgebaut, im J. 1898 durch Brand zerstört. (Grundriss Fig. 46.)

Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, von schmucklosem Äussern; an den Ecken Stützpfeiler. Die Fenster rechteckig, halbkreisförmig geschlossen. In der Evangelienmauer ein gothi-

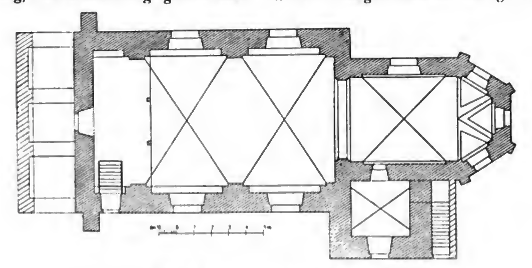


Fig. 46. Meschno. Grundriss der Kirche.

sches Sanctuarium, eine längliche, mit einem spitzen Giebel versehene Nische mit einem abgeschrägten, ausgekehlten und mit einem Rundstabe versehenen Gewände.

Triumphbogen halbkreisförmig.

Das Schiff länglich-rechteckig, aus zwei Gewölbefeldern bestehend; der an der Südseite des Presbyteriums anstossende Thurm war ein niedriger einstöckiger, mit einem niedrigen, geschweiften Schindeldache bedeckter Bau.

In der Pfarre aus Holz geschnitzte Statuen des hl. Onufrius und des hl. Dismas (0·92 *m* hoch), aus der Barockzeit. (Fig. 47.)



Fig. 47. Meschno. Statuen des hl. Onufrius und Dismas.

(Miröschau) Mirošov.

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch I. (Manuscr.), Appendix IX. — Ant. Drachovský, Obrazy Zbirovské 55. — Dominik Brázda, Mirošov (Prag 1891). — Pop. škol. okr. Plz. 204—205. — Pol. a škol. okr. Rok. 282—284.

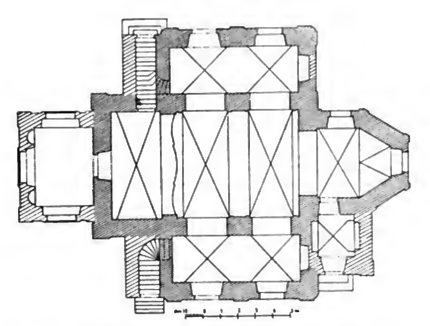


Fig. 48. Miröschau. Grundriss der Sct. Josefskapelle.



Fig. 49. Miröschau. Portal der Sct. Josefskapelle.

Die eigentliche Miröschauer Pfarrkirche ist die Sct. Jakobskirche in Chylitz. (Siehe daselbst.)

KAPELLE dem hl. Josef geweiht, jetzt als Pfarrkirche dienend, wurde 1693 vom Grafen Ad. Wratislaw errichtet. (Grundriss Fig. 48.)

Das Äussere sehr nüchtern, mit Lisenen geschmückt; in der Fronte ein einfacher Giebel, in dessen Nische die Statue des hl. Josef mit zwei Engeln zu beiden Seiten. Am Gesims die Inschrift:

S. IOSEPH GLORIOSVS PACIS ET VBERTATI DIVINAE EXIMIVS NOBIS PATRONVS.

Das rechteckige Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern; die breiten Gurten dieser rippenlosen Kreuzgewölbe steigen aus Pilastern empor. Die Seitenschiffe sind niedrig und tragen auf ihrem Gewölbe Emporien.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten geschlossen und mit einem Lunettengewölbe überdeckt; der Triumphbogen halbkreisförmig.



Fig. 50. Miröschau. Crucifix.



Fig. 51. Miröschau. Wappen des Diviš Wratislaw v. Mitrowitz auf den Zinnleuchtern.

An den Pfeilern des Triumphbogens sowie auch an den Wänden des Presbyteriums zieht sich ein breites, profiliertes Gesims.

In das Schiff führt von der Westseite ein interessantes Portal. (Fig. 49) Auf der geraden Oberschwelle ruht ein reich gegliedertes, nach oben schief auslaufendes Gesims, auf dem zu beiden Seiten je ein Engel ruht; man liest auf derselben:

16 ILLIMVS D. ADAMVS FRANCISCUS
WRATISLAW L. B. DE MITROVIC & C FF 93.

Darunter eine Cartouche mit der Inschrift: DOMVS ORATIONIS. Das Portal wird von zwei steinernen, grob gemeisselten Statuen des hl. Antonius und des hl. Johannes von Nep. flankiert.

Vor diesem Portal eine Halle, über deren Eingang das aus Stein gemeisselte Wappen der Familie Wratislaw.

Zu beiden Seiten des Einganges Säulen mit den kleinen Statuen des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla.

Am Hochaltare ein rechteckiger, aus Akanthusblättern bestehender Rahmen, der an den Seiten mit Laubgewinden, in die je ein Engel hineincomponiert ist, geschmückt sind. Darüber ein kleiner ovalförmiger Rahmen, aus dem oben die Büste eines Engels, der eine breite Krone in der Hand hält, herausragt.

An einem der Pfeiler des Schiffes hängt ein Crucifix, ein leidlich gutes Schnitzwerk aus dem XVII. Jahrh. In dem unteren Rande des verticalen Kreuzarmes eine kleine Büste der hl. Veronica in Wölkchen, ein Tuch mit dem Antlitz Christi in der Hand. (Fig. 50.)

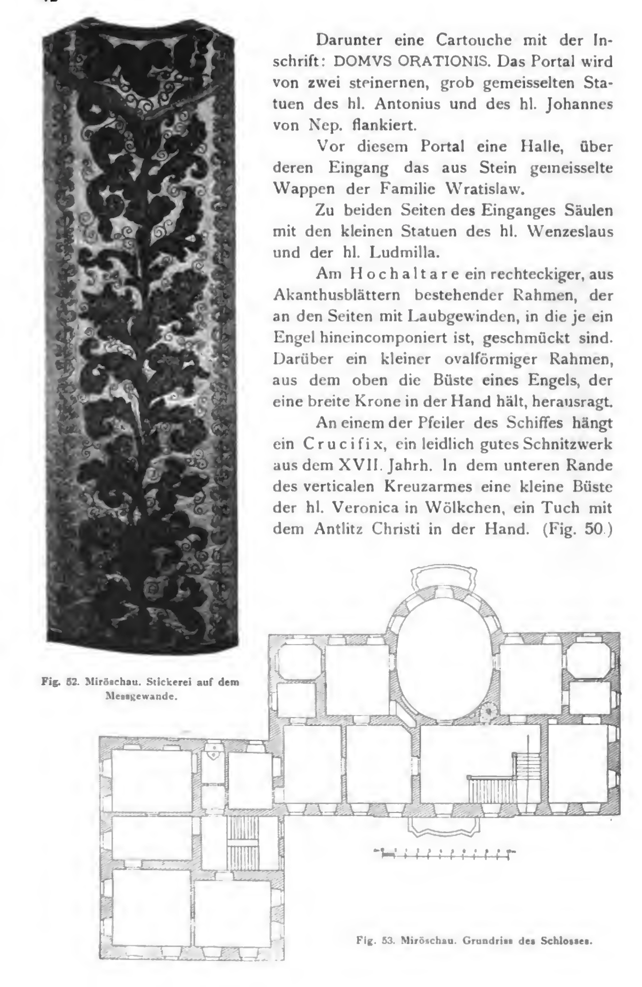


Fig. 52. Miröschau. Stickerei auf dem Messgewande.

Fig. 53. Miröschau. Grundriss des Schlosses.



Fig. 54. Mröschau. Vordere Schlossfronte.

Zwei Nebenaltäre im Barockstile mit kleinen Statuetten zeigen nichts Bemerkenswertes bis auf zwei zinnerne Leuchter mit dreiseitigen Füssen, in die je ein ovalförmiges Medaillon mit dem Wratislawschen Wappen und der Inschrift: DIWISS FRANT. WRATISLAW Z MITROWICZ eingesetzt ist. (Fig. 51.)

Auf der Empore die Statue der Mutter Gottes und des hl. Johannes aus der Barockzeit. Ziemlich gut ist die erstgenannte; besonders der Faltenwurf des Gewandes ist ziemlich gelungen.

Von der sogenannten Wratislaw-Casel ist bloss der mittlere Theil übriggeblieben, der auf einen neuen weissen Streifen übertragen wurde. Es ist dies ein stilisiertes, aus rothem Sammt ausgeschnittenes und mit Gold durchnähtes Laubornament. (Fig. 52.)

An der Südseite des Presbyteriums ein niedriger Thurm, in diesem eine 0·54 *m* im Durchm. messende und 0·45 *m* hohe Glocke. Am Halse der Glocke ein Streifen aus Lorbeerzweigen, darunter die Inschrift: REQVIEM ETERNAM DONA EIS DOMINE ET LVX PERPETVA LVCEAT EIS REQVIESCANT IN PAGE ✠ 1677. Unter der Inschrift zwei ornamen-



Fig. 55. Miröschau Schloss. Gartenfronte.

tale Streifen. Auf dem Mantel die Gestalt eines Bischofs, daneben die Merkzeichen des Glockengiessers (eine Glocke und die Buchstaben S. P.); auf der gegenüberliegenden Seite der Schweifung zwei Wappen nebeneinander und die Inschrift:

ILLMVS DNVS DNVS DYONISIVS FRANCVS ET ADAMVS FRANCUS ET ADAMVS FRANCUS BERADVS WRATISLAW LIBERI BARONES DE MITROWITZ DNI IN MIRASCHAV ET CHLVNZAN · MARIA MAGDALENA WRATISLAWIANA NATA BORINGIA DE LHOTA DNA IN MIRESCHAV CHLVNZAN PIE DEFUNCTA VXOR DIONYSII WRATISLAW.

Hinter der Kirche eine grob gemeisselte Statue des hl. Johannes von Nep, deren Postament mit dem Wratislavschen Wappen geschmückt ist.

SCHLOSS. Der nördliche Theil wurde im J. 1550 von Florian Griespek, der südliche im J. 1726 von Joh. Ant. Wratislaw von Mitrovitz erbaut. (Grundriss Fig. 53.) Das ältere Gebäude zeigt nichts mehr von seiner ursprünglichen Gestalt. Der neue Theil, insbesondere der Grundriss

mit dem elliptischen Ausbau in der Gartenfronte ist interessanter; auch das Äussere macht einen angenehmeren Eindruck Es ist dies ein einstöckiges Gebäude mit Mansarddache und kleinen Laternenthürmchen. Die Vorderfronte zeigt in der Mitte Karyatiden in der Gestalt von Riesen, die zu beiden Seiten der Einfahrt stehen und den Balkon tragen; im ersten Stock über dem Gesimse des mittleren Fensters ein Doppelwappen unter einer gemeinschaftlichen Krone, darüber ein dreieckiger Giebel, dann ein niedriges Stockwerk und endlich das Dach mit dem Thürmchen. (Dacherker mit Uhr ist modern) Einen nicht minder gefälligen Eindruck macht auch die Gartenfronte (Fig. 55), wo besonders der elliptische, mit einem auf jonischen Säulen ruhenden Balkon geschmückte Mitteltheil zur Geltung kommt. Die inneren Räume des Schlosses wurden in neuester Zeit (im J. 1893—97) vollständig modernisiert.



Fig. 56. Miröschau. Crucifix.



Fig. 57. Miröschau. Siegelstock.

IM PRIVATEIGENTHUME:

1. Crucifix (Corpus 0·29 *m*), aus Holz gut geschnitzt; durch eigenartige Conception bemerkenswert. XVIII. Jahrh. (Fig. 56.)

2. Siegelstock aus Messing, 26 *mm* im Durchm., sehr interessant. (Fig. 57.) In der Mitte ein dreieckiger Schild mit einer undeutlichen Thiergestalt. Die Inschrift: ✝ S. NICOLAI LOBOKEN (?)



Fig. 58. Mlečitz. Kirche.

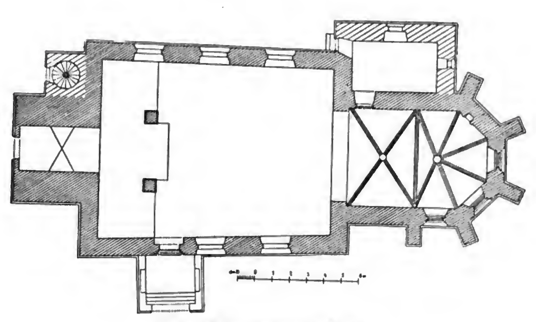


Fig. 59. Mlečitz. Grundriss der Kirche.

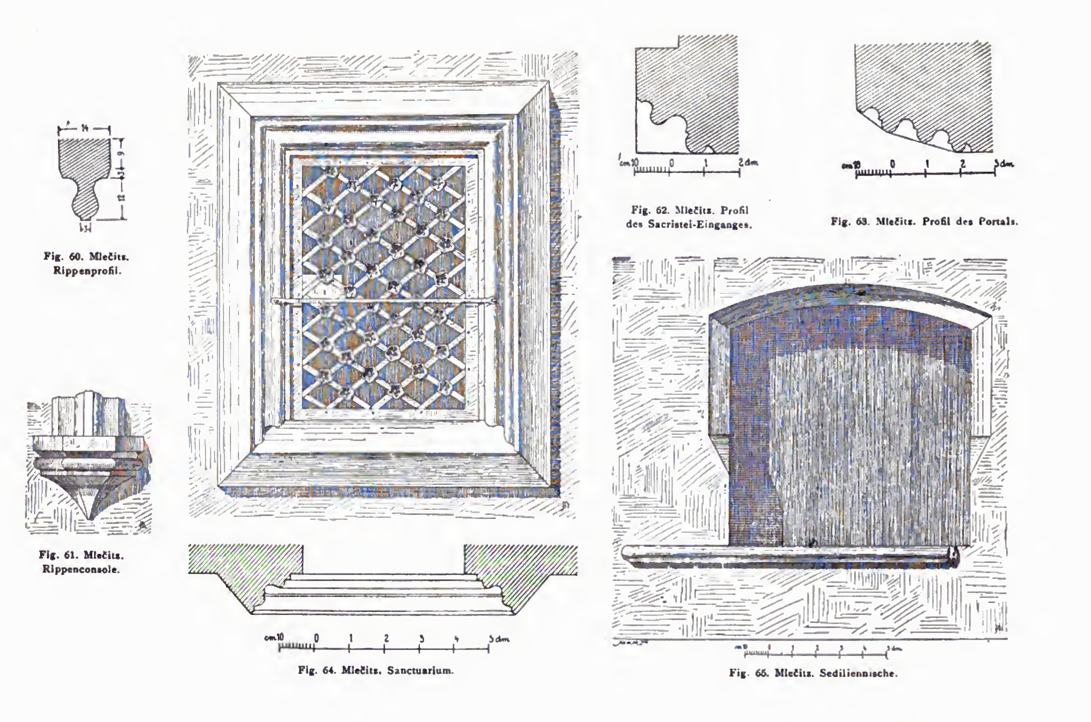


Fig. 60. Mlečitz. Rippenprofil.

Fig. 61. Mlečitz. Rippenconsole.

Fig. 62. Mlečitz. Profil des Sacristei-Einganges.

Fig. 63. Mlečitz. Profil des Portals.

Fig. 64. Mlečitz. Sanctuarium.

Fig. 65. Mlečitz. Sediliennische.

Mlečitz (Bnečitz).

Pol. a škol. okr. Rok. 324 - 325.

PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits 1344 als Pfarrkirche erwähnt, gehörte nach dem dreissigjährigen Kriege als Filialkirche zu Drahno-Augezd; im J. 1767 wurde hier eine Localie und im Jahre 1858 eine selbständige Pfarre errichtet. Im Jahre 1885 durch Brand beschädigt, wurde die Kirche 1896 wieder erneuert, wobei sie eine neue gothische Einrichtung (Altar, Kanzel, Taufbecken u. s. w.) erhielt. Der Thurm, der vor dem Brande ein zwiebelförmiges Dach hatte, erhielt bei der Restaurierung ein schlankes, breites Satteldach. (Aussenansicht Fig. 58, Grundriss Fig. 59.)



Fig. 66. Mlečitz. Christuskopf.



Fig. 67. Mlečitz. Statue der hl. Jungfrau Maria.

Gothisches Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, aussen mit einmal abgestuften Stützpfeilern versehen und mit einem zweifeldrigen Gewölbe überspannt. Die Rippen haben ein birnförmiges Profil (Fig. 60), wachsen aus dreiseitigen Consolen heraus, deren unterer Theil die Form einer umgestürzten Pyramide mit eingebogenen Seiten hat, und treffen sich in zwei glatten Schlussteinen. Die Fenster sind spitzbogig geschlossen und haben kein Masswerk. In der Nordmauer ein spitzbogiger, in die Sacristei führender Eingang, dessen Gewände mit drei Hohlkehlen und zwei Rundstäben profiliert ist. (Fig. 62.)

Schiff rechteckig, mit flacher Decke; zu beiden Seiten je drei breite Fenster. In der Südmauer ein spitzbogiges Portal, mit drei Stäben und vier



Fig. 68. Mlečitz. Zusammenlegbarer Altar.

Hohlkehlen profiliert. (Fig. 63.) In der Nordmauer (an der Evangelienseite des polygonalen Abschlusses) ein rechteckiges Sanctuarium mit profiliertem steinernen Gewände und mit einer Gitterthür (Fig. 64); an der Epistelseite in der Wand eine Sediliennische, segmentartig überwölbt mit abgeschrägten Kanten. (Fig. 65.)



Fig. 69. Mlečitz. Zusammenlegbarer Altar, offen.

Triumphbogen spitzgewölbt, mit theilweise abgeschrägten Vorderkanten.

Über dem Haupteingang in der Aussenmauer der Kirche ein schön gemeisselter Kopf Christi, ein Werk von hohem künstlerischen Wert. Das Antlitz ist schmal, regelmässig und von langen Haarflechten umgeben. Im Hintergrunde ein gleicharmiges Kreuz. (Fig. 66.)

Statue der Madonna auf dem Halbmonde stehend, aus Holz geschnitzt, aus dem Beginne des XV. Jahrh., 1·08 *m* hoch; jetzt neu polychromiert. (Fig. 67.)

Ein kleines, **verschliessbares Altärchen**, 1·02 *m* hoch. Der Vordertheil ist zweitheilig, in einen stumpfen Winkel zusammenlaufend. Unten ein einfaches, oben ein stark ausladendes Gesims. Auf dem letzteren ist ein geflügeltes Engelsköpfchen, sowie die Jahreszahl 1606 gemalt; unter



Fig. 70. Mlečitz. Statuen der hl. Wenzeslaus und Veit.

diesem ein vergoldetes, geschnitztes gothisches Laubgewinde. Auf dem unteren Gesims die Inschrift:

Letha 1606 S nakladem Vrozeneho Pana Jana Bieſſina z Bieſſin Hrzeſſihlawech a Swinne Tato Archa y z obrazkem k obnowenij ſwemu przijſſla geſt. P. B. račz duſſi geho w porzet wywolenych prigjti.

Auf der Aussenseite der zweitheiligen Thür, welche die mittlere Nische abschliesst, der gegeisselte Christus und die Inschrift: EXIVIT ERGO IESUS PORTAS SPINEAM CORONAM und die schmerzhafte Mutter Gottes mit der Inschrift: TUAM IPSI' ANIMA DOLORIS GLADIUS PERTRANSIBIT (Fig. 68.)

An der Innenseite der Thürflügel die hl. Agnes und die hl. Ludmilla. In der Nische eine ziemlich plump geschnitzte Statue (0·54 *m* hoch) der hl. Anna, die auf dem rechten Arme das Jesukind, auf dem anderen die hl. Maria hält. (Fig. 69.)

Auf dem Dachboden bemerkenswerte, leider aber bereits sehr beschädigte hölzerne Statuen: 1. des hl. Wenzeslaus, 1·35 *m* hoch; 2. des hl. Veit, 1·37 *m* hoch. Beide aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 70.)

Die grossen Ölgemälde an den Wänden des Schiffes (Christus am Ölberge, Auferstehung) aus dem XVIII. Jahrh. sind ohne künstlerischen Wert.



Fig. 71. Mlečitz. Kelchcuppa.

Kelchcuppa: Die Schale ist aus durchbrochenem Silber verfertigt und zeigt zwischen Obstgruppen drei Medaillons, auf diesen die getriebenen Brustbilder von Heiligen. (Fig. 71.)

In der Sacristei eine Truhe, jetzt als Schrank verwendet, mit Überresten von eisernen, einfach ornamentierten gothischen Beschlägen.

Über die Glocke, auf der in Relief Johann Hus dargestellt gewesen sein soll und die beim Brande im Jahre 1885 vernichtet wurde, siehe den Bericht des Fr. Patera in Pam. arch. IV. und Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 158—160.

Mauth (Mýto.)

Pol. a škol. okr. Rok. 326—329.

PFARRKIRCHE DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS,

ursprünglich gothisch, später umgebaut; ein geräumiger Bau von ganz schüchternem Äusseren mit einem Thurm in der Fronte. (Fig. 72.)

Presbyterium rechteckig, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, mit einer aus Brettern construierten und mit Mörtelanwurf ver-

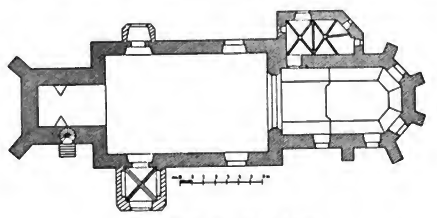


Fig. 72. Mauth. Grundriss der Kirche.

sehenen Decke, welche die Form eines mässig eingebogenen Gewölbes hat. An den äusseren Ecken Stützpfeiler ohne Abstufungen.

Schiff rechteckig, mit einer ebenfalls aus Brettern und mit Mörtelanwurf verputzten Decke in der Form eines Tonnengewölbes, auf beiden Seiten durch je zwei rechteckige, mit niedrigen Segmenten geschlossene Fenster erhellt.

An der Nordseite des Presbyteriums die Sacristei, die ihre ursprüngliche, rechteckige, an der Ostseite mit zwei Seiten eines Achteckes geschlossene Form beibehalten hat. Die birnförmig profilierten Rippen stützen sich auf Consolen, die oben mit einigen prismatischen Ringen umgeben sind und unten in eine mit eingebogenen Sei en versehene Pyramide auslaufen. (Fig. 73.) Die Schlussteine sind glatt. Die Fenster sind eng, spitzbogig, ohne Masswerk. Der Eingang vom Presbyterium in die Sacristei ist spitzbogig mit einem glatten Tympanon (Fig. 74) und ist mit einem halbkreisförmigen und zwei birnförmigen Stäben profiliert. (Fig. 75.)

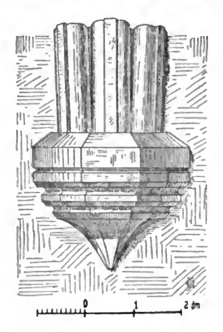


Fig. 73. Mauth. Pfarrkirche. Rippenconsole in der Sacristei.

Der barocke, hölzerne Hochaltar zeigt nichts Bemerkenswertes. Über dem Tabernakel die mit Gold gemalte Inschrift: ANNO 1686 ARA HAEC SUB R. D. GREGORIO W. SLAWIK ERECKA IMPENSIS LEOPOLDI I AUGUSTISSIMI IMPERATORIS · RENOVATA SUB V. D. JOSEPHO LÜFFTNER CURATO LOCI IMPENSIS EJUSDEM ET FIDELIS POPULI ANNO 1808 · DENUO RENOVATA SUMPBTIBOS PAROCHIANORVM ANNO 1862.

Kanzel im Barockstile aus dem J. 1767.

Gothischer Taufstein, 0·87 *m* hoch. Das Postament viereckig mit abgeschrägten Oberkanten, der Schaft in der Gestalt von einer achtseitigen, umgestürzten Pyramide. Zuhöchst ein achteckiges Prisma. (Fig. 76.) In dem steinernen Becken ein kleinerer, zinnerner, einfacher Kessel, auf diesem die eingravierte Inschrift: TEMPORE CURATI JOANIS LIBERTIN TAVFSTEIN 1723.

Gothische Monstranz (Verzeichnis der böhm. Alterthümer auf der Ausstellung des Vereines »Arkadia« in Prag 1861. Mikowec, Album; Method XXII. 1896, S. 5—7, mit Abbildung) aus Bronze, vergoldet, sammt dem Kreuzchen 0·64 *m* hoch, 0·245 *m* breit. Der breite, in ein Sechseck construierte Fuss geht in sechs eingebogenen, allmählich sich verjüngenden Flächen in einen schlanken Schaft über, der in der Mitte mit einem mit Roteln durchsteckten Nodus geschmückt ist, sich erweitert und das Unter-

gestell für das Hostienbehältnis bildet, das aus einem walzenförmigen Krystallglas besteht und oben sowie unten mit einem aus gothischen Lilien bestehenden Metallornament versehen ist. Die sechseckige, von kleinen gothischen Fensterchen durchbrochene Bekrönung des gläsernen Behältnisses ist an den Ecken mit hübschen Stützpfeilern gestützt, und geht dann in einen kleinen sechsseitigen Thurmhelm über, der mit einem Kreuzchen bekrönt ist. An diesen Mitteltheil schliessen sich zu beiden Seiten

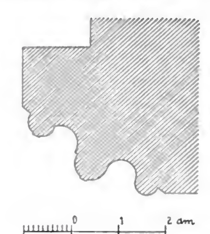


Fig. 75. Mauth. Profil des Sacristeiportales.



Fig. 74. Mauth. Sacristeiportal.



Fig 76. Mauth. Gothisches Taufbecken.

breite, flache Flügel an, die je aus einem gothischen Fensterchen mit schlankem Giebel und reichem Masswerk sowie aus einigen symmetrisch angeordneten Stützpfeilern mit Fialen bestehen. Die Kanten der Fialen, der Giebel sowie des Thürmchens sind mit gothischen Blättchen besetzt. In den erwähnten Fensterchen der beiden Flügel sind kniende Engelsgestalten angebracht. Als Consolen der Flügel dienen einfache, aber geschmackvolle, spiralförmig abgeschlossene Ornamentaltheile. Beginn des XV. Jahrh. (Fig. 77.)

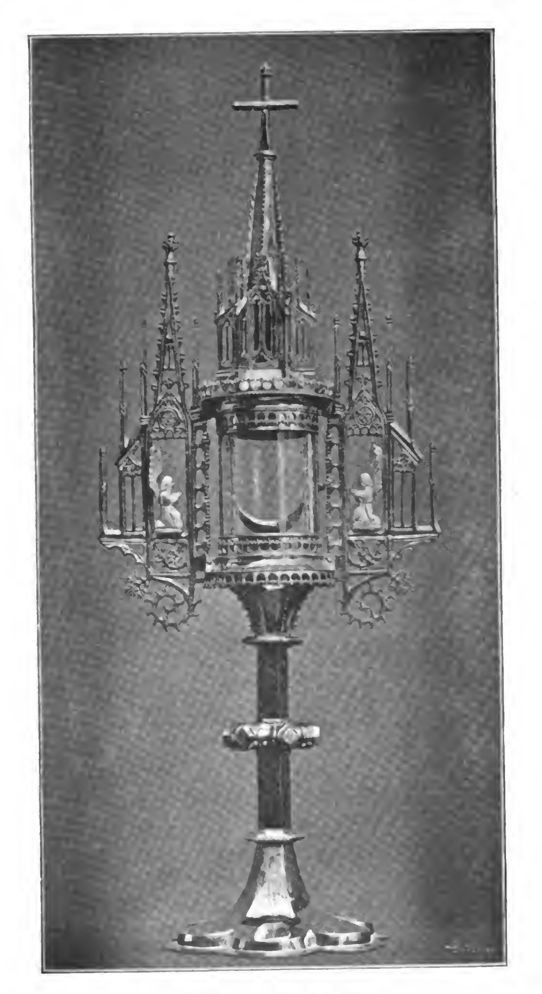


Fig. 77. Mauth. Gothische Monstranz.



Fig. 78. Mauth. Statuette des auferstandenen Erlösers.



Fig. 79. Mauth. Zunft-Kirchenstuhl.



Fig. 80. Mauth. Kirchenstuhl mit geschnitztem Stadtwappen.

Spätgothische Statue des auferstandenen Heilandes, aus Holz geschnitzt, 0·57 *m* hoch. (Fig. 78.)

Interessant geschnitzte Seitenwände der Zunftbänke mit den Abzeichen der betreffenden Zunft. (Fig. 79.) Auch die mit dem Stadtwappen geschmückte Bank verdient erwähnt zu werden. (Fig 80.)

Einband eines Messbuches mit vergoldeten, in das Leder eingepressten Ornamenten und der Inschrift:

MISSAL NALEZICI DO CHRAMV PANE SWATEHO STEPANA NA PANSTWI BIROWSKIM DAROWAL NA PAMATKV GIRZI BERAN MESTENIN STAREHO MESTA PRASKEHO LETA PANE 1673.

Glocken:

1. 0·59 *m* breit, 0·47 *m* hoch. Inschrift: † o rex † glorie † veni cum † pace † helf † goth † maria † bey noth (Facsimile Fig. 81.)

2. 0·745 *m* breit, 0·58 *m* hoch. Um den oberen Rand:

Anno x M x cccc x xv ii x me x fecit x magister x bartholomeus x in x nova x civitate x pragensi x cit x lav x

Die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. in der Mitte des Marktplatzes, wurde am Anfange des XVIII. Jahrh. auf Kosten des Dechants Johann Ignatz Libertin errichtet; eine durchschnittliche Barockarbeit.

Eine kleine STATUE DES HL. ANTONIUS VON PADUA auf einem hohen runden Säulchen am Wege zu der St. Stephankirche. Auf dem prismatischen Postament die Inschrift: »Ctěte Antonína svatého, v zázracích muže divného. VIro MIraCVLoso eX DebIto posVIt Ioannes IgnatIVs LIbertIn.«

Drei messingene, ganz einfach gravierte STADTSIEGEL ohne künstlerischen Wert, aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. mit dem Stadtwappen (fünfblättrige Rose) in der Mitte und der Inschrift: »SIGILLVM CIVITATIS IN MVTT«; auf dem ältesten Stadtsiegel kommt der Name der Stadt in der Form »MVTT«, auf den beiden anderen als »MVTH« vor.

Messingner SIEGELSTOCK DER MÜLLERZUNFT, roh graviert; in der Mitte das Zunftwappen, am Rande die Inschrift: PECET MLINARZVW · MIESTIS MEGTA. ANO 1715.

FILIALKIRCHE, dem hl. Stephan geweiht, etwa eine Viertelstunde östlich von der Stadt auf einer Anhöhe liegend, ehemals eine Pfarrkirche, ein schüchterner, gothischer Bau. In der Fronte ein niedriger Barockthurm mit glockenförmigem Schindeldach. (Grundriss Fig. 82, Aussenansicht Fig. 83.)

Presbyterium rechteckig, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, in den Ecken mit dreimal abgestuften Stützpfeilern versehen. Das Gewölbe besteht aus zwei Feldern. (Innenansicht des Presbyteriums Fig. 84.) Die Gewölberippen sind birnförmig profiliert und stützen sich

+ o rex + glorie + veni + cum + pace + help + goth + maria + be roth

Fig. 81. Mauth. Pfarrkirche. Inschrift auf der Glocke No 1.

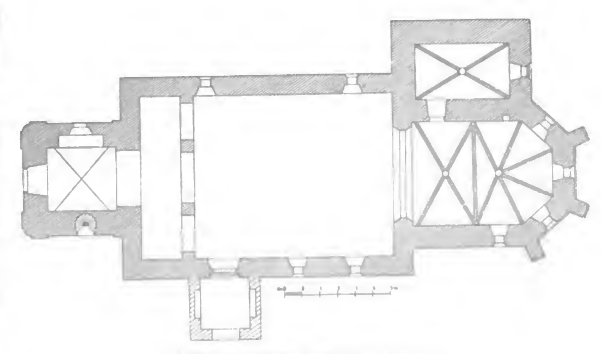


Fig. 82 Mauth. Grundriss der Sct. Stephanskirche.



Fig. 83. Mauth. Sct. Stephanskirche.

auf Consolen, die im oberen Theile die Form von einem fünfseitigen Prisma und unten die Form von einer abgestutzten Pyramide haben, deren Kanten unten abgeschrägt sind, und deren untere Fläche mit einer Halbkugel



Fig. 84. Mauth. Sct. Stephanskirche (Innenansicht).

geschmückt ist. (Fig. 85.) Die Rippen treffen sich in zwei Schlusssteinen, von denen der eine mit einer sechsblättrigen Rose, der andere mit einem Wappenschild, auf dem eine aus zwei Reihen von herzförmigen Blättern bestehende Rose ausgemeisselt ist, geschmückt ist. (Fig. 86.)

Das Masswerk der F e n s t e r, das theilweise ausgebrochen ist (der mittlere Stab fehlt in allen Fenstern), zeigt oben entweder einen Dreipass oder einen Vierpass und unten zwei Doppelnasen. (Fig. 87.) Hinter dem Altar ein mit einem Vierpass geschmücktes Fenster, dessen Masswerk infolge des Umstandes, dass das Fenster vermauert ist, nur von aussen sichtbar ist.

Auf der Evangelienseite die S a n c t u a r i e n n i s c h e mit einem spitzbogigen, unprofilierten Steingewände.

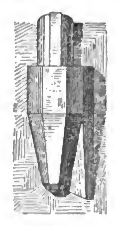


Fig. 85. Mauth. Stephanskirche. Rippenconsole.

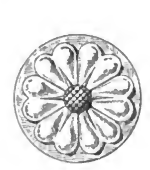


Fig. 86. Mauth. Sct. Stephanskirche. Schlusstein.

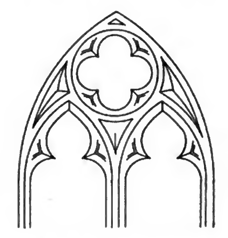


Fig. 87. Mauth. Sct. Stephanskirche. Fenster-Maßwerk.

Der spitzige T r i u m p h b o g e n zeigt im Profil fünf Seiten eines achteckigen Prismas.

Das rechteckige S c h i f f ist mit einer flachen Decke überspannt und durch schmale Fenster, von denen diejenigen an der Epistelseite noch Doppelnasen zeigen, erhellt.

In der Südmauer ein P o r t a l, dessen Gewände mit drei Hohlkehlen und zwei Stäben, von denen der eine rund, der andere birnförmig profiliert ist, versehen ist. (Fig. 88.) Das Thürbogenfeld ist durch das Dach der Vorhalle verdeckt.

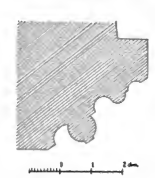


Fig. 88. Mauth. Sct. Stephanskirche. Portalprofil.

An der Nordmauer des Presbyteriums eine hohe rechteckige, gothisch gewölbte S a c r i s t e i Die Consolen sind von derselben Form wie diejenigen im Schiffe; in der Mitte der Seitenwände befinden sich Consolen, die keine Rippen tragen, offenbar weil das Gewölbe eigentlich aus zwei Feldern bestehen sollte. Ein schmales, mit einer Doppelnase geschmücktes Fensterchen. Das Gewände des in die Sacristei führenden spitzbogigen Einganges weist zwei Hohlkehlen und einen birnförmigen Stab auf. Das Thürbogenfeld ist an der unteren Kante ausgezackt. (Fig. 89.)

H o c h a l t a r barock mit gut geschnitzten Statuen. (Fig. 84.)

Auf dem Beichtstuhl die gothische S t a t u e d e s h l. S t e p h a n u s (etwa 1 *m* hoch) im Diakonsgewande mit einem aufgeschlagenen Buche in der

linken und mit Palmenzweig in der rechten Hand. Die Polychromie ist ursprünglich: über der weissen Alba eine rothe Tunica mit goldenen Fransen. Interessant ist der Faltenwurf der Gewänder. (Fig. 90.)

N e b e n a l t ä r e:

1. an der Evangelienseite ein barocker Altar aus dem J. 1738 von geringem künstlerischen Wert, im Jahre 1900 entfernt.

2. an der Epistelseite der Barockaltar der hl. Anna mit einem ein-





Fig. 89. Mauth. Sct. Stephanskirche. Sacristeiportälchen.



Fig. 90. Mauth. Sct. Stephanskirche. Sct. Stephansstatue.

fachen, aber gut aus Eisen geschmiedeten Gittergeländer, das aus gewundenen, an den Enden in Blättchen gehämmerten Stäben zusammengesetzt ist. Auf dem Altar ein auf Holz gemaltes Bild, 0·45 *m* breit, 0·895 *m* hoch. Die hl. Anna Selbdritt, auf der Linken die hl. Maria, auf der anderen das Jesukind. In der Gloriole die Inschrift: SANCTA ANNA. Unter dem Bilde: Swatá Anna, Maria Panna, v Krysta Pana nasse obrana. Das Colorit ist hell; das Kopftuch der hl. Anna gelbgrün, das Obergewand



Fig. 91. Mauth. Sct. Stephanskirche. Tafelbild der hl. Anna.

grün, das Untergewand roth, der Hintergrund braun. Die Aureole vergoldet. Ein hervorragendes Gemälde aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. (Fig. 91.)

Im Presbyterium im Pflaster eine gusseiserne Grabplatte mit der Inschrift:

Pozaſtaw se tuto maliczko, gdauczj čztenarzi,
Zde dwogjctihodný kněz Gan Ign. Libertin lezj
Byl on rodicz Rakownický,
od roku 1719. kaplan Kutnohorský,
philosophiae magister, sv. Pjsma baccalaureus,
Swatoapoſtolské rzimské Stolice juratus notarius
W Megtu gakozto fararz přes 23 leta pracowal,
przi apoſtolské práci swůg wěk dokonal.
Nechtiel ginde nez u lidu farnjho pochowán byti,
by k saudu s swými owczirzkami mohl gjti.
Tuto wzkrziſſenj ſſtiaſtného oczekáwá,
a tebe za pobożnau modlitbu žádá.
Za swého zimobytj, wieda, že ho smrt nemine,
dal ſobie ljti tento plech nebo hrobnj kámen.
Rzekni: Requiescant in sancta pace. Amen.

Glocken:

1. 0·60 *m* breit, 0·52 *m* hoch, mit einer unverständlichen Inschrift. (Facsimil Fig. 92.)

2. 0·77 *m* breit, 0·59 *m* hoch. Oben ein barockes, roh ausgeführtes Ornament: in Wolken Engelsgestalten, die das Monogramm Christi anbeten; auf der Schweifung in einem Lorbeerkranze ein doppelköpfiger Adler, darunter:

AERO TINNITV DVM PULSO MEMENTO VIATOR HIC IACET IN TVMVLO QVI BENEFACTOR ERAT VENERABILIS IOANNES IGNATIVS LIBERTIN PASTOR ET CVRATVS MAVTHENSIS EX RAKONA VENIAT EI A DEO AETERNA REQVIES.

Am unteren Rande die Inschrift.

sVB CapItaneatV Caesarae arCIs zbIroVIensIs
ChrIstophorI antonII a kaIser eX LotharIngIa
neC non pastoraLIbVs CVrIs MartInI raVs.

Auf der rückwärtigen Seite der Schweifung zwischen zwei mit einem Bande verbundenen Lorbeerzweigen das Reliefbild eines knienden Heiligen mit der Inschrift: S. LIBERTINVS. Am Rande die Medaille des Glockengiessers (Brustbild) sowie sein Wappen (eine Glocke und eine Kanone) mit der Inschrift: FREY STUCK UND GLOCKENGUSSER IN DER KÖNIGL. STADT PRAG.

Fig. 92. Mauth. Sct. Stephanskirche. Inschrift auf der Glocke No. 1.

Darunter:

FVDIT ZACHARIAS DIETRICH VETERO-PRAGAE.

3. 1·08 *m* breit, 0·85 *m* hoch. Oben ein breites Ornament von menschlichen Brustbildern mit Fischschwänzen, die in Laubgewinde übergehen, darunter ein schmales Ornamentalband, zuunterst eine Reihe von stilisierten gothischen Lilien. Auf der Schweifung eine Cartouche mit der Inschrift:

VOX MEA VOX VITE VOS VOCO
AD SACRA VENITE
THOMAS IAROSCH BRVNENSIS
AVXILIO DIVINO ME FVDIT
MDLVI.

Auf der Schweifung ein Kreuz, auf dem das angelöthete Corpus bereits abgefallen ist. An den Seiten Reliefbilder des hl. Wenzeslaus und des hl. Sigismund.

Die KAPELLE DES HL. ADALBERT auf einer Anhöhe nahe bei Mauth, ein einfaches, kleines Gebäude, das nichts Bemerkenswertes zeigt.

Němčovitz.

Pol. a škol. okr. Rok. 284—285.

An der südwestlichen Seite des Dorfes Spuren von einer prähistorischen Begräbnisstätte.

Nevězeň.

Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Eine eingegangene Ansiedlung in dem Walde bei Mlečitz.

Nevido.

Pop. škol. okr. Plz. 207. — Pol. a škol. okr. Rok. 285.

In der Nähe stand die Feste Kamaik. (Siehe daselbst.)

Okrouhlík.

Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Ein eingegangenes Dorf zwischen Lišna und Sebečic.



Fig. 93. Wosek. Pfarrkirche. Aussenansicht.

Olešná (Volešná).

A. Sedláček, Hrady VI., 269. — A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 55. — Pol. a škol. okr. Rok. 329.

Nahe beim Dorfe Olešná unweit von Sct. Benigna soll der Sage nach eine Burg gestanden haben; doch ist diese Stelle bis jetzt noch nicht genau untersucht worden.

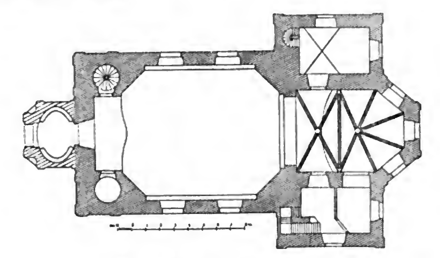


Fig. 94. Wosek. Grundriss der Kirche.

Osek (Wosek).

A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 56. — Pop. škol. okr. Plz. 207. — Pol. a škol. okr. Rok. 286—287.

PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits im J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt. Die Pfarrei gieng in den hussitischen Bewegungen ein und wurde erst im J. 1703 wieder errichtet. Die Kirche wurde im J. 1707 umgebaut.

Das Äussere ist äusserst einfach; die breite Frontseite ist durch Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen gegliedert. In der Mitte ein mit einem niedrigen Segmente oben geschlossenes Fenster, über diesem ein geschweiftes Gesims; über dem breiten, reich gegliederten geraden Gesimse, das die ganze Front oben abschliesst, ein Giebel mit einer Nische; in der letzteren die Statue der Mutter Gottes, zu beiden Seiten des Giebels niedrige Thürmchen mit pyramidenförmigen Dächern. Vor der Kirchenthür eine Halle in der Form einer Barockkapelle, über dem Eingang in diese Halle in einem dreieckigen kleinen Giebel das aus Stein gemeisselte Nostitz'sche Wappen. (Fig. 93.)

Das gothische Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. (Grundriss Fig. 94.) Das zweifeldrige Gewölbe desselben stützen keilförmige Rippen, die unten gerade abgestutzt und an den Seiten mit

seichten Hohlkehlen profiliert sind. (Fig. 95.) Die Consolen der Rippen sind im oberen Theile von einem prismatischen Ringe umgeben und endigen in einer umgestürzten Pyramide mit eingebogenen Seiten. (Fig. 96.) Die Schlussteine sind glatt. Die Fenster oben segmentartig geschlossen.

Zu beiden Seiten des Presbyteriums befinden sich Zubauten, die die Sacristei und das Oratorium enthalten.



Fig. 95. Wosek. Rippenprofil.

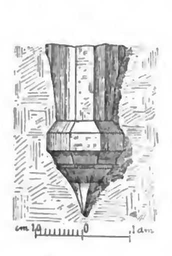


Fig. 96. Wosek. Rippenconsole.

Fig. 97. Wosek. Plastische Gruppe »Kreuzigung.«

Triumphbogen halbkreisförmig.

In dem flachen Gewölbe des rechteckigen Schiffes in der Mitte eine auf den Dachboden führende, mit einem ziemlich guten, schmiedeeisernen Gitter geshlossene Öffnung.

ave maria gracia plena dominus tecum mistr vrtos

Fig. 98. Wosek. Inschrift auf der Glocke No 1.

Das marmorne Taufbecken zeigt im Grundriss ein sphärisch ausgebauchtes Dreieck.

Die Docken der Kirchenstühle sind durch roh geschnitzte Laubwerk- und Bandornamente geziert.

Auf den Altären, die durchwegs im Barockstile ausgeführt sind, findet sich nichts Bemerkenswertes; bloss auf dem auf der Evangelienseite stehenden Altare in einem Barockkasten eine plastische, 0·85 *m* hohe, aus Holz geschnitzte Kreuzigungsgruppe. Die links befindliche Gruppe der hl. Frauen

MARCVS S LVCAS S IOHANES S MATEVS SSS PROKOPE 1533

Fig. 99. Wosek. Inschrift auf der Glocke No 2.

zeigt in der Draperie der Gewänder noch gothische Anklänge, während alles Übrige im Barockstile gehalten ist. (Fig. 97.)

Kelch, 0·265 *m* hoch, mit roh getriebenen Pflanzenornamenten am Fusse sowie an der Cuppa. Auf dem Fusse versilberte Reliefbrustbilder der hl. Katharina, Barbara u. des hl. Johannes von Nep., ziemlich roh gearbeitet, eingesetzt. An der Cuppa getriebene Reliefbilder des hl. Franciscus und einiger Engel. Am Fusse die eingravierte Inschrift:

FRANCISCVS ENGELTHALLER CVRATVS WOSSECENSIS
OBIIT XVII MAJI MDCCCXV.



Fig. 100. Wosek. Sct. Isidorsstatue.

Glocken:

1. 0·47 *m* breit, 0·35 *m* hoch mit der Inschrift:
ave x maria x gracia x plena x dominus x tekom x misfr x brtos [= barfoss?]

Facsimile siehe Fig. 98. Die Schweifung ist glatt.

2. 0·60 *m* breit, 0·50 *m* hoch. Inschrift: MARCVS S LVCAS S IOHANES S MATEVS SSS PROKOPE 1533. Darunter ein ornamentaler Fries. (Fig. 99.) Auf der Schweifung das Reliefbild der Mutter Gottes.

STATUE DES HL. ISIDOR an der nach Stupno führenden Strasse, etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernt, aus Sandstein, infolge der Tracht des Heiligen interessant. Der Heilige ist in der Bauerntracht des Beginnes des XVIII. Jahrh. dargestellt. Die Zipfel des langen Rockes sind zurückgeschlagen, die Hosen sind kurz und die hohen Stiefel oben umgeschlagen. Unter dem rechten Arme hält der Heilige einen breiten Hut, die linke Hand liegt auf der Brust. Der von einer metallnen Strahlengloriole umgebene Kopf ist gegen Himmel gewandt. (Fig. 100.)

SCHLOSS aus der ehemaligen Feste umgebaut. Ein einstöckiger, aus zwei im rechten Winkel zusammenstossenden Flügeln bestehender Bau (Grundriss Fig. 101), dessen Äusseres keinen architektonischen Schmuck zeigt. Im Erdgeschosse in den Hof hinein offene, gewölbte Lauben. An der nordwestlichen Seite ein zweistöckiger Thurm, durch segmentartig ge-

schlossene und mit barocken, gesimsförmigen Verzierungen geschmückte Fenster erhellt und mit einem kuppelförmigen Schindeldache bedeckt. (Fig. 102.) Auf dem Gewände eines Fensters die Jahreszahl 1689.

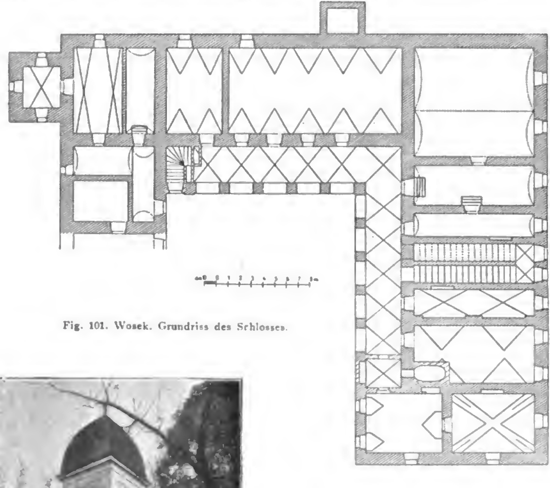


Fig. 101. Wosek. Grundriss des Schlosses.

Fig. 102. Wosek. Schlossthurm.

Im ersten Stocke des Thurmes die ehemalige Kapelle, ein gewölbter Raum mit abgeschrägten Ecken, in denen sich leere Nischen befinden. Im ersten Stocke des Schlosses ein grosser Saal mit Stuccodecke. Auf dem Plafond Laubgewinde und in den Ecken Wappencartouchen mit den Nostitz'schen und Malovec'schen Wappen, weiters Palmenzweige und ähnl.

Im Garten Mauerreste einer Barockkapelle.

Ostrovec.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 268. — A. **Drachovský**, Obrazy Zbirovské 56; Pol. a škol. okr. Rok. 330.

Eine interessante niedrige Glockenkapelle, aus Balken gezimmert. (Fig. 103.)

Über den ehemaligen hiesigen Herrschaftssitz siehe Sedláček, o. c.

Padrt.

»Probošství Teslínské« in Pam. arch. IV., 171 — A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 57. — Pop. škol. okr. Plz. 208; Joh. Lego in Pam. arch. XVIII. (1898), 123—124. — Pol. a škol. okr. Rok. 287. — Otto's »Čechy« IX., 80.



Fig. 103. Ostrovec. Hölzerne Glockenkapelle.

Etwa eine Stunde weit südwestlich von diesem Orte findet man im Walde Grundmauern von einem orientierten Gebäude, allem Anscheine nach einer Kirche. Zwei parallel laufende Haufen von harten Bruchsteinen, etwa 1·70 *m* hoch, ziehen sich beiläufig 10 *m* voneinander entfernt, von Westen gegen Osten in der Länge von 28·5 *m*, bis sie sich dann gegenseitig auf eine Distanz von 6 *m* nähern und dann wieder in der Länge von 6 *m* parallel laufen, um sich dann in einem unregelmässigen Bogen zu verbinden. An der Westseite sind sie rechteckig gebrochen und nähern sich gegenseitig bis auf eine Distanz von 1·5 *m*; weiter gegen Westen hin befindet sich eine quadratische Vertiefung, etwa 9 *m* breit und ebensoviel lang, ebenfalls von Bruchsteinen umgeben und theilweise ausgefüllt. An der Ostseite haben sich unbedeutende Mauerwerküberreste erhalten. (Grundriss Fig. 104.) Das grösste Stück (3·15 *m* hoch, 4·20 lang und etwa

1 *m* stark) des Mauerwerkes steht an der Nordostseite. Dieses Mauerwerk, das aus mit Mörtel verbundenen Steinen besteht, ist an allen Seiten bereits stark beschädigt und bildet jetzt keine glatte Fläche mehr, aber es scheint,



Fig. 104. Padrt. Ruine der Kirche.

dass es gerade lief und dass bei jeder Ecke ein Stützpfeiler stand. (Fig. 105.) An der Südostseite befindet sich bloss ein 1 *m* langes und ebensoviel hohes Stück von Mauerwerk.

Wahrscheinlich war es eine einschiffige, gothische Kirche, deren Presbyterium einen polygonalen Abschluss hatte und deren äussere Ecken



Fig. 105. Padrt. Reste des Mauerwerkes an der Nordostseite (Ansicht von der Südseite).

mit Stützpfeilern versehen waren, vielleicht Überreste des eingegangenen Benediktinerklosters Teslín.

Der Wald, wo sich diese Ruine befindet, heisst »na Břízkách u sv. Anny«, die Ruine »Kostelík«.

Sct. Peter (bei Lišna) siehe Řebřík.

Podmokel.

Voigt, Schreiben an einen Freund von den bei Podmokl gefundenen Goldmünzen. Prag 1771. — K. J. Bienenberg: Abhandlung über die bei Podmokel im Jahre 1771 gefundenen Goldklumpen (mit Vorwort von Stanislav Vydra 1777). — Kalina v. Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze und Grabstätten 40. — Wocel, Pravěk země české 140. — Šnajdr, o. c. 69. — Pol. a škol. okr. Rok. 331. — Pam. arch. II. S. 188 u. 189. — »Archaeologické sbirky v museum království Českého v Praze« (Katalog aus dem J. 1863) S. 17 Nr. 100—164, S. 19 Nr. 254 bis 258, S. 32 Nr. 4. — Kliment Čermák, O českých penězích do r. 1526. Čáslav, 1888, 5—6. — M. F. Polák, Podmokelský poklad. Pam. arch. VIII, 474. — Die übrige Bibliographie des Fundes siehe Zibrt, Bibliogr. č. hist. Nr. 23522.



Fig. 106. Podmokel. Steinerne Statuengruppe.

Das Dorf steht an der Stelle einer ehemaligen Burgstätte; noch heute sieht man beim Hause Nr. 17 und 74 eine Befestigung mit einem Graben und Walle.

Im J. 1771 wurde hier ein grösserer prähistorischer Fund gemacht: ein bronzenes Gefäss mit goldenen Münzen im Werte von 60 bis 70.000 fl. gefüllt, zwischen denen ein goldener, $4^1/_2$ Lot schwerer Ring lag; ausserdem Gegenstände vom Latèner Typus: bronzene Nadeln, Fibeln, Ringe und Korallen aus einer gelben Masse. Eine Abbildung des erwähnten bronzenen Gefässes, das die Form eines Kessels mit halbkreisförmigen, unten in Schlangenköpfe auslaufenden Henkeln hat, ist in dem Werke von Voigt. Dieses Gefäss befindet sich jetzt in dem Besitz des Fürsten Fürstenberg (Vergl. Katalog der retrospectiven Ausstellung 1891, S. 31, Nr. 297 und 298), ein kleiner Theil der erwähnten Gegenstände im Landesmuseum. Diese Gegenstände gleichen den Stradonitzer prähistorischen Funden. Einige Münzen sind im Privatbesitz (Katalog der retrospectiven Ausstellung 1891, S. 34), einige im Landesmuseum.

STATUE DER HL. MUTTER GOTTES in überlebensgrosser Gestalt vor der Schule, eine gute Barockarbeit. Die Madonna steht mit nach rechts gefalteten Händen auf der von der Schlange umwundenen Erdkugel. Aus dem XVIII. Jahrh.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. nördlich von Podmokel, eine leidlich gute Barockarbeit.

Zwischen Podmokel und Zwikowetz eine prismatische Kapelle mit grob aus Stein gemeisselten Reliefs der Mutter Gottes, des hl. Josef, Antonius von Padua und hl. Adalbert. Zweite Hälfte des XVII. Jahrh.

Das ehemalige SCHLOSS, ein schüchternes, einstöckiges Gebäude. In der Front über dem Eingang ein in Stein ausgeführtes Doppelwappen mit der Jahreszahl 1707.

Östlich von Podmokel auf einer Anhöhe eine hübsch gemeisselte barocke STATUENGRUPPE: in der Mitte der gekreuzigte Heiland, an den Seiten die Mutter Gottes und der hl. Johannes Evang. in Lebensgrösse. Aus dem XVIII. Jahrh., im J. 1854 erneuert. (Fig. 106.)

Příkositz.

Pop. škol. okr. Plz. 208. — Pol a škol. okr. Rok. 288a.

Über die unweit liegende Burg Homberg siehe diese.

Přívětitz.

Rokytzaner Pfarr-Gedenkbuch I. App. XVI. — Pop. škol. okr. Plz. 208. — Pol. a škol. okr. Rok. 288.

FILIALKIRCHE DES HL. MARTINUS, in früherer Zeit (bereits 1359) eine Pfarrkirche, liegt vereinsamt auf einer Anhöhe. Das Äussere ist schlicht, bloss von einfachen Lisenen belebt. In der Front ein oben abgerundeter Giebel mit zwei steinernen Pyramiden an den Seiten. Darüber, in den Bau einbezogen, ein niedriges, prismatisches Thürmchen mit Zwiebeldache.

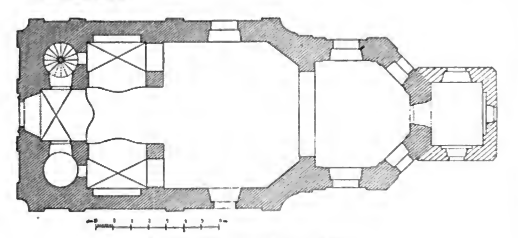


Fig. 107. Přívětitz. Grundriss der Kirche.

Fig. 108. Přívětitz. Glockeninschrift.

P r e s b y t e r i u m mit fünf Seiten eines Achteckes geschlossen (Grundriss Fig. 107) und mit einem Lunettengewölbe überspannt. In den Ecken einfache Pilaster mit Gesimscapitälen. An den Seiten lange, breite, oben mit einem niedrigen Segmente geschlossene Fenster. Rückwärts ein elliptisches Fenster. Ein kleiner Barockaltar ohne künstlerischen Wert.

S c h i f f rechteckig, durch ein schief gestelltes, an der Aussenseite eingebogenes Mauerwerk an das Presbyterium angeschlossen; an beiden Seiten je zwei mit einem niedrigen Segmente überspannte Fenster.

T r i u m p h b o g e n halbkreisförmig.

Das dreitheilige M u s i k c h o r ruht auf Pfeilern; ein Theil schliesst sich an die Frontmauer an, die beiden anderen, ganz gleichen Theile an die Seitenmauern.

G l o c k e: 0·69 *m* Durchm, 0·58 *m* hoch. Inschrift: Anno s domini x m x Cccc s xii x magister s bartholomeus s fecit x in s nova x Civitate s pragencis ⋈ s s ⋈ (Facsimile Fig. 108). Auf dem Mantel das Reliefbild der Madonna mit dem Kinde.

Die FESTE stand an der Stelle der jetzigen Meierei.

Rač, Radč (Mitrwald).

S e d l á č e k, Hrady a zámky V., 261–262. — A n t. D r a c h o v s k ý, Obr. Zbir. 57. — P o l. a š k o l. o k r. R o k. 365.



Fig. 109. Rač bei Lhota.

Fig. 110. Radnitz. Pfarrkirche.

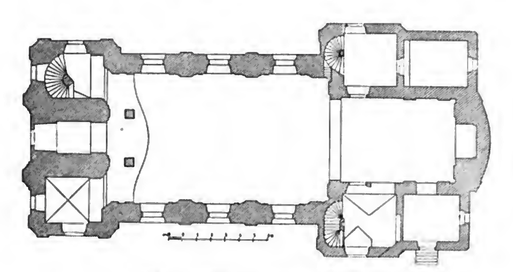


Fig. 111. Radnitz. Pfarrkirche. Grundriss.

Unbedeutende Überreste einer alten BURG auf dem etwa 1/2 Stunde von Lhota entfernten, nordwestlichen Ende des Berges »Radeč« oder »Rač«, einem etwa 38 *m* hohen Quarzfelsen, der infolge der herumliegenden Steine von der Westseite her einem offenen Steinbruch ähnlich sieht, während die steile Ostlehne üppiges Grün bedeckt. Auf dieser Seite zieht sich eine halbkreisförmig im Felsen ausgehauene Schanze, im Volksmunde »srub«, hin. Ein schmaler Durchgang führt in den Graben und weiter zu den Felsenblöcken, auf denen ehemals die eigentliche, sehr kleine, aber überaus feste Burg stand. Die höchste Felsspitze nennt das Volk »hláska«. (Fig. 109.)



Fig. 112. Radnitz. Statuen der hl. Maria und der hl. Anna.

Radnitz.

Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) I. App. XVI. — Pop. škol. okr. Plz 209—210. — Pol. a škol. okr. Rok. 287b—289.

PFARRKIRCHE DEM HL. WENZESLAUS geweiht (Aussenansicht Fig. 110, Grundriss Fig. 111), bereits im J. 1385 als Pfarrkirche



Fig. 113. Radnitz. Statuen der hl. Jungfrau Maria und des hl. Johannes.

erwähnt, ein barocker Bau aus dem J. 1720. In der Front über dem breiten hohen Giebel, in den Bau einbezogen, steht der hohe, prismatische, mit einem Zwiebeldache bedeckte Thurm, in der Fronte durch Pilaster mit Gesimscapitälen belebt. Über den Eingange eine Nische mit der Statue des hl. Wenzeslaus. Über den rechteckigen, mit niedrigen Segmenten überspannten Fenstern geschweifte Gesimse mit einfachen plastischen Ornamenten.

Das Presbyterium ist inwendig gerade abgeschlossen, an der Aussenseite aber ein wenig ausgebaucht, und wie das Schiff mit einem niedrigen, gedrückten Tonnengewölbe überspannt und durch zahlreiche Pilaster gegliedert. Zwischen den Fenstern des Schiffes je ein breiter Pilaster mit römisch-jonischem Capitäl, zu deren Seiten je zwei schmale Pilaster, deren Capitäle mit geflügelten Engelsköpfchen geschmückt sind; auf diesen Pilastern ein profiliertes, oberhalb der Fenster geschweiftes Gesims.





Fig. 114. Radnitz. Grabtafel aus Bronze gegossen.

Fig. 115. Radnitz. Gestickter Streifen auf der Casula.

In den Thurm führt vom Musikchore aus ein spitzbogiger, gothischer, 1·95 *m* hoher, an den Aussenkanten abgeschrägter Eingang.

Zu beiden Seiten des Presbyteriums breite, einstöckige Zubauten: im Erdgeschoss die Sacristei, im ersten Stock das in das Presbyterium in einem breiten Segmente sich öffnende Oratorium. Über diesem ein gekröntes, plastisches Wappen mit Adler und Palmzweigen an den Seiten in plumper Ausführung.

Der Hochaltar ist neu, die vier Nebenaltäre barock, künstlerisch wertlos, bis auf zwei hübsche Statuetten, die sich auf denselben in verglasten Kästen befinden: die Statuette der Mutter Gottes (1·20 *m* hoch), die der in Chomel ähnlich sieht, und die Statuette der hl. Anna (0·91 *m* hoch) mit Maria auf dem einen und dem Jesukinde auf dem andern Arme. (Fig. 112.)

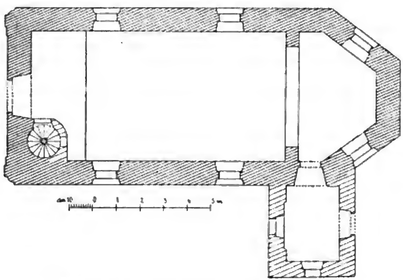


Fig. 116. Radnitz. Grundriss der Friedhofskapelle.

Im Erdgeschoss des Thurmes die aus Holz geschnitzte, 1·55 *m* hohe Statue der Mutter Gottes und des hl. Johannes, gelungene (besonders, was den Faltenwurf betrifft) Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. (Fig. 113.)

Auf dem Musikchore Barockstatuen der hl. Ludmilla und des hl. Veit, beide in Überlebensgrösse, von dem früheren Hochaltar ohne künstlerischen Wert.

Im Pflaster des Schiffes Grabplatte aus Marmor 1·95 *m* lang, 1·035 *m* breit; in der oberen Hälfte ein Helm, darunter zwei gegeneinander gekehrte Löwen; die untere Hälfte nimmt eine Tafel mit einer bereits verwischten Inschrift ein.

Im Pflaster des Presbyteriums ein Grabstein, in dem eine ovalförmige, 0·68 *m* lange, aus Bronze gegossene Barockplatte mit zwei Wappen unter gemeinschaftlicher Krone, dem Wappen der Grafen von Bubna, die die Herrschaft Radnitz in den J. 1682—1758 inne hatten, zu sehen ist. (Fig. 114.)

Vor dem Hochaltare zwei gleiche, aus Zinn gegossene Leuchter, 1·35 *m* hoch, in der gewöhnlichen Form aus dem Ende des XVII. Jahrh.: dreiseitige, mit Pflanzen und Obstornamenten in Relief geschmückte Füsse;

Fig. 117. Radnitz. Friedhofskirche. Glockeninschrift.

in der Mitte einer jeden Seite ovalförmige Schildchen, in denen das Wappen der Grafen von Bubna und die Buchstaben LCGVBVL eingraviert sind.

In der Sacristei ein Messgewand, dessen Mitteltheil ein Streifen einer rechteckigen Silberstickerei auf rothem Sammt bildet; offenbar schmückte diese Stickerei früher den Paraderock eines Adeligen (die



Fig. 118. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge.

Knopflöcher sind noch bemerkbar). Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 115.)

DIE KIRCHHOFKAPELLE DER HL. ROSALIE (Grundriss Fig. 116), ein niedriges, schlichtes Gebäude mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. Die Decke des Presbyteriums sowie des Schiffes, das



Fig. 119. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge. (Innenansicht.)

von jenem durch einen einfachen, segmentartigen Triumphbogen getrennt ist, ist flach; das Äussere schmucklos. In der Front ein oben abgerundeter Giebel, der an den Seiten in dreieckige, oben mit steinernen Tannenzapfen geschmückte Flügel ausläuft.

Die Fenster des Presbyteriums elliptisch, diejenigen des Schiffes, zu beiden Seiten je zwei, barock geschweift.

Zwei Barockaltärchen von groben Formen, wertlos. An der Südwand ein aus Holz geschnitztes Crucifix mit den üblichen Nebenfiguren, aus der Barockzeit, künstlerisch wertlos.

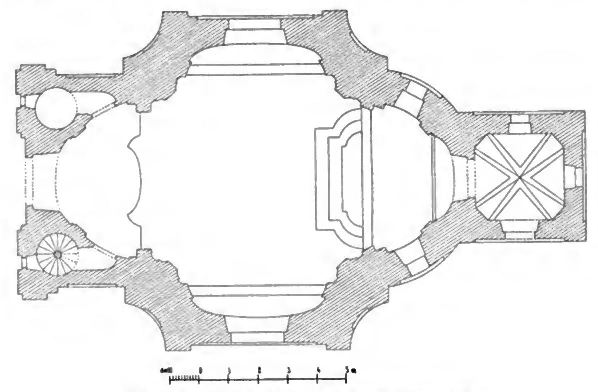


Fig. 120. Radnitz. Grundriss der Kirche auf dem Calvarienberge.

Glocke: 0·30 *m* Durchm., 0·25 *m* hoch, mit der in Fig. 117 reproducierten Inschrift.

CALVARIENKAPELLE aus dem Jahre 1735, ein interessantes Barockgebäude auf einer Anhöhe, die sich über die Stadt erhebt. (Aussenansicht in Fig. 118, Innenansicht in Fig. 119, GrundrissFig. 120.) Auf das quadratische Schiff, dessen äussere Ecken eingebogen sind, folgt ein halbkreisförmiges Presbyterium, hinter diesem eine quadratische Sacristei. Vorn ein rechteckiger Zubau mit dem halbkreisförmigen Musikchor und zwei Schneckenstiegen in den Ecken. In der Front ein niedriges, in den Bau einbezogenes Thürmchen, an den Seiten auf einem Mauerstreifen, der sich oberhalb der Front zieht, die Statuen des hl. Wenzeslaus und Johannes von Nep. Über dem Eingange, der eine gerade Oberschwelle hat, das aus Stein gemeisselte Wappen der Grafen von Bubna, darüber ein dreieckiger, mit Gesims umrahmter Giebel mit der Inschrift: IOANNES WENCESLAVS COMES DE BVBNA ET · LI . . . . EREXIT.

Sämmtliche Ecken des Baues sind aussen mit Lisenen geschmückt. Die Fenster sind barock geschweift und mit geschmackvollen Umrahmungen aus Mörtel versehen.

Das Innere ist durch Pilaster und Gesimse gefällig gegliedert. (Fig. 119.) In den Ecken des Schiffes befinden sich Nischen mit Statuen von Propheten.

Die Einrichtung des Hochaltars ist sehr interessant: über der Mensa die Kreuzigungsscene, durch geschnitzte Statuen dargestellt (in der Mitte der Heiland am Kreuze, zu beiden Seiten die Schächer; am Fusse des Kreuzes Maria Magdalena, die hl. Maria und der hl. Johannes); auf der Mensa die Seelen im Fegefeuer in plastischer Arbeit. Eine bemerkenswerte Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 119.)



Fig. 121. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge. Nebenaltar.

Barockes Altärchen an der Epistelseite mit einer guten Madonnastatue unter einem hübschen, aus Holz geschnitzten Baldachin. (Fig. 121.)

Das alte RATHHAUS, ein einfaches, schlichtes Gebäude mit einem zwiebelförmigen Thürmchen, brannte im J. 1849 ab. Eine Skizze von diesem Gebäude zeigt man im Stadtmuseum.

MUSEUMSAMMLUNGEN:

1. Prähistorische Gegenstände: bronzene Äxte mit Henkeln aus Volešná, ein kupfernes Messer aus Němčowitz, Bruchstücke von prähistorischen Gefässen aus Lhotka Liblinská und Gefässe, die in der Ziegelei des Hr. Kozák bei Radnitz gefunden wurden. (Fig. 122.)

2. Holzrelief »Die hl. drei Könige beten das Jesuskind an« (0·55 *m* breit, 0·59 *m* hoch); eine bemerkenswerte Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. aus der Sct. Barbarakirche bei Radnitz. (Fig. 123.)



Fig. 122. Radnitz. Museumsammlungen: Prähistorische Gegenstände.



Fig. 123. Radnitz. Holzrelief »Die heiligen drei Könige«. (Museum.)



Fig. 124. Radnitz. Museumsammlungen: Holzrelief »Beweinung Christi«.

3. Ein polychromiertes Holzrelief »Beweinung Christi« (0·66 *m* breit, 0·43 *m* hoch): beim Kopfe und zu Füssen des Leichnams



Fig. 125. Radnitz. Museumsammlungen: Gothische Schlossplatte.

Christi kleine Engel, im Hintergrunde die Mutter Gottes und Maria Magdalena. Eine hübsche Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh. (Aus der Wolducher Kirche.) (Fig. 124.)



Fig. 126. Radnitz. Museumsammlungen: Stadtsiegel.



Fig. 127. Radnitz. Museumsammlungen: Griff der Stadtsiegels.



Fig. 128. Radnitz. Museumsammlungen: Stickerei im Barockrahmen.

4. Schlossplatte, 0·245 *m* breit, geschmackvoll, mit gefällig geschlungenen Stengeln, die an den Enden gothische Blätter tragen, geschmückt. (Fig. 125.)

5. Stadtsiegel mit einer silbernen Kette. In der Mitte eine Wappencartouche mit fünfblättriger Rose, am Rande die Inschrift: SIGILLUM CIVITATIS RADNICENSIS: 1578. (Fig. 126.) Auf dem halbkreisförmigen Griffe hübsch gravierte Ornamente. (Fig. 127.)

6. Zwei zinnerne Leuchter mit dreiseitigen Füssen, aus dem J. 1682.

7. Ornamentale Silberstickerei auf rothem Stoff in einem Barockrahmen, 0·455 *m* breit, 0·515 *m* hoch. (Fig. 128.)

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. am Ringplatze, eine schwache Steinmetzarbeit. Auf dem Postamente folgende Inschrift:

1. auf der Westseite: HONORI DIVI IOANNIS NEPOMVCENI PATRONI REGNI FIERI FECIT

2. auf der Südseite: ILLVSSIMA D. D. LVDMILA CONSTAN S · R · S · C · DE KVPERVALD NATA C · DE BVBNA ET LITTICZ DOA IN RADNICZ ET SUCHOMAST DIE 18 MAR. 1727.

3. auf der Nordseite: ILLVSSIM · D · D · CASIMIR FERDINANDVS. R · I · C · DE KVPPERVALD · D · IN RADNICZ ET SUCHOMAST P. T. REGIVS CAPITAN. DISTRICT. PILS.

4. Auf der Ostseite: FLOS PRAESENS DIVVS REMANET PER SAECVLA · DIE MARTII 18.

Rokytzan (Rokycany).

Liber memorabilium ecclesiae capellarumque Rokicanensium (Manusc. in der Rokytzaner Dechantei). — Ant. Podlaha in der Zeitschr. »Method.« XV. (1889), S. 82, 87—94 u. 100—101. — Ant. Tytl, »Rokycany, královské svobodné město«. Pilsen 1890. — Pop. škol. okr. Plz. 211—214. — Pol. a škol. okr. Rok. 289—298. — K. V. Tuček in Otto's »Čechy«. — Eduard Srb, »Rokycanské historie«.

Über die prähistorischen, im XVIII. Jahrh. hier gemachten Funde schrieb im J. 1780 der Dechant Johann Coelestin Künstler in dem »Liber memorab. eccl. capellarumq. Rok.« (S. 9. u. 10.) folgenden interessanten Bericht: »Dum caput anguli ruinam minaretur penes capellam S. Annae, volui angulum illum fulcire per fulcrum a foris; ast dum murarii foderent pro hoc fulcro profundius fundamentum, mox ad fluxum seu canalem molarem extra civitatem inveni in eodem fundamento cadavera tria unum orientem, alterum septemtrionem, et tertium meridiem versus capite locata, ex ossibus magnorum virorum staturam repraesentantia, et ad horum caput vasculum seu urnam luteam triangularem, exquo patebat, ethnicorum haec sepulchra esse debuisse, quod et alia vice colapso nonnihil lapideo pavimento in foro inventum ad viciniam coemeterii aliud cadaver, ubi non una, sed tres tales parvae urnae deprehensae ad caput fuêre ...«

Als die älteste, uns erhaltene STADTANSICHT gilt eine undatierte Lithographie, die etwa um das Jahr 1830 nach Schönberger's

Fig. 129. Rokytzan. Stadtansicht aus d. J. 1830.

Zeichnung von Schubert in Wien verfertigt wurde. Dieselbe ist 0·48 *m* breit, 0·23 *m* hoch und dadurch interessant, dass sie manche Einzelheiten der ehemaligen Stadt zeigt (Z. B.: einige Theile der Stadtmauer, Giebel der Häuser am Ringplatze, die jetzt sämmtlich verschwunden sind. (Siehe die verkleinerte Reproduction dieser Lithographie in Fig. 129.)

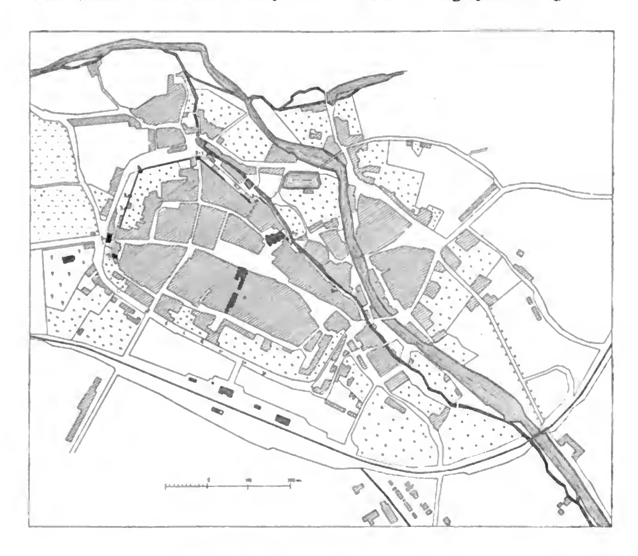


Fig. 130. Rokytzan. Stadt- und Befestigungsplan.

Die BEFESTIGUNG hat sich bis jetzt noch theilweise an der West- und Nordseite erhalten. Die Stadtmauern ziehen sich an dieser Seite durch einige Basteien verstärkt in drei geraden Linien hin, die sich in zwei stumpfen Winkeln treffen. An der Südseite befanden sich bis zum J. 1890 Gräben und Wälle (Plan der Stadt Fig. 130), und zwar stand südlich vor dem sogenannten Pilsner Thore, wo jetzt keine Mauern mehr zu sehen sind, eine viereckige Bastei, die erst vor einigen Jahren abgetragen wurde. (Fig. 131.) Das Pilsner Thor wurde im Jahre 1723 in die jetzige Form umgebaut. In dem mittleren Schlusstein des Thores sieht man das Stadtwappen, und oben in der ganzen Breite des Thores folgende zweizeilige

chronographische Inschrift: »ANNO QVO CAROLVS SEXTVS ET CONIVX SVA ELISABETH QVA REX ET REGINA BOHEMIAE IN CASTRO PRAGENO OSTENSA INGENTE CONSOLATIONE CORONATI SVNT«; ein aus Stein gemeisselter, doppelköpfiger Adler mit dem Wappen



Fig. 131. Rokytzan. Bastei.

von Böhmen auf der Brust überragt das Dach des Thorgebäudes. (Fig. 132.) Von diesem Thor zieht sich in nordöstlicher Richtung in gerader Linie eine durch drei Basteien verstärkte Mauer. Diese war, wie auf der oben erwähnten Stadtansicht ersichtlich ist, mit Zinnen versehen, von denen sich jedoch bloss hie und da einige Spuren erhalten haben. Die erste Bastei ist an der Aussenseite halbkreisförmig, oben mit Zinnen und in der Mitte mit einer steinernen Schiesscharte in der Form eines auf einem Kreise ruhenden Kreuzes versehen. (Fig. 133 Aussenansicht, Fig. 134 Grundriss und Fig. 135 Querdurchschnitt.) Die zweite Bastei ist ebenfalls halbkreisförmig, aber ohne Zinnen und mit einem Schindeldach ge-

deckt. (Fig. 136.) Die dritte, viereckige Bastei steht am Ende des ersten Theiles der Stadtmauer, die hier einen stumpfen Winkel bildet. (Fig 137.) Von dieser Bastei geht die Mauer in nordöstlicher Richtung zu dem sogenannten Sachsenthore, einem einstöckigen, rechteckigen Gebäude mit grosser, halbkreisförmig gewölbter Durchfahrt und einer kleinen



Fig. 132. Rokytzan. Pilsner Thor.

Pforte. In diesem Theile finden sich keine Basteien. An der Aussenseite des Sachsenthores ist neben der grossen Durchfahrt am Rande einer rechteckigen, steinernen Umrahmung die Jahreszahl 1529 eingemeisselt; an der nordwestlichen Ecke ist das Thor mit einem mächtigen, schiefen Mauerwerke gestützt. (In Fig. 138 Ansicht der nordwestlichen Seite, in Fig. 139 der Südseite.) Von dem Sachsenthore, das im J. 1900 abgetragen wurde, zieht sich ein kurzer Streifen der hier wieder mit Zinnen bekrönten Befestigungsmauer in südöstlicher Richtung längs des Mühlarmes des Flusses Klabawa (Fig. 138. und 139), und zwar in früherer Zeit bis zu der Decanalkirche (Fig. 129); jetzt aber findet man ausser dem erwähnten kurzen Streifen in dieser Richtung keine Befestigungs-

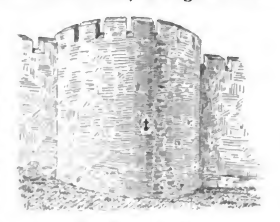


Fig. 133. Rokytzan. Bastei.

mauer; bloss zwei gewölbte Pforten, die eine bei der Decanalkirche, die andere weiter gegen Südwesten, erinnern an die ehemalige Befestigung.

Fig. 134. Rokytzan. Grundriss der Bastei.

Fig. 135. Rokytzan. Bastei: Querdurchschnitt.

Die DECANALKIRCHE »MARIA SCHNEE«. Wann in Rokytzan eine Kirche errichtet worden ist, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen;



Fig. 136. Rokytzan. Bastei.

nach der Überlieferung soll die erste Pfarrkirche im J. 1110 von dem böhmischen Fürsten Wladislav gegründet und von dem Prager Bischofe Hermann geweiht worden sein. Im J. 1295 liess sie der Bischof Tobias von Bechin restaurieren und im J. 1362 errichtete der Erzbischof Ernst von Pardubitz an der Stelle der ehemaligen Pfarre ein Kloster des Augustinerordens.

Dieses Kloster erwarb sich eine grosse Bibliothek, von der sich noch am Ende der XVIII. Jahrh. 44 Handschriften (deren Verzeichnis siehe im »Liber mem. Rok.« 17—19) sowie eine Menge von gedruckten Büchern vorfanden und von der der Rokytzaner Dechant Franz Suchý im Jahre 1836 zwölf Handschriften dem Landesmuseum schenkte. Ferner kam in die Sammlungen des Landesmuseums eine kleine Messglocke, auf der in der Mitte eines mandorlaförmigen Reliefs die thronende Mutter Gottes mit dem Jesukinde und darunter drei kleine kniende Gestalten zu sehen sind, umgeben von der Inschrift: S. CONVENT. ECCLE. DE. ROCYZAN (siehe Pam. Arch. IV. 88 mit Abb. auf Tafel 4.)



Fig. 137. Rokytzan. Bastei.

In den husitischen Kriegen wurde das Kloster verwüstet und gieng im J. 1575 gänzlich ein. Seit der Zeit wurde die Seelsorge in Rokytzan von Weltpriestern geführt.

Der grossen Feuersbrunst im J. 1784, welche beinahe die ganze Stadt einäscherte, fiel auch die Decanalkirche zum Opfer.



Fig. 138. Rokytzan. Sächsisches Thor (Ansicht von Nordost).

Vor der Feuersbrunst war es ein hoher gothischer Bau, den das Pfarrgedenkbuch mit folgenden Worten beschreibt: »Ecclesia decanalis B. V. Mariae ad Nives est . . . vetusta non minus quam ampla basilica, penes quam presbyterium duobus gradibus elevatum et longum et jucundum est, tectum antiquo-germanicum, quatuordecim orgias altum, ingenti congerie lignorum artificiose constructum videntibus admirationem movet.«

In dem Tympanon des gothischen Hauptportales befand sich damals eine interessante, aus Stein gemeisselte Sculptur, auf der folgende Personen



Fig. 139. Rokytzan. Sächsisches Thor (Ansicht vom Süden).

dargestellt waren: Kaiser Heinrich V., Wladislaus, Bořiwoj, Markgraf Theobald, Bischof Hermann und Wenzel von Groitsch. Diese Sculptur hat sich leider nicht erhalten. Eine roh ausgeführte Zeichnung im Pfarrgedenkbuche gibt uns eine, wenn auch nur schwache Vorstellung von diesem Denkmale.*)

Von dem alten, ursprünglichen Bau hat sich das Mauerwerk erhalten und ist daher der Grundriss der ursprünglichen Kirche leicht erkennbar; besonders das Presbyterium mit seinen Stützpfeilern zeigt seine ursprüngliche gothische Form. Von den älteren Baubestandtheilen blieb bloss das gothische Hauptportal und die Oberschwelle eines Seiteneinganges.

---

*) Dieser Skizze ist folgende Erklärung beigegeben: »Explicatio iconis in hoc portali insculptae: A. significat Ladislaum in ducem Bohemiae ab imperatore confirmatum et quasi coronatum. B. significat imperatorem Henricum, qui duci Wladislao coronam confirmat. C. marchio de Polta hic caeserei militis dux. D. Hermanus Pragensis Episcopus, pro Ladislao testis et patronus qui ecclesiam hanc hic aedificatam sibi et successoribus transscriptam accepit E. Borziwojus frater vinculis constrictus et ab hac ad carceres decretus. F. Wenceslaus Wittbergus, qui fuit pro Borziwojo militum dux.«

Neu wurde die Kirche wieder hergestellt von dem Prager Baumeister *Palliardi* und wurden die Bauarbeiten im J. 1788 bis auf den Thurm zu Ende geführt. Die Glocken wurden einstweilig in einem hölzernen, neben der Kirche befindlichen Glockenthurme aufgehängt. Im J. 1821 wurde der Grundstein zum neuen Thurme gelegt, der nach den Plänen des Prager Baumeisters *Franz Höger* im J. 1823 vollendet wurde. Im J. 1856 wurde das Thurmdach mit Kupfer beschlagen und auch das Mauerwerk ein wenig erhöht. In den J. 1863, 1884 und 1896 wurde die Kirche renoviert.

Die jetzige Kirche ist ein geräumiges, dreistöckiges Gebäude von 39 *m* Länge, 17 *m* Breite und 18·5 *m* Höhe, bis zur Decke gerechnet. (Das Hauptschiff ist 7·5 *m*, die beiden Seitenschiffe je 4·5 *m* breit.) Die Kirche, deren gothischer Grundriss bereits erwähnt worden ist (Fig. 140), ist in einfachem Barockstile umgebaut worden.

Das Hauptschiff ist von den beiden Nebenschiffen durch vier auf drei Pfeilern ruhende Arkaden getrennt. (Fig. 141, Längendurchschnitt.) Aus den Pfeilern treten Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen hervor, welche ein breites, um das ganze Schiff laufendes Gesims tragen und von denen sich halbkreisförmige Gurten spannen, die das ganze Gewölbe des Schiffes in vier Kreuzgewölbejoche theilen. (Innenansicht Fig. 142.)

Als directe Verlängerung des Hauptschiffes erscheint das Presbyterium, das aus zwei rechteckigen Gewölbejochen und aus einem polygonalen, aus drei Seiten eines regelmässigen Achteckes gebildeten Schlusse besteht. Aussen ist dasselbe an den Ecken mit Stützpfeilern, innen mit Pilastern in derselben Form wie diejenigen im Hauptschiffe versehen.

Die Seitenschiffe, die ebenso lang sind wie das Hauptschiff, sind mit einer geraden Mauer geschlossen. Das südliche Schiff ist an der Ostecke mit einem schräg gestellten Stützpfeiler gestützt. Das nördliche Schiff hat einen ähnlichen Pfeiler an der Westecke.

An die Nordseite des Presbyteriums schliesst sich ein Zubau an, dessen Erdgeschoss die Sacristei und dessen erster Stock das Oratorium enthält, das sich über der aus der Sacristei in das Presbyterium führenden Thür in einem weiten Bogen in die Kirche öffnet. Aus der Sacristei führt eine Stiege zur Kanzel und weiter zu einer festen, gewölbten Kammer, in der Messgewänder und andere liturgische Gegenstände aufbewahrt werden.

In den Seitenschiffen finden sich acht, in jedem Schiffe je vier, im Presbyterium auf der Epistelseite drei Fenster, sämmtlich rechteckig (1·62 *m* breit, 3·68 *m* hoch), oben mit einem um etwas schmäleren Halbkreis geschlossen; im Hauptschiffe über den Dächern der Seitenschiffe elliptische Fenster und ebensolche im Presbyterium.

In das Hauptschiff führt von der Thurmhalle aus ein gothisches Portal, das mit vier Hohlkehlen und drei birnförmigen Stäben profiliert ist. (Fig. 143.)

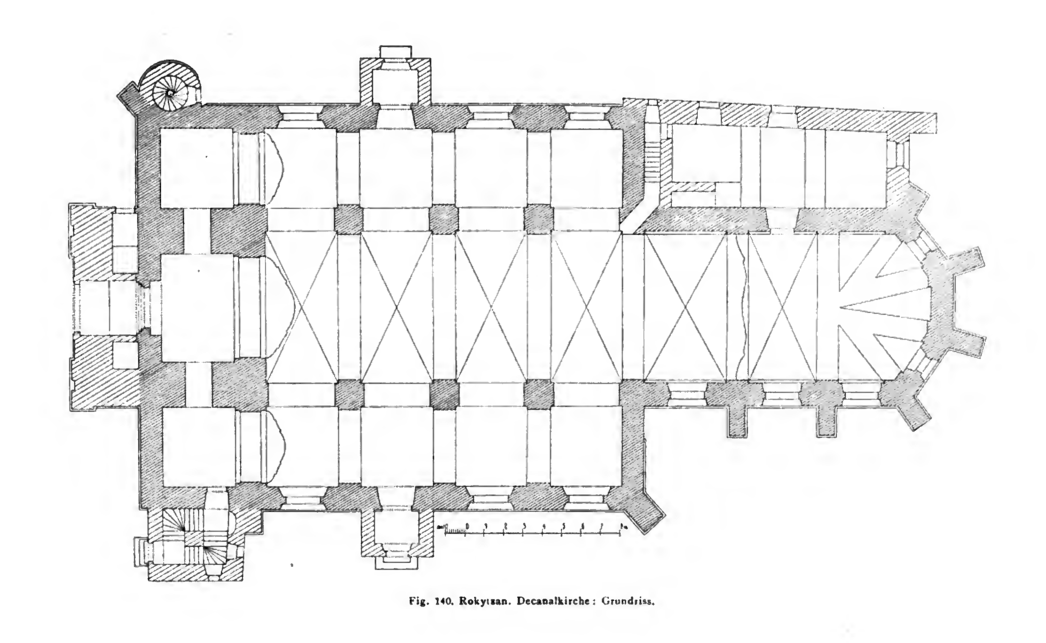


Fig. 140. Rokytzan. Decanalkirche: Grundriss.

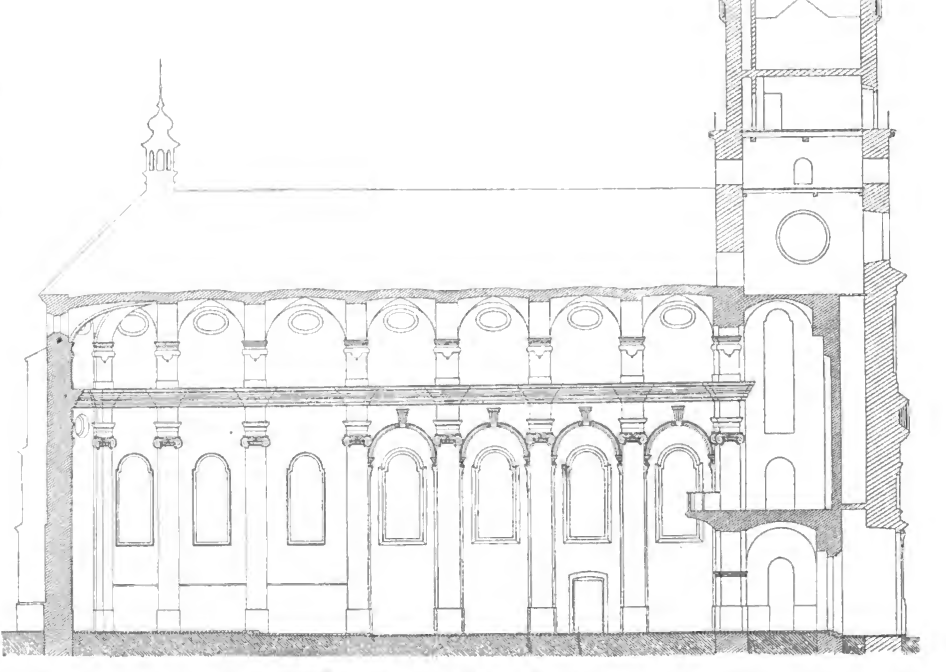


Fig. 141. Rokytzan. Decanalkirche: Längenschnitt.

Ausserdem sind noch zwei Nebeneingänge mit kleinen Vorhallen in der Mitte der Langseiten der Seitenschiffe vorhanden. Über der Thür der



Fig. 142. Rokytzan. Decanalkirche (Innenansicht).

Vorhalle befindet sich eine in Stein gemeisselte, zweizeilige böhmische Inschrift aus dem J. 1506, in der Mitte durch einen heraldischen Löwen getheilt:

buh otecz syn duch ss trogice . . . .
giz ZigMUnd veřegl zaklad dal vdielat na swug naklad.

In der Frontseite der Kirche steht der durch Gesimse in vier Theile gegliederte Thurm; in dem untersten Theile desselben das Kirchenportal mit zwei Pilastern zu beiden Seiten der Thür, auf denen oben ein Gesims und ein Fries mit Triglyphen ruht; über dem Friese ein dreieckiger Giebel. Über der Thür ein Lunettenfenster; in der Oberschwelle desselben das vergoldete Chronogramm (1823): »In Dei honoreM haeCCe tVrris eXstrVCta.« Der nächstfolgende Theil des Thurmes ist mit aus Mörtel ausgeführter Rustica geschmückt. In dem dritten befinden sich runde Fenster und rechteckige Zifferblätter. Der vierte Theil endlich, der an allen Seiten um die Hälfte des Mauerwerks schmäler ist, ist mit einer auf steinernen Tragsteinen ruhenden Gallerie umgeben. Das Thurmdach hat die Form einer hohen sechsseitigen Pyramide und ist mit Kupfer gedeckt. An das südliche Schiff schliesst sich ein stilloser Zubau an, in welchem eine Stiege auf das Musikchor führt; an das nördliche Schiff ein runder Stiegengang, welcher die auf den Thurm führende Stiege birgt. (Äussere der Kirche Fig. 144.)



Fig. 143. Rokytzan. Decanalkirche (Profil des alten goth. Portals).

Hochaltar: In der früheren Kirche stand bis zum J. 1717 ein Altar mit alterthümlichen auf Holz gemalten Gemälden.*) In diesem Jahre wurde ein neuer Altar mit einem Aufwande von 1200 fl. errichtet, wobei die Schnitzereien des alten Altares benützt wurden. Das Altarbild »Maria Schnee« wurde von dem Prager Maler *Johann Hiebl* für 300 fl. geliefert. Die alten Tafelbilder wurden in die Sct. Annakapelle übertragen; bei der Feuersbrunst des J. 1784 wurden einige von denselben gerettet, sind aber jetzt spurlos verschwunden.

Den jetzigen prachtvollen, aus rothem und schwarzem Marmor im Barockstile gebauten Altar (Fig. 145) liess der Graf Franz Karl Rudolf Sweerts († 1757) nach den Plänen des Architekten *Karl Pree* im J. 1750 für die Klosterkirche des hl. Michael in der Altstadt Prags mit einem Aufwande von 24.000 fl. verfertigen. Der Marmor wurde vom Steinmetzer *Josef Lauermann* bearbeitet, die hölzernen Statuen sowie andere Ornamente wurden von dem Bildhauer *Franz Platzer dem Älteren* geliefert.**)

Der Altar wurde, als das Kloster und die Kirche Sct. Michael im J. 1786 aufgehoben wurden, der damals abgebrannten Rokytzaner Kirche geschenkt, bei welcher Gelegenheit das schöne Bild des Erzengels Michael

*) Eine — allerdings nicht sehr getreue — Skizze befindet sich in dem Gedenkbuch der Dechantei. I. Th., S. 135.

**) Vergl. Ekert, Posv. místa Praž., II., 367.



Fig. 144. Rokytzan. Decanalkirche und die Marienstatue.



Fig. 145. Rokytzan. Der Hauptaltar in der Decanalkirche.



Fig. 146. Rokytzan. Altar der hl. drei Könige in der Decanalkirche.

von *Brandl* durch das jetzige Bild »Maria Schnee«, das um 70 fl. von dem Maler *Josef Kramolin* gemalt wurde, ersetzt wurde. Die Abtragung des Altares in Prag und die Aufstellung desselben in Rokytzan besorgte der Tetiner Steinmetzer *Josef Liftner.*

Der Credenztisch, das Geländer, welches das Presbyterium von dem Chore scheidet, und das Pflaster des Presbyteriums sind ebenfalls aus Marmor.

In dem südlichen Schiffe befindet sich ein hübscher, von *Quirin Jahn**) entworfener Marmoraltar, den hl. drei Königen geweiht (Fig. 146), ebenfalls aus der Prager Sct. Michaelskirche.**) Das Bild der hl. drei Könige wurde von *Fr. Xav. Balko* gemalt.

*) Quam struxisse dicitur Quirinus Jahn.

**) Auch ein anderer, diesem ähnlicher Altar »Geburt Christi« sollte nach Rokytzan geschenkt werden, aber die Saumseligkeit des Rokytzaner Magistrates verschuldete es, dass die Behörden, die nicht länger warten wollten, diesen Altar der Libeznitzer Kirche schenkten.

In der Ecke zwischen Presbyterium und Schiff steht die hölzerne K a n z e l, deren Brüstung und Schalldeckel ziemlich reichen Rococo gehalten sind.

Ihr gegenüber ein grosses C r u c i f i x, vor diesem eine K n i e b a n k; in deren unterem Theile ein hübsches, in Holz geschnitztes B a r o c k-



Fig. 147. Rokytzan. Barockrelief in der Decanalkirche.

r e l i e f, das die Mutter Gottes, dem hl. Dominicus einen Rosenkranz übergebend, darstellt. (Fig. 147.)

Zwischen dieser Kniebank und dem Altar der hl. drei Könige ein m a r m o r n e s, mit einem einfachen, zinnernen Deckel bedecktes T a u f-b e c k e n.



Fig. 148. Rokytzan. Tafelbild aus d. XVI. Jahrhundert.



Fig. 149. Rokytzan. Schloss von der Hauptthür der Decanalkirche.

Das ältere Taufbecken aus Sandstein steht nahe am Haupteingange und dient als Weihwasserkessel; auf einem Säulenpostamente, auf dem man ein Wappenschild mit den Buchstaben KT und der Jahreszahl 1721 bemerkt, ruht das schüsselförmige, elliptische Becken.

Von den zwei Patronatsbänken im Presbyterium stammt nur die geschmackvoller gearbeitete aus älterer Zeit.

Im nördlichen Schiffe auf der Wand unter dem Musikchor ein Tafelbild (0·96 *m* breit, 1·16 *m* hoch), ein interessantes Gemälde aus dem Beginn des XVI. Jahrh.: Der hl. Johannes hält den vom Kreuze herabgenommenen Leichnam Christi in seinen Armen, während die hl. Maria die linke Hand Christi fasst. Neben dem Kreuze, an dem noch die Leiter lehnt, Nikodemus mit einer Zange. Im Hintergrunde eine Stadt. Das Untergewand Mariens ist roth, der Mantel grün, ebenso auch das Gewand des hl. Johannes. Nikodemus ist mit einem hellgelben Gewande und einem Turban bekleidet. Der Hintergrund über der Stadt ist vergoldet. (Fig. 148.)



Fig. 150. Rokytzan. Schloss von der Thür des linken Schiffes der Decanalkirche.

Auf dem geräumigen Musikchore im mittleren Schiffe, an das sich in den Nebenschiffen je ein kleineres Musikchor anschliesst, eine mit vergoldeten Barockornamenten geschmückte Orgel gleichfalls aus der Sct. Michaelskirche in Prag, vom Orgelbauer *Leopold Siegel* in Prag erbaut.*) Auf dem mittleren Theile die Statue des hl. Michael, der den Drachen bekämpft; auf der einen Seite ein Engel mit ausgebreiteten Händen und auf der anderen ein Engel mit auf die Brust gelegten Händen.

An den Kirchenthüren kunstvoll gearbeitete Schlösser mit schön ornamentierten Schildern, jetzt leihweise im Pilsner Museum. Vergl. die Abildungen derselben in dem Werke »Památky výtvarné z československé výstavy národopisné roku 1895« auf Tafel 120, wo sie

*) In der Orgel wurden folgende Inschriften gefunden: »Leopold Siegel Orglmacher in der königl. Stadt Prag Ao. 1723, 16. maji.« Später wurde beigefügt: »Mortuus 1730 die 24. Aprilis.« und noch später: »Antonius Siegel, Orgel- und Instrument-Macher der königl. Kleinenstadt Prag hat mich reparirt ao 1750 in Augusti, leiblicher Sohn des in Gott verschiedenen Leopold Siegel unter V. P. Lambert Prior, Regenschori Pringmann.«

aber irrthümlich als Eigenthum des genannten Museums angeführt werden. In Fig. 149 das Schloss von der Hauptthür und in Fig. 150 das Schloss von der Thür des linken Schiffes.

Im Oratorium:

1. Ein gutes Ölgemälde »Christus erscheint dem hl. Ignatius von Loyola«, in der Art des Malers Raab ausgeführt. Ursprünglich befand sich dasselbe auf dem Hauptaltar der Sct. Trinitätskirche.

2. Ein kleines auf Blech gemaltes Bild, 0·3 *m* breit, 0·39 *m* hoch: Die Mutter Gottes zeigt einem Dominikanermönche das Bild eines anderen Dominikaners; zu beiden Seiten der Mutter Gottes je eine heilige Frau. Ein gutes Gemälde aus der Barockzeit. Auf der rückwärtigen Seite des Rahmens die Inschrift: »Dieses Bild opferte im Jahre Christy 1792 Herr Ignatius Rössler, ein Rokitzaner Bürgerssohn, wohnhaft in S. Petrsburg in Russland, der Rokitzaner Kirche.«

Die Schatzkammer der Kirche über der Sacristei und die Sacristei selbst birgt einige kostbare Denkmäler der Kirchenkunst, so insbesondere:

1. Gothische Monstranz, 0·57 *m* hoch, aus dem XIV. Jahrh., aus Bronze, vergoldet. Der Fuss sechsblättrig; der breite Nodus mit Roteln durchsteckt. Das mittlere, walzenförmige, gläserne Behältnis oben sowie unten mit Metallrahmen, die an beiden Seiten in eine Reihe von gothisch



Fig. 151. Rokytzan. Gothische Monstranz.



Fig. 152. Rokytzan. Barocke Monstranz.

stilisierten Lilien auslaufen, geschlossen. Zuhöchst ein gothisches, mit einem Kreuze bekröntes Thürmchen. Zu beiden Seiten flache, aus Fialen und Masswerk bestehende Flügel mit je einer stehenden Engelsfigur. (Fig. 151.)

2. Eine strahlenförmige, barocke Monstranz, 0·76 *m* hoch, aus dem Prämonstratenserkloster in Chotieschau. Dieselbe ist aus Silber, stark vergoldet und mit Edelsteinen und Perlen reich besetzt. Am Fusse vorne der hl. Wenzeslaus zwischen zwei Engeln, die das Wappen des Stiftes Tepl tragen, rückwärts der hl. Christophorus, alles in getriebener Arbeit. (Fig. 152.) Interessant ist auch das Futteral für diese Monstranz, das mit braunem Leder überzogen und mit goldenen eingepressten Ornamenten geschmückt ist. (Fig. 153.)

3. Barockkelch*) aus Silber, theilweise vergoldet, 0·26 *m* hoch. Auf der Cuppa Engelsköpfchen, Blumenguirlanden und ein Bandornament. Auf dem Nodus Engelsköpfchen, die sich aneinander schmiegen.

*) Vergl. Gedenkbuch der Rok. Dechantei I., 148.



Fig. 155. Rokytzan. Barockkelch

Fig. 154. Rokytzan. Barockkelch.

Fig. 153. Rokytzan. Monstranzfutteral.



Fig. 156. Rokytzan. Decanalkirche. Detail der Stickerei auf der Casel.

Am Fusse Engelsköpfchen, Muscheln und Blumenornamente. Von den drei ovalförmigen, ausgebauchten Schildchen sind zwei mit folgenden gravierten Inschriften versehen: 1. »(tit.) Pan Frantiſſek Dworzak krale Polſkiho taguy Sſakmiſtr.« 2. »(tit.) Pani Mariana Manzelka geho.« Am dritten das Bild des seine Jungen fütternden Pelikans. Prager Neustädter Beschauzeichen, die Jahreszahl 1711 und das Merkzeichen des Goldschmiedes: RR. Eine sehr gefällige Arbeit. (Fig. 154.)

4. Barockkelch, 0·265 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Auf der Cuppa getriebene Brustbilder des hl. Veit, Wenzeslaus und Johannes von Nep. Am Fusse Cartouchen mit getriebenen Bildchen »Auferstehung Christi«, »Christus am Ölberge« und »Das letzte Abendmahl«. Prager Altstädter Beschauzeichen und das Merkzeichen des Goldarbeiters: AS. (Fig. 155.)

5. Casel mit einem gabelförmigen gestickten Kreuze aus der gothischen Zeit. Der ursprüngliche Stoff der-



Fig. 157. Rokytzan. Gesticktes Casel-Kreuz.

selben (ohne Zweifel Sammt mit Granatapfelmuster) hat sich nicht mehr erhalten und wurde zu Ende des XVIII. Jahrh. durch einen bläulichen, gestreiften und mit kleinen, naturalistischen Blüten bedeckten Stoff ersetzt, bei welcher Gelegenheit jedoch das Pectoralkreuz beschädigt wurde,



Fig. 158. Rokytzan. Decanalkirche. Gestickte Casel.



Fig. 159. Rokytzan. Decanalkirche. Stickerei auf der Casel.

indem die gestickten Figuren unten entzweigeschnitten, die bereits schadhaften Theile weggeworfen und die Überreste willkürlich zusammengenäht wurden, so dass der obere Theil der schönen Gestalt der hl. Elisabeth unten, der untere Theil einer anderen hl. Frau über derselben, dann wieder ein entzweigeschnittenes Bild der Madonna mit dem Kinde, sowie Überreste von Engelsflügeln in einem beklagenswerten Durcheinander zu sehen sind. Das Dorsalkreuz hat sich ziemlich unversehrt erhalten bis auf die Enden, die ein wenig zugeschnitten sind. Im unteren Theile die Mutter Gottes, unter einem Baldachin sitzend. (Fig. 156.) Im oberen Theile die Mutter Gottes, schwebend in einer Mandorla, wie sie das entblösste Jesukind emporhebend, von drei Engeln getragen wird. Die Engel haben schöne, in reichen Regenbogenfarben gestickte Flaumflügel. Die Gesammtstickerei ist meisterhaft in englischer Stickart ausgeführt. (Fig. 157.) Eine hervorragende Stickarbeit aus dem XIV. Jahrh. Vergl. die Zeitschrift »Method« 1896« und »Památky výtvarné z československé výstavy národopisné r. 1895«, Tafel 14.

6. Ein Messgewand aus dunkelviolettem Sammt mit eingewirktem goldenem Granatapfelmuster. An der Rückseite ein rechtwinkliges, mit schöner Figuralstickerei ausgefülltes Kreuz. In der Mitte die Gestalt des auferstandenen Heilandes, zu beiden Seiten derselben sowie auch über derselben kniende Engel in langen



Fig. 160. Rokytzan. Decanalkirche. Gothisches Messgewand.



Fig. 161. Rokytzan. Decanalkirche. Gothisches gesticktes Kreuz auf einen neuen Stoff übertragen.

Gewändern mit Marterwerkzeugen in den Händen. Unten das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes. Diese Stickerei ist in Kölner Stickart gearbeitet. Auf der Pectoralseite sieht man bloss Überreste eines gestickten Streifens. Es war hier offenbar die Kreuzigungsscene dargestellt, von der sich jedoch bloss die Nebenfiguren unter dem Kreuze erhalten haben. Im unteren Theile des Streifens die Gestalt des hl. Laurentius und des hl. Stephanus, zuunterst das höchstinteressante Bild eines Cardinals in rothem Gewande mit Cardinalshut ohne Gloriole, in der Hand ein Inschriftband mit einer jetzt nicht mehr leserlichen Inschrift (Fig. 159). Vergl. »Method« 1896 S. 54.

7. Ein Messgewand aus gelbgrünem Sammt mit vertieftem, glattem Granatapfelmuster in gelber Farbe. Der Mitteltheil des Dorsalkreuzes zeigt eine Figuralstickerei: Christus am Kreuze und die Gruppe unter dem Kreuze; über dem Kreuze das Brustbild Gott Vaters, zu beiden Seiten des Querbalkens je eine Halbgestalt von einem hl. Bischof (des hl. Rufus und hl. Liborius). Im unteren Theile des verticalen Balkens das Bild des hl. Christophorus. (Fig. 160.)

8. Ein gesticktes Kreuz, jetzt auf einen neuen Stoff übertragen. In der Mitte die Gestalt der hl. Katharina, über deren Kopf das Brustbild der Madonna mit dem Kinde. Darunter das Bild der hl. Apollonia und zuunterst das unvollständige Bild der hl. Ursula. Im Querbalken die Halbgestalt der hl. Barbara und Margaretha. (Fig. 161.) Vergl. »Method« 1896, S. 41.

Glocken:

1. 1·21 *m* Durchm., 0·90 *m* hoch. Auf der Schweifung der Kampf des Erzengels Michael in Relief. (Fig. 162.) Darüber die Inschrift: S. MICHAEL. Oben die Inschrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM · ANNO DOMINI MDCXII. Das Zeichen des Glockengiessers: in einem elliptischen Medaillon ein stehender Bär; am Rande des Medaillons die Inschrift: MARTIN · HILLGER · ME · FECIT 1612. Unter der oberen Inschrift eine Reihe von herabhängenden Akanthusblättern.

2. 0·99 *m* Durchm., 0·75 *m* hoch, mit der Inschrift: SIC TRANSIT GLORIA MVNDI ANNO DOMINI MD · CXII (Facsimile Fig. 163) und ebendemselben Zeichen wie auf der vorigen. Unter der Inschrift ein Reihe von Akanthusblättern. Auf der Schweifung der hl. Wenzeslaus in Relief und darüber die Inschrift: »S. WENCESLA⁹.«

3. Von *Johann Dietrich* im J. 1752 gegossen und im J. 1884 von *A. Samassy* in Laibach umgegossen.

DECHANTEI. Im J. 1728 wurde die Dechantei, damals ein unbedeutendes, zum grössten Theile hölzernes Gebäude, durch Brand zerstört, ebenso auch das nach diesem Brande errichtete Gebäude, das bis auf das gewölbte Erdgeschoss im J. 1784 ein Raub der Flammen wurde. In der Form, in welcher es nach diesem Jahre aufgeführt wurde, hat es

sich bis auf unsere Tage erhalten; es ist ein einfacher, einstöckiger Bau ohne architektonische Besonderheiten.

Auf der Dechantei werden folgende Gegenstände aufbewahrt:

1. Missale Romanum 0·215 *m* breit, 0·305 *m* hoch, eine Handschrift auf grobem Papier, in flüchtiger Schrift. (Fig. 164.) Die Contouren des Canonbildes sind mit Feder ausgeführt; der Hintergrund ist blau, die Falten der Gewänder mit einer hellbraunen Farbe schattiert. Das Randornament ist roth auf gelbem Grund. (Fig. 165.)

2. Ein Ölgemälde auf Holz, die triumphierende, streitende und leidende Kirche darstellend; eine grosse Menge kleiner Heiligengestalten in effectvoller Gruppierung um eine auf schlangenartigen Säulen ruhende Architektur. In dem Mittelfelde Scenen aus dem Wirken des Trinitarierordens. Das Bild ist 1·07 *m* breit, 1·575 *m* hoch und an den Rändern barock geschweift. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.



Fig. 162. Rokytzan. Relief auf der Glocke: Erzengel Michael.

SIC TRANSIT GLORIA MVNDI ANNO DOMINI M D CXII

Fig. 163. Rokytzan. Facsimile der Inschrift auf der Glocke No. 1.

Fig. 164. Rokytzan. Missale.

3. Auf dem Dachboden Überreste von einem ehemaligen Hochaltar aus der Sct. Trinitätskirche, eine barocke Arbeit von guter decorativer Wirkung aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahr. (Siehe diesen Altar in Fig. 169.)

FRIEDHOFSKIRCHE DER ALLH. TRINITÄT, im J. 1609 von den Rokytzaner Protestanten erbaut und im J. 1624 dem katholischen

Gottesdienste übergeben, ein einstöckiges (25 *m* langes, 9·7 *m* breites und 7·5 *m* hohes) Gebäude mit zwei hohen, durch zwei Reihen blinder Arkaden geschmückten Renaissancegiebeln. An das Schiff schliesst das engere (5·6 *m* breite) und niedrigere Presbyterium an, das mit drei Seiten eines Achteckes



Fig. 165. Rokytzan. Canonbild.

geschlossen und sowie das Hauptschiff mit Stützpfeilern versehen ist. An der südwestlichen Ecke des Schiffes ein niedriger, schmaler, prismatischer und mit pyramidenförmigem Dache bedeckter Thurm. (Grundriss Fig. 166; Ansicht von der Ostseite Fig. 167, von der südwestlichen Seite Fig. 168.) An der einen Seite des Presbyteriums die Sacristei, an der anderen das

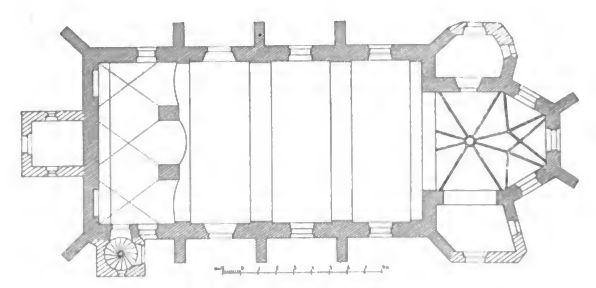


Fig. 166. Rokytzan. Grundriss der Trinitätskirche.



Fig. 167. Rokytzan. Trinitätskirche (von Osten).

Oratorium, im Grundriss zwar verschieden, sonst aber symmetrisch gehalten und mit niedrigen Zinnen geschmückt. Bei der Restaurierung im J. 1872 wurde das Innere des Presbyteriums dadurch gothisiert, dass man dem Gewölbe gothisch profilierte Rippen aus gebranntem Thon gab und den alten, aus dem J. 1669 stammenden Altar durch einen neuen gothischen ersetzte. (Überreste desselben finden sich, wie erwähnt, auf dem Dachboden



Fig. 168. Rokytzan. Trinitätskirche (von der südwestl. Seite).

der Dechantei.) Das Innere der Kirche vor der Restaurierung siehe Fig. 169. Das Schiff ist vom Presbyterium durch einen gothisch gewölbten Triumphbogen getrennt und nicht überwölbt; es wurde nur der geraden Decke durch Mörtelanwurf die Form eines fla hen Gewölbes gegeben.

An den geraden Oberschwellen der zwei Seiteneingänge befinden sich plastische Renaissanceornamente und über diesen ein gerades, an den Enden durch Consolen gestütztes und oben mit steinernen Kugeln ver-



Fig. 169. Rokytzan. Das Innere der Trinitätskirche vor der Restaurierung.



Fig. 170. Rokytzan. Trinitätskirche (Seiteneingang).

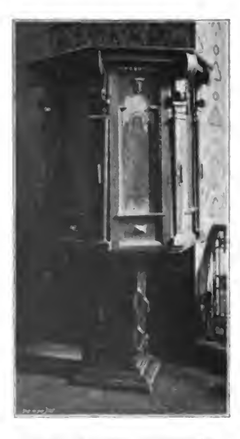


Fig. 171. Rokytzan. Trinitätskirche. Kanzel.

ziertes Gesims, das in der Mitte einen kleinen, dreieckigen Giebel trägt, in dessen Mittelfeld sich geflügelte Engelsköpfchen vorfinden. (Fig. 170.)

Bei dem Triumphbogen eine niedrige, aus Holz geschnitzte Kanzel ohne Schalldeckel, aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. Die Brüstung ist durch nach unten sich verjüngende Pilaster gegliedert. Die oben halbkreisförmig geschlossenen Brustwehrfelder sind mit gemalten Engelsgestalten geschmückt. (Fig. 171.)

Im Schiffe an der Evangelienseite ein grosses (2 *m* hohes, 1·4 *m* breites) hölzernes Epitaphium im Renaissancestile mit einem Tafelbilde der Auferstehung Christi in der Mitte. Zu beiden Seiten des Bildes auf Consolen gerade Säulchen, die in den oberen zwei Dritteln canelliert sind und deren Capitäle mit Engelsköpfchen geschmückt sind. Oben ein profiliertes, gerades Gesims und darüber ein barock geschweifter Ansatz mit einem gemalten Wappen in der Mitte. Zwischen den Consolen ein längliches, auf Holz gemaltes Bild, das mehrere Mitglieder einer Familie in kniender Stellung zeigt; rechts die männlichen Mitglieder (Vater mit sechs Söhnen), links die weiblichen (Mutter mit sieben Töchtern). Zuunterst eine Cartouche mit der Inschrift:

Letha Panie 1638 Vrozeny Pan Jan Letniauſky z Wyſſerowicz Mieſſtienin a ſpolu Raddni Meſta Rokycan s Ludmillau Manzelkau ſwau Na pamatku gich a ſwych milych djtek, zde w tomto Chramie Panie odpoczjwagjcych tuto Tabuli poſtawiti dal W nadĕgi přzi werzegne̊ Saudu Blahoſlawene̊ s nimy Shledanj. (Fig. 172.)

Unter dem Musikchor das hölzerne Epitaphium des Hans Christoph von Welwart mit einem Wappen und der Inschrift:

Anno 1618 den 17 Septembris iſt der Woll Edel Vnd Geſtreng Hanſ Kriſtoff von Welwart vor Bilſen mit einem Stück geſchoſſen worden. Gott wolle ſeiner Selen genedig ſein. Amen.

An die Front der Allerheil. Trinitätskirche ist eine Kapelle der hl. Rosalie angebaut: ein einfaches, kleines Gebäude von quadratischem Grundriss in der Gestalt einer Vorhalle, durch je ein kleines, schmales Fensterchen an den Seiten erhellt. In dieser Kapelle steht eine alte Altarmensa, wahrscheinlich aus dem Inneren der Kirche hieher übertragen; am Rande der oberen Steinplatte die eingemeisselte Inschrift:

Letha Panie 1615 Tento Kamen ſprawen geſt ku czti a chwale Bozj nakladem pana Purgmiſtra Panuw Meſta tohoto Rokyzan.

In dem runden, über der Thür befindlichen Fensterchen findet sich ein auf Glas gemaltes Wappen mit der Inschrift: · MAT · Z · SRNO · Z WARWAZOWA. Aus dem Beginne des XVII. Jahrh. (Fig. 173.)

Auf dem Friedhofe zwei hübsch gearbeitete schmiedeeiserne Kreuze das eine aus dem Ende des XVII. Jahrh. (Fig. 174.) das andere aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 175.).



Fig. 172. Rokytzan. Trinitätskirche. Epitaphium des Bürgers Johann Letniansky aus d. J. 1638.

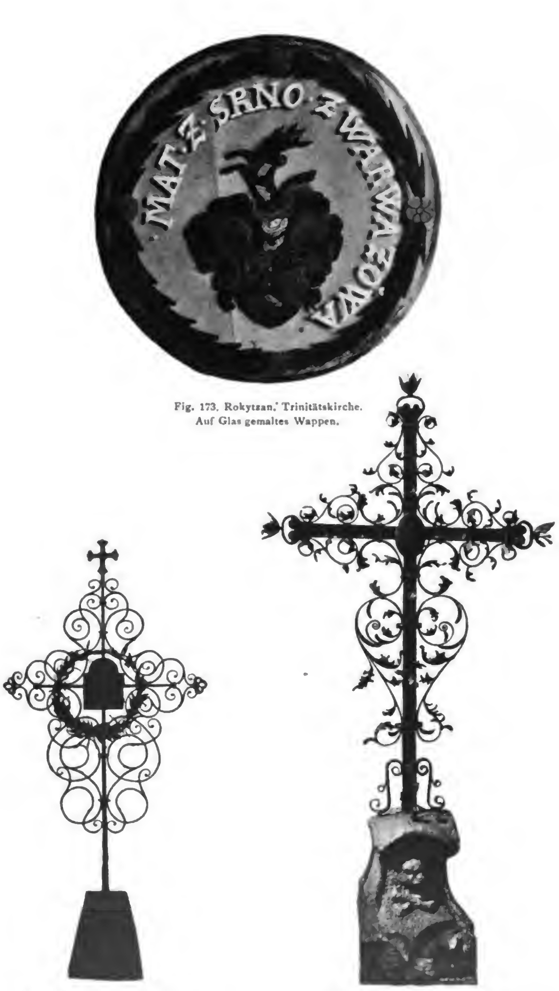


Fig. 173. Rokytzan. Trinitätskirche.
Auf Glas gemaltes Wappen.

Fig. 174. Rokytzan. Grabkreuz aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Fig. 175. Rokytzan. Grabkreuz aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

KAPELLE DER SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES am Wege nach Wossek, ein einfaches, rechteckiges, kleines Gebäude ohne jede Besonderheit. Dasselbe wurde im J. 1768 erbaut und im J. 1858 renoviert.

DIE KAPELLE DER HL. PETRUS UND PAULUS, bereits im J. 1409 urkundlich erwähnt, stand in der Vorstadt »Pátek« an der Stelle des Hauses No. 118, wurde im J. 1781 aufgehoben und im J. 1784 durch Brand zerstört.



Fig. 176. Rokytzan. Statuensäule des hl. Johann von Nep. (1709).



Fig. 177. Rokytzan. Statue des hl. Johann von Nep.

DIE KAPELLE DER HL. ANNA befand sich auf dem ehemaligen Friedhofe zwischen der Dechantei und der Kirche, und zwar an der Stelle des jetzigen Schulgebäudes.

MARIANISCHE SÄULE auf dem grossen Stadtringe, im J. 1770 errichtet. Unten ein hohes dreiseitiges Postament mit drei pfeilerartigen Stützen an den Ecken; auf diesen sowie zwischen diesen folgende Statuen: der hl. Marcian, hl. Johann von Matha, hl. Johann der T., die hl. Katharina, hl. Rochus und hl. Barbara. Auf diesem Postament ein kleineres mit drei Statuen, und zwar des hl. Adalbert, Michael und Florian; auf diesem wiederum ein hoher dreiseitiger Pfeiler mit der Statue der Mutter Gottes. (Fig. 144.) Auf dem Postamente die Inschrift:

HONORI ET VENERATIONI VIRGINI AETERNI REGIS GENITRICI TER EX IGNE EXILIENTI IOANNES RAVCH IOANNES EISEL IOANNES GALLVS CIVES ROKITCANENSES GRATIA NIMI ERGO PONI FECERE und die Unterschrift des Bildhauers: WENCESLAVS BAURA, PILTHAUER.

Rings um die Säule eine Ballustrade mit geschnörkelten Barockvasen.



Fig. 178. Rokytzan. Sct. Wenzelssäule aus dem J. 1694.



Fig. 179. Rokytzan. Steinernes Doppelkreuz.

SÄULE MIT DER STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. auf dem kleinen Ringe aus dem J. 1709. Auf einem prismatischen Postamente eine glatte Säule, auf deren Capitäl die leidlich gut gemeisselte Statue des Heiligen. (Fig. 176.) Am Postamente die jetzt nur zur Hälfte lesbare Inschrift:

KE CZTI A CHWALE NEJSWETEJSSI TROJICE A SWATEHO IANA NEPOMUCKEHO OD IANA ROMANA ANT. WODNIANSKYHO Z WILTFELDV A ANNY MANZELKY ROZ. Z HIRSENFELDV . . .



Fig. 180. Rokytzan. Rathhaus.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. beim Hause Nr. 145 in der Vorstadt »Pátek«, eine sehr gute Barockarbeit. (Fig. 177.)

STEINERNE SÄULE MIT DER STATUE DES HL. WENZESLAUS auf der südwestlich von der Stadt befindlichen Anhöhe, auf der ehemals Wein gepflanzt wurde. Ein prismatisches Postament mit der Inschrift: ADAM EXL · SVSANA EXLOVA · ANNO 1694; auf diesem eine glatte Säule und auf deren Capitäl die Statue des Heiligen. (Fig. 178.) Hinter der Friedrichshütte eine ähnliche Säule mit der Statue des hl. Wenzeslaus, ungefähr aus derselben Zeit.





Fig. 182. Rokytzan. Siegel No 2.



Fig. 181. Rokytzan. Siegel No 1.



Fig. 183. Rokytzan. Siegel No 3.

EIN DOPPELTES STEINERNES KREUZ in den Feldern unweit von dem gegen Žďár führenden Wege, 1·83 *m* hoch, mit dem Monogramm Christi IHS auf dem längeren Querbalken. Auf dem ovalförmigen Theile, der den Übergang zwischen Postament und Kreuz bildet, eine bereits unlesbare Inschrift: RENOV . . . Auf dem Postament ein ausgemeisselter Todtenkopf. Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 179.)

HÜGELGRAB, an den Seiten mit Steinen eingefasst und mit einem Kreuze geschmückt, hinter der Pilsner Vorstadt nahe der nach Litohlav führenden Strasse — das gemeinschaftliche Grab der hingerichteten Soldaten des Madlotschen Regimentes, das hier im J. 1643 decimiert wurde.

RATHHAUS. Die Mitte des zweistöckigen Barockgebäudes tritt ein wenig in der Form eines Risalits nach vorn und überragt um etwas die beiden Seitenflügel. Im rusticierten Erdgeschoss ein einfacher Eingang und zwei Fenster; in den beiden Stockwerken des Risalits vier Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen, ausserdem im ersten Stocke in der Mitte eine

oben muschelförmig geschlossene Nische, eine Thür einschliessend, die auf den mit einer Ballustrade umgebenen Balkon führt. Das Risalit schliesst oben mit einem in der Mitte segmentartig geschweiften Gesims, unter dem sich das Stadtwappen befindet, und trägt noch einen prismatischen, zwiebelförmig gedeckten Thurm. (Fig. 180.)

Silberne Stadtsiegel: 1. 5·5 *cm* Durchm., mit der Umschrift: SIGILLVM * CIVITATIS * ROKYCANAE * MAIVS. In der Mitte das



Fig. 184. Rokytzan. Säckel für die Stadtsiegel.

Stadtwappen und zu dessen Seiten je zwei Ziffern der Jahreszahl 1609. (Fig. 181.)

2. 3·08 *cm* Durchm. Umschrift: SIGILLVM MINVS CIVITATIS ROKYCZANAE. Mitten das Stadtwappen und die Jahreszahl 1609. (Fig. 182.)

3. 3·2 *cm* Durchm. Umschrift: SIGIL · IVDI : CIVITA : ROKYZANENSIS. In der Mitte eine Wappencartouche, in der unteren Hälfte eine schachförmig getheilte Mauer und in der oberen Hälfte eine Hand. Über der Cartouche die Buchstaben T M; an den Seiten je zwei Ziffern der Jahreszahl 1653. Auf der Rückseite: TOMAS LINEL. (Fig. 183.)

Säckchen für die Stadtsiegel aus rothem Atlas, 21 *cm* breit, 20 *cm* hoch. Auf demselben mit Gold- und Silberfäden gestickt das von einem Kranze umschlungene Stadtwappen. (Fig. 184.)

Einband aus weissem Leder zu den Stadtprivilegien mit eingepressten, vergoldeten Ornamenten. In der Mitte das Landeswappen, an den Rändern ein doppelter, aus stilisierten Pflanzenornamenten zusammen-



Fig. 185. Rokytzan. Einband der Stadtprivilegien.

gesetzter Rahmen. (Höhe 0·32 *m*, Breite 0·26 *m*.) Eine geschmackvolle Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 185.)

PRIVATHÄUSER:

1. Portal des Hauses Nr. 10 (jetzt vermauert). Über den mit Rosetten geschmückten Seitenpfosten ein halbkreisförmiges Segment, in der Mitte desselben ein Wappenschild, in den Zwickeln Löwenköpfe mit

Ringen in den Rachen. Auf dem über dem Portal ruhenden Gesims in der Mitte die Jahreszahl 1593. (Fig. 186.)

2. Portal des Hauses Nr. 9; halbkreisförmig geschlossen. In der Mitte des Bogens ein Schildchen mit dem Wappen der Familie Srnec von



Fig. 186. Rokytzan. Portal des Hauses No 10 (aus dem J. 1593).

Varvažov, zu beiden Seiten desselben je zwei Ziffern der Jahreszahl 1599. In der Mitte der Seitenpfosten sowie an den Seiten des Bogens Muschelornamente; in den Zwickeln ornamentale Figuren. Oben ein gerades Gesims mit Triglyphen. (Fig. 187.)

3. Haus Nr. 5, im J. 1890 niedergerissen. Die Ansicht des interessanten Barockgebäudes siehe Fig. 188. Die Façade war durch vier Pfeiler



Fig. 187. Rokytzan. Portal des Hauses No 9 (aus dem J. 1599).



Fig. 188. Rokytzan. Haus No 5.



Fig. 189. Rokytzan. Hof des Hauses No 5.



Fig. 190. Rokytzan Eckhaus bei der Decanalkirche.

mit römisch-korinthischen Capitälen gegliedert, das Durchfahrtsthor oben mit Voluten und mit einer plastischen Löwenfigur geschmückt. Die Marienstatue, die jetzt im Eingange des Hauses steht, sah man früher in einer Nische in der Mitte der Façade. Sämmtliche Fenster trugen geschweiftes Gesims. Das Haus hatte ehemals einen hohen gemauerten, dreitheiligen Giebel. Malerisch war auch die Hofseite dieses Hauses mit ihren hölzernen Gängen und Schindeldächern. (Fig. 189.)



Fig. 191. Rokytzan. Thür des Hauses No 5.

4. Das Eckhaus gegenüber der Decanalkirche, ein interessantes, einstöckiges Rococogebäude mit Stuccorahmen um die Fenster und mit einem grossen plastischen Madonnabilde. (Fig. 190.)

5. Interessant geschnitzte Barockthür in dem »Im Kloster« genannten Hause Nr. 38. In dem Schlusssteine der geraden Oberschwelle die Inschrift: LAVDETVR; in der oberen Hälfte der Thür eine Wappencartouche mit dem Monogramme Christi IHS, in der Mitte ein mit einem Blätterwerk geschmückter Thürknopf und in der unteren Hälfte wieder eine Cartouche mit dem Monogramme XP. (Fig. 191.)

Rovný.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 264—265. — Ant. Drachovský, o. c. 58. — Pol. a šk. okr. Rok. 366.

Die unbedeutenden Überreste der von einem doppelten Walle umgebenen FESTE, die bereits vor dem dreissigjährigen Kriege eingegangen ist, stehen in einer Waldschlucht oberhalb des Dorfes Chotětín und ist daselbst aus den erhaltenen Grundmauern zu ersehen, wo sich das Wohn-

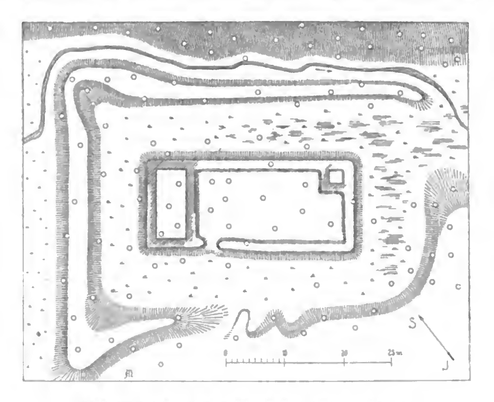


Fig. 192. Rokytzan. Situationsplan und Grundriss der Feste.

gebäude, der prismatische Thurm und das Thor befanden. (Situationsplan Fig. 192.) Auch bemerkt man Theile von einem eingestürzten Keller. Der die Feste umgebende Graben wurde aus dem vorüberfliessenden Bache gespeist.

Řebřík.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 262—263 (mit Situationsplan). — Ant. Drachovský Obrazy Zbirovské 57. — Pol. a škol. okr. Rok. 366—367.

BURG, ungefähr eine $^1/_4$ Stunde nordwestlich von Lišná auf einem Felsenrücken, über der einsam gelegenen St. Peter und Paulskirche. Ein im Felsen gehauener Graben trennt die Burgstätte von der ehemaligen Vorburg. Stellenweise sind noch unbedeutende Überreste der Grundmauern zu sehen.

Die eben erwähnte KIRCHE SCT. PETER UND PAUL wird bereits im J. 1348 urkundlich erwähnt. Früher die Pfarrkirche für die umliegenden Dörfer, ist sie jetzt Filialkirche der Drahno-Augezderkirche. Die jetzige Gestalt erhielt sie 1728 und 1845. (Fig. 193.)

Das Presbyterium ist inwendig mit einem Halbkreise, aussen mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, das quadratische Schiff an den Seiten durch rechteckige Zubauten erweitert. (Fig. 194.) Das Äussere ist schmucklos, die Fronte durch vier Lisenen mit Gesimscapitälen



Fig. 193. Řebřík. Kirche Sct. Peter und Paul.

gegliedert und oben mit einem einfachen Barockgiebel geschlossen. Der mittlere Theil dieses Giebels wird von zwei Lisenen flankiert, ist oben mit einem gedrückten Segmente geschlossen und in der Mitte mit einer seichten Nische versehen. Zu beiden Seiten dieses mittleren Theiles laufen schiefe Mauerstreifen zu prismatischen Postamenten mit niedrigen Steinpyramiden herab. Das Innere der Kirche ist flach gedeckt, die Fenster mit gedrückten Segmenten geschlossen.

Der Altar zeigt einfache Barockformen: oben ein Schnitzwerk, Gott Vater in Wolken schwebend darstellend; an den Seiten auf einem

Gesimse zwei kleine Engelsgestalten, von denen die eine die Mitra, die andere ein Buch hält, unten an den Seiten schildtragende Engel und in der Mitte ein neues Gemälde, die hl. Apostel Petrus und Paulus.

An den Wänden des Schiffes einige auf Leinwand gemalte Bilder aus dem Ende des XVII. und Beginn des XVIII. Jahrh., durchwegs von geringem künstlerischen Wert:

1. Tobias vom Engel geführt. Im Hintergrunde die Hölle, an den Seiten Citate aus dem Buch Tobias.

2. Die heilige Familie, ein ovalförmiges Bild (Brustbild).

3. Madonna in der Tracht der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh., auf der Erdkugel stehend. Der Rahmen des Bildes hat einen ziemlich gut geschnitzten Aufsatz.

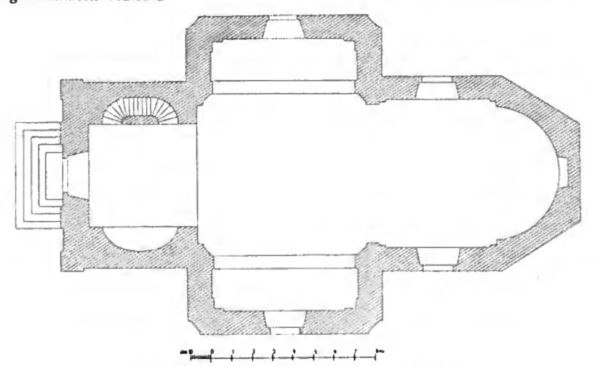


Fig. 195. Řebřík. Grundriss der Kirche Sct. Peter und Paul.

4. Christus treibt die Krämer aus dem Tempel.

In der Innenwand der beiden Seitenzubauten folgende drei Grabplatten:

1. 1·76 *m* hoch, 0·32 *m* breit, aus Sandstein; die ausgehöhlte Mitte ist leer, am Rande die bereits sehr beschädigte Inschrift: ... M⁰CCCC⁰LXX w pondelj po S. Girzi umrzela Panj .... (siehe Fig. 195).

2. 0·72 *m* hoch, 0·52 *m* breit, aus Marmor; in der Mitte ein Wappenschild mit einer Ente, die eine Schlange im Schnabel hält. Über dem Schild ein Helm mit denselben Figuren. Am oberen Rande die Inschrift: Leta 1574 umrzel Jan protiwecz z entusslanku (siehe Fig. 196).

3. 1·66 *m* hoch, 0·32 *m* breit, aus Marmor; in den unteren zwei Dritteln dasselbe Wappen wie auf dem vorigen Stein; das obere Drittel ist leer. Am oberen Rande eine zweizeilige, an den übrigen Rändern eine



Fig. 195. Řebřík. Grabstein in der Kirche Sct. Peter und Paul



Fig. 196. Řebřík. Kirche Sct. Peter und Paul, Grabstein vom J. 1574.



Fig. 197. Řebřík. Grabstein vom J. 1575 in der Kirche Sct. Peter und Paul

einzeilige Inschrift: Leta panie 1575 w druhau nedieli w postie umrzel uro-zeny pan girzy protiwecz z entusslanku a na lissnym zebrzice tuto odpoczjwa pan Buh racz dussy geho w poczet swych swatych wolenych przigit (siehe Fig. 197).

Auf der ehemaligen Burgstätte oberhalb der Kirche steht der aus Holz gebaute Glockenthurm mit einer 80 *cm* hohen und 75 *cm* breiten Glocke mit folgender zweizeiliger Inschrift:

1. Z.: Anno x domini ◊ M x cccce x xxiii x magicter bartholomeus x me ◊ fecit x in x ciuitate x prage x cit ◊ laus x.

2. Z.: deo x patri x omnipotenti x et ◊ beate x marie x cemper x virginis x et x omnibus x canctis x da ◊ parem. ⊷ x

Auf dem Mantel das Relief des hl. Laurentius.

Řešihlavy (Hřešihlavy, Řeschohlau).

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) I., App. XII. — Schaller, Top. IX., 221. — Sommer, VI., 331. — Pol. a škol. okr. Rok. 334—335.

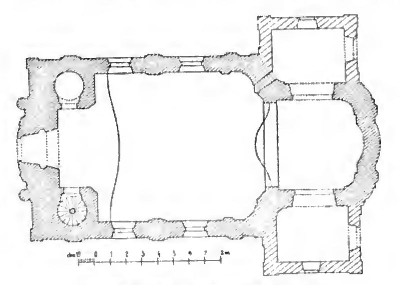


Fig. 198. Řešihlavy. Grundriss der Kirche.

PFARRKIRCHE ALLERHEILIGEN, bereits im J. 1384 erwähnt, später jedoch eingegangen. Erst im J. 1768 wurde hier eine Localie und einige Zeit darauf wieder eine Pfarre errichtet. Das jetzige Gebäude stammt aus 1768.

Das Presbyterium ist quadratisch, hat abgerundete Ecken und eine geschweifte Hinterwand. Die Decke ist flach, die Fenster barock geschweift. (Grundriss Fig. 198.)

Der barocke Altar sowie das Allerheiligenbild, auf dem unten die hl. Patrone Böhmens gemalt sind, bietet nichts Bemerkenswertes.

Unter der flachen Decke des Schiffes zieht sich ein Gesims hin, das über den barockgeschweiften Fenstern eingebogen ist.

In der Fronte über dem Portal ein Balkon mit Eisengitter, über der Fronte ein niedriges Thürmchen mit der Uhr.

Das Äussere ist durch Lisenen mit Barockcapitälen gegliedert.

In dem niedrigen, aus Holz gebauten Glockenthurme unweit der Kirche folgende Glocken:

1. 1·16 *m* Durchm., 0·95 *m* hoch. Oben eine zweizeilige Inschrift:

1. Z.: Anno x a natiuitate ihiesu x cristi x milesimu x Quatuorcentezimo x nonagezimo x hoctauo x hoc x opus x Conflatum x est x per x me x magistrom x bartho

2. Z.: lo meum x in noua x ciuitate x pragensi x ex x hoc x laus x sommo x redemtor x Cuius x sacratisime x beate x marie x uirginis x et x santi x nicolai x episcopi o. (Siehe Facsimille Fig. 199.)



Fig. 200. Řešihlavy. Glocke No 1.

Fig. 199. Řešihlavy. Inschrift auf der Glocke No 1.

Fig. 201. Řešihlavy. Inschrift auf der Glocke No 2.

Am Anfange der Inschrift ein kleines Reliefbild des hl. Evangelisten Marcus, zwischen den Zeilen ein mit Blättern umwundener Stab. Auf dem Mantel Reliefbild des hl. Nicolaus. (Fig. 200.)

2. 0·80 *m* Durchm., 0·70 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: Anno x domini x millecimo x Quincentecimo x XXXm x illa s Campana x Foca x ect s in x domo x magictri s barthol x.

2. Z.: omno x in s nova x Civitate x pragenci x ex x laus s da patri x omnipotenti x et s beate x marie x cemper. ⋈ ⋈ Siehe Facsimile Fig. 21.

SCHLOSS, ein einfaches Gebäude auf einem Bergabhange erbaut, so zwar, dass es von vorn als einstöckiger, von rückwärts als ebenerdiger

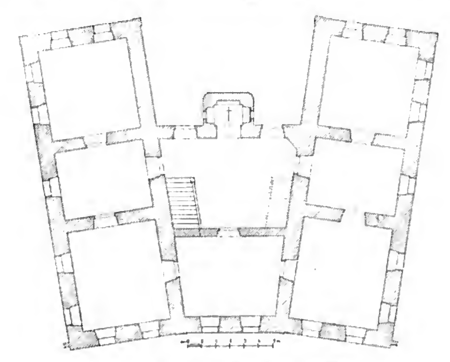


Fig. 202. Řešihlavy. Grundriss des Schlosses.

Bau erscheint. Die beiden Flügel laufen schräg gegeneinander, so dass ihre beiden Schmalseiten den mittleren Theil der Front in einem stumpfen Winkel treffen.

Im rückwärtigen Theile schliessen diese Flügel eine kleine, flach gedeckte Kapelle ein. Auf dem kleinen Altar hängt unter einem aus Holz geschnitzten Baldachin in einem roh geschnitzten Barockrahmen ein ziemlich gutes, auf Leinwand gemaltes Brustbild der Mutter Gottes mit dem Kinde. Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

Auf der Thür der Kapelle ein gutes Tafelbild, den hl. Petrus darstellend (Brustbild), 0·57 *m* breit, 0·755 *m* hoch. In der rechten Hand hält der Heilige zwei grosse Schlüssel, in der linken ein aufgeschlagenes Buch. Das Obergewand ist roth, das Untergewand dunkelgrün. Im rechten



Fig. 203. Řešihlavy. Tafelbild hl. Petrus aus dem XVI. Jahrhundert.

Hintergrunde ein Baum, im linken eine Baumgruppe. Aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 203.)

Vor dem Schloss eine aus Stein roh gemeisselte Pietà aus dem J. 1751. Am Postamente die Inschrift: EX SAXO QVO CVSA MARIAE VIRGINIS ICON OFFERTVR SVPERIS AST HONOR ESTO DEO.

Sedletz.

Pol. a škol. okr. Rok. 298.

Die MARTERSÄULE aus dem J. 1780 und die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. aus dem J. 1814 sind belanglos.

Sloupek.

Ein eingegangenes Dorf zwischen Holaubek und Težkov. Vergl. Pol. a škol. okr. Rok. S. 367.

Skořitz.

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) App. X. — Pop. šk. okr. Plz. 215. — Pol. a škol. okr. Rok. 299—300.

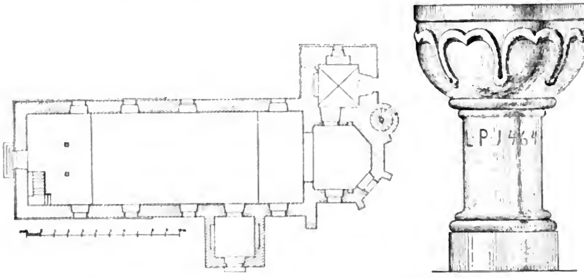


Fig. 204. Skořitz. Grundriss des Schlosses.

Fig. 205. Skořitz. Steinernes Taufbecken.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Wenzeslaus geweiht, bereits im J. 1295 urkundlich erwähnt, wurde nach den husitischen Kriegen Filialkirche zu der Sct. Jakobskirche in Chylitz; erst im J. 1791 wurde bei ihr eine Localie und im J. 1854 eine Pfarre errichtet.

Ein überaus schlichtes Gebäude. Das Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, und aussen in den Ecken mit Pfeilern ohne Abstufungen versehen. Das Schiff rechteckig mit flacher Decke. (Grundriss Fig. 204.) Die Fenster sämmtlich rechteckig. Triumphbogen halbkreisförmig. In der Mitte der südlichen Mauer des Schiffes ein gothisches spitzbogiges Portal, dessen Gewände mit einem Stabe und mit zwei Hohlkehlen profiliert ist. In den beiden Seitenmauern des Presbyteriums Nischen mit dreieckigen Giebelen. Das Äussere ist schmucklos und einfach.

An der Nordmauer des Presbyteriums ein niedriger, mit Schindeln gedeckter Thurm, der im Erdgeschoss die Sacristei und im ersten Stock das Oratorium enthält. Die Decke des Oratoriums ist mit einfachem barocken Stucco verziert.

Taufstein im Schiffe, 0·87 *m* hoch: auf einem walzenförmigen Postamente ein kelchförmiges, an den Aussenseiten mit Blätterornamenten geschmücktes Becken. Am Postamente die Jahreszahl 1464, die jedoch erst in neuerer Zeit eingemeisselt wurde. (Fig. 205.)

Der barocke Hochaltar stammt aus der aufgehobenen Kirche in Plas. Sein Hauptschmuck ist ein aus Akanthusblättern bestehender, reichgeschnitzter Rahmen mit



Fig. 206. Skořitz. Hochaltar.

SOSANCTESVENCESLAESORATESPRONOBISSDEVMSMARIASMATERSGRACIASM
SMAREKSMATVSSIANSLVCASSSSTIRSISEVANGELISTISMASSSPROCZSGE SSAMITAS
SISS46

Fig. 207. Skořitz. Inschrift auf der Glocke No 2.

einigen Statuetten böhmischer Patrone. Gut geschnitzte Ornamente finden sich auch noch auf den Leuchtergestellen und auf dem Antipendium. Eine gelungene Schnitzarbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 206.)

Glocken:

1. 0·32 *m* Durchm., 0·27 *m* hoch. Auf dem Mantel das Relief der Apostel Petrus und Paulus und der Verkündigung Mariä, ein aus geflügelten Engelsköpfchen bestehender Fries und die Inschrift: AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM 1737.

2. 0·83 *m* Durchm., 0·68 *m* hoch. Inschrift:

1. Z.: § O SANCTE § WENCESLAE § ORATE § PRO NOBIS § DEUM § MARIA § MATER § GRACIA § M.

2. Z.: § MAREK § MATVS § IAN § LVCASS § SSTIRZI § EVANGELISTI § MASS § PROCZ § GE § ZAMITAS § 1 § 5 § 46 (Facsimile Fig. 207). Unter der Inschrift derselbe Fries wie auf der Glocke in Wosek. Der Mantel ist sonst glatt.

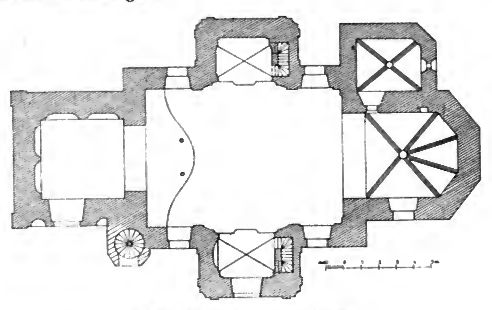


Fig. 208. Strašitz. Grundriss der Kirche.

3. 0·82 *m* Durchm., 0·56 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: ECCE CRUCEM DOMINE (sic!) FVGITE PARTES ATFERSAE (sic!)

2. Z.: IOHANNES PERNER GOS MICH IN PILSEN 1715.

Darunter ein aus Barockornamenten bestehender Fries. Auf dem Mantel vorn das Relief des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla, unter diesen geflügelte Engelsköpfchen; auf der gegenüberliegenden Seite ein Crucifix im Relief.

Smečice.

Pop. škol. okr. Plz. 215—216. — Pol. a škol okr. Rok. 300.

Von der hiesigen FESTE, die bereits im J. 1581 als wüst erwähnt wird, ist keine Spur mehr vorhanden.

Strašitz (Strašice).

Sedláček, Hrady a zámky VI, 257—260. — Drachovský, Obr. Zbir. 58. — Pol. a škol. okr. Rok. 336—339.

PFARRKIRCHE, dem hl. Laurentius geweiht, bereits im J. 1350 als Pfarrkirche erwähnt. Ein schlichtes, schmuckloses Gebäude, von dessen ursprünglich gothischem Bau sich blos das Presbyterium und die Sacristei erhalten haben. (Fig. 208.)

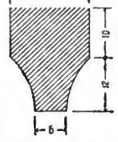
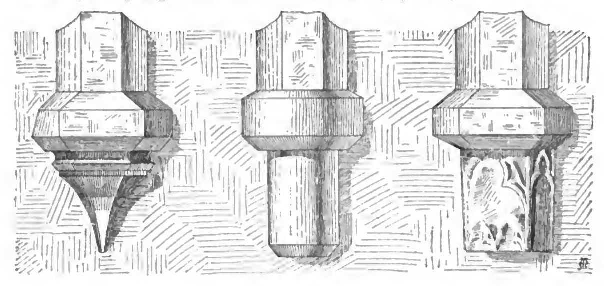


Fig. 209. Strašitz. Rippenprofil.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und gothisch überwölbt. Die Rippen stützen sich auf Consolen von verschiedenen Formen (Fig. 210), sind unten stumpf und zu beiden Seiten flach ausgekehlt (Fig. 209), und vereinigen sich in einem Schlussteine, der die doppelte fünfblättrige Rose trägt. (Fig. 211.) Eine Console hat die Form einer umgestürzten, an den Seiten eingebogenen Pyramide, die andere die Form einer Walze, die dritte die Form eines panellierten Prismas. An der Evangelienseite eine gothische Sacramentsnische mit einem breiten, flachen und mit einem Spitzbogen geschlossenen Steinrahmen. (Fig. 212.)


Fig. 210. Strašitz. Consolen.

Die Sacristei ist gothisch gewölbt; die Nordostecke derselben abgestumpft. Die Rippen stützen sich auf einfache, walzenförmige Consolen und treffen sich in einem mit einer fünfblättrigen Rose geschmückten Schlussteine. In der Ostmauer ein schmales, spitzbogiges Fensterchen mit doppelnasigem Masswerk.

Das Schiff ist rechteckig, flach gedeckt; in den Ecken einfache Pilaster, an den Seiten schmale Zubauten.

Zinnernes Taufbecken aus dem J. 1676, ein einfacher, zinnerner Kessel mit flachem Deckel; auf der Schweifung eingravierte Äste, die

Buchstaben WIP †† SLS und die Jahreszahl 1676. (Siehe einen Theil dieser Ornamente und der Inschrift in Fig. 213.) Das Zeichen des Kannengiessers: eine gothisch stilisierte Lilie, daneben das Kleinseitner Wappen. (Fig. 214.)

Bild des hl. Laurentius, auf Holz gemalt, etwa aus dem XVII. Jahrh., im J. 1858 so ungeschickt restauriert, dass es seines ursprünglichen Charakters beraubt wurde und jetzt daher vollstädig wertlos ist.

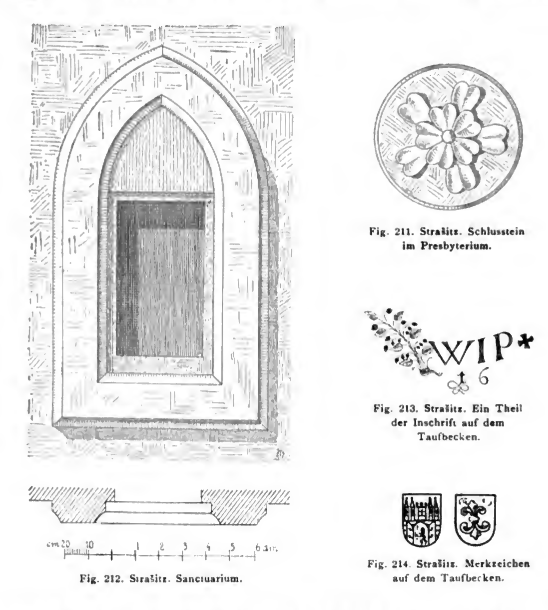


Fig. 211. Strašitz. Schlusstein im Presbyterium.

Fig. 213. Strašitz. Ein Theil der Inschrift auf dem Taufbecken.

Fig. 212. Strašitz. Sanctuarium.

Fig. 214. Strašitz. Merkzeichen auf dem Taufbecken.

Fig. 215. Strašitz. Glockeninschrift.

Von der inneren Barockeinrichtung ist nichts von Belang. Verhältnismässig das beste Stück ist der kleine, an der Epistelseite des Schiffes stehende Altar.

In der Front ein mächtiger, zweistöckiger Thurm mit zwiebelförmigem Schindeldach.

G l o c k e n:

1. 0·55 *m* Durchm., 0·45 *m* hoch. Oben die Inschrift: ave x marya x gracya x plena x domynus x tecum x bene. (Facsimile Fig. 215.)

Zu beiden Seiten des Mantels höchst interessante gothische kleine Reliefbilder (73 *mm* hoch) zweier Bischöfe in gothischen Arcaden.

2. 0·79 *m* Durchm., 0·57 *m* hoch. An den Henkeln Engelsköpfchen; oben die Inschrift:

GOSS MICH IOHANN MICHAEL FRANTZ WINHOFFER IN PORITSCHEN 1710.

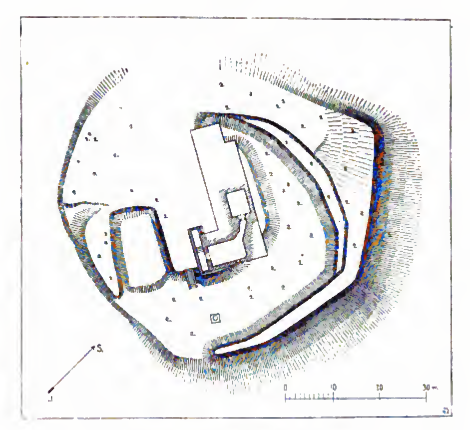


Fig. 216. Strašitz. Situationsplan der Feste.

Darunter eine Reihe von herabhängenden Akanthusblättern. Auf dem Mantel ein Reliefbild des hl. Laurentius mit der Inschrift: S. LAVRENTIVS und der Madonna im Heiligenschein mit der Inschrift: MARIA, sowie:

FVSA 1527 RVPTA DOMINICA PASSIONIS 6ta APRILIS 1710 EODEM ANNO REFVSA PRO S. LAURENTIO IN STRASSIC.

Darunter einige nach der Natur gegossene Blätter.

Die FESTE stand auf der Anhöhe, dort, wo sich jetzt das Pfarrgebäude befindet und wo man noch rings um das Gebäude einen breiten und etwa 2·50 *m* tiefen Graben und einen mächtigen, oben 3 *m*, unten etwa 7 *m* breiten Wall sehen kann. Die Keller und einige Theile der Grundmauern der Pfarrei stammen ohne Zweifel noch aus dem ursprünglichen Bau der Feste. (Situationsplan Fig. 216.)

Stupno.

Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei I. App. XIV. — Pop škol. okr. Plz. 216–217. — Pol. a škol. okr. Rok. 301.

PFARRKIRCHE DES HL. LAURENTIUS, bereits in Aufzeichnungen vom J. 1361 genannt; in der späteren Zeit gieng die Pfarre ein und im J. 1713 wurde die Kirche als Filialkirche der Pfarre Radnitz zugetheilt, wo sie auch bis zum J. 1784, in welchem Jahre wieder eine Pfarre bei ihr errichtet wurde, verblieb. Im Jahre 1881 wurde ein neues Kirchengebäude auf der Stelle des alten gebaut. Das Äussere der alten Kirche ersieht man aus einer in dem Pfarrgedenkbuche auf Seite 28 befindlichen Abbildung: das Schiff war rechteckig, das Presbyterium polygonal; in der Front standen zwei niedrige Thürme und seitwärts ein hölzerner Glockenthurm.

Glocke, 0·68 *m* Durchm., 0·56 *m* hoch, mit der Inschrift: vanno + domnyni x myllezimo ∆ ccccv x octuagezimo + quarto ∆ yste x campana + fuyus x est. (Facsimile Fig. 217.)

Fig. 217. Stupno. Glockeninschrift.

Svinná.

Sommer, VI., 328.

Über das ehemalige, hiesige SCHLOSS, an dessen Stelle zu Anfang des XIX. Jahrh. das jetzige, unvollendete und ganz belanglose entstanden ist, siehe Pol. a škol. okr. Rok. 339.

Štahlau (Šťáhlavy).

Pop. šk. okr. Plz. 217 — Pol. a škol. okr. Rok. 302—305.

Ein Hügelgrab gegenüber dem Friedhof. Fr. X. Franc in »Popis škol. okr. Plzeňského« 128.

Im Walde unweit von Štahlau »na Podmíškách« ein Hügelgrab; in dem Kozeler Thiergarten drei Hügelgräber. ebendaselbst in der Nähe des Triangels ein Hügelgrab und auf der »na Hájku« genannten Stelle eine grosse, 91 Hügelgräber zählende Nekropolis; östlich von dieser Stelle im Wale »Javor« eine andere Nekropolis mit 42 Hügelgräbern.

Ein kreisförmiger Wall, von einem Graben umgeben, im Durchmesser etwa 40 *m*, in dem Garten des Gasthauses »U Radyně« — ein Überrest der ehemaligen hiesigen Feste. Ibid. 131 u. 218. (Fig. 218.)

In der Nähe des eingegangenen Dorfes Unter-Nesliv, unweit von dem Štahlauer Thiergarten, Überreste der kleinen Feste »Kostelík«. Ibid.

KIRCHE DEM HL. ADALBERT GEWEIHT, durch Zubauten an eine aus dem J. 1778 stammende Kapelle entstanden, zuletzt im J. 1895 restauriert. Das rechteckige Presbyterium ist mit einem Kreissegmente geschlossen, das Schiff in der Form eines regelmässigen Sechseckes erbaut. Vorn ein quadratischer Zubau mit dem Musikchor. Zu beiden Seiten des Presbyteriums je ein Zubau; in dem einen die Sacristei, in dem anderen das Oratorium. (Grundriss Fig. 219.) Die Fenster sind barock geschweift, das Gewölbe in der Apsis, im Presbyterium und im Schiffe mit Frescogemälden geschmückt, und zwar sieht man in der Apsis das Bild des von

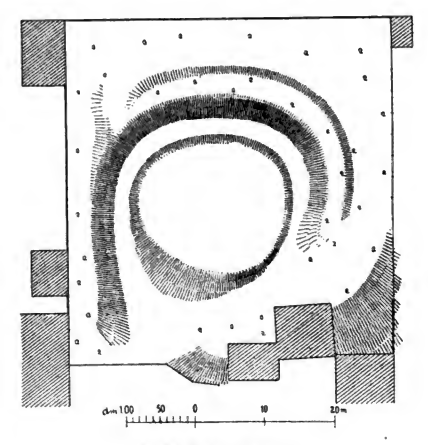


Fig. 218. Štahlau. Burgstätte.

Engeln getragenen hl. Adalbert, im Presbyterium die allerhl. Trinität und im Schiffe das Bild Allerheiligen, sämmtlich ohne künstlerischen Wert.

Die Altäre zeigen Barockformen mit Empireanklängen und sind durchwegs belanglos. Der Hauptaltar wurde im J. 1829 aus der Nebilauer Kapelle hieher übertragen. Erwähnenswert ist der im Schiffe stehende Altar mit einem aus Holz geschnitzten Relief, das den hl. Johannes von Nep. in Wolken schwebend darstellt. (Inneres der Kirche Fig. 220.)

Zu beiden Seiten der durch Lisenen mit Gesimscapitälen in drei Theile gegliederten Front volutenförmige Mauerstücke; in der Mitte eine Nische mit der Statue des hl. Adalbert. Über dem Haupteingang ein Doppelwappen in Stein.

Die Kirche ist mit drei mit Blech beschlagenen Kuppeldächern gedeckt, von denen das mittlere Dach noch ein laternenförmiges Thürmchen trägt. (Fig. 221.)

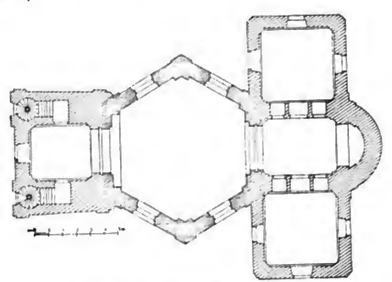


Fig. 219. Šiahlau. Grundriss der Sct. Adalbertskirche.

An der gegen das Schloss gekehrten Seite befindet sich beim Oratorium ein Zubau, der im Inneren als »Heiliges Grab« eingerichtet ist, während seine, dem Schlossgarten zugewendete Fronte als Gartenpavillon sich



Fig. 220. Štahlau. Das Innere der Sct. Adalbertskirche.

präsentiert und als solcher zwei Fenster und einen Eingang aufweist. In dem Schlusstein über dem Eingang eine Maske, über der Front ein mit Zahnschnitt und Perlstabgeschmücktes Gesims; darüber ein Giebel mit einer Nische

in der Mitte und zwei volutenförmigen Mauerstreifen zu beiden Seiten. Von den Nischen in der anstossenden Gartenmauer sind diejenigen, die sich an den beiden Enden der Mauer befinden, rechteckig und mit architektonischen Frescogemälden geschmückt, während die übrigen Nischen oben mit einer muschelförmigen Concha geschlossen sind.

SCHLOSS, ein interessanter Bau aus der Mitte des XVII. Jahrh. (Grundriss Fig. 222, Äusseres Fig. 223.)



Fig. 221. Štahlau. Sct. Adalbertskirche.

Das Thor (Fig. 224) ist rusticiert, oben mit zwei Wappen geschmückt und zuhöchst mit einem dreieckigen Giebel mit einer Rosette in der Mitte geschlossen.

Die Fronte ist in dem unteren Theile mit Sgraffittorustica geschmückt und zeigt hinter dem hohen, breiten, an den Seiten mit volutenförmigem Mauerwerk versehenen Giebel ein prismatisches Thürmchen mit pyramidenförmigem Dache. (Fig. 225.)

Das zweite Einfahrtsthor trägt in dem Schlussteine die Jahreszahl 1787. Die Fronte dieser Seite weist drei Barockgiebel auf. (Fig. 226.)

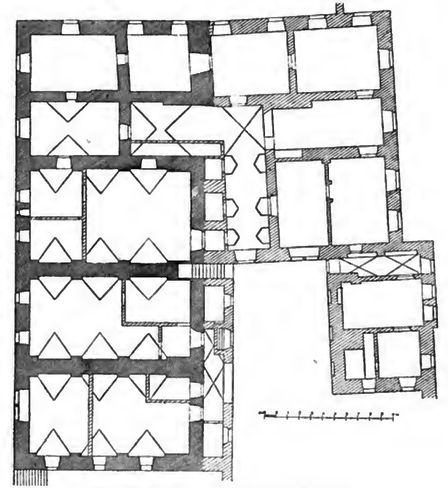


Fig. 222. Štahlau. Grundriss des alten Schlosses.



Fig. 223. Štahlau. Totalansicht des Schlosses.

Auf dem Friedhofe befindet sich die GRUFTKAPELLE der gräflichen Familie Czernin, ein einfaches Gebäude vom achteckigen Grundriss. Im Innern der aus Pläner Kalkstein verfertigte Sarkophag des Grafen Adalbert Czernin von Chudenitz († 1816) und seiner Gemahlin Josephine geborenen Gräfin Thun († 1810). In den Ecken verhüllte weibliche Karyatiden, oben kleine Genien mit ausgelöschten Fackeln und an den beiden Enden je eine Aschenurne. (Fig. 227.) Aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

Das SCHLOSS »KOZEL«, vom Grafen Adalbert Czernin am Ende des XVIII. Jahrh. erbaut, ist ein weitläufiges, rechteckiges, ebenerdiges Gebäude mit einem geräumigen Hof in der Mitte (Grundriss Fig. 228), entbehrt aber vollständig irgend eines architektonischen Schmuckes.

Das Äussere ist einfach, bloss durch Lisenen gegliedert. Der Südtract trägt ein Mansardendach, die anderen Theile ein niedriges Schindeldach.

Vor der Südfronte befindet sich eine halbkreisförmige, von einem niedrigen eisernen Empiregitter umgebene Estrade; auf den kleinen, gemauerten Pfeilern, die das Gitter stützen, wechselt je eine steinerne Empirevase mit einer Laterne ab.



Fig. 224. Štahlau. Schlossthor.



Fig. 225. Štahlau. Schlossfronte.



Fig 226. Štahlau. Ostseite des Schlosses.



Fig. 227. Štahlau. Sarkophag in der Friedhofskapelle.

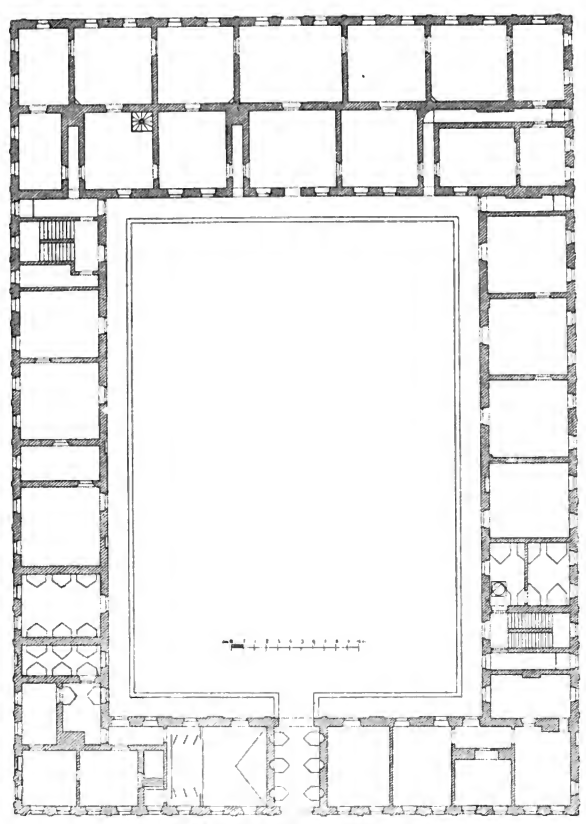


Fig. 228. Štahlau. Grundriss des Schlosses »Kozel.«

Über dem auf diese Estrade führenden Eingang ein Doppelwappen unter gräflicher Krone. Über der Einfahrt in der Nordfront ein einfaches, zwiebelförmiges Thürmchen.

Im Schlosse wäre zu erwähnen: in den Zimmern Empireöfen, in dem Salon leidlich gute decorative Wandmalereien im Empirestile, in der Biblio-

thek zwar einfache, aber geschmackvolle Empireschränke, in den anderen zum Theil geschmackvoll eingerichteten Zimmern Empiremöbel und im Vorzimmer das grosse Portrait des Gründers des Schlosses Grafen Czernin und seiner Gemahlin.

Ferner wären zu nennen die reichhaltigen Sammlungen von prähistorischen Funden der Umgebung (Vergl. Franz X. Franc in Pop. škol. okr. Plz. 128), sowie die zahlreichen Gegenstände aus historischer Zeit (Waffen, Fussbodenmosaik u. s. w.), die in den nahen Burgstätten (z. B. Javor) und Burgruinen, hauptsächlich in der Burg »Lopata« gefunden wurden.

In dem abgesonderten, rechteckigen Gebäude nahe dem Schlosse befindet sich die Schlosskapelle. Das Schiff ist mit einer niedrigen Laternenkuppel gedeckt; das Äussere sowie Innere schmucklos. Im Inneren befinden sich Emporen mit einfachem schmiedeisernen Empiregitter. Die Fenster sind rechteckig und oben mit einem Segment geschlossen. Das rechteckige Presbyterium ist mit einem flachen Gewölbe gedeckt. Der aus Holz gebaute kleine Altar trägt einen niedrigen, durch Säulchen und Pfeiler mit korinthischen Capitälen gegliederten Aufbau, der in seiner Ausschmückung Empiremotive verräth. Über dem Altar hängt in einem Empirerahmen das Bild »Es ist vollbracht«, eine schwache Copie des bekannten Bildes von P. P. Rubens. Auf dem Altar die Jahreszahl 1794.

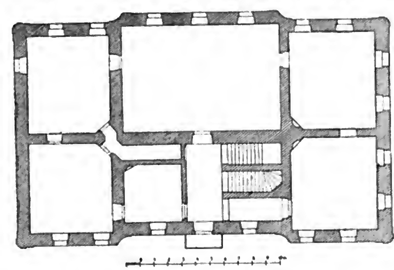


Fig. 229. Tereschau. Grundriss des Schlosses.

Tereschau (Terešov).

Sommer VI., 340. — Pol. a škol. okr. Rok. 340—342.

Das SCHLOSS (Grundriss Fig. 229), ein einstöckiges, schlichtes Gebäude mit einem Mansardendache und einem dreieckigen Giebel über der Fronte, stammt aus dem J. 1723.

KAPELLE DES HL. ADALBERT im Walde etwa ½ Stunde von Tereschau gelegen, ein einfaches, kleines Gebäude. Das Schiff zeigt im Grundriss ein Rechteck mit abgerundeten Ecken, das Presbyterium drei Seiten eines Achteckes. (Grundriss Fig. 230.) Der Triumphbogen hat die Form eines gedrückten Segmentes. Die Fenster sind rechteckig

oben segmentartig geschlossen. In den Ecken des Schiffes Pilaster, auf diesen geschweifte Gesimse. Auf dem Schindeldache des Schiffes ein hölzernes zwiebelförmiges Laternenthürmchen. In der geraden Oberschwelle des Eingangs zwischen zwei gemalten Wappen, von denen das eine auf Schild und Helm ein Hirschgeweih, das andere eine Gans zeigt, ein Schlussstein mit der Inschrift: ANNO DOMINI 1738.

Rococoaltärchen. In der Mitte in einem geschnitzten Rahmen das Altarbild, das den hl. Adalbert im Bischofsgewande mit dem Bischofsstabe in der Linken, mit der Rechten Segen spendend darstellt; rechts sieht man auf dem Bilde einen Tisch mit Büchern, von denen das eine aufgeschlagen ist, links eine mit Draperien zum Theil verdeckte Säule; auf der rückwärtigen Seite des Bildes die Inschrift: »Ignatius Chladek pinxit. Anno 1795.« Eine schwache Arbeit. Über dem Bilde das Auge Gottes, darunter ein ovalförmiges Feld mit denselben Wappen wie über dem Eingang; zu beiden Seiten schwebende Engel.

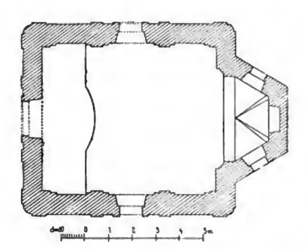


Fig. 230. Tereschau. Sct. Adalbertskapelle.



Fig. 231. Tereschau. Sct. Matthäusstatue in der Sct. Adalbertskapelle.

Die übrige Einrichtung ist vom künstlerischen Standpunkte belanglos.

Erwähnenswert wäre noch eine 2 *m* hohe, aus Holz geschnitzte Rococostatue des hl. Matthäus, die in einer Ecke des Schiffes steht. Der Heilige deutet in ein Buch, auf dessen aufgeschlagener Seite ein in deutscher Sprache geschriebenes Citat aus dem Evangelium des hl. Matthäus 9, 9. steht. Eine sehr gute Arbeit. (Fig. 231.)

Újezd Drahoňův (Drahno-Augezd).

Sedláček, Hrady a zámky VI., 266—267. — Pol. a škol. okr. Rok. 344—346.

Die dem hl. Jacobus dem Älteren geweihte KIRCHE wird bereits 1350 als Pfarrkirche erwähnt. Von dem ursprünglich gothischen Bau hat sich bloss das Presbyterium erhalten.

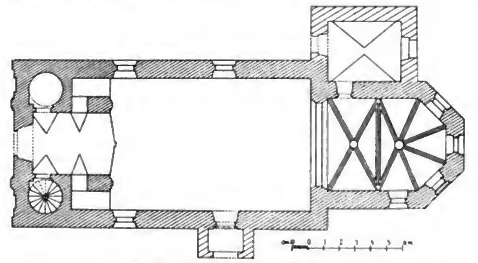


Fig. 232. Újezd Drahoňův. Grundriss der Kirche.

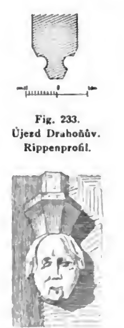


Fig. 233. Újezd Drahoňův. Rippenprofil.





Fig. 234. Újezd Drahoňův. Console No 1.

Fig. 235. Újezd Drahoňův. Console No 2.

Das aus zwei Gewölbefeldern bestehende Presbyterium ist mit drei Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen. (Grundriss Fig. 232.) Die Gewölberippen haben ein keilförmiges Profil mit abgestumpfter Spitze und mit zwei halbkreisförmigen Hohlkehlen an den Seiten. (Fig. 233.) Der eine Schlussstein zeigt eine aus sieben geraden Blättern geformte Rosette, der andere eine Rosette mit etwas eingerollten Blättern.

Bemerkenswert sind die hübsch gearbeiteten Consolen der Gewölberippen, welche hier in der Richtung von der Evangelienseite des Triumphbogens aufgezählt seien:

1. Ein bartloses männliches Antlitz. (Fig. 234.)



Fig. 236. Újezd Drahoňův. Console No 3.



Fig. 237. Újezd Drahoňův. Console No 4.



Fig. 238. Újezd Drahoňův. Console No 5.

2. Ein von Laub umgebenes und mit Zinnen bekröntes Antlitz mit einem Thierkopf unter dem Kinne. (Fig. 235.)

3. Eine weibliche Büste mit nebeneinander auf die Brust gelegten Händen. Das Gewand ist am Halse mit einem fünfblättrigen Agraffe geschmückt. (Fig. 236.)



Fig 239. Újezd Drahoňův. Console No 6.



Fig. 240. Újezd Drahoňův. Console No 7.

4. Eine fratzenhafte Thiergestalt, die sich mit den Füssen auf eine gerade Platte stützt, unter der ein Apfel zwischen Blättern zu sehen ist. (Fig. 237.)

5. Ein Thierkopf mit einigen Kohlblättern auf dem Schädel. (Fig. 238.)

6. Die Brustgestalt eines Mannes, der mit beiden Händen eine Flöte zum Munde führt und um dessen Hüften ein Gürtel mit einer Tasche befestigt ist. (Fig 239.)

7. Ein mit Zinnen bekrönter Kopf. (Fig. 240.)

8. Ein jugendlicher männlicher Kopf. (Fig. 241.)

Die Fenster des Presbyteriums sind spitzgewölbt und ohne Masswerk. Auf den Wänden vier gothische, in Stein gemeisselte Kreuze in kreisförmigen Umrahmungen. (Fig. 242.)

Sanctuarium in der Evangelienseite, oben dreieckig geschlossen und von einem breiten, aussen abgeschrägten, innen mit einer Hohlkehle



Fig. 241. Újezd Drahoňův. Console No 8.

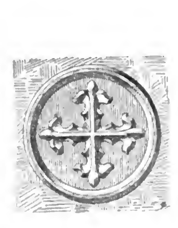


Fig. 242. Újezd Drahoňův. Goth. Kreuz im Presbyterium.

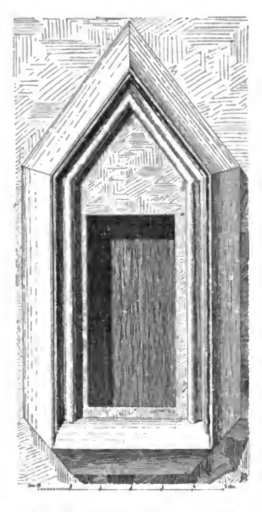


Fig. 243. Újezd Drahoňův. Sanctuarium.

und zwei Stäben profilierten Rahmen umgeben. (Fig. 243.) Die Fialen und Krappen sind bei der letzten Restaurierung beigefügt worden.

In der Nordmauer des Presbyteriums führt in die Sacristei ein spitzbogiger, mit drei Hohlkehlen und einem birnförmigen Stabe profilierter Eingang (2·42 *m* hoch, 1·2 *m* breit).

Der spitze Triumphbogen zeigt im Profil drei Seiten eines regelmässigen Achteckes und oben in der Spitze einen plastischen Reichsadler aus dem XVIII. Jahrh.

Das Schiff ist länglich rechteckig, flach gedeckt und von beiden Seiten durch je zwei spitzbogige Fenster ohne Masswerk erhellt. In der

Südmauer ein gothischer, spitzbogiger, mit fünf Hohlkehlen, vier runden und einem birnförmigen Stab profilierter Eingang. (Fig. 244.)

Das Äussere ist einfach, jeglichen Schmuckes bar. In der Front ein niedriger, in den Bau einbezogener Thurm.

Taufstein. Die acht Seiten biegen sich in der Mitte gegen die Längsachse des Taufsteines und werden an dieser Stelle durch einen runden Ring zusammengehalten. (Fig. 245.)

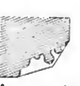


Fig. 244. Újezd Drahoňův. Profil des goth. Einganges.

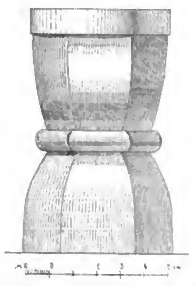




Fig. 245. Újezd Drahoňův. Steinernes Taufbecken.



Fig. 246. Újezd Drahoňův. Goth. Marienstatuette

Auf dem neuen gothischen Hochaltare ein altes Ölgemälde: Der hl. Jakobus im Pilgergewande, mit nach oben gewandtem Antlitz, die Linke auf der Brust, die Rechte emporgehoben. Zu seiner Rechten stehen zwei Edelknaben in der Tracht des XVII. Jahrh., der eine mit einem Pilgerstabe, der andere mit dem Hute des Heiligen.

An den Langseiten des Schiffes stehen je zwei Altäre mit grossen (2 *m* breiten, 3·5 *m* hohen) Bildern in Barockrahmen, und zwar auf der Evangelienseite:

1. Die hl. Familie. In der Mitte sitzt die Mutter Gottes mit dem Kinde, zur Rechten der hl. Josef. Neben diesem steht die hl. Anna. Links

kniet auf der Erde die hl. Elisabeth und neben ihr steht, von ihr umfasst, der kleine Johannes. Der hl. Joachim und der hl. Zacharias reihen sich dann weiter an.

2. Der hl. Adalbert im Bischofsgewande mit dem Bischofsstabe in der Linken, die Rechte zum Segen über einige kniende andächtige ausgestreckt; zur Linken ein kleiner Engel mit einem Ruder.



Fig. 247. Újezd Drahoňův. Casel.

An der Epistelseite:

1. Der hl. Johannes von Nep. theilt vor einer Kirche Geld aus. Zu seiner Rechten ein Greis, der die Hände nach dem ihm gereichten Geldstücke ausstreckt; vor dem Heiligen ein kleiner Knabe mit emporgehobenen Händen; in der rechten Ecke ein sitzender Bettler mit einer Glocke. Zur linken Seite eine Frau mit einem Kinde.

2. Der hl. Prokop, eine Copie des bekannten Bildes in Sázava.

Die genannten Bilder sind durchwegs schwache Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Auf dem Sct. Adalbertsaltare befindet sich in einem verglasten Kasten eine plump geschnitzte, gothische, in der letzten Zeit neu polychromierte Statue der Madonna mit dem Kinde (0·55 *m* hoch). (Vergl. »Method« 1897 S. 67 mit Abbildung.) (Fig. 246.)



Fig. 248. Heiligen-Kreuz. (Újezd sv. Kříže.) Kirche.

An der Epistelseite des Triumphbogens steht eine aus Holz geschnitzte Statuengruppe: in der Mitte der Gekreuzigte, zu beiden Seiten die Mutter Gottes und der hl. Johannes. Eine leidlich gute Barockarbeit.

Eine weisse, mit bunten Blüten in Barockstil gestickte Casel. (Fig. 247.)

Glocken:

1. 0·59 *m* Durchm., 0·485 *m* hoch. Oben die Inschrift: in honorem x domini nostri x ihesu x xpi x et x in honore x sancti x iacobi. Die Schweifung ist glatt.

2. 0·84 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch. Oben Blumenfestons; auf dem Mantel ein von einem Herzogsmantel umgebenes Wappen und die Inschrift: »ANNO 1677 SVM CLATOVIAE FUSA GRATIA ILLUSTRISSIMI DNI COMITIS FRANCISCI ET MARIAE MAGDALENAE VXORIS DE WRATISLAW ANNO MDCCCI SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO IOANNE KÜHNER.« Unten schräg gestellte Akanthusblätter. Auf der Rückseite des Mantels Reliefbilder der Jungfrau Maria und des hl. Jacobus und die Inschrift: »CLAVSO CELTIBERO BELLO CAMPANA REFVIXI ARVA CARENT CELITIS PAX PIA VESTRA VENIT.

3. 0·37 *m* Durchm., 0·32 *m* hoch. Oben zwei Reihen Akanthusblätter. Auf dem Mantel das Relief des hl. Johannes des Täufers. Unten: IGK (= I. G. Kühner) 1780.

Die hiesige FESTE stand nordwestlich von dem Dorfe. Sie gieng, ohne eine Spur zu hinterlassen, ein.



Fig. 249. Heiligen-Kreuz (Újezd sv. Kříže). Reste einer Terracotta-Statue (aus d. J. 1764).

Újezd sv. Kříže (Augezd, Heiligen-Kreuz).

Sommer VI. 328. — Pol. a škol. okr. Rok. 304—305.

FILIALKIRCHE DES HL. KREUZES, ein orientiertes Barockgebäude. Das Presbyterium ist rechteckig, mit einer seichten Apsis geschlossen. Der rechteckige Theil des Presbyteriums ist mit einem niedrigen Tonnengewölbe, die Apsis mit einer flachen schiefen Decke und das rechteckige Schiff (die Ecken sind abgerundet) mit einem flachen Gewölbe gedeckt. In den Ecken des Presbyteriums und des Schiffes stehen Pilaster mit römisch-ionischen Capitälen.

Der Triumphbogen hat die Form eines gedrückten Segmentes und zeigt in der Mitte ein gemaltes, von groben plastischen Ornamenten umgebenes Wappen, darunter die Jahreszahl 1779.

Die Mitte der Fronte ist ein wenig ausgebaucht und mit einem dreieckigen Giebel, in dem die Jahreszahl 1777 zu lesen ist, geschlossen. Über der Fronte in den Bau miteinbezogen, ein niedriger prismatischer

Thurm mit Zwiebeldach. Im Erdgeschoss die Eingangsthür mit einer geraden Oberschwelle, darüber zwischen zwei leeren Nischen ein grosses, halbkreisförmig geschlossenes Fenster. Im Thurm an allen vier Seiten halbkreisförmig geschlossene Fenster. (Fig. 248.)

Auf der Wand hinter dem Hochaltar ist in groben Zügen eine Altararchitektur gemalt. Ferner finden sich Frescogemälde im Presbyterium und zwar auf der Decke die Auffindung des hl. Kreuzes und an der Nordwand der feierliche Umzug mit dem gefundenen Kreuze, weiters auf der



Fig. 250. Wojenitz. Kirche des hl. Johann des Täufers.

Decke des Schiffes die hl. Trinität in Wolken und in den Zwickeln die hl. Evangelisten; durchwegs künstlerisch belanglose Arbeiten aus der Neige des XVIII. Jahrh.

An der Südwand des Presbyteriums sieht man das Tafelbild »Darstellung Christi im Tempel«, eine schwache Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Glocke: 0·58 *m* Durchm., 0·47 *m* hoch. Am oberen Rande vereinzelte Festons mit Sonnenblüten, auf der Schweifung grobe figurale Reliefbilder sowie das Wappen des Glockengiessers *Peter Perner* in Pilsen (in dem Querbalken die Buchstaben PPP), darüber die Jahreszahl 1797.

Im Gebeinhaus eine Barockstatue der knienden Maria Magdalena (0·92 *m* hoch) aus Terracotta. Auf dem Todtenkopf die Buchstaben KE und die Jahreszahl 1764. (Fig. 249.)

Újezd Prašný.

Pol. a škol. okr. Rok. 346.

SCHLÖSSCHEN, ein einstöckiges, schlichtes, rechteckiges Gebäude jeder architektonischen Zierde bar, mit einem Laternenthürmchen auf dem Schindeldache.

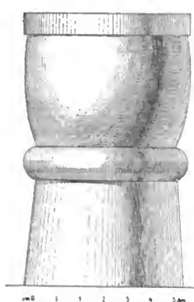


Fig. 251. Wojenitz. Taufbecken.

Újezdec.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 268. — Pol. a škol. okr. Rok. 367.

Auf der von einem Walle umgebenen BURGSTÄTTE steht heute die Dorfschmiede.

Vojenice (Wojenitz).

Sommer VI, 319. Pol. škol. okr. Rok. 318—319.

Die FILIALKIRCHE DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS war ehemals eine Pfarrkirche und wird von ihr als solcher bereits im J. 1384 Erwähnung gethan. Im J. 1885 brannte die Kirche ab, und wurde im J. 1897 neuhergestellt. Ein barocker Bau mit vierseitigem Presbyterium; die Fenster sind rechteckig, oben mit einem Halbkreise geschlossen. In der Fronte steht ein breiter Thurm, an diesem ein Stiegenhaus. (Fig. 250.)

✠ n m e p k m m n n f p p m.

Fig. 252. Wojenitz. Glockeninschrift.

Vor der Kirche sieht man einen alten, in der Mitte von einem steinernen Wulst umgebenen Taufstein (1·15 *m* hoch). (Fig. 251.)

Kleine Glocke, 0·20 *m* Durchm., 0·185 *m* hoch, mit der Inschrift: (Siehe Facsimile Fig. 252.)

Wolduch (Volduchy).

Sommer VI, 76. — Pop. šk. okr. Plz. 220. — Pol. a škol. okr Rok.

FILIALKIRCHE DES HL. BARTHOLOMÄUS, ein einfaches Gebäude, das fast nichts Bemerkenswertes bietet und von dessen ursprünglich gothischem Bau sich bloss das Mauerwerk des Presbyteriums und der Triumphbogen erhalten haben.

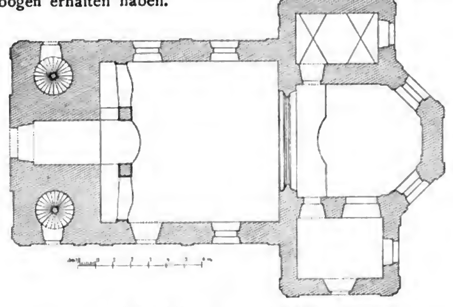


Fig. 253. Wolduch. Grundriss der Kirche.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen (Grundriss Fig. 253) und mit einem Tonnengewölbe überspannt. In den Ecken Lisenen, von denen Gurten zu dem Tonnengewölbe gehen. Erhellt wird das Presbyterium durch zwei barock geformte Fenster.

Der spitze Triumphbogen ist mit einer Hohlkehle und einem birnförmigen Stab profiliert. (Fig. 254.)

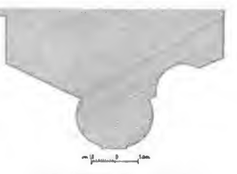


Fig. 254. Wolduch. Profil des Triumphbogens.

Das Äussere ist äusserst schlicht. In der Fronte ein niedriger, in den Bau einbezogener Thurm, dessen Frontseite auf jeder Ecke durch schiefe Mauerstreifen mit der Frontmauer des Schiffes verbunden ist.

STATUE DER SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES am Dorfplatze aus dem J. 1729, künstlerisch belanglos.

Vršíček.

Joh. Lodl, »Vršíček, knížka obsahem svým ke chrámu Navštívení Marie Panny blíže král. města Rokycan ležícího se vztahující.« (Mit Abbildung in Farbendruck.) Prag 1868. A. Podlaha, »Method« XV. (1889) 101—102. — Srb, »Rokycanské historie« 81—92.

KAPELLE »MARIÄ HEIMSUCHUNG« auf einem Hügel etwa 2·5 *km* nordwestlich von der Stadt gelegen. Im J. 1744 wurde der Grundstein gelegt und der Bau in drei Jahren vom Baumeister *Johann Mourek* vollendet. Es ist dies ein einfaches Barockgebäude, über dem sich ein

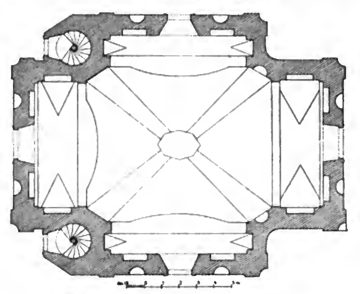


Fig. 255. Vršiček. Grundriss der Kapelle.

Kuppeldach mit vier dacherkerförmigen Fenstern und einer zwiebelförmigen Laterne erhebt. Der innere quadratische Raum ist mit einer niedrigen Kuppel überwölbt. An den mittleren Theil schliessen sich an den Seiten vier rechteckige, mit einem Segmentgewölbe überspannte Zubauten, von denen der vordere das Presbyterium, der rückwärtige das auf einem niedrigen Gewölbe ruhende Musikchor und die beiden Seitenbauten ähnlich geformte Emporen enthalten. (Grundriss Fig. 255.) In der Mitte einer jeden Seite führt eine Thür in die Kapelle. In der Oberschwelle der Westthür findet sich die eingemeisselte Jahreszahl 1872. Die Fenster sind rechteckig, oben barock geschweift. In den beiden Ecken der Westseite treten aus dem Mauerwerk zwei niedrige, mit einem Zwiebeldache bedeckte Thürmchen. Das Äussere ist höchst einfach, bloss durch einige Lisenen und Nischen belebt; die Ecken sind viertekreisförmig abgestutz. Von der inneren Einrichtun zeichnet sich in künstlerischer Hinsicht nichts aus. Unter den Emporen stehen in Nischen die aus Holz geschnitzten, im allgemeinen ziemlich roh gearbeiteten Barockstatuen (1·75 *m* hoch) des hl. Sebastian und des hl. Gregor. In der Mitte des Geländers auf dem Musikchore ist ein gut gearbeiteter schmiedeiserner Arm befestigt. (Fig. 256.)



Fig. 256. Vršiček. Schmiedeisernes Hängearm.

Zaječov.

Über die vermeintliche hiesige Feste siehe Sedláček, Hrady a zámky VI., 269 und Pol. a škol. okr. Rok. 340.

Stadt Zbiroh (Zbirov).

Schaller VIII., 41. — Sommer XVI., 260. — Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské«. Tabor 1885, S. 60. — Pol. a škol. okr. Rok. 351—355.

Die dem hl. Nikolaus geweihte KIRCHE, bereits 1330 als Pfarrkirche erwähnt, stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem J. 1716. Im J. 1883 wurde dieser orientierte, im Äusseren völlig einfache Bau neu hergerichtet.

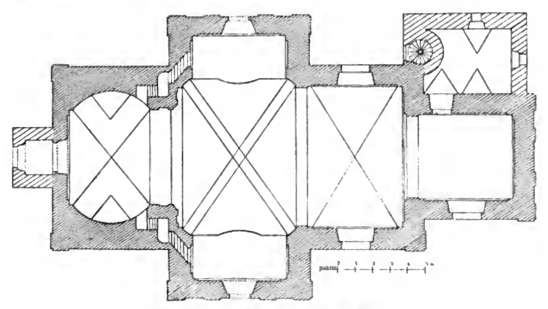


Fig. 257. Zbiroh Stadt. Grundriss der Kirche.

Das quadratische Presbyterium hat ein rippenloses Kreuzgewölbe. Das in der Südmauer befindliche Fenster ist rechteckig, oben mit einem Segmente geschlossen. In den Ecken stehen Pilaster mit Gesimscapitälen.

Das Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern, und zwar einem beinahe quadratischen und zwei länglich-rechteckigen. Zwei kleine Zubauten an den Seiten des mittleren Theiles bilden eine Art Querschiff. (Grundriss Fig. 257.) Im rückwärtigen Theile befindet sich das Musikchor, in den Seitenzubauten Emporen. An der Nordseite des Presbyteriums ein prismatischer, mit einem zwiebelförmigen Dache gedeckter Thurm. Die rückwärtige Mauer des Presbyteriums ist aussen durch Lisenen gegliedert und mit einem oben segmentartig geschlossenen und von zwei steinernen Pyramiden flankierten Giebel bekrönt. Ähnlich sind die Frontmauern der Seitenzubauten formiert. Die Fenster sind länglich-rechteckig, oben mit einem niedrigen Segmente geschlossen.

Auf dem neuen Hochaltare sieht man ein gutes Ölgemälde aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.: Der hl. Nicolaus im Bischofsgewande kniet auf dem bewegten Meere und blickt gegen Himmel empor, wo in Wolken zwei Engel schweben, von denen der eine drei Äpfel hält, auf die der andere hindeutet. In der linken unteren Ecke weitere zwei Engel, der eine mit dem Bischofsstab, der andere mit einer Kette. Im Hintergrunde ein sinkendes Schiff.

Im Presbyterium leidlich gut geschnitzte, im oberen Theile der Rückwand mit einer gekrönten Cartouche geschmückte Bänke.



Fig. 258. Zbiroh Stadt. Taufbecken.



Fig. 259. Zbiroh Stadt. Grabstein.

Über dem Beichtstuhle hübsch geschnitzte Barockverzierung.

Zinnernes Taufbecken, 0·925 *m* hoch. Der Kessel ruht auf drei Füssen, die oben grob geformte, mit Herzogskronen bedeckte Köpfe, unten fächerartig auseinanderlaufende Krallen zeigen. Zur Befestigung des Deckels dienen am oberen Rande drei jugendliche Köpfe. Aus der Mitte des Deckels erhebt sich ein hoher, mit einem kleinen Crucifix bekrönter Schaft. (Fig. 258.) Auf dem Kessel ist folgende Inschrift eingraviert:

LETHA PANIE 1650 TATO KŘTITEDLNICZE GEST ODEWZDANA K ZADVSSI S. MIKVLASSE CHRAMV PANIE DOMIESTIS ZBIROWA OD WACZLAWA LHCZLERA MISTRA POLVHOMALEHO AVGESCZE TEHOZ LETHA ZVSTAWAGICZIHO W SLVZBIE GEHO M. CZISARZE TENTO DAR PO SMRTI BRATRA MEHO A RODICZV SWICH MILICH PAN BVCH RACZ DATI GEGICH TIELVM LEHKE ODPOCZINVTI A WESELE Z MRTWICH WSTANI.

Ein in der Vorhalle eingesetzter, aus Sandstein gemeisselter Grabstein (0·78 *m* breit, 1·28 *m* hoch) zeigt in dem mittleren rechteckigen Felde ein Wappenschild, darüber einen Helm, auf diesem eine grob ausgeführte, in einem Schifflein stehende Gestalt mit einer Stange in der Hand und am Rande die Inschrift: ... nno domini M°ccccxcv obiit ... (Fig. 259.)

Ferner findet sich in dem Pflaster vor dem Seiteneingange ein aus Marmor gemeisselter G r a b s t e i n (1·01 *m* breit, 1·695 *m* lang) mit folgender Inschrift in den oberen zwei Dritteln:

LETHA PANIE 1658 15 OCTOBRIS VROZENY PAN TOMASS LUDWIK KORNHAVZSKY G: M: C: PANSTWI ZBIROWSKEHO PISARZ DVCHODNI BYWSSE NA TEMŽ PANSTWI W POWINOSTI DVCHODNICZKE PATNACZTE LETH SWVG ZIWOT KRZESTAINSKIM SPVSOBEM W TYZ SLVZBIE GEST DOKONAL A PRO GEHO WIERNAV SLVZBV PRZI TEMZ ZADVSSI KOSTELE S. MIKVLASSE W MIESTIS ZBIROWIE TIELO GEHO ODPOCZIWA.

In dem unteren Drittel ein Wappen, dessen Abbildung man in Sedláček's Werke »Hrady« S. 259 nachsehen wolle.

In der Kirche wäre noch zu erwähnen ein ovalförmiges, auf Leinwand gemaltes B i l d d e r h l. B a r b a r a (1·12 *m* hoch, Brustbild), eine gute Arbeit aus der Neige des XVII. Jahrh.; in der Sacristei ein M e s s g e w a n d aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. Dasselbe ist aus einem mit Blumen gemusterten Stoff verfertigt, an dessen Rändern eine ornamentale, mit Silber auf rothem Sammt ausgeführte Stickerei aufgenäht ist. Am unteren Rande sind auf ähnliche Weise zwei Wappen (Thun und Harrach) unter gemeinschaftlicher Krone angebracht. Darunter ein Band mit den Buchstaben: P. G. V. T. G. C. V. H.

Im ersten Stocke des Thurmes zwei spitzgewölbte Fensteröffnungen mit abgeschrägten Kanten, 1·95 *m* hoch, 1 *m* breit, ohne Steingewände.

G l o c k e n:

1. 0·99 *m* Durchm., 0·77 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

Fig. 260. Zbiroh Stadt. Glockeninschrift.

Fig. 261. Grundriss der Burg Zbiroh.

1. Z.: ✠ Anno x domini x millesimo x Quincentesimo x xxiiii s Qui x me ◊ fecit x magister x bartholomeus x nomen x habet s in ◊ Civitate x prage.

2. Z.: ex s hoc x laus s deo x patri x omnipotenti x et x beate v marie x semper x virginis x et x omnibus ◊ sanctis x veni x sancte x spiritus x reple x (Facsimile Fig. 260).

Am Mantel ein kleines Reliefbild der Madonna.

2. 0·47 *m* breit, 0·36 *m* hoch. Oben die Inschrift: lucas. mrcus. iohannes. matheu˜. magter ſepan. Der Mantel ist sonst glatt.

Burg Zbiroh (Zbirow).

Heber, Burgen I., 48 (mit Abb. u. Grundriss). — **Ant. Drachovský**, »Obrazy Zbirovské«. Tabor 1885. — **Sedláček**, Hrady a zámky VI., 233 u. f. — **Pol. a škol. okr. Rok.** 353, 355 u. f.

Das Entstehungsjahr der Burg Zbirow ist unbekannt. Westeuropäische Form und Anlage erhielt sie wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. In späterer Zeit wurden an dem Bau mehrere Veränderungen vorgenommen. Bei der letzten Restaurierung in den siebziger Jahren des XIX. Jahrh. wurde die Burg ihres alterthümlichen Charakters zum grössten Theil entäussert.



Fig. 262. Burg Zbiroh. Stein aus der ehem. Burgbrücke.

Die Burg steht auf einem lang sich hinziehenden Berge, der an drei Seiten ziemlich steil abfällt und bloss an der vierten, der Westseite, vermittelst eines breiten Rückens mit einer felsigen Anhöhe zusammenhängt. (Grundriss Fig. 261.) Es befanden sich daher vormals an dieser Stelle tiefe Gräben und starke Wälle, die jetzt zugeschüttet und abgetragen sind. Über dem ersten Graben führte eine zweibogige, im J. 1688 erbaute Steinbrücke, von der sich nur ein mit einer Thiermaske geschmückter (jetzt in der Schlossterrasse eingesetzter) Schlusstein erhalten hat. (Fig. 262.)

Das **Hauptthor** wurde bei der letzten Restaurierung vollständig modernisiert.

Die Burg bestand ehemals aus zwei Theilen: der Vorburg und der eigentlichen Burg, die von der Vorburg durch einen **in Felsen ausgehauenen** (im J. 1849 verschütteten) **Graben** getrennt war. In der Vorburg sieht man noch in der südwestlichen Ecke eine **runde Bastei**, die aber ebenfalls modern umgewandelt ist.

Im Hofe steht auf einem Felsen ein **runder Thurm** aus dem XIII. Jahrh. Derselbe ist etwa 11 *m* hoch und mit einem kegelförmigen,



Fig. 263. Zbiroh. Burgthurm.

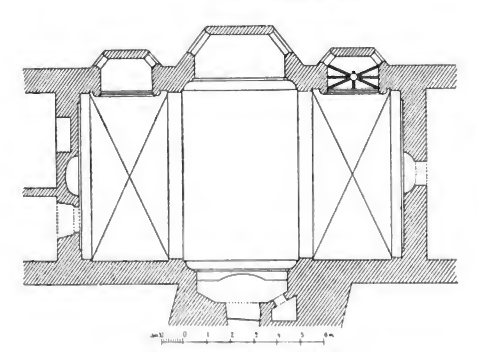


Fig. 264. Zbiroh. Grundriss der Kapelle.



Fig. 265. Zbiroh. Profil der Rippen in der Seitenkapelle.




Fig. 267. Burg Zbiroh. Schema des Frescogemäldes No 2.



Fig. 266. Burg Zbiroh. Schl.sskapelle. Schema des Frescogemäldes: Tod der Jungfrau Maria.



Fig. 268. Zbiroh. Madonna.

in eine pyramidenförmige Laterne auslaufenden Schindeldache gedeckt. Aus dem Dache ragt ein barock geformtes, dacherkerartiges Mauerwerk mit einer Thurmuhr. (Fig. 63.) Der Eingang in den Thurm führt aus dem neben der Schlosskapelle befindlichen Gebäude.

Von einem anderen Thurme, der an der Nordseite stand, steht bloss das stark gewölbte Erdgeschoss.

Die SCHLOSSKAPELLE, die sich in dem nordöstlichen Theile des Schlosses in der Nähe des runden Thurmes befindet, ist ein länglich rechteckiger Raum mit drei Erkern. (Grundriss Fig. 264.) Die Erker, die auf mächtigen Tragsteinen ruhen, zeigen an der Aussenseite nichts Bemerkenswertes. Der älteste von ihnen ist der östliche; er stammt aus dem XIV. Jahrh.; er ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Achteckes geschlossen und mit einem kleinen gothischen Gewölbe überspannt. Die Rippen sind keilförmig, zeigen abgestumpfte Kanten und seichte Kehlen an den Seiten (Fig. 265), steigen aus karniesförmigem Gesims empor und treffen sich in einem glatten Schlussteine. In demselben befinden sich zwei schmale gothische, mit einem doppelnasigen Masswerk versehene Fensterchen.

An den beiden Seitenwänden befinden sich bemerkenswerte Frescogemälde aus dem Ende des XIV. Jahrh., die aber leider jetzt stark beschädigt sind:



Zbirow: »Tod Marias«, Frescogemälde in der Burgkapelle.

1. An der Evangelienseite 1·445 *m* breit, 2 *m* hoch: »Tod Mariä«. Um das Todtenbett Mariä stehen die Apostel; oben erscheint in den Wolken Jesus mit der Seele Mariens (in der Gestalt eines kleinen Kindes) am Arm; an den Seiten Engelsgestalten. (Schema dieses Gemäldes in Fig. 266, heliotypische Reproduction auf der beigegebenen Tafel.)

2. Auf der Epistelseite 1·31 *m* breit, 1·95 *m* hoch: »Krönung Mariens«. Gott Vater in einem faltigen Gewande auf einem gothischen Throne sitzend, die Linke auf einem Reichsapfel gestützt, weist der vor ihm mit gefalteten Händen knienden, gekrönten Jungfrau Maria den zweiten Sitz des Thrones an. Im Hintergrunde Engelsgestalten. (Schema des Gemäldes Fig. 267.)



Fig. 269. Burg Zbiroh. Kirchenstuhl.

Auf dem Barockaltärchen, das mit geschnitzten Akanthuslaubgewinden geschmückt ist, steht die aus Holz geschnitzte Statuette der Mutter Gottes mit dem Jesukinde, 0·40 *m* hoch (mit dem Postament 0·55 *m* hoch). Die Madonna ist zur rechten Seite geneigt und mit einem faltigen Gewande bekleidet; auf dem linken Arm hält sie das segnende Jesukind, in dem rechten das Scepter. Das Gewand ist an der linken Hüfte in lange Falten zusammengefasst. Das wallende Haar fällt über den Rücken herab; am Kopfe sind Überreste einer geschnitzten Krone bemerkbar. Die ursprüngliche Polychromie wurde durch spätere Übermalung vernichtet. Eine wunderhübsche Arbeit aus dem XIV. Jahrh. (Fig. 268.)

Die zu beiden Seiten des Erkers stehenden Basen der Barocksäulen zeigen noch gothischen Charakter, was an dem Profil, das ein achteckiges Prisma zeigt, deutlich zu erkennen ist.

Die beiden anderen erkerartigen Theile der Kapelle wurden erst am Ende des XV. Jahrh. errichtet und in der späteren Zeit im Barockstil umgewandelt.

Der mittlere Erker ist mit einem niedrigen, segmentartigen Gewölbe und mit einer unregelmässig geformten Concha überwölbt. In demselben findet sich über dem belanglosen Barockaltärchen das Bild »Himmelfahrt Mariens« (1·545 *m* breit, 2·37 *m* hoch), auf Leinwand gemalt. Links um das Grab Mariens Männer und Frauen, die auf die Rosen auf dem Leichentuche schauen. In den Wolken die Mutter Gottes von Engeln emporgetragen. Ein gutes Gemälde aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Die dritte erkerartige Nische hat ein gedrücktes, segmentförmiges Gewölbe. In derselben befindet sich das Bild: »Der Körper des hl. Johannes von Nep. auf den Wellen«, eine schwache Arbeit aus der Barockzeit.

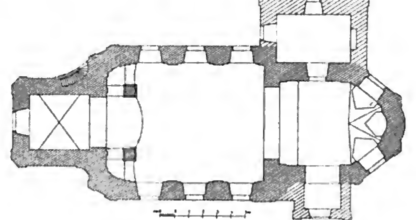


Fig. 270. Zvikovec. Grundriss der Kirche.

Die vor den Erkern befindlichen Räume sind mit niedrigen flachen Gewölben versehen; auf dem mittleren Gewölbe sieht man ein leidlich gutes Frescogemälde: in den Wolken musicierende und das Monogramm Maria verehrende Engel. Aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. Im Hintergrunde das Musikchor mit einem schmiedeeisernen Barock-Gitter.

Die Barockbänke zeigen gut geschnitzte Ornamente. (Fig. 269.)

Alt-Zbirow.

Über die vermeintliche ehemalige Burgstätte siehe die Werke von Drachovský und Sedláček.

Zvikovec.

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei I. App. XII. — Pol. a škol. okr. Rok. 358.

Die PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits in Aufzeichnungen vom J. 1330 genannt, ist ein schlichtes Barockgebäude ohne irgend einen architektonischen Schmuck.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten (von denen die mittlere Seite ein wenig ausgebogen ist) eines Achteckes geschlossen (Fig. 270) und mit einem Lunettengewölbe gedeckt.

Ein halbkreisförmiger Triumphbogen trennt das Presbyterium von dem flachgedeckten Schiffe. Die Wände sind durch schlichte Pilaster gegliedert. Die Fenster sind rechteckig mit segmentartigem Ansatz.



Fig. 271. Zvikovec. Tafelbild: hl. Laurentius.

Das Äussere völlig einfach. In der Fronte der Thurm mit einem zwiebelförmigen Schindeldache, über dem Presbyterium ein kleines Sanctusthürmchen. In der Nordmauer des Presbyteriums ein quadratisches Sanctuarium mit einem hölzernen Rahmen und einem eisernen Gitterthürchen.

Barockaltar: Zu beiden Seiten canellierte Säulchen mit Engelsköpfchen. Auf dem Gebälk abgestumpfte, schief gestellte Gesimse und zwischen denselben ein ovalförmiger Rahmen mit einem kleinen Bilde.

Auf dem Hochaltar das Bild »Mariä Himmelfahrt« aus dem Ende des XVII. Jahrh., künstlerisch belanglos.

Auf den beiden neben dem Triumphbogen stehenden, ebenfalls barocken Nebenaltären befinden sich neue Bilder. Ein kleines Altärchen mit einem



Fig. 272. Zvíkovec. Tafelbild: hl. Johann Ev.

wertlosen Bilde des hl. Johannes von Nep. in ovalförmigem Rahmen steht an der Nordmauer.

An der Nordwand des Presbyteriums die Statue der Madonna, 1·27 *m* hoch, polychromiert. Die Madonna tritt mit dem rechten Fusse auf den Halbmond und zugleich auf die Erdkugel, in der Rechten hält sie das Scepter, die Linke liegt auf der Brust. Das Haar wallt in zwei Flechten auf die Schulter herab. Erste Hälfte des XVII. Jahrh.

Ferner hängen im Presbyterium zwei Flügel von einem aus dem Ende des XV. Jahrh. stammenden Altar, 0·655 *m* breit, 1·81 *m* hoch. Die einzelnen Bilder, von denen sich je zwei auf einer Tafel befinden, sind 0·43 *m* breit und 0·74 *m* hoch (auf der einen der hl. Laurentius und der



Fig. 273. Zvikovec. Tafelbild: Johann d. Täufer.

hl. Johann Ev., auf der anderen der hl. Stephanus und der hl. Johannes der Täufer) und insgesammt auf Goldgrund, in dem die Heiligenscheine eingraviert sind, gemalt:

1. Der hl. Laurentius im gelblichen Gewande mit Spuren von einem Muster und rothen Spitzen. (Fig. 271.)

2. Der hl. Johannes der Ev.: Das Gewand ist roth, der Mantel braun. (Fig. 272.)



Fig. 274. Zvikovec. Kelch.

3. Der hl. Stephanus: Gewand roth, Dalmatik gelb, mit Spuren einer gelben Musterung. Verbrämung blau.

4, Der hl. Johannes der Täufer im violetten Gewande. (Fig. 273.)*)

Gothischer Kelch, 0·19 *m* hoch, eine prächtige Goldschmiedearbeit. Das Körbchen besteht aus filigranartigen Drähten. Der Fuss ist sechsblättrig, der Nodus breit und an der oberen sowie unteren Fläche mit eingraviertem Masswerk bedeckt. Rings um den Nodus wechseln sechsblättrige emaillierte Rosetten mit sechsblättrigen, einfachen Rosetten ab. (Fig. 274.) Unten am Fusse ein durchbrochenes verticales Ornament; auf



Fig. 275. Zvikovec. Verzierung des Kelchfusses

einem jeden von den sechs Blättern des Fusses ein gegossenes und ciseliertes Figürchen. (Das eine fehlt.): 1. Der hl. Petrus. 2. Christus am Kreuze. 3. Der hl. Paulus. 4. Die hl. Katharina. 5. Der hl. Georg. (Fig. 275.) Auf dem Schafte die Inschrift: IHESVS, unter dem Nodus: MARIAИ. An der unteren Fläche des Fusses folgende eingravierte Inschrift: ME † FECIT † M † S † I † G † GEORG .... (ausgebrochen), DE † PRZIMDA † dECAS † SACRO † SACTE † ECLESIE † WISEGRAD.**)

*) Dieses Bild zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit der Gestalt des hl. Johannes des Täufers auf dem Chudenitzer Altar. Vergl. Topographie der hist. und Kunst-Denkmale im polit. Bez. Klattau S. 25 und 29. »Vlasť« Jahrg. XII S. 1007.

**) Georg Přimda war vom J. 1519 bis 1530 Dechant des Wyšehrader Capitels.

Kelch Nr. 2. 0·22 *m* hoch., glatt. Der Fuss ist sechsblättrig. Auf dem einen Blatte des Fusses ein Wappen (drei schräg gestellte Balken in einem Schilde) und die Buchstaben M W B Z.

Monstranz 0·665 *m* hoch, aus Silber getrieben, theilweise vergoldet. Am Fusse zwischen Akanthusblättern vier geflügelte Engelsköpfchen. Der obere Theil wird von getriebenen Ornamenten umgeben. Unten ein geflügelter Engelskopf, zu beiden Seiten Engel, von denen der eine eine Säule, der andere ein Kreuz hält. Zuhöchst das Relief Gott Vaters. Auf dem gegossenen und ciselierten Nodus Engelsköpfchen. Prager Kleinseitner Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1673 und MR.



Fig. 276. Zvikovec. Statue des hl. Franziscus Xaverius.

Ciborium aus dem J. 1695 (0·20 *m* ohne Deckel hoch) mit einem sehr gefällig getriebenen Körbchen. Am Fusse in getriebener Arbeit ein Wappen, in diesem ein mit einem Schwerte bewaffneter Mann und die Buchstaben GVWZMA. Am Rande die Umschrift: FIERI CVRAVIT GAVDENTIVS VITVS WLTAWSKY EQVES DE MARSHVERT ET HELFENBURG PRO ECCLESIA B. V. MARIAE ASSVMPTAE ZVIKOVIENSI 1695. Goldschmiedzeichen: II OO und IG W.

STATUE DES HL. FRANZISCUS XAV. am Dorfplatze, eine gute Barockarbeit. (Fig. 276.)

Glocken:

1. 0·855 *m* breit, 0·66 *m* hoch, mit ziemlich roh modellierten Barockreliefs; zuhöchst eine Reihe von Ornamenten, darunter Blumenguirlanden, zwischen diesen vier gleiche Medaillons des Glockengiessers. In diesen Medaillons je zwei kreuzweise übereinander gelegte Kanonen, oberhalb derselben eine Glocke und ringsum: IACOB WILHELM SEITZ IN PILSEN. Am Mantel in Relief zwei Bäume in kübelartigen Gefässen. Zwischen den Zweigen des einen Baumes das Relief der allerh. Trinität, zwischen denen des zweiten Baumes das Relief der hl. Familie.

2. Zwei kleinere Glocken aus dem J. 1852.

3. In dem Sanctusthürmchen zwei unzugängliche Glocken.

Das SCHLOSS, auf der Stelle einer ehemaligen Feste erbaut (Grundriss Fig. 277 und Ansicht Fig. 278), ist ein zweistöckiges Gebäude mit

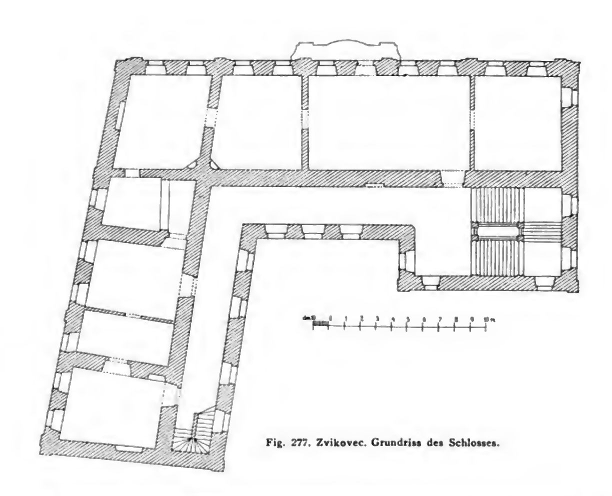


Fig. 277. Zvikovec. Grundriss des Schlosses.



Fig. 278. Zvikovec. Das Schloss.

einem im stumpfen Winkel von dem Haupttracte auslaufenden Flügel. Über der Fronte ein dreieckiger Giebel, zu beiden Seiten zwei niedrige segmentartige Giebel und in der Mitte der Fronte ein Balkon auf vier



Fig. 279. Žďár. Der vordere Wall.

glatten Säulen. Von der ehemaligen Feste zeugen noch die Gräben und Wälle an der Ostseite sowie die schief gemauerten Terrassen.

In Zvikovec wurden zahlreiche Bruchstücke von Ofenkacheln aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. gefunden. Dieselben zeigen



Fig. 280. Žďár. Der zweite Wall.

eine ziemlich reiche Ornamentation im Renaissancestil (ein Stück trägt den Namen FERDINAND). Abgebildet sind dieselben in Dr. Kalina's Werke »Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer« (1836) auf Tafel IX.—XX.

Žďár.

J. E. Vocel, »Pravěk země české«. — Pam. arch. VI. 256. — Šnajdr, 72. — L. Niederle, Lidstvo v době předhistorické.

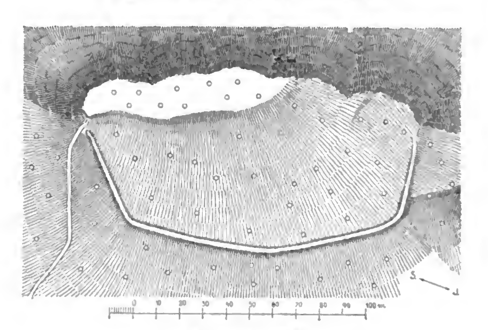


Fig. 281. Burgstätte am Žďár.

Eine BURGSTÄTTE mit Steinwällen. Der vordere Wall ist niedrig und zum grössten Theil abgetragen (Fig. 279), der zweite noch immer 6—8 *m* hoch. (Fig. 280.) Situationsplan der inneren Befestigung in Fig. 281.



ORTSVERZEICHNISS.

NAMENVERZEICHNISS DER KÜNSTLER UND HANDWERKER.

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich die böhmischen Archaeologen vereinigten; die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Nachdem die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. c) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hat. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale der bildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen, verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselbe im November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweiterte, theilte sie sich in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristische. Als ihre hauptsächlichste Aufgabe stellte sich

die Archaeologische Commission die Zusammenstellung einer *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen*, setzte das betreffende Regulativ fest und sandte ihre Delegierte in die einzelnen Bezirke aus. Der neunte Theil der Topographie wird mit diesem Bande der Öffentlichkeit übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Druck von Alois Wiesner in Prag, Buchdruckerei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

X.

POLITISCHER BEZIRK WITTINGAU.

VERFASST VON

FRANZ MAREŠ UND JOHANN SEDLÁČEK.

(MIT 151 TEXTABBILDUNGEN UND 5 TAFELN.)

PRAG 1904.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

Auszug aus dem Prologe

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosmas' Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

X.

POLITISCHER BEZIRK WITTINGAU.

VERFASST VON

FRANZ MAREŠ UND JOHANN SEDLÁČEK.

PRAG 1904.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE.

POLITISCHER BEZIRK

WITTINGAU.

VERFASST VON

FRANZ MAREŠ UND JOHANN SEDLÁČEK.

(MIT 151 TEXTABBILDUNGEN UND 5 TAFELN.)

PRAG 1904.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

ALOIS WIESNER, PRAG,
BUCHDRUCKEREI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

VORREDE.

Indem wir anbei die Topographie der historischen und Kunst-Denkmale des *Wittingauer* Bezirkes herausgeben, bemerken wir, dass: 1. Da die Prähistorie in diesem Bezirke fast ganz fehlt, wir eine um so grössere Aufmerksamkeit historischen Funden widmeten. 2. Wir bei der Beschreibung und Reproduktion an erster Stelle die Gegenstände einheimischer, böhmischer Provenienz berücksichtigen. Deshalb bedauern wir nicht wenig, dass es wegen schlechter Beleuchtung dem Photographen nicht möglich war, die Altarbilder des h. Augustinus von Peter Keck und des h. Laurentius von Škréta in der Wittingauer Kirche aufzunehmen. Dabei wird uns hoffentlich nicht verübelt werden, dass wir auch die aus diesem Bezirke stammenden, aber anderswo verwahrten Gegenstände kurz anführen. 3. Wir berücksichtigen gewissenhaft das Geschichtliche und bringen so auf den Bau der Objekte Bezug nehmende Nachrichten und Inschriften, selbst wenn sie nicht mehr existiren. So führen wir auch mitunter nicht mehr lesbare Legenden von Epitaphien an. Historische Daten sollen auf das Alter oder auf die Bedeutung der Gegenstände weisen, Wappen u. dgl. deuten. Aber dabei haben wir nicht aus den Augen verloren, dass die Topographie in erster Reihe ein Inventar und nicht eine zusammenhängende Geschichte der Objekte sein soll, weshalb wir uns auch der grössten Kürze beflissen. Der deutschen Ausgabe kommt zu gute, dass im Jahre 1901 das Innere der Wittingauer Decanalkirche und im J. 1902 der Kreuzgang restaurirt wurde, wobei Inschriften und Wandgemälde aufgedeckt wurden, welche erst jetzt berücksichtigt werden konnten. Alle Kirchen und Kapellen sind orientirt und wäre es deshalb überflüssig, dies bei jedem Objekte besonders zu bemerken. Bei den Grundrissen bezeichnet die volle schwarze Farbe die romanische und die Übergangs-Periode, die kreuzweise Schraffirung die gothische, die dichte Schraffirung die Renaissance und den Barock, die schüttere das 19. Jahrh.

Die Mehrzahl der Abbildungen wurde nach den Aufnahmen des H. I. B. Kocipiński, Photographen in Wittingau, ausgeführt; die Phototypien rühren von K. Bellmann in Prag her; entferntere Gegenstände photographirten die H. Amateure R. Hartmann, Prof. der k. k. Staatsrealschule in Prag, Bohumil Kaška, Bürgerschullehrer in Kardaš-Řečic, Viktor Kroh, fürstlicher Oberingenieur in Prag, Franz Malecha, städtischer Rentverwalter in Veselí a. d./L., R. Wondra, fürstlicher Assistent, und Alois Vorel, fürstlicher Geometer in Wittingau. Ihnen allen gebührt für ihre uneigennützige Hilfe unser herzlichster Dank. Das Curatorium des Kunstindustrie-Museums der Handels- und Gewerbekammer in Prag gestattete willig, dass für den vorliegenden Band die Beilagen: Madonna auf Holz aus dem 15. Jahrhundert in Wittingau und die Kreuzigung Christi aus dem Slověnicer Missal nach den Photographien seiner Sammlungen angefertigt werden können. Für diese Liberalität sagen wir dem verehrlichen Curatorium des Kunstindustrie-Museums unseren innigsten Dank.

Unseren schuldigen Dank pflichten wir auch Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg, den verehrlichen Bezirkvertretungen zu Wittingau, Lomnic und Veselí a. d./L. für die bedeutenden Geldunterstützungen, welche sie zur besseren Ausstattung dieses Bandes widmeten, sowie der hochwürdigen Geistlichkeit, den löblichen Stadträten, den H. Lehrern und allen, welche unseren Bestrebungen mit grösster Bereitwilligkeit entgegenkamen.

Wittingau im Monate August 1903.

Franz Mareš. Johann Sedláček.

Bošilec.

Joh. Trajer, histor. statistische Beschreibung der Diöcese Budweis p. 123, 1011; L. Domečka, Průvodce po Třeboni a okolí 57; W. Tomek, Dějepis Prahy III. 77; A. Sedláček, Místopisný slovník 50; J. Braniš, Některé zvláštnosti starších chrámových staveb jihočeských. Památky XVII. 211.

Schon im Jahre 1318 wird Ulricus de Bossulecz genannt. DIE PFARRKIRCHE SCTI. MARTINI aus der rom.-got. Übergangsperiode gehörte zur Propstei Aller Heiligen in Prag; aber schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts war das Präsentationsrecht Rosenbergisch. Im Jahre 1355 widmeten Peter und Jodok von Rosenberg sowie Tobias von Bechyň die vom Kaiser Karl IV., Ludwig König von Ungarn und vom Patriarchen Nicolaus von Aquileja erhaltenen Reliquien der Kirche zu Bo-



Fig. 1. Bošilec. Die Kirche.

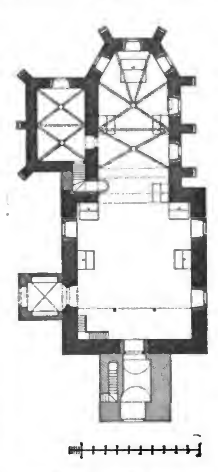


Fig. 2. Bošilec. Grundriss der Kirche

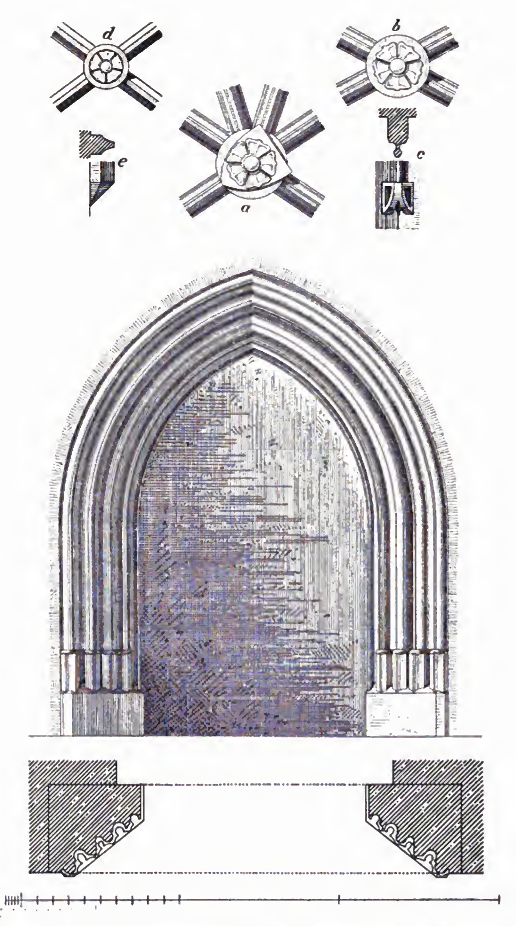


Fig 3. Božilec. Das Portal des Kirchenschiffes, die Schlusssteine, die Rippenprofile im Presbyterium (*a*, *b*, *c*) und in der Sakristei (*d*).



Fig. 4. Bošilec. Das Presbyterium.

šilec. Im Jahre 1358 gründeten hier die genannten Brüder von Rosenberg zu Ehren des heil. Johann des Evangelisten eine Kapelle und Zdeněk von Lhota dotirte sie mit Zinsungen in Záblat. Sein in Stein ausgeführtes Wappen mit Helmdecken befindet sich oberhalb des Eingangs aus dem

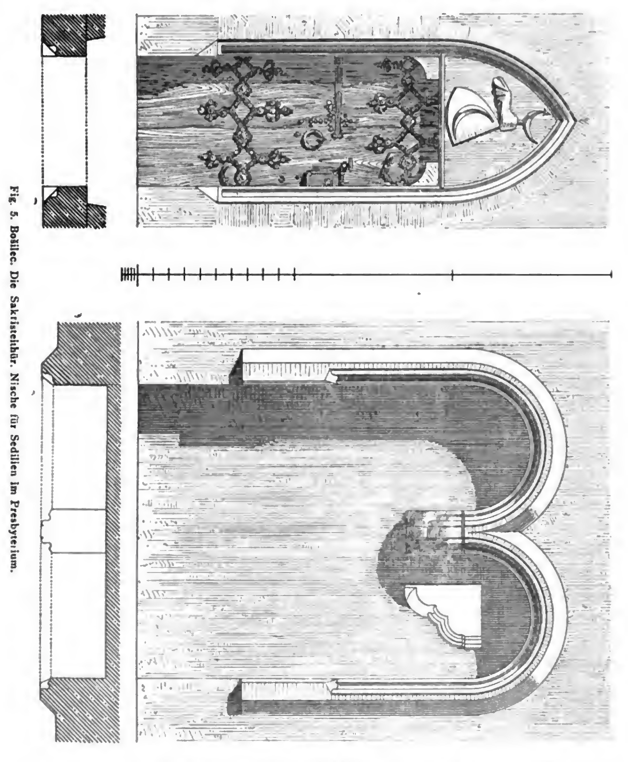


Fig. 5. Bošilec. Die Sakristeithür. Nische für Sedilien im Presbyterium.

Presbyterium in die Sakristei. (Abbild. 5.) Zufolge der erhaltenen Inschrift wurde die Kirche am 12. Juni 1493 von Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, neu eingeweiht. Verwaist im 30jährigen Kriege wurde sie zu Veselí zugetheilt. Im Jahre 1703 bekam sie, nachdem sie restaurirt war, wieder einen Pfarrer.

Das hohe Presbyterium mit einem Travée ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossen und gothisch gewölbt. (Abbild. 1., 2., 4.) Die hohlkehlartigen Rippen stützen sich auf Konsolen verschiedener Formen, von welchen zwei in Dienste, die des Altars wegen abgeschlagen sind, auslaufen. Die Schlusssteine sind mit der fünfblättrigen Rose geschmückt. (Abbild. 3.) Auf der Epistelseite befindet sich eine gothische Nische für Sedilien. (Abbild. 5.)

Die Sakristei ist gleich dem Presbyterium, jedoch in 2 Travée gewölbt; die hohlkehlartigen Rippen enden ohne Konsolen spitz zu. Die Schlusssteine sind mit Rosen geziert. Die aus dem Presbyterium in die Sakristei führende Thür hat einen älteren gothischen Beschlag von derber Ausführung. (Abbildung 5.)

Die Strebepfeiler beim Presbyterium und bei der Sakristei treppen ab und sind mit Preisen gedeckt.



Fig. 6. Bošilec. Madonnenstatue.

Das kurze Kirchenschiff hat eine Rohrdecke und ein neueres hölzernes Chor; aus der Vorhalle führt ein reich gegliedertes gothisches Portal in das Schiff. (Abbild. 3.) Die ursprünglich gothischen Fenster daselbst und im Presbyterium sind geändert und mit einem Segmentbogen abgeschlossen.

Der Thurm stand ursprünglich auf einem länglichen, zugleich den Triumphbogen bildenden Travée zwischen dem Schiff und dem Presbyterium; im J. 1836 wurde der jetzige Thurm an der Stirnwand der Kirche an Stelle des früheren hölzernen Glockenstuhles erbaut

Der Hauptaltar mit den Figuren des Erzengels Michael, St. Sebastian, St. Rochus, St. Wenceslaus und Johann von Nepomuk ist das Werk des Wittingauer Tischlers Johann Krebs aus dem Jahre 1707. Die Seitenaltäre des heil. Johann von Nepomuk und des h. Isidor stammen aus dem Jahre 1772. Weitere 2 Altäre im Schiffe: Pietà und Sct. Leonard zeigen ganz gute Schnitzereien aus dem 18. Jahrhundert. Die Kanzel in Gestalt eines Wallfisches (Delphins) kam hieher im Jahre 1786 aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche bei Wittingau. (Abbild. 7.)

Erwähnung verdienen alte messingene gothische Leuchter und die hölzerne Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein aus dem 16. Jahrhunderte. (Abbild. 6.)

Unweit des Hauptaltars auf der Evangelienseite hängt eine ältere hölzerne eingerahmte Platte mit folgender Inschrift:

ANNO DOMINI 1493. DIE 12 MENSIS IUNIJ
EGO BENEDICTUS EPISCOPUS CAMINENSIS
CONSECRAVI ECCLESIAM HANC IN HONOREM SANCTI



Fig 7. Bošilec. Die Kanzel.

MARTINI EPISCOPI ET CONFESSORIS ET RELIQVIAS SACRAS IN EA INCLUSI, SINGULIS CHRISTI FIDELIBUS IN ANNIVERSARIO CONSECRATIONIS DEVOTE IPSAM VISITANTIBUS INDULGENTIAS CONSVETAS CONCEDENS ET ALIA ALTARIA HUJUS ECCLESIÆ ETIAM CONSECRAVI REGNANTE SERE-

NISSIMO PRINCIPE WLADISLAO HUNGARIÆ ET·BOEMIE REGE etc.

Der einzige Grabstein aus Granit 0·99 *m* breit, 1·94 *m* hoch befindet sich im Pflaster des Schiffes unweit der Kanzel; die Inschrift lautet: Ecclesie Hujus a deo Paroch. prefectus Curatus Primus Et Benefactor Munific. Admodu Rdis. Dnus. Wencesl. Georg. Mann Petrinus Transact. in Benef. 22 anis Die XV. sept. Anno 1730 Meritis Plen. obiit et hoc in loco Genitor. Suis apposit. Gloriosam expect. anastasim.+

Glocken: Die grösste Glocke ist mit dem Bilde der auf dem Halbmonde stehenden Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein, an der Krone mit einem gothischen Ornament geziert und trägt in zwei Zeilen folgende Aufschrift in gothischer Minuskel:

Anno domini millesimo quingentesimo decimo octavo. En ego campana nunquam pronuncio vana, ignem vel festum, bellum aut funus honestum. Qui me fecit, magister Bartolomeus nomen habet, in Nova civitate Pragensi. Veni sancte spiritus reple cor tuorum.

Dimensionen: 1·11 *m* Durchmesser, 0·84 *m* schiefe, 0·88 *m* senkrechte Höhe; 0·17 *m* Kronenhöhe.

Die mittlere neuere Glocke ist aus Gusseisen.

Die kleinste Glocke mit dem Bilde des h. Thomas und dem Acanthusblatt trägt die Inschrift: Zur Gottes Ehr hat mich gegossen Antoni Pegl in Budweis anno 1764. Sanct. Thomas apostolus.

Dimensionen: 0·68 *m* Durchmesser, 0·53 *m* schiefe, 0·57 *m* senkrechte Höhe.

Bukovsko, Ober-.

Trajer 141; Toman, Památky archaeologické, II. 323; Domečka, Průvodce; Sedláček, Místopisný slovník 83

DAS KIRCHLEIN SCTI. STEPHANI war schon im Jahre 1354 Pfarrkirche. Im 17. Jahrhunderte gehörte es als Filiale zu Blau-Hůrka, vom Jahre 1723 bis 1756 wurde es von Zalší administrirt, worauf es den eigenen Pfarrer bekam. Im Jahre 1670 wurde die Kirche renovirt.

Das Presbyterium ist viereckig, hat ein gothisches Kreuzgewölbe, mit abgefasten Rippen ohne Consolen, am Schlussstein einen 16strahligen Stern, wie ihn Bohuněk von Bzí im Jahre 1378 im Wappen führte. Hinter dem Hauptaltar hat sich ein altes schmales gothisches Fenster ohne Masswerk erhalten; die übrigen sind modernisirt. Die Strebepfeiler sind ohne Absatz.

Die Sakristei besitzt ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe; auch die aus dem Presbyterium in die Sakristei führende Thür ist im Halbkreis gewölbt. Der gothische Triumphbogen ist ohne Profil.

Das Langhaus hatte ursprünglich eine hölzerne um 1·20 *m* niedrigere Decke; die jetzige ist eine Rohrdecke mit einer hohen durch Lunetten unterbrochenen Hohlkehle. In das Schiff führen 2 gothische Eingänge: aus der späteren Vorhalle und von der Stirnseite; oberhalb des letzteren befindet sich ein altes Rundfenster.

Der an der Seitenwand der Kirche später angebaute Thurm bildet

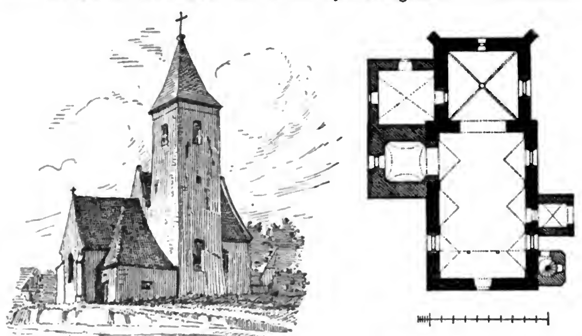


Fig. 8. Bukovsko Ober-. Die Kirche.

Fig. 9. Bukovsko Ober-. Grundriss der Kirche.

die Marien-Kapelle und ist mit einem einfachen pyramidenförmigen Dach abgeschlossen.

Die innere Einrichtung ist barock von geringem Wert. Aus dem Inventare führen wir an: 4 zinnerne Barockleuchter, 2 zinnerne Barocklampen, einen eisernen Kerzenständer, einen messingenen Barockkelch, ein barockenes Rauchfass mit getriebenem Schiffchen und ein messingenes Reliquiar mit einem kupfernen Fusse, auf welchem sich das Vratislav'sche und das Häusler'sche Wappen mit dieser Inschrift befindet: Maria Anna comitissa de Häusler nata comitissa de Wratislaw obtulit hoc opusculum in Schalzi 1743.

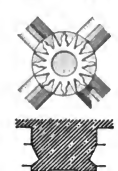


Fig. 10. Bukovsko Ober-. Der Schlussstein und die Gewölberippen in der Sakristei.

Grabsteine: 1. Hinter dem Hauptaltar aus weissem Granit mitdem Vratislav'schen Wappen und einer Frauengestalt nebst der Legende: LETA PANIE 1590 W PATEK PRZED NEDIELI DEWITNIKEM VMRZELA GEST VROZENA PANII EVFEMIGE WRATISLAWOWA Z HOZLAV A TIELO GEGI TED POHRZBENO GEST. PAN BVH RACZIZ GI HRZICHI ODPVSTITI A W POCZET WYWOLENYCH SWYCH DUSSY GEGI PRZYGITI A POPRZYTI RADOSTNYHO OD MRTWYCH WSKRZISSENI W ZIWOTIE WIECZNIM. (Abb. 12.) 1·79 *m* h., 0·96 *m* b.

2. Hinter dem Hauptaltar aus Granit mit der Legende: Leta panie 1603 we strzedu po prowodni nedieli dne 9. aprilis dluh smrti czasni zaplatil gest a vmrzel vrozeny pan Girzik Wratislaw z Mitrowicz a tielo geho ted odpocziwa kteremuzto pan buh milostiw beiti a hrzichy wodpustiti a w poczet wiwolenych swatych swych dussi geho przigyti a tielu radostne a potiessitedlne z mrtwych wstani dati sstiastnie racz. Amen.

Dusse sprawedlivich lidy sau w rukau bozych a nedotkne se gich mauka smrti. Unter der Inschrift das Vratislav'sche Wappen.

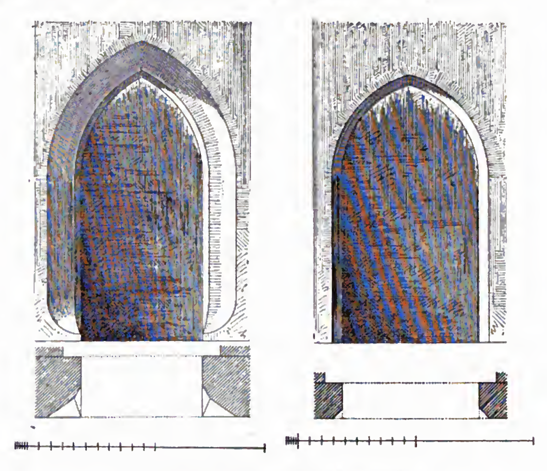


Fig. 11. Bukovsko Ober-. Thüren im Kirchenschiffe.

3. Grabstein aus weissem Granit, eingemauert aussen vor der Vorhalle, mit der Legende: Leta x 1578 (w au)tere(g) po naroze(ni panny Marie vrozenemu panu Girzik)owi Wratislawowi z Mitrowicz L(u)dmila dczerka skrze smrt cziasnau k wiecznemu ziwotu powolana gest. Darunter das Vratislav'sche Wappen.

4. Ein weiterer Grabstein aus Granit bei der Vorhalle besitzt das gleiche Wappen und folgende Inschrift: Tehoz letha 1578 w autery po swatem Mataussi druhau dczrku Barboru pana Girzika Wratislawa z Mitrowicz pan buoh z tohoto swieta k wieczne radosti powolati raczil.

Glocken: 1. Die grosse trägt das Wappen mit dem Bilde des Giessers in einem Medaillon, ober ihm die Buchstaben B.Z. Z.C. und die Bilder des

h. Simon und Juda, die Darstellung des verlorenen Sohnes und die 4 Evangelisten. Die Legende lautet: Slowutny Brykzy zwonarz z Cympergku w Nowem mieſtie Prazſkem tento zwon udielal leta Panie 1594. Dokazuget zagiſte buh laſky ſwe k nam, nebo kdyz gſme my geſſtie hrziſſni byli, tehdaz Kryſtus vmrzel za nas. Mnohē tedy wice nyni giz Sprawedliwi vczineni gſauce krwi geho wyſwobozeni budeme od hniewu ſkrze nieho ſameho. Poniewadz zagiſte kdyz gſme byly neprzatele smirzeni gſme ſ bohem ſkrze ſmrt Syna geho. Mnohē wicze giz ſmirzeni gſaucze wyſwobozeni budeme ſkrze ziwot geho. Dimensionen: 98 *cm* Durchm., 76 *cm* schiefe, 82 *cm* senkrechte Höhe, 22 *cm* Krone.

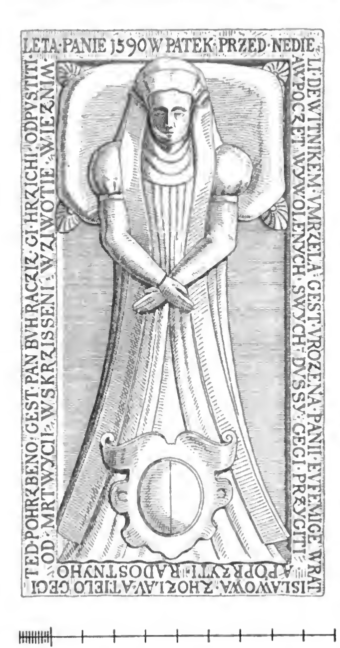


Fig. 12. Bukovsko Ober-, Grabstein der Euphemia Vratislav.

2. Eine kleinere Glocke mit dem Vratislav'schen und dem Waldstein'schen Wappen trägt die Inschrift: Las dir befolen sein die Glocken wie auch die Kirchen dein o Gott. Gos mich Fridrich Schoenfeld in der Altstadt Prag ao. 1678. Chrystoforus Franciscus comes Wratislaw de Mitrowicz dominus in Zalschi, Dirna et Ginetz, s. c regiaeque Majestatis actualis consiliarius et augustissimae imperatricis viduae Eleonorae civit. dotal. in regno Boëm. subcamerarius cum Maria Elisabetha comitissa Wratislawiana, nata comitissa de Waldstein uxore sua, fleri curavit anno dni. Dimensionen: 77 *cm* Durchmesser, 54 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe; 13·5 *cm* Krone.

Bukovsko, Unter-.

Trajer 124; Toman, Památky, II. 323; Domečka 59; A. Sedláček, Hrady a zámky III.; Braniš, Lamátky XVII. 211; Sedláček, Místopisný slovník 83; Mitth. der Centr.-Comm. I. 146, XXV. 122.

Im Jahre 1899 wurde hier ein massiver 18 *cm* langer Palstab aus Bronze gefunden.

Der einst königliche Marktflecken Unter-Bukovsko wurde im Jahre 1323 Rosenbergisch. DIE KIRCHE MARIÄ GEBURT gehört der rom.-got. Übergangszeit an und wird im Jahre 1359 erwähnt. Im Jahre 1558 besorgte die kirchlichen Funktionen der Bošilecer, nach dem Jahre 1620 der Veseler und nach 1703 abermals der Bošilecer Pfarrer. Im Jahre 1785 wurde hier eine Lokalie errichtet.

Das mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossene Presbyterium ist gothisch gewölbt, die hohlkehlartigen Rippen enden

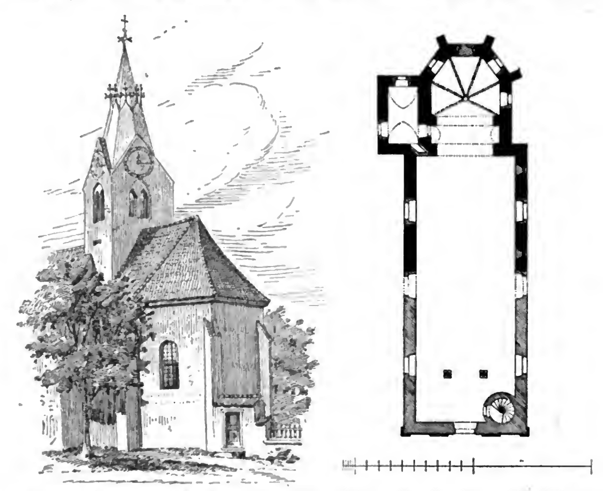


Fig. 13. Bukovsko Unter-. Die Kirche (das Presbyterium). Fig. 14. Bukovsko Unter-. Grundriss der Kirche.

spitz zu, der einzige Schlusstein ist glatt. Die Strebepfeiler ohne Absatz sind mit Preisen gedeckt. Die ursprünglich gothischen Fenster sind später erweitert und im Halbkreise gewölbt worden.

Die Sakristei hat ein gothisches Tonnengewölbe, das im Jahre 1854 um die Hälfte verlängerte Kirchenschiff eine Rohrdecke.

Auf der Südseite sieht man unter dem Gesimse die Spuren zweier kleiner vermauerter romanischer Fenster.

Der viereckige in eine achteckige gemauerte, durch Giebel mit metallenen Fialen belebte Pyramide auslaufende Thurm ruht auf einem doppelten Triumphbogen zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe und besitzt gekuppelte, gothische Fenster.

Die Altäre stammen aus neuerer Zeit; nur die Kanzel gehört dem Ende des 18. Jahrhunderts an.

Aus dem Inventare führen wir an: 2 messingene Renaissanceleuchter, 1 zinnernen Barockleuchter und einen Barockkelch mit einem in Silber getriebenen Ornament auf der Cupa und einem Fusse aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Von den Glocken rührte die grösste von Simon Urendorffer aus dem Jahre 1654 her; beim Umgiessen bekam sie die Inschrift: VLILI A PERNER A SYN V BUDĚJOVICICH LÉTA PÁNĚ MDCCCXCII NÁKLADEM OSADNÍKŮ DOBRODINCŮ A STUDIJNIHO FONDV. Es schmücken sie die Bilder des h. Mathias, Johann von Nep., Jungfrau Mariä, Wenceslaus und Florian. Dimensionen: 76 *cm* Durchmesser, 55 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe; die Krone ist von Eisen.

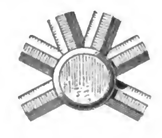




Fig. 15. Bukovsko Unter-. Der Schlussstein im Presbyterium.

Die mittlere Glocke mit den Bildern der h. Barbara und der h. Maria trägt die Inschrift: Fusa Budvicy 1777 A. Josef Perner. Dimensionen: 62 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe und 46 *cm* senkrechte Höhe nebst 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke St. Wenzel ist mit dem Bilde dieses Heiligen und des h. Josef geziert, hat oben und unten einen ornamentirten Fries und die Legende: In honorem s. Wenceslai refusa 1821. Refudit Joa. Ca. Perner Budwicii sub pat. Wenceslao Corvin locali. Dimensionen: 49 *cm* Durchmesser, 36 *cm* schiefe, 39 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Krone. Nebst dem befinden sich auf dem Thurme 2 gusseiserne Cymbeln im Durchmesser von 59 *cm* und 45·5 *cm*.

Oberhalb des Marktfleckens gegen Bzí zu, wo die Gemeinde einige kleine Teiche hatte, stand ein Schlösschen, auf welchem sich die Rosenberge in der Mitte des 14. Jahrhunderts zeitweilig aufhielten. Im Jahre 1349 spricht in einer Urkunde K. Karl IV. von municio et oppidum in Buckaus. Die Örtlichkeit heisst jetzt »Altstadt« und verschiedene Alterthümer: ein Schwert u. dgl. wurden hier gefunden.

Cep.

A. Sedláček, Hrady a zámky III. 193.

Auf einem länglichen Hügel bei den Ceper Gemeindeteichen Nový und Starý stand eine Veste; Steine und verwitterter Mörtel werden da ausgegraben. Im Jahre 1376 wird die Örtlichkeit Wogikonis vertex genannt, aber von der Veste geschieht keine Erwähnung mehr.

Im Jahre 1901 wurden in der Gelegenheit »Chabří« Groschen Kg. Wenzels II. und Kg. Johanns gefunden.

Chlum (Markt).

Memoriale Marianum (auf der Pfarre); Trajer 437; Franta, Okres Třeboňský 126; Sedláček, Hrady III. 272; Domečka, Průvodce 43; Sedláček, Místopisný slovník 316.

DIE KIRCHE HIMMELFAHRT MARIAE, auch Klein-Mariazell genannt, liess Graf Johann Franz von Fünfkirchen nach dem Muster



Fig. 16. Chlum. Die Kirche.

der Wallfahrtskirche von Mariazell im Jahre 1745 bauen zum Danke dafür, dass er beim Zusammersturze der Schiessstätte am Leben blieb.

Das zierliche, ursprünglich in Kreuzform im Barockstil erbaute Gebäude trägt oberhalb des Altarhauses eine Kuppel und in den seitlichen Oratorien 4 Thürmchen. Im Jahre 1805 liess Graf Johann von Fünfkirchen die Kirche verlängern und mit dem Musikchor und 2 Oratorien versehen. Alles ist gewölbt. In der Kuppel ist jene wunderbare Rettung des Begründers in Fresco dargestellt.

Der reiche Hauptaltar ist mit einem silbernen Tabernakel, versilberten Leuchtern und der Statue der Mutter Gottes geziert. Auch die beiden Seitenaltäre haben nur Statuen. Auf dem ersten Pfeiler hängt die auf Leder gemalte Copie der Madonna von Mariazell mit dem Anjou'schen, ungarischen etc. Wappen; sie ist 50 *cm* breit, 58 *cm* hoch und hat eine schöne mit Spiegelchen besetzte Barockrahme. Für die Marien-Statue hat das Kircheninventar zahlreiche kostbare, gold- und silberbrokatene mannigfach reich gestickte Kleider, auch einen silbernen Mantel mit den Buchstaben ὑ(ος) und μ(ατηρ), aus dem 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

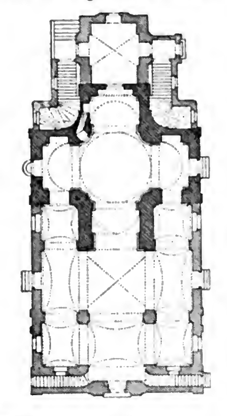


Fig. 17. Chlum. Grundriss der Kirche.

Erwähnung verdienen auch die übrigen kostbaren gottesdienstlichen Gewänder, darunter 2 lederne, ein Barockkelch mit einer silbernen getriebenen Cupa mit Emails; auf dem neueren aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammenden Fusse Emailbilder vom ursprünglichen Fusse. Im Depositorium befindet sich der Altar der ehemaligen Schlosskapelle.

Zu beiden Seiten der Kirche am Abhang des Berges und nächst der Wasserkunst stehen 10 Heiligenstatuen aus Sandstein aus der Zeit der Kirchenerbauung.

Glocken: In jedem Thürmchen hängt eine Glocke. Die Hauptglocke mit dem Bilde des h. Franciscus im mittleren Thurme trägt die Aufschrift: Pater noster, qui es in coelis, voce mea ad dominum clamavi. Perner in Budweis 1871. Dimensionen: 57 *cm* Durchmesser, 40 *cm* schiefe, 43 *cm* senkrechte Höhe; 8·5 *cm* Kronenhöhe.

Die Glocke im Westthürmchen mit dem Bilde der Mutter Gottes trägt die Legende: Ave Maria. Perner in Budweis 1871 und besitzt 44 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 35 *cm* senkrechte Höhe; die Krone misst 8 *cm* Höhe.

Die Glocke im Südthürmchen ist mit dem Bilde des h. Josef und an der Krone mit Festons aus Sonnenblumen geschmückt, um das Zeichen des Giessers (eine Glocke) befindet sich die Legende: Johann Adalbert Perner in Budweis 1816. Dimensionen: 33 *cm* Durchmesser, 24 *cm* schiefe, 25 *cm* senkrechte Höhe; statt der Krone ein Zapfen.

Die Glocke im Ostthürmchen mit dem Bilde des h. Johann v. Nep. und Sonnenblumenfestons hat um das Giesserzeichen die Umschrift: Joseph

Perner in Budweis 1799. Dimensionen: 40 *cm* Halbmesser, 27 *cm* schiefe, 30 *cm* senkrechte Höhe; 7 *cm* Kronenhöhe.

Auf dem Nordthürmchen hängt das ganz glatte Sterbeglöckel ohne Inschrift und hat folgende Dimensionen: 26 *cm* Durchmesser, 20 *cm* schiefe, 20·5 *cm* senkrechte Höhe; statt der Krone ein eiserner Zapfen.

Der Kaufmann Pattak besitzt ein seltenes Denkmal nach dem bekannten Heerführer Johann Vitovec von Greben: einen mit dem Halbmonde, Stern und Sonne in Gold gezierten Handžar mit der am Rücken eingravirten Inschrift: IOHANNES WITOWICZ BA-NVS SLAWONIAE 1460. Unter dem Stichblatt liest man diese eingravirte und vergoldete Inschrift:

[illegible]

Auf der anderen Seite IA; die andere Hälfte ist verwischt. Er ist 73 *cm* lang.



Fig. 18. Chlum. Barocker Kelch.

Der Kaufmann Binovec hat einen beim Baue eines Hauses in Žič im Jahre 1896 gefundenen Degen; er ist 104 + 13·5 = 117·5 *cm* lang, und hat folgende Inschriften: auf der einen Seite ⊗ De Rd ⊗ Homy; ⊗ PENTON

auf der anderen: †YRAXIGHE† ANAEL



Fig. 19. Chlumec. Das Schloss.

Chlumec. (Schloss.)

Ein einstöckiges aus einem vorderen langen Trakte und zwei kürzeren Flügeln bestehendes Gebäude, welches zum grossen Theile im Jahre 1710 an Stelle der um das Jahr 1520 entstandenen Veste erbaut wurde; der linke Flügel stammt aus neuester Zeit. Oberhalb des Haupteingangs steht die Inschrift: EXCELLENTIAS SVAS TESTI STA ARX A IOANNE FRANCISCO COM FVNFKIRCHEN EXSTRVCTA (1714).



Fig. 20. Domanín. Tafelbild in der Kapelle.



Chlumec. Veste. 1528

Ausser 3 weissen und 2 schwarzen Barocköfen, 2 Empireöfen, einem älteren Kasten aus dem 17. Jahrh., einigen gekauften böhmischen Truhen und einigen Delfter Majoliken ist die ganze innere Einrichtung modern.

An der Stelle, wo der Graf Fünfkirchem vom Tode errettet wurde, steht ein eisernes Kreuz mit der Aufschrift:

Hrabě Fünfkirchen zde zasypaný — Vzýval Kristovu rodičku,
Divně při životě zachovaný — Chrám vystavěl na vršíčku.
Pojďte a vizte skutky Boží — Blahoslavený muž, který doufá v něho.
1741 Žalm. 65. 33.



Domanin. Tafelbild. Ende des 14. Jahrh.

Domanín.

A. Sedláček, Místop. slovník 151; Ber. Grueber, Kunst d. Mittelalters in Böhmen IV. 163; Katalog der Gemäldegallerie im Rudolfinum zu Prag p. 19, No. 51 und 52; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg. Frankfurt 1891, p. 46—47.

In der aus neuester Zeit (1895) stammenden Kapelle befindet sich ein altes auf Holz a tempera beiderseits gemaltes Bild 0·93 *m* breit, 1·35 *m* hoch, mit der Darstellung »Grablegung Christi« auf der einen, und St. Aegidi, Gregor und Hieronymus auf der zweiten Seite. Es ist das



Fig. 21. Domanín. Tafelbild in der Kapelle.

Mittelstück eines Flügelaltars, dessen Flügel »Berg Olivet« (in dorso h. Katharina, Magdalena und Margareth) und »Auferstehung Christi« (in dorso h. Jakob d. J., Bartholomäus und Philipp) aus der Kirche St. Magdalena bei Wittingau ins Rudolfinum gelangten. Es stammt aus der Wittingauer Klosterkirche, wo es als Hauptaltar diente und später als dem Geschmacke nicht mehr entsprechend beseitigt wurde. Es ist höchst wahrscheinlich das Werk des »Meisters von Wittingau«, des Malers Michael, welcher zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Profess hier lebte. Die Grablegung ist übermalt, die andere Seite gut erhalten.

Am Boden in der Schule ist ein älteres geschnitztes Crucifix in Lebensgrösse reponirt, welches früher am Dorfplatze stand.

Drachau.

Světecký IV. 889; Trajer 126; J. Hrubý, Kardašova Řečice 213; Sedláček, Hrady IV. 341; Sedláček, Místopisný slovník 164.

DAS KIRCHLEIN ST. WENCESLAI auf einem Berge malerisch gelegen wird schon im Jahre 1353 erwähnt. In dem nach einem Achteck abgeschlossenen Altarhause hat sich ein frühgothisches Gewölbe erhalten. Die rohen abgestumpften Gewölberippen laufen unten spitz zu, die 2 Schlusssteine sind achteckig. Der Triumphbogen ist gothisch, ohne Profil. Hinter dem Hauptaltare befindet sich ein schmales Fensterchen gothischer Form, jetzt vermauert. Die Strebepfeiler fehlen. Unter der gothisch gewölbten Sakristei ist eine Gruft.

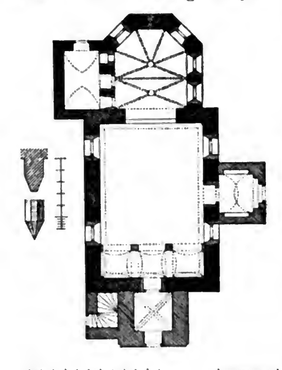


Fig. 22. Drachau. Grundriss der Kirche, Gewölbenrippen und Konsolen im Presbyterium.

Das in ursprünglicher Ausdehnung erhaltene Langhaus hat eine Rohrdecke. Die Fenster, ursprünglich gothisch, sind im Halbkreise gewölbt. Die verweissigte Quadrirung auf den Aussenwänden weiset auf Reparaturen im Zeitalter der Renaissance.

Der Thurm wurde an Stelle des früheren hölzernen Glockenstuhles im Jahre 1751 in der Frontseite der Kirche erbaut und mit einer birnförmigen Kuppel gedeckt.

Auf dem Hauptaltare — ohne Kunstwert — befindet sich das Bild des h. Wenzel von A. Lhota aus dem Jahre 1856, bei dem Fenster in die Sakristei ein Bildchen der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein in einer schönen mit Spiegelchen besetzten Barockrahme. Erwähnenswert sind ferner: ein gothischer 16eckiger Weihbrunnen aus Granit, ein messingener Renaissance-Pfingstleuchter, sowie zinnerne Barock- und Empireleuchter.

Grabsteine: Nächst der Sakristeithür an der Wand steht der Grabstein Adam Vratislavs von Mitrovic aus rothem Marmor mit der Legende: STRENVO EGVITI ADAMO WRATISLAW A MITROWICZ IN ZASSI ET DIRNE QVI ANNO CHRISTI 1617 DIE 12 APRILIS ÆTATIS 32 PIE OBIIT IOANNES WRATISLAW A MITROWICZ IN PROTĪWI ET CHRISTOPHORVS WRATISLAW A MITROWICZ IN BRZEZYNA SAG. CÆ. MAIE. CONSI. CAPITANEVS MINORIS VRBIS PRAGEN. NEC NON SVPREMVS REGNI BOHEMIÆ CÆNSVVM EXACTOR. FRATRES AMANTISSIMO FRATRI FF. 1·94 *m* hoch, 0·99 *m* breit.

Im Pflaster hinter dem Hauptaltare liegt ein Stein mit der Inschrift: LETA PANIE 1662 . . . VNORA PAN BVH VSSEMOHAVCZI MEZI SWE WIWOLENE S TOHOTA SWIETA SKRZE SMRT CZASNAV POWOLATI GEST RACZIL VROZENAV PANI IVDITHV KATERZINV RZISSNICZKAU ROZENAV RZEPICZKAV Z SVDOMIERZE PANI NA DWORZICH STRADOWIE A SEDLCZI GEGISSTO DVSSI PAN BVH MILOSTIV BITI A SSTIASTNEHO WZKRZISSENI POPRZITI RACZ. 0·80 *m* breit, 0·93 *m* hoch.

Im Presbyterium, im Pflaster, liegt weiters ein Stein aus rothem Marmor mit dem Vratislav'schen Wappen und der Legende: LETA PANIE 1617 W STRZEDV PO EZECHIELV T. C. 12 DVBNA VMRZEL VROZENI A STATECZNI RITIRZ PAN ADAM MLADSSI WRATISLAW Z MITROWICZ NA ZALSSI A DIRNEM GEHOZTO TIELO TVTO ODPOCZIWAGE OCZEKAWA SPASITELE SWEHO · PAN BVH RACZ DATI DVSSI GEHO WIECZNAV RADOST. 1·88 *m* hoch, 1·04 *m* breit.



Fig. 23. Drachau. Grabstein Adam Vratislav's von Mitrovic.

Neben ihm liegt ein Grabstein aus roth-violettem Marmor mit dem Kinský (links) - Voračický'schen (rechts) Alliancewappen. Die oberhalb und unterhalb der Wappen befindliche Inschrift ist ganz ausgetreten. Der Stein gehört offenbar dem Friedrich Voračický von Paběnic (†158 2¦ $\frac{8}{9}$) und dessen Gemahlin Dorothea von Tettau an; er ist 1·89 *m* hoch, 1·17 *m* breit.

Beim linken Seitenaltar liegt im Pflaster ein schöner Grabstein aus Marmor mit der Figur der Katharina Vratislav von Běšín und der Inschrift: LETHA 1615 W AVTERI PO DEWITNIKV VMRZELA VROZENA PANY KATERZINA WRATISLAWOWA Z BIESSIN MANZELKA VROZENEHO RITIRZE PANA SSTIEPANA WRATISLAWA . . . . . DRACHOWIE. TIELO GEGY W TOMTO MISTE ODPOCZIWA 1·92 *m* hoch, 0·98 *m* breit.

Gleich daneben ist ein Grabstein aus Granit einer Vratislav, wahrscheinlich der Regina Ludmila, Gemahlin Johann d. J. Vratislavs von Mitrovic in ihrer ganzen Gestalt und mit einer Legende (beides unkenntlich) 1·34 *m* hoch, 0·76 *m* breit, und ein anderer 1·34 *m* hoher, 0·97 *m* breiter Stein mit dem Bilde zweier Wickelkinder und der Inschrift: LETA 1605 KATERZINA A LVDMILA DCZERI VROZENIHO A STATECZNIHO RITIRZE PANA IANA MLADSSIHO WRATISLAWA Z MITROWICZ A NA WODI-

CZICH A TVTO POCHOWANI GSAV· PAN BVH RACZ DVSSEM MILOSTIW BITI.

Ausser diesen ist ein Grabstein mit einem Kelche, offenbar eines Geistlichen 1·62 *m* hoch, 0·81 *m* breit, und der Grabstein des Pfarrers Jakob Rauch, † 1730, 1·43 *m* hoch, 0·67 *m* breit, kenntlich.



Fig. 24. Drachau. Grabstein der Katharina Vratislav.

Glocken: die grösste mit dem Bilde Sti. Wenceslai trägt in gothischer Minuskel die Inschrift: En ego campana nunquam pronuncio vana, ignem vel festum, bellum aut funus honestum. Qui me fecit, magister Bartolomeus nomen habet. Anno domini millesimo ccccx tercio. Sit laus deo patri omnipotenti. Dimensionen: 92 *cm* Durchmesser, 70 *cm* schiefe, 74 *cm* senkrechte Höhe; 13 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke »Maria« trug die Aufschrift: Qui campanam fecit, magister Wenceslaus (n)o(me)n h(abet) MDX; beim Umgiessen bekam sie ausser dem Bilde der Mutter Gottes die Legende: Maria skrze tvého syna at se nám promine vina, prosiž za nás v každý čas, když ten zvon svůj zvedne hlas. Přelil Karel Bellman, c k. dvorský zvonař v Praze roku 1861. Dimensionen: 62 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe, 47 *cm* senkrechte Höhe; 11 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste glatte Glocke hat in gothischer Minuskel die Inschrift: S. Matheus, S. Marcus, S. Lucas, S. Joannes und diese Dimensionen: 42 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 33 *cm* senkrechte Höhe, 12 *cm* Kronenhöhe.

Unweit des Pfarrgebäudes steht ein viereckiger Schüttkasten, wahrscheinlich das Überbleibsel der einstigen Veste zu Drachau ohne alle ältere Formen. Der Weg nach Veselí heisst »za brankou« (hinter dem Pförtchen).

Drahles (Drahov).

Světecký I. 560—3; Trajer 128; Památky XVI. 299; Sedláček, Hrady IV. 338; Hrubý, Řečice 205; Domečka 54; Podlaha, Vlast XII. 1180; Sedláček, Místopisný slovník 164.

DIE PFARRKIRCHE HIMMELFAHRT MARIÄ aus der ersten Periode der Gothik stammend wird im Jahre 1359 als Pfarrkirche angeführt. Der Grundriss hat die Form eines regelmässigen Kreuzes. Auf das Alter des Kirchenschiffes weisen enge vermauerte Fensterchen hin, von welchen eines beim Portal blossgelegt ist. Das Langhaus wurde im 19. Jahrhunderte verlängert und mit einem Musikchor versehen; bei dieser Gelegenheit wurde das mit einer fünfblättrigen Rose geschmückte, im Halbkreise geschlossene steinerne Thürfutter aus der Kirche genommen, gothisch umgeändert und in die Friedhofsmauer eingesetzt. Diese Rose sowie jene auf dem Gewölbe des Presbyteriums zeigen, dass die Kirche von den Herren von Neuhaus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bedeutend umgebaut und dabei eingewölbt wurde; früher hatte sie eine Flachdecke. In diese Zeit fällt auch die in Sternform gewölbte Vorhalle der Südseite. Der Bau des mit drei Seiten eines unregelmässigen Achtecks abgeschlossenen und mit Strebepfeilern verstärkten Presbyteriums gehört der Spätgothik an; ist daher nur um etwas weniges älter. Das Tonnengewölbe der Sakristei stammt aus neuerer Zeit. Im Kirchenschiffe, in welches ein reich gegliedertes Portal führt, wurden Überreste alter Wandmalereien gefunden, die älter als das Gewölbe sind: ein zu Christus betender St. Antonius, die heil. Barbara zwischen zwei Thürmen und der h. Christof mit dem Krebse und dem Fisch zu seinen Füssen. Das einzige Fenster hinter dem Hauptaltar hat noch das theilweise erhaltene gothische Masswerk: den Sechspass. Die Hauptmauern des Altar- und des Langhauses sind verstärkt.

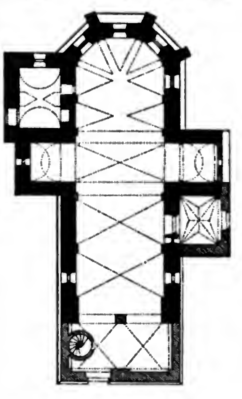


Fig. 25. Drahles. Grundriss der Kirche.

Der neue hölzerne Thurm steht ober dem rechten Arme des kreuzförmigen Grundrisses.

Auf dem neuen Hauptaltare mit dem Bilde Himmelfahrt Mariä von J. Heřman aus dem Jahre 1881 befindet sich die alte, aber restaurirte

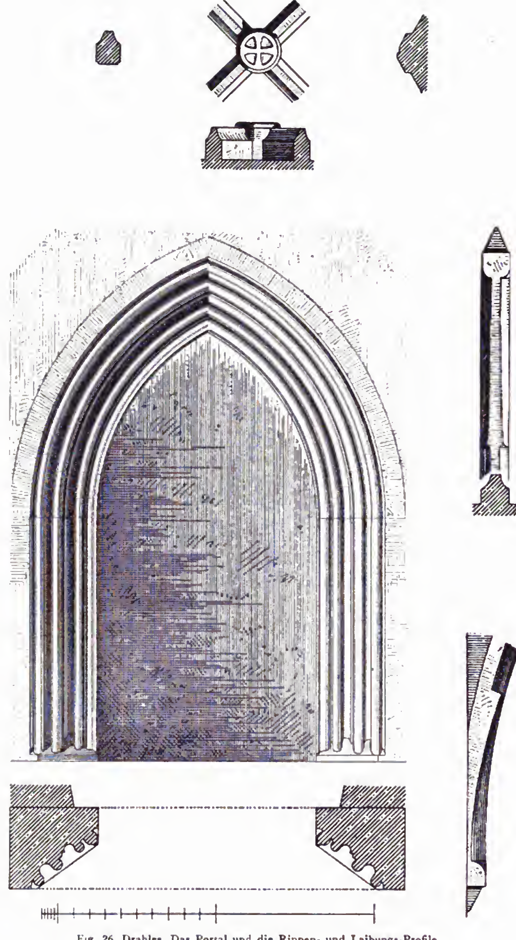


Fig. 26. Drahles. Das Portal und die Rippen- und Laibungs-Profile.

Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskind, auf dem Halbmond stehend, aus dem 15. Jahrhunderte; der Scepter Mariens und das Lendentuch Christi sind neu. Älter ist auch der Altar St. Floriani. Von den Votivgemälden verdient der h. Bartholomäus Erwähnung, vor welchem 2 Kinder auf einem Polster liegen. Bemerkenswert sind: ein kupferner Renaissance-Kelch mit eingravirtem Ornament und der 5blättrigen Rose; zinnerne Barockleuchter und eine Kasula aus Silberbrokat aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Vor dem Hauptaltare lag früher der Grabstein zweier Kinder Albrechts von Úsuší Herrn auf Wall; jetzt ist er in der Aussenwand der Kirche eingemauert. Er ist aus Granit und misst 1·30 *m* in der Breite und 0·90 *m* in der Höhe. Die Gestalten der zwei Kinder haben sich noch erhalten, aber die Umschrift ist nicht mehr leserlich.

In der Vorhalle des Hauptportales liegt ein altes Taufbecken aus Stein, Reste des Fenstermasswerks dieser Kirche; ein Schlusstein und Ziegelrippen, angeblich aus dem ehemaligen Kirchlein zu Vřesna.

Glocken: 1. Die grösste Glocke stammte aus dem Jahre 1485; beim Umgusse erhielt sie die Inschrift: Sub officium gerenti Directore Kardachrzecnicensi Dhadeo Dworzak et localista Drahleinsi Joanne Siruczek perfusa est campana anno 1831. Johann Adalbert Perner in Budweis. Dimensionen: 60 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe 52 *cm* senkrechte Höhe; 12 *cm* Kronenhöhe.



Fig. 27. Drahles. Madonnenstatue.

2. Die mittlere Glocke ist mit einem Barockornament und Christus am Kreuze geziert und trägt die Inschrift: Josephus Haag gossen in Budweiss 1716. Dimensionen: 63 *cm* Durchmesser, 47 *cm* schiefe, 49 *cm* senkrechte Höhe; 12 *cm* Kronenhöhe

3. Die kleinste Glocke mit dem Bilde der Mutter Gottes und dem Akanthusblattfriese trägt in 2 Teilen folgende Inschrift: A° 1653 ist diese Glocken zu der Ehre Gottes und unser lieben Frauen gossen worden. Und unten: Durch das Feuer bin ich geflossen, Simon Prndorffer in Budweiß hat mich gegossen. Dimensionen: 55 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 45 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.



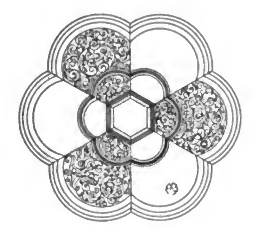


Fig. 28. Drahles. Goth. Kelch.

Hammer.

Světecký IV. 385, I. A. 6 W γ No. 24, p. 66–67; Pam. arch. XVI. 782; **Trajer** 129; **Sedláček**, Hrady III. 186; **Domečka**, Průvodce 59; **Sedláček**, Místopisný slovník 206.

DAS KIRCHLEIN ZUR HL. DREIFALTIGKEIT gründete im J. 1581 Albrecht Valovský von Úsuší. Bis zum Jahre 1724 besorgte hier die kirchlichen Funktionen der Veseler Pfarrer. Das Presbyterium in einem Travée gewölbt ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossen. Der Triumphbogen ist gothisch, ohne Profil. Das Langhaus trägt ein Tonnengewölbe mit Lunetten, wobei die Rippen in Sternform nur maskirt sind. Die Vorhalle und die Sakristei sind neueren Ursprungs. Die Fenster sind spitzbogen, jedoch ohne Pfosten und Masswerk.

Bei der Renovirung der Kirche im Jahre 1899 wurden in gelb eingerahmten Tafeln folgende Aufschriften aufgedeckt, und zwar oberhalb des linken Seitenaltars: Tuto gſau Sstiry Sstitowe Urozeneho pana Albrechta Walowſkeho z Auſuſſy, kteryz geſt letha 81 tento koſtel zaloziwſſy prwni kamen do gruntu we gmeno Swate a nerozdilne Trogicze Buoha otcze y ſyna y ducha Swateho ke czti a chwale Pana Buoha a ku pohrzbu tielu ſwemu wſſeczko opatrziw a na ſwug naklad wiſtawiet a wſſeligake potrzeby, kterez k tomu koſtelu gſau potrzebny, dal pro pamatku ſwau a zwelebeni geho Swateho gmena, tez k wietſſi czti a k wietſſymu proſpiechu neglepſſymu . . . pod obogi . . . ., wobei die auspunktirten Stellen zerstört sind. Oberhalb des rechten Seitenaltars: Tuto gſau ſſtirzi Sstitowe Urozene pany Markety Walowſky z Hodiegowa Pro pamatku gegy i ditek Malowſkeho wſſeho rodu panuw z Hodiegowa. Von diesen Rahmen führen Äste

hinauf, in deren Einbiegungen je 4 Wappen mit Aufschriften angebracht sind — daher 8; rechts steht oberhalb des betreffenden Wappens: 1. Baba po materzy Barbora z Maregſe, 2. Materz Johanna z Pſeczan; 3. . . . .



Fig. 29. Hammer. Die Kirche.

Barbora z Koſtnik. 4 Otecz . . (das Hodějovský'sche Wappen); — Links: 1. Das Valovský'sche Wappen. 2. Baba po otczy . . ze Mnichu. 3. Otecz po materzy Adalbert z Gywowicze. 4. Baba po materzy Annyzka z Seberka. Zu oberst ist noch ein Wappen mit 3 Balken (von Svojšin?) Das Ganze wurde im J. 1903 vom Maler Th. Melicher restaurirt.

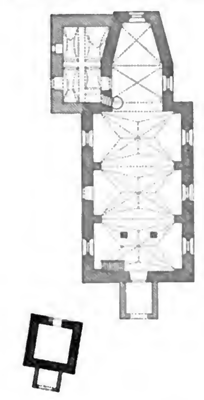


Fig. 30. Hammer. Grundriss der Kirche.

Oberhalb des Eingangs war im Mörtel die Inschrift ausgeritzt: Martinus Georg Saxonie viatricus et vitri pictor, Winzenz Baumeiſter dieſer Kirchen, welche jetzt durch die vorgebaute Vorhalle gedeckt ist.

An den Aussenwänden bemerkt man Reste von Sgraffito-Quadrierung.

Der Hauptaltar der h. Dreifaltigkeit wurde im Jahre 1630, der zweite 1661 und der dritte 1713 geweiht. Die jetzige weniger gelungene Einrichtung stammt aus dem 18. Jahrhundert. Der rechte Seitenaltar hat eine bessere Statue der h. Anna. Aus dem Inventare sind zinnerne Barockleuchter anzuführen.

Auf der linken Wand hieng früher ein altes Bild vom Hauptaltare mit der Inschrift: Ga Anna Karlowa z Swarowa dala gsem tento oltarz obnowiti ku porzstiwosti nejswietiegssi Trojicze, ku czti a chwale blahoslawene P. Marie a tiechto patronuw mych za odpusstieni hrzichu a k dosahnuti mych zadosti.

Beim St. Anna-Altare steht der G r a b s t e i n des Gründers der Kirche Albrecht Valovský von Úsuší eingemauert, mit der Inschrift: LETHA PANIE 1595 DEN PONDIELI PO HOV SESLANI DVCHA SWATEHO VMRZEL GEST VROZENI PAN ALBRE^CHT Z OSVSI NA HAMRV WOSTROWIE A WALV TVTO GEST TIELO GIEHO POCHOWANA. 1·87 *m* hoch, 0·65 *m* breit. Er ist aus Granit, das eingesetzte Wappen aus Sandstein.



Fig. 31. Hammer. Grabstein Albrecht Valovský's von Úsuší.

Daneben eingemauert befindet sich der früher vor dem Hauptaltare gelegene Grabstein mit der Inschrift:

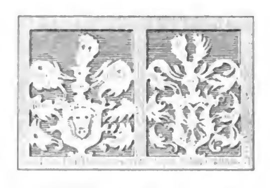


Fig. 32. Hammer. Wappen im Grabsteine 2 Kinder des Peter Loubsky von Lub.

TVTO ODPOCZIWAGI W PANV VSNVLE DIETI
ANTONIVS BERNARDVS A ROZALIA
PRWNI LETA 1663 28 DNE MIESIECZE LISTOPADV
DRVHA LETA 1666 DNE 6 MIESICZE SRPNA POHRZ
BENE DIETI VROZENEHO PANA PETRA LAVBSKEHO Z LVB
A VROZENE PANI KATERZINI LAVBSKE ROZENE
KARLOWNI Z SWAROWA.

Er ist aus Granit, 1·15 *m* hoch, 0·71 *m* breit. In ihn sind die Wappen Svarovský (rechts) und Loubský (links) 37 *cm* breit und 24 *cm* hoch aus Kehlheimer Stein eingesetzt.

In dem Sanctusthürmchen hängt eine kleine Glocke. Dieselbe trägt in einem Granatapfel-Kranze das Leskovec'sche Wappen (eine Hand hält zwei gekreuzte Gabeln), oben die Buchstaben C (?) und P. und die Legende: Slowo panie zuostawa na wieky. Letha 1574.

Neben der Kirche steht auf einer Untermauerung ein hölzerner Thurm mit 2 Glocken. Die grössere Glocke ist glatt, ohne Inschrift und misst 74 *cm* im Durchmesser, 55 *cm* schiefer, 60 *cm* senkrechter Höhe. Die kleinere Glocke mit dem Bilde des h. Johann von Nep. ist oben mit Barockfestons, Engelsköpfchen geziert und mit der Jahreszahl A. 1754 bezeichnet. Dimensionen: 49 *cm* Durchmesser, 38 *cm* schiefe, 39 *cm* senkrechte Höhe; 8·5 *cm* Kronenhöhe.

An den Thurm ist eine kleine Kapelle mit dem Altare der h. Anna angebaut.

Gegenüber steht das 1724 erbaute Pfarrgebäude; im ersten Stockwerke desselben befindet sich eine gemalte Bretterdecke mit Barock-Ornamenten und Lorbeer.

Hinter dem Dorfe steht die dem h. Johann von Padua geweihte Kapelle aus dem 17. Jahrhundert.

DAS SCHLOSS, welches der Fluss Nežárka umfliesst, steht an der Stelle der ehemaligen Feste. Es ist ein drei Stock hohes Gebäude mit einem zweitheiligen Dach ohne jede architektonische Bedeutung. Erbaut im 16. Jahrhundert, dient es gegenwärtig als Wohnung des Verwalters und als Schüttkasten. Auf den ursprünglichen Bau der Feste weisen hin: im Erdgeschoss zwei gothische Thürfutter, das eine im Halbkreise, das zweite im spitzen Bogen abgeschlossen; im ersten Stocke die von anderwärts hieher versetzte Fenstereinfassung, das starke Mauerwerk der südöstlichen Mauerecke, wo man im zweiten Stock Gewölbanläufe erkennt, die Räumlichkeit auch »Kapelle« heisst, und 2 bemalte Deckenträme.

Holický.

Dr. Woldřich, Beiträge III. Mittheil. anthrop. Wien XVI. 73. Mitth. anthr. Gesell. Wien XIX. 80, 85; Mitth. der C.-Com. XXVI. 53.

Im Jahre 1886 wurde hier ein Palstab aus Serpentin gefunden. (Nun in den fürstl. Sammlungen in Ohrad bei Frauenberg.)

Jilovic.

Památky arch. XVI. 298; Trajer 425; Franta, Okres Třebonský 145; Domečka 36; Sedláček, Místopisný slovník 371.

DIE KIRCHE SCTI. JACOBI wurde auf Kosten der Gemeinde in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut; bis zum Jahre 1481 gehörte sie als Filiale zur Kirche in Forbes; im Jahre 1650 wurde sie zu Suchenthal zugetheilt; 1786 bekam sie den eigenen Seelsorger.

Das mit einem unregelmässigen Sechsecke abgeschlossene Presbyterium trägt gothisches Gewölbe von einem Travée mit der Rose am Schlussstein. Die Gewölberippen stützen sich auf bis zur Erde reichende

viereckige Dienste mit Basen und Kapitälern. Zwei Consolen hinter dem Hauptaltar zeigen roh ausgehauene Köpfe. Die Fenster sind ohne Masswerk und Mittelpfosten. Der Sakristei-Eingang ist gothisch.

Das Langhaus hat eine Rohrdecke; im Jahre 1891 wurde es um 8 Meter verlängert. Der Eingang auf der Nordseite ist gothisch.

Im Jahre 1695 wurde die Kirche restaurirt und der Thurm mit der Kapelle des h. Johann von Nep. zugebaut. Im Jahre 1786 kam hieher der Altar der unbefleckten Empfängnis Mariä und das Bild des h. Prokop aus der aufgehobenen St. Barbarakirche bei Wittingau; letzteres ist noch hier.

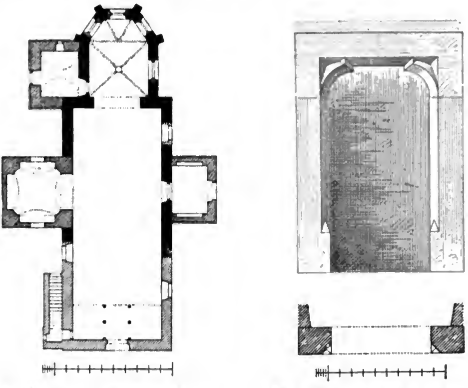


Fig. 33. Jilovic. Grundriss der Kirche. Fig. 34. Jilovic. Eingang in die Sakristei.

Das Bild des h. Jakob d. G. auf dem Hauptaltar und des h. Johann von Nep. in der Kapelle stammen von Franz Čermák v. Jahre 1858, die Bilder der Mutter Gottes und der h. Anna auf den Seitenaltären von Eduard Schaller v. J. 1844.

Aus dem Kircheninventar verdienen Erwähnung: ein silberner gothischer Kelch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts; eine kupferne Renaissance-Monstranz mit schönem Fuss aus dem 17. Jahrhundert, eine St. Barbara-Statue, 70 *cm* hoch und eine Bursa aus schwarzer Seide mit Silberstickerei.

Auf dem Thurme hängen 3 Glocken: die grösste mit dem Bilde des h. Jakob ist glatt und trägt die Inschrift: Tento zvon gest slil Waczlaw ke cztie a chwale Panu Bohu a swatemu Jacobu anno M° CCCCq°. Dimensionen: 83 *cm* Durchmesser, 61 *cm* schiefe, 67 *cm* senkrechte Höhe; 13 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke mit dem Bilde des gekreuzigten Heilands und des h. Josef trägt die Legende: Dum pace laetabatur patria nostra, ego intonare incepi Gilowicensi territorio pro honore dei et magni Jacobi. Dimensionen: 70 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe, 53 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke mit der Mutter Gottes und dem Jesuskindlein trägt die Aufschrift: Pokud živ sem zvonku můj, napomínej zvuk mne tvůj, bych jen toužil po ctnotě a po rajském životě Ulit léta Páně 1883 od A. Pernera a syna v Budějovicích. Dimensionen: 57 *cm* Durchmesser, 41 *cm* schiefe, 42 *cm* senkrechte Höhe.

Das Sterbeglöcklein mit der Nachteule, der Schlange und der Wage trägt die Inschrift: Až ponesou do hrobu mého ducha nádobu, bude hlásat všem tvůj hlas, zemřelý ten vstane zas. Ulit léta Páně 1883 od A. Pernera a syna v Budějovicích.

Unter der angeblichen Burg, wo der Weg nach Vesce führt, fand man einen 30 *cm* langen, kunstvoll gearbeiteten Schlüssel mit dem Wappen, der Krone und der Zahl III. des Königs von Spanien Karls III. (In den fürstl. Sammlungen.)

Im Jahre 1814 kam man beim Waldstreurechen im Walde Dříčov auf Groschen und Halbgroschen v. J. 1532—95.

Kletc.

Sedláček, Hrady III. 181.

Beim Steinbruche in der Austränkung des Teiches Flughaus ist ein runder, fast von allen Seiten vom Wasser eingeschlossener Hügel mit den Ruinen der Feste Flughaus. Unweit von Kletc stand das hölzerne Schlösschen Dobrámysl des H. Wilhelm von Rosenberg aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Klobásna.

Památky arch. XV. 273; Mittheil. d. anthrop. Gesellschaft Wien XVI. 92; XXIV. 15, 29; XXX. 114; Mitth. der C.-Com. XX. 105; XXV. 214; Jahresb. der anthrop. Gesell. Wien 1901, 39.

Es wurden 2 Hügel-Gräber mit verbrannten Leichen ohne alle Beigaben geöffnet; gefunden wurde eine Spindelwirtel aus Lehm. Im Jahre 1765 fand man bei Eröffnung eines Steinbruchs einen irdenen Topf mit 635 Stück »altertümlicher Münzen«.

Lahm (Hlina).

Sedláček, Hrady III. 191; Památky arch. XVI. 590.

Auf der Neuhauser Strasse linker Hand vor Neulahm in der Austränkung des Teiches Rosenberg heisst eine runde, etwas erhöhte Örtlichkeit »im Schlösschen«, »im alten Schloss«, wo man auf Steine stosst.

Im Jahre 1894 fand man in Altlahm beim Graben eines Wassergrabens im Garten einen irdenen Topf voll von österreichischen, bairischen und Passauer Pfennigen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Leština.

Dr. Woldřich, Věstník České Akad. 1901, 189

Einschichte am Neubache. Im Jahre 1899 wurde bei der Leštinabrücke vor der Krásné pole genannten Örtlichkeit unter den Resten des alten Fluthers ein humerus eines Nashorns Acerathia gefunden.

Lhota.

Im Jahre 1676 fand man beim Dorfe Lhota in einem Baumstamm weisse Groschen und Blechmünzen. Im Jahre 1750 auf der Insel des Teiches Janíček einen halbe Pint

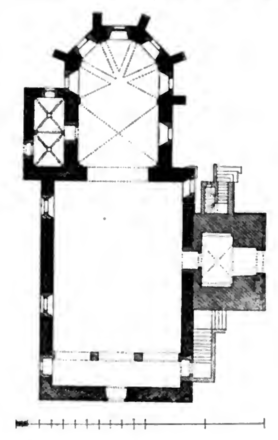


Fig. 35. Lomnic. Grundriss der Pfarrkirche.

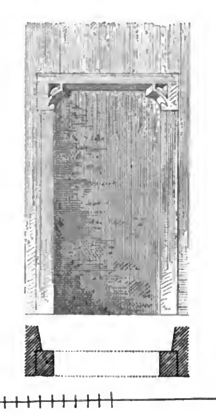


Fig. 36. Lomnic. Eingang in die Sakristei.

grossen Topf mit Münzen in der Grösse von Halbkreuzern und von Zweigroschen. Im Jahre 1874 beim Hofe Lhota, wo einst das Dorf Deutsch-Lhota stand, einen Topf voll böhmischer Groschen K. Karls IV. und Wenzels IV.

Lomnic.

J. F. Wagner, Památky města Lomnice (Ms. am Rathaus); Sedláček, Hrady III. 170; Trajer 433; Domečka 52.

Als ältester Besitzer erscheint 1281—1306 Hogerus de Lompnicz. DIE PFARRKIRCHE SCTI. JOHANNIS BAPTISTAE wird schon im 14. Jahrhunderte erwähnt. Infolge der Brände i. d. J. 1358 und 1650, der Plünderung derselben durch das Heer Zdeněks von Sternberg im

Jahre 1467 sowie durch die 1779, 1793 und 1872 erfolgten Renovirungen verlor das einst gothische Gotteshaus seinen ursprünglichen Charakter. Auf die ältere gothische Periode weist der Grundriss, namentlich beim Presbyterium, die gewölbte Sakristei, der gothische Triumphbogen ohne Profil und der Eingang in der Westfront hin.

Das mit 5 Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern mit einem Absatz verstärkte Presbyterium von einem Travée hat ein auf Barock-Balken und Pilastern ruhendes Tonnengewölbe mit Lunetten; die ursprünglich gothischen Fenster sind vergrössert und im Halbkreise gewölbt.

Die Sakristei hat bis jetzt ein gothisches Gewölbe von 2 Travées; ein Schlussstein ist mit der fünfblättrigen Rose geziert, der andere ist glatt.

Die hohlkehlartigen Rippen ruhen auf schöngeformten Consolen.

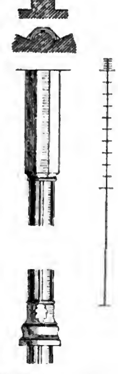


Fig. 38. Lomnic. Wanddienste und Gewölberippen im Presbyterium.

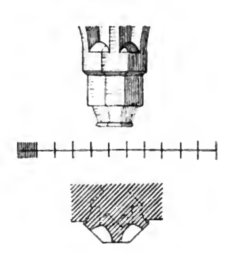


Fig. 37. Lomnic. Gewölbekonsole in der Sakristei.

Das Langhaus, dessen Mauern im Jahre 1793 um eine halbe Klafter erhöht wurden, hatte bis zum J. 1779 eine Bretterdecke; gegenwärtig ist es eine Rohrdecke.

Der Thurm ist ein späterer Zubau; im 3. Stockwerke sind Schiessscharten. Die Gesimse und die Fenster wurden im Jahre 1779 umgeändert, als der Thurm um einen Schuh erhöht wurde; die übrigen Formen und die Dachung rühren vom Jahre 1872 her. Die zugebaute Stiege weist mit ihrer Quadrirung und dem Zahnschnitt auf das Ende des 16. Jahrh. hin.

Die innere Einrichtung ist modern, gothisch; das Bild Scti Johannis auf dem Hauptaltare ist von Josef Peschke aus Lobositz v. J. 1838; schlechte Bilder des h. Leonard und des h. Johann von Nep. auf den Seitenaltären sind von A. Wienninger aus Taus v. J. 1861.

Aus dem Kircheninventar sind erwähnenswert: ein gothischer Kelch, auf dessen Fusse die Buchstaben M · I · L · I · K · M · I · R † S · I eingravirt

sind; die Cupa ist glatt und jünger; ferner 6 messingene Renaissanceleuchter, 4 zinnerne Barockleuchter und Barockstatuen, die auch bei den neuen Altären Verwendung fanden.

Im Kirchenpflaster befinden sich 13 alte ganz abgetretene Grabsteine.

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Bilde Mariens und eines h. Bischofs geziert, hat oberhalb des Ornament-Bandes von Akanthusblättern in zwei Zeilen die Aufschrift: Hoc opus campanae fabricatum est in civitate Lomnicensi ad maiorem gloriam dei omnipotentis b. mae. Mariae Virginis, Joannis Baptistae anno domini 1655. Unter den Heiligenbildern in 2 viereckigen Einfassungen: Joannes Pricovey Civis Glattawiensis Stephanus et Joannes filii eius Fusores Campanarum has duas Campanas fuderunt. Darunter das Giesserzeichen mit Legende und in der zweiten Einfassung die Legende: Rodiczko bozi Usliss nas — Do przibitkuw twich przigmi nas. Lid — w tebe wzdichav Fagicí — SPasení w Kristu magici — RAcziz nam to uprositi — Tie s Kristem w nebi chwaliti. (Die grossen Anfangsbuchstaben geben den Namen des damaligen Stadtprimas Rudolf Sperat.) Dimensionen: 1·21 *m* Durchmesser, 95 *cm* schiefe, 1 *m* senkrechte Höhe; die Krone mit Engelsköpfen 23 *cm* hoch.

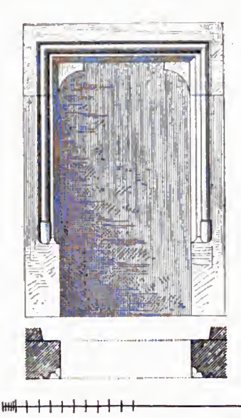


Fig. 39. Lomnic. Eingang in das Kirchenschiff.

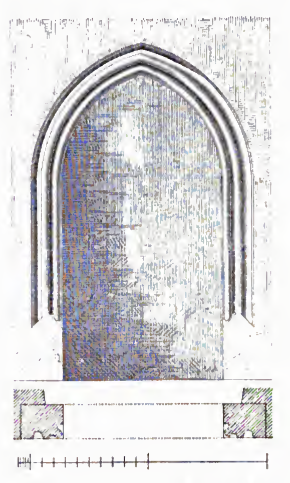


Fig. 40. Lomnic. Portal des Kirchenschiffs.

Die mittlere Glocke mit den Bildern der h. Agnes, des h. Wenzel, der Mutter Gottes und dem Namen Jesus trägt oben in zwei Zeilen die

Inschrift: Sub tuum praesidium coniugimus SS^{ma} dei genitrix Virgo Maria intercede pro nobis apud unigenitum filium tuum dom. nrm. jesum christum anno domini 1655. Unter der Inschrift einen Ornamentfries aus Acanthusblättern wie bei der vorigen Glocke.

Dimensionen: 96 *cm* Durchmesser, 75 *cm* schiefe, 79 *cm* senkrechte Höhe die Krone mit Engelsköpfen 14 *cm* hoch.

Die kleinste Glocke trägt oben die Inschrift: Franz Hollederer in Salzburg 1846, darunter ein Barockornament und die Bilder Christi, der Mutter Gottes und des h. Joseph. Dimensionen: 52 *cm* Durchmesser, 39 *cm* schiefe, 43 *cm* senkrechte Höhe; die Krone 10 *cm* hoch.

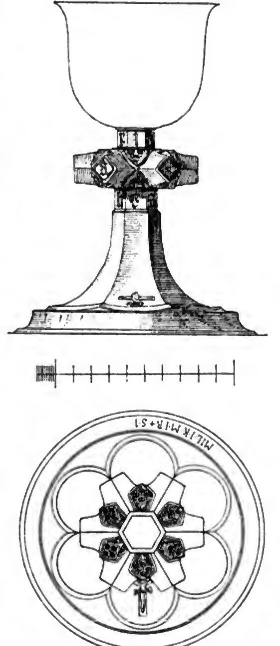


Fig. 41. Lomnic. Grundriss der Kapelle St. Wenceslai.

Fig. 42. Lomnic. Goth. Kelch.

DIE KAPELLE STI. WENCESLAI, ursprünglich Burgkapelle, kommt im J. 1359 unter dem Titel Fronleichnam und Peter und Paul vor.

Das Presbyterium, mit einem Travée, im Sechsecke abgeschlossen, ist gothisch eingewölbt und von Strebepfeilern ohne Absatz gestützt. Die Rippen sind walzenförmig und übergehen in Säulchen mit Kapitälern, welche bis zum Fussboden reichen (16. Jahrhundert). Die Fenster, ursprünglich gothisch, sind vergrössert und im Halbkreise abgeschlossen. Der Eingang in die Sakristei hat eine gothische Steineinfassung, ebenso der Eingang

aus der Vorhalle ins Kirchenschiff. Der Triumphbogen ist im Halbkreise gewölbt.

Das Langhaus hat eine flache Rohrdecke.

Der Hauptaltar mit der Statue des h. Wenzel rührt von Martin Schmorzmair, Tischler aus Budweis, v. J. 1658 her. Die Seitenaltäre und die übrige Einrichtung sind neu, ohne Werth.

Die eiserne Thür bei der Sakristei besitzt ein altes Schloss aus dem 17. Jahrhundert.

Vom Kircheninventar führen wir an: eine messingene Barocklampe, 2 Reliquiarien in Rahmen mit Filigranarbeit, eine grüne seidene Casula mit goldenen und silbernen Spitzen, eine schwarze Casula mit blaugrünem



Fig. 43. Lomnic. Das kleinere Stadtsiegel aus Messing.



Fig. 44. Lomnic. Das grössere Stadtsiegel aus Silber 1596.



Fig. 45. Lomnic. Das silberne Gerichtssiegel vom Jahre 1644.

Mittelstück, geschmückt mit Blumen und Fischschuppen und unechten Perlen, eine alte blaue Casula mit goldenen Spitzen und eine Alba mit alten weissen Spitzen.

Im sechseckigen, bei dem vorderen Schiffsgiebel erbauten Thürmchen mit einer birnförmigen Kuppel hängen die Glocken: 1. Maria v. J. 1730 68 *cm* Durchmesser, 50 *cm* schiefe, 52 *cm* senkrechte Höhe 16 *cm* Kronenhöhe. 2. Johann v. J. 1815 mit der Inschrift Johann Adalbert Perner in Budweis, und den Dimensionen: 38 *cm* Durchmesser, 26 *cm* schiefe, 28 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Kronenhöhe. 3. St. Barbara mit der Legende: Georg Wenzel Kohler. St. Barbora ora pro nobis. Dimensionen: 35 *cm* Durchmesser, 25 *cm* schiefe, 27 *cm* senkrechte Höhe, 9 *cm* Kronenhöhe.



Fig. 46. Lomnic. Griff des grösseren Stadtsiegels 1596.

Dieser Stadttheil heisst die Altstadt.

DIE DREIFALTIGKEITSKAPELLE im Schulgarten stammt aus dem 17. Jahrhundert, ist klein und architektonisch ohne Bedeutung; sie dient als Repositorium für Gartengeräte.

DAS RATHAUS mit einem Thurm ist ein einstöckiges Barockgebäude; der zweite Stock ist maskirt. Die gegenwärtige Form stammt aus dem J. 1781. Ausser den Stadtprivilegien im vergoldeten Pergamenteinband befinden sich da drei Petschierstöcke der Stadt. 1. Ein messingenes 25 *mm* im Durchmesser, mit dem Thurm in der Mitte, Lilien auf beiden Seiten und der Rose oberhalb des Thurmes und der Umschrift: SIGIL MINVS CIVITATIS LOMNIC. 2. Ein silbernes 53 *mm* im Durchmesser mit dem gleichen Wappen wie das vorige und mit der Umschrift: SIGILLVM MAIVS CIVITA: LOMNIC; auf dem senkrechten Griff ist ein Ornament und in einer Cartouche die Jahreszahl 1596 eingravirt. 3. Ein silbernes 30 *mm* im Durchmesser mit Blumen und den Buchstaben MSS in einem Schildchen und mit der Umschrift: PECZET RICHTARZE MIESTA LOMNICZE. LETA 1644. Nebstdem 3 mit Leder überzogene Gerichtsstäbe von Smržov, Záblat und einer unbekannten Gemeinde.

Im Thurm befindet sich eine alte Eisenuhr mit einer Glocke und einer Cymbel. Die Glocke trägt die Aufschrift: Josef Perner in Budweis 1803. und misst 23 *cm* im Durchmesser, 25 *cm* schiefe, 27 *cm* senkrechte Höhe, 8 *cm* Kronenhöhe. Die Cymbel ist nicht datirt und hat diese Dimensionen: 58 *cm* Durchmesser, 18 *cm* schiefe, 20 *cm* senkrechte Höhe.

Die Örtlichkeit oberhalb der fürstl. Meierei jenseits des Goldbaches heisst »na šancích« (»auf den Schanzen«) und verschiedene Waffen wurden da gefunden. Als im Jahre 1814 der Besitzer des Hauses No. 109 den Grund aushob, fand er unter allerlei Eisengerätschaften eine römische Silbermünze. Im Jahre 1898 wurden beim Bahnhofe in einer Blechbüchse Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden.

Luttau.

Trajer 436; Neuwirth I. 541; Franta 112; Sedláček, Hrady III. 272; Domečka 39.

DIE PFARRKIRCHE ALLER HEILIGEN zu Luttau wird im J. 1359 angeführt. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Altarhaus mit einem Travée wurde sammt dem Langhaus zu Beginn des 17. Jahrhunderts, wo (1615) die Herrschaft Chlumec an Wilhelm von Slavata gelangte, ganz umgebaut. Auf dem Triumphbogen befindet sich ein schönes Slavata'sches Wappen mit 3 Helmen aus Stucco. Es ist ein Tonnengewölbe mit Lunetten, deren Ränder mit Stucco eingefasst sind. Auf der unteren Seite des Triumphbogens befindet sich eine grosse Rose, gleichfalls aus Stucco (Lucie Ottilie von Neuhaus, Gemahlin Slavatas). Das Presbyterium hat keine Strebepfeiler. Der gothischen Periode gehört das Portal auf der Südseite des Langhauses sowie im Presbyterium das Sanktuarium mit einem Rauchfang an, welches beim Slavata'schen Bau durch eine zierliche spitzbogige Umrahmung in Renaissanceform erweitert und mit 3 Lilien geschmückt wurde — alles aus Stucco.

Die gothisch gewölbte Sakristei von 2 Travées behielt ihren ursprünglichen Charakter; von den Consolen (Menschenköpfe) laufen birnförmige Gewölberippen aus; auf den Schlussteinen sieht man die fünfblättrige Rose; auch das kleine Fenster ist ursprünglich.

Die Kirche war einst ganz ausgemalt; bei dem linken Seitenaltar entdeckte man unter der Tünche ein Marienbild.

Der Thurm wurde sammt dem Stiegenhaus und der Kammer im Jahre 1875 an die Westseite angebaut, und die Glocken vom ehemaligen Glockengerüst, welches unweit der Sakristei stand, hieher übertragen.

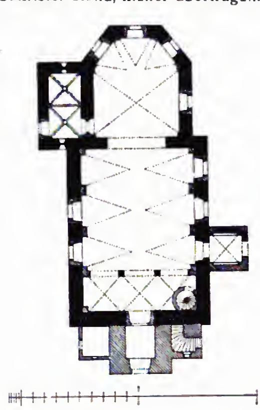




Fig. 47. Luttau. Grundriss der Kirche.

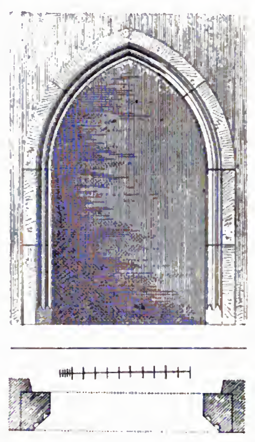


Fig. 48. Luttau. Portal im Kirchenschiff.

Die Altäre und die Kanzel sind barock. In der Sakristei ist eine schöne Statue der unbefleckten Empfängnis Mariens, 62 *cm* hoch.

Aus dem älteren Kircheninventar verdienen angeführt zu werden: ein kleines messingenes Ciborium aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; eine Barockmonstranz, 6 zinnerne Leuchter, ein silberbrokatener Ornat mit Pluvial, ein mit Seide und Gold gesticktes Velum, alles aus derselben Zeit, ein Altartuch mit volkstümlicher Stickerei.

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Marienbilde hat folgende Inschrift: En ego campana nvnqvam nvncio vana, ignem vel festvm bellvm avt fvnvs honestvm. Hoc opvs factvm est in Nova civitate Pragensi in domo magistri Bartolomei anno domini millesimo qvingentesimo

XXXII. Sit lavs Deo. Dimensionen: 1 *m* Durchmesser, 76 *cm* schiefe, 78 *cm* senkrechte Höhe, 15 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere »Mittagsglocke« hat am oberen Rande eine böhmische Legende in Minuskelschrift, aber die Buchstaben sind so verworfen, dass es nicht möglich ist, sie zu entziffern. Dimensionen: 73 *cm* Durchmesser, 53 *cm* schiefe, 57 *cm* senkrechte Höhe, 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke ist mit dem Kreuz und den Bildern des h. Mathäus, Wenzel, Marcus, Lucas und Johann von Nep., einer reichen Rokoko-Ornamentik und nachfolgender Inschrift geschmückt: A fulgere et tempestate libera nos Domine Jesu Christe. Refusa a Vito Dietrich Neoprage anno 1759.

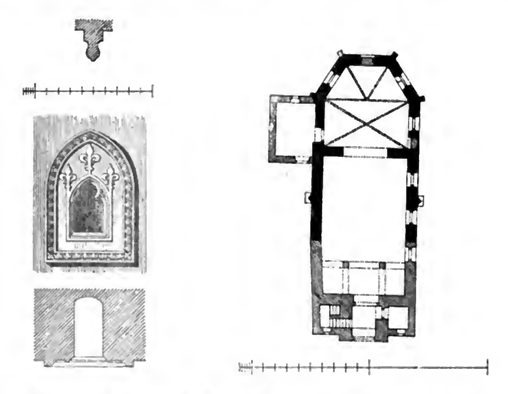


Fig. 49. Luttau. Rippenprofil und das Sanctuarium. **Fig. 50 Magdalena. Grundriss der Kirche.**

Dimensionen: 60 *cm* Durchmesser, 45 *cm* schiefe, 48 *cm* senkrechte Höhe, 10 *cm* Kronenhöhe.

Westlich von Luttau sieht man auf einem Hügel die Reste der im 19. Jahrhunderte aufgelassenen KIRCHE MARIAE GEBURT, derselben Dimensionen und Gestalt, wie die Pfarrkirche. Das Kirchenschiff misst im Innern 12·20 *m* in der Länge, 9·50 *m* in der Breite, und sind die Langmauern mit je 4 Strebepfeilern verstärkt. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Presbyterium von einem Travée ist sammt dem Triumphbogen 9·20 *m* lang und 5 *m* breit. Sowohl das Altar- als das Langhaus waren gewölbt. Die Hauptmauer des Kirchenschiffes ist noch 9 *m* hoch, die übrigen sind niedriger. Die Mauern des Presbyteriums sind gänzlich zerstört.

Magdalena.

Trajer 440. P. J. Vačkář, Dějiny někdejší řeholní kanonie sv. Augustina v Třeboni, 111, 132; Franta. Okres Třeboňský 132; B. Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen IV. 163; Hulakovský, Mittheil. der Centr. Com. 1883, 1902, Světozor 1885, 220—222; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg 46—47; Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen I. 541; L. Domečka, Průvodce po Třeboni 40; Katalog der Gemäldegalerie im Rudolfinum in Prag p. 19. No. 51 u. 52.

Beim »Pilař« fand man einen Feuerstein.

Ursprünglich eine Einsiedlerklause; in den Jahren 1397—1400 wurde die KAPELLE DER »H. MARIA MAGDALENA IN DER WÜSTE« erbaut. Das mit 3 Seiten eines Sechseckes abgeschlossene Presbyterium von einem Travée sowie das Langhaus wurden im Jahre 1534 umgebaut, wie die Inschrift ob dem Triumphbogen MXXXIV beweist, in welcher ein D durch Versehen ausfiel. So ist die Sage entstanden, dies Kirchlein sei das älteste Gotteshaus in Südböhmen.

Fig. 51. Magdalena. Rippenprofil im Presbyterium. Goth. Konsole daselbst.

Fig. 52. Magdalena. Hölzernes Kreuz XVI. Jht.

Das Presbyterium hat ein niedriges gothisches Gewölbe mit gekehlten Rippen. Die Strebepfeiler mit einem Absatz sind zweierlei, neuere beim Altarhaus und zwei ältere rohe beim Kirchenschiff. Der Bau ist überhaupt roh. Die Fenster, ohne Masswerk und Mittelpfosten, sowie die Thüren haben noch Spitzbögen. Auf der Südseite des Altarhauses ist eine Thür vermauert.

Im 19. Jahrhunderte wurde das Kirchenschiff um 5·5 *m* verlängert und beim Eingang, wo sich bis dahin eine hölzerne Pawlatsche befand, wurde der Thurm mit 4 vom Fürsten Schwarzenberg, A. Lanna und den Eingepfarrten gewidmeten Glocken erbaut.

Im Jahre 1666 malte Sal. Gottfried Job, Maler aus Rudolfsstadt, den Hauptaltar. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden hieher aus der Wittin-

gauer Kirche alte Tafelbilder gebracht, von welchen sich gegenwärtig zwei in der Gemäldegalerie des Prager Rudolfinums und drei im Archive zu Wittingau befinden. B. Grueber sah hier noch im Jahre 1864 einen kleinen Flügelaltar, in dessen Mitte die thronende Madonna und auf dessen Flügeln Maria Verkündigung (rechts der Engel, links die betende Jungfrau) abgebildet waren. Dieses Altärchen gilt gegenwärtig für verloren.

Hier waren auch jene alten, gegenwärtig im Wittingauer Archive reponirten Statuen. Auf einem hübschen, mit der Rosenberg'schen Rose aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschmückten Postamente von Stein steht eine Barockstatue der h. Maria Magdalena.

Das gegenwärtige Altarblatt mit der Darstellung der h. Magdalena auf dem neuen gothischen Altar ist das Werk des Krumauer Malers Johann Philippot aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der Sakristei hängt ein hölzernes Krucifix aus dem 16. Jahrhundert, welches bis zum Jahre 1864 auf dem Balken im Triumphbogen stand. Der Heiland hat natürliches Haar und der Heiligenschein ist aus Leder (177 *cm* hoch).

Im Dorfe befinden sich 2 Ölgemälde: ein Herr in der Uniform eines geheimen Rates und seine Frau. In dorso die Aufschrift: Joseph Mel. Tallman fecit 1756.

Mazalov.

Mitth. der anthrop Gesellsch. Wien XXIV. 29.

Bei Mazalov wurden beim Fällen der Bäume im Walde 2 Palstäbe aus Bronze mit überragendem Rande gefunden.

Mezimostí.

Die schöne Barock-Messkapelle Scti. Floriani stammt aus dem Jahre 1715 Das Schiff mit einer flachen Kuppel gewölbt misst im Innern 4·65 *m* im Gevierte. Das 3·30 *m* breite und 4·50 *m* tiefe Presbyterium hat ein Tonnengewölbe mit Lunetten und einer Halbkugel und ist im Halbkreise abgeschlossen. Die Architektur und die Ausführung sind gut. Später wurde eine kleine Sakristei mit einer Rohrdecke und nach dem Feuer v. Jahre 1852 vorne ein Thurm »gothischen« Stils zugebaut, wodurch der gute Totaleindruck gestört wurde. Auch das Innere wurde durch den Einbau eines nicht hübschen Musikchors geschädigt. In den Zwickeln des Schiffsgewölbes sind 4 h. Bischöfe und Päpste gemalt.

Der Altar ist barock, von mittelmässigem Kunstwert mit wertlosen Bildern des h. Florian und der Mutter Gottes. Daneben hängen bessere ältere Bilder: Salvator Mundi, St. Maria, Christus, Peter und Paul.

Mladošovic.

Památky arch. XVI. 302; Trajer 442; Franta 149; Domečka 34.

DIE KIRCHE SCTI. BARTHOLOMAEI war schon im J. 1367 Pfarrkirche. Nach dem 30jährigen Kriege wurde sie dem Kloster zu Wittingau zugetheilt, die selbständige Seelsorge bekam sie im Jahre 1785.

Das gothisch gewölbte und mit 5 Seiten eines Achteckes abgeschlossene Presbyterium von 2 Travées ist mit Strebepfeilern mit einem Absatz verstärkt. Die gekehlten Gewölberippen stützen sich auf

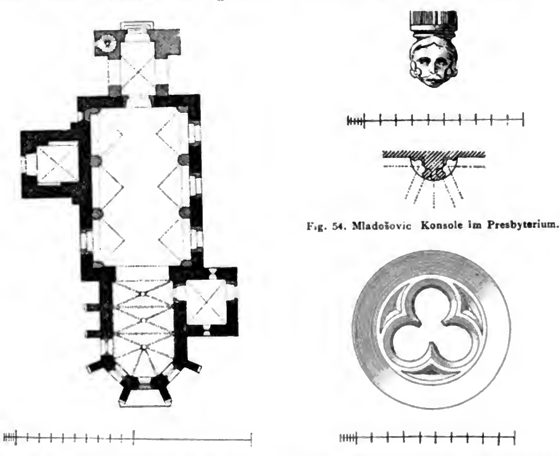


Fig. 54. Mladošovic Konsole im Presbyterium.

Fig. 53. Mladošovic. Grundriss der Kirche.

Fig. 55. Mladošovic. Rundfenster im Kirchenschiff.

Consolen mit verschiedenen Köpfen, von welchen einer beim Fenster auf der Evangelienseite im Munde zwei Dreiblätter hält. Die Schlusssteine sind glatt; die ursprünglich gothischen Fenster sind im Viereck ausgemauert, die Masswerke und Mittelpfosten ausgeschlagen; ein einziges vermauertes Fenster hinter dem Hauptaltar zeigt noch die Zweitheilung und den Vierpass. Der hohlkehlartig profilirte Triumphbogen ist scharf spitzbogig. Im Pflaster des Presbyteriums befindet sich eine Steinplatte mit der Jahreszahl: Anno 1761.

Das Langschiff ist auf innen angebauten Wandpfeilern barock gewölbt. Im Jahre 1785 wurde die Kirche in der Achse um die Durchfahrt und den Musikchor verlängert und die Stirnfaçade mit dem Wappen des Wittingauer Klosters geschmückt. Hinter dem Thurme befindet sich in

der Hauptmauer ein Rundfenster mit dem Dreiblatt als Masswerk. Auf den Aussenseiten der Kirchenschiffmauern sieht man Reste einer Quadrirung. Die viereckige Sakristei, kreuzweis gothisch gewölbt, besitzt ein kleines Fenster mit einem einfachen Masswerk aus der Übergangszeit der Gothik in die Renaissance; das Gewölbe ist ohne Rippen.

Der Thurm wurde an der Seite der Kirche auf Kosten der Gemeinde im Jahre 1499 vom Meister Thomas erbaut; er ist zur ebenen Erde gothisch ohne Rippen gewölbt und pyramidenförmig gedeckt.

Die Altäre des h. Bartholomäus, h. Leonard und der Mutter Gottes sind ohne Kunstwert. Besser ist das ältere auf Leinwand gemalte 80 *cm* hohe, 45 *cm* breite Bild des h. Wenzel. Die gemauerte Mensa des Kredenzaltars hat gothisches Profil. Die hübschen eingelegten Patronatsbänke sind im schlechten Zustande.

Aus dem Kircheninventare führen wir an: ein silbernes Renaissanceciborium aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, Augsburger Arbeit; eine Barock-Monstranz mit einem schönen Empirefuss, ein älteres kleines Ciborium mit einem gothischen Knauf und der Inschrift: IESVS HILF: einen eisernen Renaissanceleuchter; zwei alte Barock-Casulen aus Silber- und Goldbrokat; ein Altartuch und eine Altardecke mit volkstümlichen Stickereien; eine hölzerne Statue der h. Anna selbstdritt, 29 *cm* hoch.

Glocken: Die grösste vom Jahre 1725 zersprang und bekam beim Umgiessen die alte Legende: Divo Bartholomaeo, Vito ac Georgio vti labore, fervore et devota largitione parochianorum oblata fuit anno quinto regiminis R. R. D. D. Adalberti Prechtl canoniae Trebonensis praepositi, praelatiae et ecclesiae huius patroni quinti cura et industria ven. dni. Norberti Moyha canoniae Trebonensis decani, ecclesiae huius restauratoris et administratoris vigilantissimi, a secunda restauratione venerabilis canoniae Trebonensis anno primo. Přelil léta Páně 1896 Rudolf Perner v Č. Budějovicích. Dimensionen: 76 *cm* Durchmesser, 55 *cm* schiefe, 60 *cm* senkrechte Höhe.

Die mittlere Glocke trägt die Aufschrift: Johann Hollederer in Linz 1843. Ihre Dimensionen: 58 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 46 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste mit Christus am Kreuz rührt von A. Perner in Budweis aus dem Jahre 1875 her und misst: 45 *cm* Durchmesser, 33 *cm* schiefe, 36 *cm* senkrechte Höhe; 9 *cm* Kronenhöhe.

Mlaka.

Světecký II. 1193; IA. 6 W γ No. 12, p. 29—36; Stoletá památka poutního chrámu v Mláce 1869; Trajer 444; Vačkář 133.

DIE WALLFAHRTSKIRCHE MARIENS VERLÖBNIS wurde nach dem Plane des fürstl. Schwarzenberg'schen Paliers Laurenz

Habl nach und nach, nach Massgabe der eingehenden Gelder in den Jahren 1744—1769 erbaut. Schon im Jahre 1710 liess Maria Anna Lessler aus Iglau eine Copie des Madonnenbildes bei den Dominikanern in Budweis hier auf einer Eiche aufstellen; später baute der Wittingauer Canonicus Norbert Mojha eine hölzerne Kapelle für dieselbe. Auf dem Postamente des Bildes war die Inschrift: Ich bin eine Mutter der Schönen Liebe, kommet alle zu mir, die ihr nach mir Verlangen habt und ersättiget euch von meinen Früchten. Eccl. 24. V. 24. 26. und darunter die Jahreszahl 1710. Auf dem Giebel der Kapelle stand: Grüßet Mariam.

Das Altarhaus ist im Halbkreise abgeschlossen und auch halbkreisförmig gewölbt. Das Langhaus trägt ein segmentförmiges Tonnengewölbe und besteht aus vier durch eben so viele Doppelgurten getrennten Feldern, welche die Verlängerung von vier vereinigten mit toskanischen Kapitäiern und Gebälke versehenen Pilastern bilden. Die hübsche innere Einrichtung ist barock und stammt aus der Zeit des Kirchenbaues. Die äussere Façade ist durch einfache Lesenen getheilt; die Fenstereinfassung erinnert an das Chlumetzer Schloss.

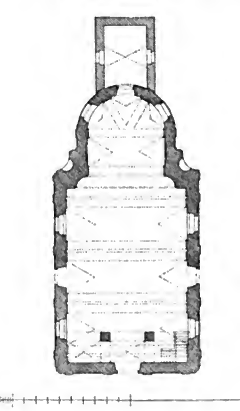


Fig. 56. Mlaka. Grundriss der Kirche.

Aus dem Kircheninventare führen wir besonders an: ein Rokoko-Pacifikal mit der Aufschrift: Frantz Zimperger als Gutthäter, 6 eiserne Barockleuchter mit Rosen und Blättern, ein Ciborium mit Krone und Kreuz, eine messingene Empiremonstranz, 6 zinnerne Barockleuchter mit Reflektoren, 2 Ornate und 2 Dalmatiken, geziert und eingefasst mit Stroh, wie es der Wittingauer Einsiedler Elias Dvořák zu machen pflegte.

Im Sanktusthürmchen sind zwei kleine moderne Glocken ohne Inschrift, von denen die erste 36 *cm* im Durchmesser, 30 *cm* schiefe, 27·5 *cm* senkrechte Höhe, die zweite 37 *cm* Durchmesser, 32 *cm* schiefe, 33 *cm* senkrechte Höhe, 7 *cm* Kronenhöhe misst.

Neusattel.

Trajer 444; Domečka 52.

Die schon im Jahre 1359 als Pfarrkirche angeführte KIRCHE STI. WENCESLAI wurde im Jahre 1867 neu in Basilikenform erbaut.

Das frühere Presbyterium wurde als Sakristei belassen. Es ist viereckig, gothisch im Kreuz gewölbt und misst 5·96×5·46 *m* im Lichten. Die abgestumpften Gewölberippen übergehen in glatte Konsolen; auch der Schlussstein ist glatt. Beim Umbaue wurden die Fenster im Halbkreise gewölbt. Der Sakristei-Eingang zeigt einen Spitzbogen, aber ohne Profil.

Auch der in der Flanke der Kirche stehende Thurm ist älteren Ursprungs, wurde aber im Jahre 1867 erhöht.

Auf dem Hauptaltare ist das Bild des h. Wenzel von Eduard Schaller vom Jahre 1844; die übrige Einrichtung ist neu. Vier alte Statuen kamen ins Diöcesan-Museum nach Budweis. Interessant ist ein silberner Kelch mit gothischem Knauf, auf dem sich die Inschrift befindet: Jesus und Maria. Der Fuss und die Cupa stammen aus dem 17. Jahrhunderte. Unten am Fusse ist die theilweise unleserliche Inschrift: Knez ..... syn neboztika pana Martinusa (Ssternb)erského, spravce někdy pivovaru pan(skeho) v městě Lomnici a. 1636.



Fig. 57. Neusattel. Kelch mit goth. Nodus.

Die silberne Monstranz aus dem Ende des 17. Jahrhunderts liess der Wittingauer Canonicus Eusebius Hoffer († 1712) anfertigen. Erwähnenswert ist eine Kasula mit weissrother wollener Stickerei aus dem 18. Jahrhundert.

Glocken: Die grösste mit dem Bilde des h. Wenzel und der Mutter Gottes trägt die Legende: Tento zwon jest slitý nakladem zadussi Nowosedelskeho. Swaty Waczlawe orodug za nas. Durch das Feier bin ich geflossen, Simon Prndorffer zu Budweis had mich gegossen anno 1656. Dimensionen: 92 *cm* Durchmesser, 71 *cm* schiefe, 73 *cm* senkrechte Höhe; 17 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke ist mit dem Kreuz und dem Bilde des h. Josef geziert und trägt die Inschrift: Josephus Perner refudit 1791; curavit Neosidlensis ecclesia. Dimensionen: 67 *cm* Durchmesser, 49 *cm* schiefe, 52 *cm* senkrechte Höhe; 10 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste, die Sterbeglocke, ist glatt, ohne Legende und misst: 25 *cm* Durchmesser, 17·5 *cm* schiefe, 18·5 *cm* senkrechte Höhe.

Ponědraž.

Im Jahre 1825 fand der Bauer Koštál unter einem alten Hollunderstrauche im Garten ein mit einem Deckel geschlossenes Gefäss voll von $^{1}/_{2}$ Thalern.

Přeseka.

Im Jahre 1796 wurden auf dem Felde Juráčeks beim Ausheben eines Grabens 50 Thaler und 11 Stück Münzen in der Grösse von Zwanzigern im Werte von 160 fl. gefunden. Im Jahre 1838 wurde bei Legung von Röhren auf dem Dorfplatze ein Tüpfel mit kleinen silbernen Münzen K. Rudolfs II. blossgelegt.

Radonic.

Světecký III. 228; Sedláček, Hrady III. 193; Památky XV. 272; Mitth. d. anthrop. Gesellschaft. Wien XIII. 16.

Brandgräber aus Stein im Walde »Království«. Südlich liegt ein rundlicher Platz »u hrádku« oder »zámku« genannt, dessen sumpfiger Graben im Jahre 1751 noch 13° breit war. Im Jahre 1825 wurde beim Streurechen im Radonicer Walde eine Büchse aus Blei mit 908 Stück Münzen K. Rudolfs II., Mathias und Ferdinands II. gefunden.

Řečic-Kardaš.

J. Hrubý, Řečice Kardašova a bývalé panství Řečické, Prag 1893; Braniš, Mitth, d. Centr.-Comm. 1892, 67; Světecký I. 593; IV. 401; Trajer 131; Sedláček. Hrady IV. 332; Domečka 61.

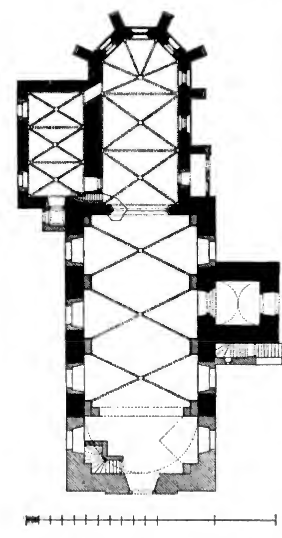


Fig. 58. Řečic-Kardaš. Grundriss der Kirche.

Die ältesten Bestandtheile DER KIRCHE SCTI. JOHANNIS BAPT. sind zwei in den Thurm und von da in das Kirchenschiff führende der rom.-goth. Übergangsperiode angehörende Portale.*)

Das Presbyterium von 2 Travées ist mit fünf Seiten eines regelmässigen Achteckes abgeschlossen und gothisch gewölbt. Das Masswerk der gothischen Fenster hat sich nur bei einem dreitheiligen vermauerten Fenster hinter dem Hauptaltare erhalten; die übrigen waren

*) Damit lässt sich schwer der Eintrag im Nekrolog in Einklang bringen: Obiit Domina Katherina uxor antiqui dni. Andree fundatoris (1317—1349). Věstník České Akademie 1899, p. 140.

zweitheilig, sind aber gegenwärtig wie jene des Langhauses im Halbkreise gewölbt. Die gekehlten Rippen des Hauptgewölbes stützen sich auf mannigfach geformte Consolen — Menschenköpfe, Pflanzenornamente oder geometrische Formen, welche an das Gewölbe des Wittingauer Kreuzganges

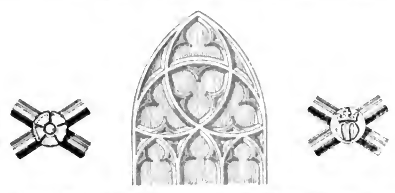


Fig. 59. Řečic Kardaš. Masswerk des Fensters im Presbyterium und Schlussteine in der Sakristei.

erinnern. Die Schlusssteine sind glatt. Der ganze Bau ist von aussen durch schlanke Strebepfeiler mit einfachen Absätzen gestützt.

Aus dem Altarhause führt in die Sakristei ein schönes gothisches Portal, dessen Sturz mit Schildchen und der fünfblättrigen Rose geziert

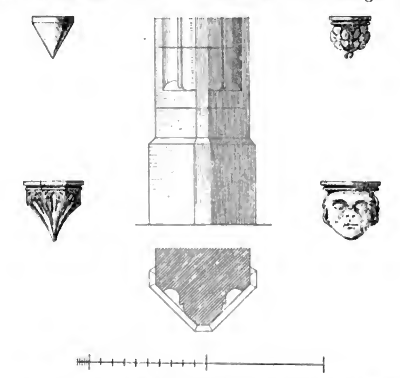


Fig. 60. Řečic-Kardaš. Profil des Triumphbogens; Konsolen in der Sakristei.

ist. Oberhalb desselben ist ein Schild mit einem gekrönten M sammt Helm und Helmdecken eingemauert. Das Gewölbe der Sakristei besteht aus drei viereckigen Feldern und ist jenem im Presbyterium ähnlich. Die Gewölberippen stützen sich auf Consolen und vereinigen sich in 3 Schlusssteinen, von denen 2 die fünfblättrige Rose, der mittlere ein gekröntes M trägt.

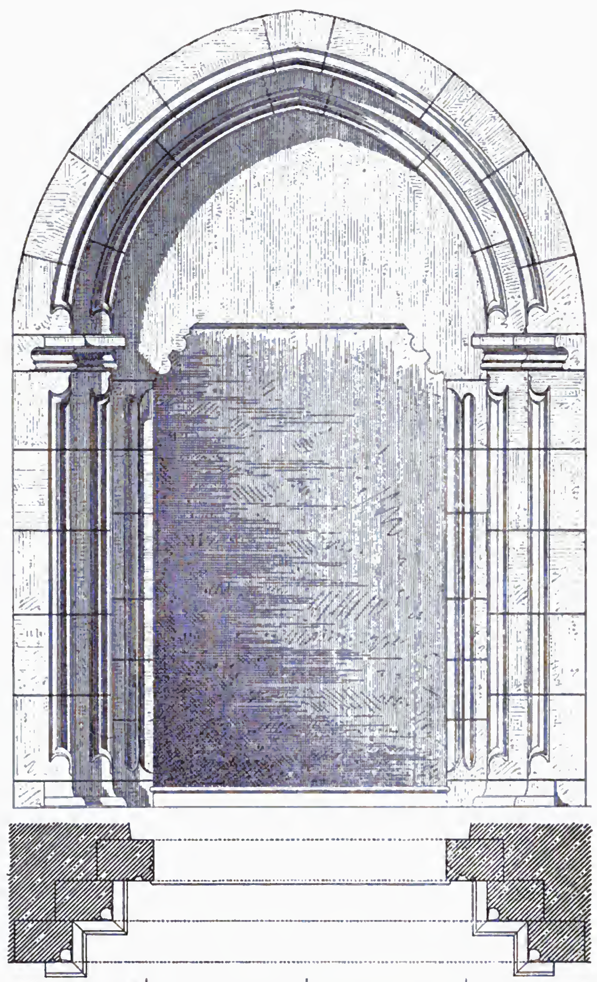


Fig. 61. Řečic, Kardaš-. Portal des Kirchenschiffes.

Es ist dies somit eine Schöpfung der Herren von Neuhaus und stammt sammt dem Presbyterium aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1491 wurde die Kirche von Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, neu eingeweiht.

Der das Altarhaus vom Kirchenschiffe trennende Triumphbogen ist beiderseits gothisch gegliedert und gewölbt. Das Langhaus wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf Kosten der verwitweten Frauen von Neuhaus umgebaut und mit einer gewöhnlichen flachen Decke versehen. Nach dem Feuer vom Jahre 1814 wurden die Mauern von innen mit Pfeilern verstärkt und das Kirchenschiff gothisch gewölbt.

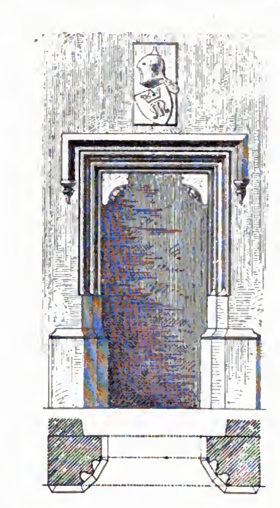


Fig. 62. Řečic, Kardaš-. Eingang in die Sakristei.

Der Thurm wurde in den Jahren 1615—1620 umgebaut; nach dem Brande v. J. 1814 bekam er eine neue Eindecknng in Zwiebelform. Oberhalb der Glocken wohnt der Thurmwächter. Der Umgang ist mit Grabsteinen gepflastert, deren Legenden aber grösstentheils schon verwischt sind. Leserlich sind die Epitaphien des Řečicer Pfarrers Karl Leopold Hettig † 2./5. 1717 und des Glasmeisters von der Karlsteiner Hütte Johann Adam Hillgart (böhmisch).

Die drei Glocken stammen aus den Jahren 1816 und 1826.

Die in moderner Gothik minder gut ausgeführten Altäre stammen aus dem Jahre 1854. Die Bilder des h. Johann des Täufers auf dem Hauptaltare, des h. Josef und der h. Anna auf den Seitenaltären sind von A. Lhota. Wertvoll ist das i. J. 1735 in Wien von A. Herzog gemalte Bild des h. Johann des Täufers (nach der Indorsalinschrift v. J. 1871 von Škreta); bis zum Jahre 1834 schmückte es den Hauptaltar. Erwähnung verdient auch das stark beschädigte Bild Simonis et Judae mit einer schönen Barockrahme.

In der Sakristei befindet sich die hölzerne Statue der Pietà, eine Bildhauerarbeit aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Bei der Thür des Kirchenschiffes hängt ein grosses Crucifix aus derselben Zeit; nebstdem befindet sich daselbst ein steinernes Taufbecken und ein eiserner Leuchter, beide barock.

Auf dem alten Friedhofe steht hinter dem Presbyterium ein kleines Rokokokreuz aus Schmiedeisen.

Ein altes Glöckel, eine Monstranz, Musikinstrumente und ältere Mess-



Fig. 63. Řečic Kardaš. Eingang in die Vorhalle.

Fig. 64. Řečic Kardaš. Hölzernes Kreuz aus dem 16. Jahrh.

gewänder wurden dem Diöcesanmuseum, die Statuen des h. Peter und Paul der Kathedralkirche zu Budweis übergeben.

Im Süden, fast eine Viertel Stunde von der Stadt entfernt, stand eine Veste »Babky« genannt, welche schon i. J. 1570 als öde bezeichnet wird; man fand hier mehrere Groschen Kg. Wenzels II. Das neue Schloss des Fürsten Paar im Viereck mit einem geschlossenen Hofraume stammt aus den Jahren 1720—1755; es ist ohne allen architektonischen Schmuck und birgt verschiedene eingelegte (gekaufte) Empiremöbel und einiges Porzellan.

Die Rosenberger Bašte.

Das aus dem Jahre 1590 stammende Sgraffito ziert drei Seiten des Gebäudes und besteht aus einer Quadrirung, ornamentirten gothischen und Renaissance-Friesen, Rosen und Schildchen mit einem Löwen. Die Bašta wurde 1659 renovirt, das Sgraffito 1879 mit Verwendung der alten Muster ganz erneuert.

Ševětín.

Trajer 100; Braniš, Památky arch. XVII. 221.

Das Dorf Ševětín (Scewitinzco) erscheint schon im Jahre 1228 im Besitze des St. Georgsklosters in Prag; in den Jahren 1435—1441 erwarb es Ulrich von Rosenberg mit dem Gute Lomnic.



Fig. 65. Rosenberg'sche Bašte.

DIE PFARRKIRCHE STI. NICOLAI stammt aus der Übergangsperiode; zum erstenmal wird sie im Jahre 1356 angeführt. Renovirt wurde sie im Jahre 1568 und, nachdem sie zu Beginn des 30jährigen Krieges von dem Kriegsvolke beraubt, verwüstet und zerstört worden war, wurde sie abermals im Jahre 1632 mit Hilfe K. Ferdinands III. erneuert und zu Lomnic zugetheilt. Im Jahre 1720 bekam sie die eigene Kirchenverwaltung.

Das mit 5 Seiten eines unregelmässigen Sechseckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern verstärkte Presbyterium mit einem Travée ist gothisch gewölbt. Die Schlusssteine sind glatt.

Die gekehlten Gewölberippen übergehen in im Kreuzfelde 1—1·20 *m* hohe, bis zum Pflaster verlängerte achteckige Halbsäulchen. Die einst gothischen Fenster sind im Halbkreise gewölbt.

Auch die Sakristei von 2 Travées ist gothisch gewölbt, aber ohne Rippen und Schlussstein; gothisch ist auch der Eingang zur Sakristei.

Zwei zwischen dem Presbyterium und dem Kirchenschiffe aus Quadern aufgemauerte gothische Gurten, auf welchen eine halbkreisförmige Wölbung ruht, tragen ein Barockthürmchen. Das Langhaus besitzt eine Rohrdecke. Das Hauptportal ist gothisch. Ähnlich wie im Altarhause

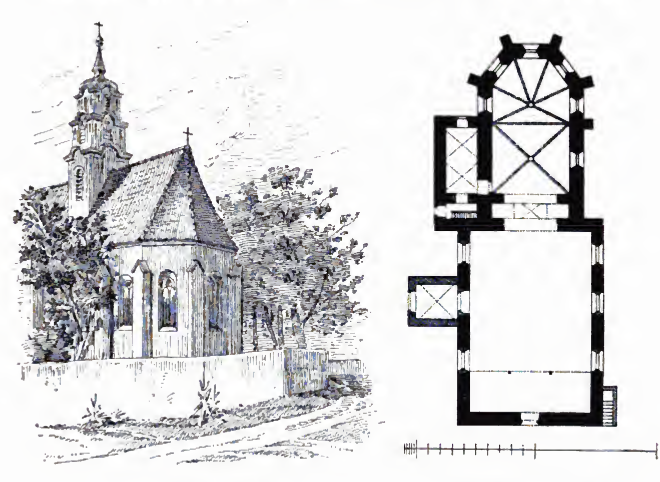


Fig. 66. Ševětín. Die Kirche.

Fig. 67. Ševětín. Grundriss der Kirche.

wurden auch hier bei der Renovirung die Fenster erweitert und im Halbkreise gewölbt.

Der barocke Hauptaltar besserer Ausführung hat auf der Hinterseite die Aufschrift:

IG. HD.
IS. MP.
FC. SM.
A. 1708.

Auch der Nebenaltar auf der Epistelseite mit einer Kreuzigung Christi ist schön geschnitzt und vergoldet.

Im Pflaster des Kirchenschiffes unmittelbar hinter dem gothischen Thürgewände der vorderen Stirnseite liegt ein stark abgetretener, 88 *cm* breiter, 1·70 *cm* langer Grabstein von Granit. Der obere Rand ist abge-

hauen, der untere trägt die Inschrift: A D MCCCCX · ; die letzte Ziffer soll nach dem Gedenkbuche V gewesen sein. Auf der Platte war derselben Quelle zufolge ein Kelch dargestellt. Ausserdem befinden sich im Schiffspflaster 2 ganze und 2 halbe Grabplatten von Granit, die ganz ausgetreten sind. Die erste ist 1·57 *cm* lang, 90 *cm* breit, die zweite 1 65 *cm* lang und 85 *cm* breit und die nun unleserliche Legende hatte nach dem Gedenkbuche den Wortlaut: »1748 dne 2. Augusti věku svého 66 let a 45 dnů v Pánu Bohu odcházel zdejší fararz 28 let neunavený otec a velice štědrý

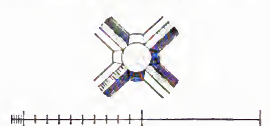


Fig. 69. Ševětín. Schlusstein im Presbyterium.

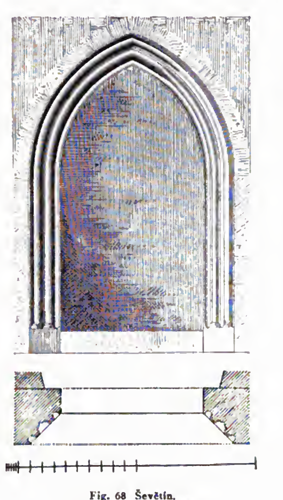


Fig. 68 Ševětín. Portal des Kirchenschiffes.



Fig. 70. Ševětín. Rippen und Halbsäulchen im Presbyterium.

dobrodinec toho okrášleného domu Božího dvojctihodný velebný vysoce učený Pater Tobias Josef Schwank. Requiescat in pace.«

Nebst dem führen wir an: einen silbernen vergoldeten Rokokokelch mit einem gepressten Ornament und der Aufschrift: A. 1745 D: 29. Mey; ein barockes Ciborium mit einem hübschen Fuss; eine weisse Casula mit bunter Seidenstickerei und Kirchenwäsche mit volkstümlicher Stickerei. Das barocke hölzerne Taufbecken hat einen zinnernen Deckel.

Drei alte Glocken wurden im 30jährigen Kriege von dem Kriegsvolke entfremdet. Die jetzige grösste Glocke Sta. Maria genannt ist das

Werk Ignaz Hilzers aus Wiener Neustadt v. J. 1873, ist mit den Figuren der hl. Maria und des hl. Franz de Paula geschmückt und trägt die Legende:

eXsVMptIbVs DeCanI LoCI perfeCta
VIVos ChrIstIanos VoCo aC MortVos DepLoro.

Vor dem Umguss besass sie die Inschrift: Adalbert Arnold 1631.

Die mittlere Glocke, »Adalbert« genannt, misst 49 *cm* im Durchm., ist mit dem fürstlich Schwarzenberg'schen Wappen und dem Bilde des h. Adalbert geschmückt und hat die Legende: Josef Fürst zu Schwarzenberg und Herzog zu Krumau 1736.

Die kleinste St. Wenceslaus genannte Glocke misst 45 *cm* im Durchmesser und trägt ausser den Bildern der Mutter Gottes und der h. Dreifaltigkeit die Inschrift: Mesilus Crux Budvitii anno 1713 fudit.

Silberlos (Stříbřec).

Die neue KAPELLE DES H. JOHANN VON NEP. stammt aus dem J. 1860. Aus der früheren, dem 17. Jahrhunderte angehörenden Kapelle hat sich eine aus Holz geschnitzte Pietà auf dem Seitenaltar und das auf Leinwand gemalte Bild der h. Apostel Peter und Paul auf der Chorbrüstung erhalten.

Spolí.

Im Jahre 1819 kam man beim Grundausheben für die Gemeindechaluppe unter einem Birnbaum auf 3 Dukaten, 3 Thaler, 2 wie Siebenkreuzer und 173 Groschen.

Suchenthal.

Památky arch. XVI. 148; Domečka 47; Franta 136.

DIE KIRCHE STI. NICOLAI, im Jahre 1363 durch die Herren von Rosenberg fundirt, wurde i. J. 1364 Pfarrkirche. Bis zum Jahre 1820 behielt sie grösstentheils den alten gothischen Charakter. Das mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit langen Strebepfeilern von drei Absätzen versehene Presbyterium von 2 Travées ist hoch, das Gewölbe mit einem reichen Netz gekehlter Rippen geziert. Die Rippen ruhen auf Consolen gleicher Form wie in der Kirche und im Kreuzgange von Wittingau; Schlusssteine gibt es nicht, die Fenster entbehren das einstige Masswerk und sind im Halbkreise gewölbt. Das Sanktuarium mit einer gothisch gegliederten Einfassung ist einfach. Der viereckige gothische Triumphbogen hat abgefaste Ecken.

Aus dem Altarhause führt eine viereckige Thür mit gothischer Steineinfassung in die Sakristei. Die Sakristei, hoch in zwei Travées gewölbt, zeigt gleiche Rippen.

Das Kirchenschiff hatte ursprünglich quadratischen Grundriss und eine flache Decke, doch war, nach den bestehenden Strebepfeilern zu schliessen, auf einem Pfeiler, deren Einwölbung in vier gleiche Felder auf einem Mittelpfeiler gestützt, beabsichtigt, schliesslich wurde sie dreischiffig. Gegenwärtig ruht das alte Gewölbe auf vier achteckigen Pfeilern und hat die gleiche Höhe wie jenes im Presbyterium. Im Jahre 1820 wurde die Kirche um die rückwärtige Hälfte des Schiffes verlängert, wobei 3 alte gothische Gewölbefelder abgetragen wurden und das neue Schiff eine flache Rohrdecke erhielt; zugleich wurde an der Stirnseite des Schiffes ein Thurm errichtet und ein Musikchor eingebaut. Im Jahre 1855 wurde die Kirche gepflastert, im Jahre 1858 auf der Südseite des Presbyteriums das Oratorium errichtet. Das Mauerwerk der Kirche besteht aus Eisenstein.

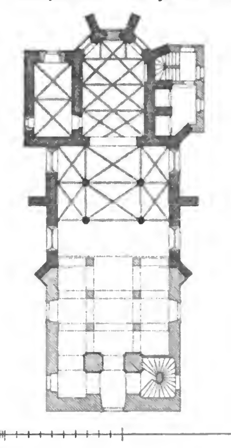


Fig. 71. Suchenthal. Grundriss der Kirche.

Auf der rechten Seite des Hauptaltars befindet sich in einer Nische im Presbyterium folgende Inschrift:

Anno Domini 1493 consecrata est hec ecclesia per reverendissim(v)m in Christo patrem ac dnum. Dnum. Benedictum generosum de Waldstein episcopum Caminensem die quinta mensis 7^{my}. Orate pro anima eius.

Im Jahre 1887 wurde der neue Hauptaltar mit dem Bilde des h. Nicolaus von R. Vácha errichtet und auf demselben die alte gothische Statue der Mutter Gottes aufgestellt. Den linken Seitenaltar ziert die barocke Statue des h. Leonard, auf dem rechten gegenüberstehenden Altare B. Mariae befinden sich 3 ältere Statuen. Vom übrigen Kircheninventar führen wir an: ein altes hölzernes Trag-Kreuz, einen kupfernen vergoldeten Kelch aus der Übergangsperiode (16. Jahrhundert), leider neuerer Zeit unpassend erhöht, eine kupferne barocke, in der Empireperiode geschmückte Monstranz. Im Depositorium eine 1·45 *m* hohe Statue der Mutter Gottes mit dem Christkindel.

Auf dem Thurme befinden sich nebst einer alten Uhr folgende Glocken: Die grösste im J. 1894 zersprungene und von R. Perner in Budweis umgegossene bekam die frühere Aufschrift:

Georg Wenzel Kohler goß mich in Budweis anno 1738.

Sie hat folgende Grössenverhältnisse: 85 *cm* Durchmesser, 64 *cm* schiefe, 70 *cm* senkrechte Höhe; die Krone ist von Eisen.



Fig. 72. Suchenthal. Das Innere der Kirche.

Die mittlere trägt die Aufschrift:

Gegossen von Ludwig Korrenntsch in Wien 1864.

Sie misst: 59 *cm* Durchmesser, 43 *cm* schiefe, 42 *cm* senkrechte Höhe, 12 *cm* Kronenhöhe.

Die kleinste, das Sterbeglöckel, hat die Inschrift:

Dal K. Müller kaplan 1861

und misst 26 *cm* im Durchm., 20 *cm* schiefe und 23 *cm* senkrechte Höhe.

Val.

Mitth. d. Centr.-Comm. XXV. 214; Sedláček, Hrady III 198.

Im Brunnen bei den Kolouškischen fand man eine Nadel aus Bronze mit einem runden, oben flachen Kopfe; 11·2 *cm* lang.

DIE FESTE stand an Stelle der jetzigen fürstlichen Meierei, welche im J. 1730 erbaut wurde.

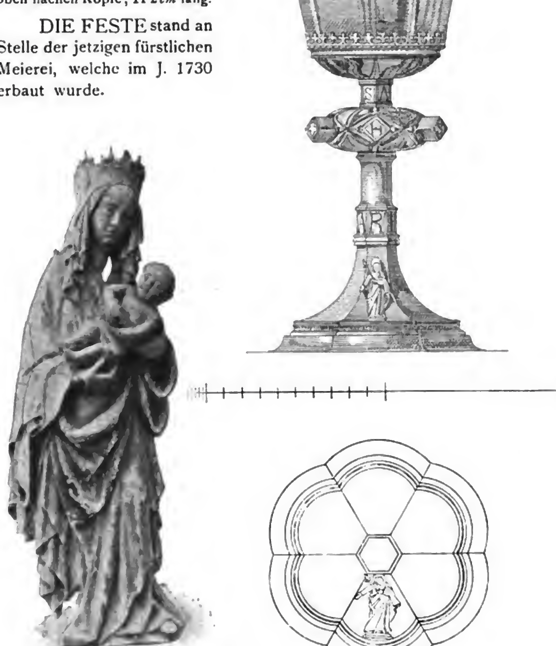


Fig. 73. Suchenthal. Madonna vor der Restauration.

Fig. 74. Suchenthal. Goth. Kelch.

Veselí a. d. L.

Trajer 138; Sedláček, Hrady III. 177; Domečka 53; Braniš, Dějiny umění I. 69 II. 82; Katalog retrosp. výstavy v Praze 1891 p. 240 No. 21; Mitth. d. anthr. Gesell. Wien 1902. 7; Jahresbericht 1901.

Bei Veselí wurde ein Feuerstein und 3 Bronzfragmente gefunden.

DIE PFARRKIRCHE ST. CRUCIS, aus romanischer Periode stammend, ist leider stark umgebaut und beschädigt. Im Jahre 1259 schenkte Vok von Rosenberg dem Hohenfurter Kloster die Kirche zu Veselí, zu welcher die Äbte die Pfarrer bis zum Jahre 1359 präsentirten.

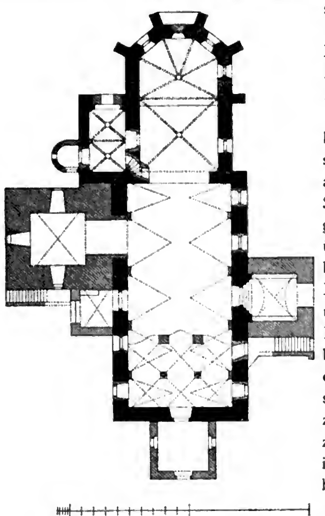


Fig. 75. Veselí. Grundriss der Kirche.

Der älteste Theil des Gebäudes ist das Portal auf der Südseite des Kirchenschiffes, aber leider sind die Schäfte der Säulchen in der Laibung herausgeschlagen und nur die Kapitäler übrig. Das Portal ist im Spitzbogen abgeschlossen. Der spätere Eingang mit horizontalem Sturz und zwei Consolträgern auf der Nordseite, sowie der in Spitzbogen geschlossene Eingang auf der westlichen Frontseite sind schon gothisch. Wie die Jahreszahl auf dem Gewölbeanlaufe bezeugt, wurde das Kirchenschiff im Jahre 1658 gewölbt; es ist ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe mit Lunetten. Derselben Zeit dürfte auch der Musikchor und das Oratorium angehören; ihr Gewölbe ruht auf zwei viereckigen gemauerten Pfeilern und zwei runden Säulen mit jonischen barocken Kapitälern. Die Kirche wurde im Jahre 1542 umgebaut; aus dieser Zeit stammt die schöne, mit Zinnen und Thürmchen gekrönte Vorhalle. Auch auf dem Hauptgiebel im Westen hat sich aussen die Jahreszahl 1544 mit einer Rose und darunter »R(enovatum) 1788« erhalten.

Das Presbyterium mit einem einzigen quadratischen Travée ist mit fünf Seiten eines Achteckes geschlossen und mit Strebepfeilern mit einem Absatze gestützt. Von den Fenstern verdankt das einzige hinter

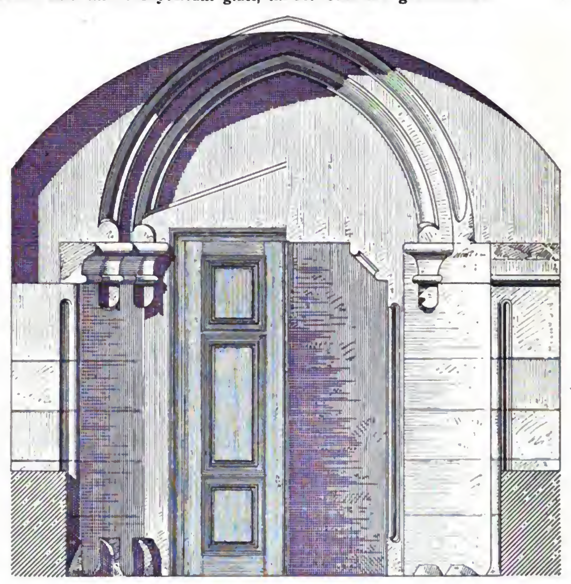
dem Hauptaltar seine Erhaltung der Vermauerung — es hat ein Vierblatt im Masswerk; die übrigen Fenster sowohl im Presbyterium als im Kirchen-



Fig. 76. Veselí. Die Kirche mit der Vorhalle im Süden.

schiff sind der Mittelpfosten und des Masswerks beraubt, zum Theil sind sie erweitert und im Halbkreise gewölbt. Auch die Sakristei ist in zwei Felder gothisch überwölbt. Die Rippen hier wie im Altarhause sind ab-

gestumpft und ruhen auf Consolen nach unten spitz auslaufend. Die Schlusssteine sind im Presbyterium glatt, in der Sakristei geschmückt.



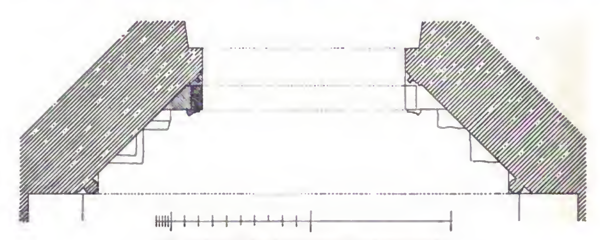


Fig. 77. Veself. Das südliche Portal im Kirchenschiffe.

Der Thurm wurde auf Kosten der Gemeinde mit Unterstützung Peter Vok's von Rosenberg im Jahre 1597 an der Flanke des Langhauses

erbaut. Er brannte in Folge Blitzschlags im Jahre 1655 ab; im Jahre 1724 wurde er restaurirt und nach dem Entwurfe des Baumeisters Ant. Erhardo Martinelli in Form einer birnförmigen Kuppel mit einer Laterne gedeckt. Zu ebener Erde enthält er die h. Grabkapelle.

Der Hauptaltar mit reicher Ornamentik — ohne besonderen Kunstwert — stammt aus den Jahren 1684—90; das Altarbild kam von Wittingau; die Tischlerarbeit lieferte Pankratz Winkler von Bechyn; vom Kornhauser Bildhauer Johann Stegmüller stammen die Statuen des h. Johann von Nep., Anton von Padua, Wenzel, Sebastian, der h. Barbara, Appolonia

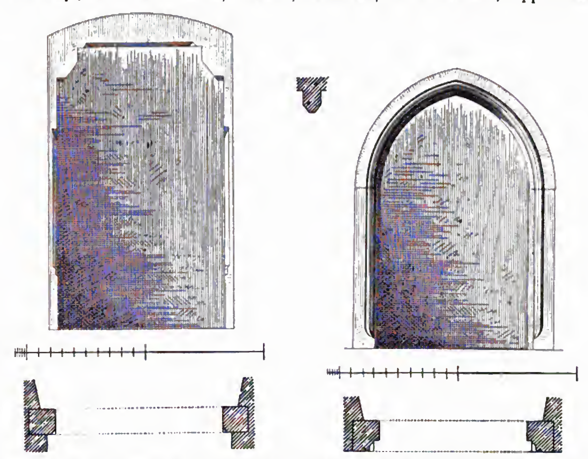


Fig. 78. Veselí. Der nördliche und südliche Eingang in das Kirchenschiff; Rippenprofil im Presbyterium und in der Sakristei.

und des h. Florian. Die Staffirung mit Gold, Silber und sonstigen Farben besorgte der Maler J. Müller in Neuhaus im Jahre 1703. Vor dem Altare befindet sich ein schönes schmiedeisernes barockes Gitter.

Den Altar der Jungfrau Maria liess im Jahre 1740 der Literatenchor errichten. Aus gleicher Zeit stammt der zweite Seitenaltar und die Kanzel.

Aus dem Kircheninventar kommen anzuführen: Casula mit in Seide, Gold und Perlen gesticktem Kreuze, mit dem Bilde der h. Dreifaltigkeit, des gekreuzigten Heilands, den Halbfiguren des h. Petrus und Paulus, und unter dem Kreuze: mit dem Bilde der Mutter Gottes mit dem Christkindel und der Opferung Isaks durch Abraham (das Kreuz ist aus dem 16. Jahrhundert); eine Kasel aus rothem Goldbrokat aus dem 18. Jahr-

hundert, ein barocker Kelch mit getriebenem Ornament an der Cupa und einem Fusse aus der Empireperiode, ein zinnerner Deckel beim Taufbecken mit der Statue des h. Johann des Täufers und der Jahreszahl 1704; ein gothisches Weihwasserbecken aus Stein, eingemauert beim Hauptportal. Ein altes beschädigtes steinernes Taufbecken mit der Jahreszahl 1679 liegt im Hofe der Dechantei.



Fig. 79. Veselí. Die zinnengeschmückte Vorhalle der Kirche.

Glocken: 1. Die grösste, »Maria« genannte Glocke trägt die Inschrift:

Haec campana a° 1655 ictu fulminis rupta die ss apostolis Petro et Pavlo sacra mense Julio; denvo a° 1669 ad laudem et gloriam omnipotentis dei et b. Mariæ honorem sumptu publico civitatis hvius Wessely refvsa est. Za sprawcze czirkewniho dwogicztihodneho knieze pana Thomasse Czessnowskeho pana fararze zdeissiho za wzaczneho aurzadu purkmistrskeho jako i toho czasu dosazeneho a w nowie renowirowaneho primatora lozniho pana Sstiephana Mraczka, panuw spoluraddnich Stani-

slawa Rzepi, Jana Czankle, Lukasse Kohauta, Thomasse Adamv, Joachima Folknera, Melichara Menssika, Waclawa Hanzliczka, Lukasse Buohaczka, Jakuba Mraczka, Adama Rendliczka, Mikolasse Sseinohi leta Panie 1662.

Es ist das Werk des Klattauer Glockengiessers. Dimensionen: 1·38 *m* Durchmesser, 1·02 *m* schiefe, 1·10 *m* senkrechte Höhe; 27 *cm* Kronenhöhe.



Fig. 80. Veselí. Das alte Rathaus.

2. Glocke »Kreuz« mit dem Krucifix und dem Bilde des h. Wenzel zu beiden Seiten des Kreuzes die Buchstaben: YNRJ. Die Legende lautet

Leta bozyho od narozeny tysycziho pietisteho trzetyho toto dylo skonano gest skrze Waczlava z Hradce hunt.

In dieselbe sind eingelassen 4 Münzen. Dimensionen: 1·29 *m* Durchmesser, 0·94 *m* schiefe, 0·98 *m* senkrechte Höhe; 22 *cm* Kronenhöhe.

3. »Pražáček« mit dem Bilde der Jungfrau Mariae und der Legende:

Leta boozyeho tysyczieho CCCC dewadesateho trzyetyeho a to dokonano gest skrzye mystra Gyrzyka przyed swatym Walentynem ten tayden.

Dimensionen: 97 *cm* Durchm., 77 *cm* schiefe, 80 *cm* senkrechte Höhe.

4. »Arvita« mit der Legende vom verlorenen Sohne und dem Wappen Martin Lomnický's von Šebín und der Inschrift:

Slit tento zwon nakladem vrozeneho pana Martina Lomniczkeho z Ssebinu miesstienina miesta Weselý nad Luzniczy a k temuz zadussý Weselskemu odewzdan ale wssak pro pamatkv tehoz pana Martina a manzielky geho Anny i dytek Jana a Nikodyma i budauczich geho takowau pamatkv sobie i budauczým zanechal, k tomu erb wlastny, gimz obdarzen gest z milostiwe sstiedroty od neyjasniegssyho a ney-neprzemozitelniegssyho knizete pana pana Rudolfa drvheho Rzimskeho czisarze a krale Czeskeho, na temz zwonv witisknvt a slit gest. Tito osobý niezie poznamenani bilý sou przi progednani tohoto zwonv: slowutný pan Zykmund Turnowský, toho czasv prymas Prachaticzký, slowutný pan Girzik Petar. Tento gkross (hier ein Geldstück eingesetzt) dan gest na pamatkv do tohoto zwonau od slowutneho pana Tomasse Sseynohy toho czasu prymasa v Weseli. Slit tento zwon ode mne Jakuba Wolfarta a Thomasse syna meho w miestie Prachaticich letha Panie 1597.



Fig. 81. Veselí. Pietà Statue.

Die Glocke ist mit Krebsen geziert, zwischen welchen 5 Münzen eingelassen sind. Dimensionen: 97 *cm* Durchmesser, 74 *cm* schiefe, 77 *cm* senkrechte Höhe, 20 *cm* Kronenhöhe.

5. Die kleinste Glocke »Johann« wurde vor circa 20 Jahren von A. Perner in Budweis umgegossen.

Nebstdem besteht das Sterbeglöckel und die Sanktusglocke im Kirchengiebel.

Neben der Vorhalle steht auf der Südseite der Kirche am alten Friedhofe das Grabmal des Karl Bejlovec von Em. Max aus dem J. 1857.

In der aus dem vorigen Jahrhunderte stammenden, KALVARIE genannten FRIEDHOFSKAPELLE befindet sich im Pflaster ein Grabstein mit der Inschrift: DE CÆLIS REGVIES PRÆSENTI TEGMINE TECTIS (1759). Ferner befindet sich hier die hölzerne Statue einer Pietà aus dem 16. Jahrhunderte, 1·10 *m* hoch, ein gemaltes ledernes Antipendium Promotionsthesen des P. Malec mit dem »Ecce homo«-Bilde v. J. 1757 und Reliquiarien mit Filigranarbeiten.

Ein interessanter Bau ist das ALTE RATHAUS mit schön gearbeiteten Gittern in den Fenstern. Nachdem es 1579 abbrannte, wurde es im Jahre 1604—5 wiederhergestellt, wobei der Maler Johann für seine Arbeit im Rathause 162 Schock Groschen 2 Denare berechnete. Zum

zweitenmal brannte es im Jahre 1764 ab; bei der Restaurirung wurde die Hauptfront im barocken Stile umgestaltet. Aus dieser Zeit stammt auch das Thürmchen. In neuester Zeit wurden die drei Satteldächer in ein einziges mit Blech bedecktes umgewandelt und die mittlere Durchfahrt vermauert. Die Hauptfront ziert das kaiserliche, das städtische, das Rosenberg'sche und das Schwarzenberg'sche Wappen. Im schmalen Gässchen sieht man noch Sgraffitoquadern am Hause.

Im Rathause werden die Stadtsiegel vom Jahre 1556, 1615 und 1637 bewahrt.

Erwähnung verdient auch das danebenstehende Gebäude der Vorschusskassa mit gezahntem Ziegelgesims und einem mit Zinnen



Fig. 82. Veselí. Das Stadtsiegel v. J. 1556.



Fig. 83. Veselí. Stadtsiegel v. J. 1637.



Fig. 84. Veselí. Stadtsiegel v. J. 1615.

und drei Thürmchen minder hübsch abgeschlossenen Giebel aus dem 16. Jahrhundert. Auch auf diesem Hause sieht man Sgraffitoreste.

Die Mühle an der Lužnic trägt auf einem der vier barocken Giebel die Jahreszahl 1613.

Der Lehrer Kolín besitzt zwei bronzene Armbänder aus Dux, eine Streitaxt aus Teinitz ob der Sázava und einige in Veselí gefundene Hiebwaffen aus der Zeit K. Friedrichs II. und der Kaiserin Maria Theresia. Im Jahre 1898 wurde da eine baierische Münze aus dem Jahre 1621 ausgegraben.

Wittingau.

Březan, Vilém z Rosenberka 207, 224; Petr Vok 82; Světecký II. 1278, 1284; V. B. Mecer, Paměti Třeboňské; Norbert Heerman. Rosenbergische Chronica; Dr. J. Fl. Hammerschmidt, Rosa Trebonaea; Aquilin Hrdlička, Liber memorabilium parochiae Trebonensis; Trajer 454; B. Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen III. 80, IV. 163; P. Jos. Vačkář, Dějiny řeholní kanonie sv. Augustina v Třeboni p. 89, 130, 131, 132. 187; Franta 80, 94, 95, 96, 135; Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen I. 461—466; Dr. H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg p. 46—47; Sedláček, Hrady III. 120—193; Braniš, Dějiny umění II. 52; Braniš, Některé zvláštnosti starších staveb jihočeských. Památky XVII. 39; Památky XVI. 465, 474, 574—6; XVII.

738, 739; XVIII. 91, 93, 99, 100, 108, 643—660; XIX. 578; L. Domečka, Průvodce po Třeboni a okolí; Robert Hartmann, Chrám sv. Jiljí v Třeboni. Programm stát. reáln. gymn. v Třeboni 1888. Katalog retrospektivní výstavy. V Praze 1891 p. 179 No. 192, p. 236 No. 2, p. 237 Nr. 6 u. 8. Dr. C. H. Vogler, Der Bildhauer Alexander Trippel

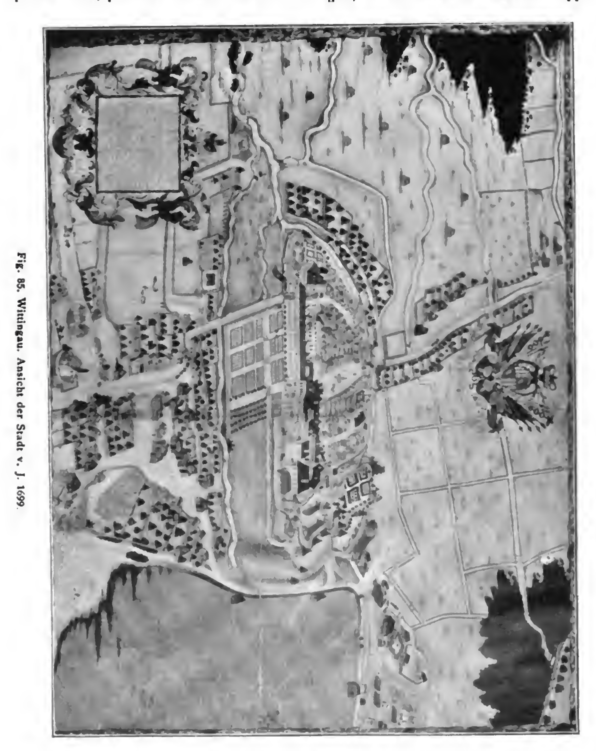


Fig. 85. Wittingau. Ansicht der Stadt v. J. 1699.

aus Schaffhausen; Schaffhausen 1892—3; Katalog der Gemäldegallerie im Rudolfinum zu Prag p. 256 No. 52 A. Method XXII. 1896 No. 7. Mitth. d. Central-Comm. XIII. p. XCVI.

Die Stadt Wittingau war schon im Jahre 1379 mit Mauer und Graben befestigt. In den Jahren 1525—1527 wurde sie mit einer doppelten Mauer und Bastionen umgeben. Von dieser Befestigung hat sich erhalten

eine doppelte crenaillirte Mauer auf der Nordseite, drei Bastionen im Osten und vier im Süden. Die Bastionen waren rund und halbrund, mit einem spitzigen Dache gedeckt; drei von ihnen wurden in unseren Tagen umgebaut und mit modernen Zinnen und niedrigem Dache versehen. Von den Stadtthoren ist besonders das doppelte Schweinitzer mit Wohnungen von 2 Stock-



Fig. 86. Wittingau. Grundriss der Stadt mit den Resten der unterirdischen Befestigung.

werken und mit schönen Giebeln aus dem 16. Jahrhundert auf beiden Seiten interessant. Es besteht aus zwei schief gegen einander gestellten Theilen, von denen ein jeder auf eine andere Art geschlossen werden konnte; auf der Südseite von Aussen durch eine Fallthür, im Innen eine Schieb- und der Stadt zu durch eine Stehthür. Die steinerne Laibung der

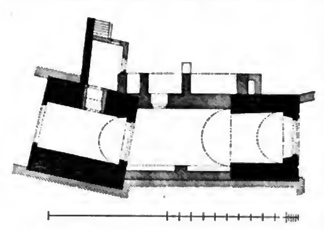
Thore ist gothisch überwölbt; auch die kleinen Nischen des ersten Stockwerkes zeigen eine gothische Einrahmung; aber das Tonnengewölbe der Durchfahrt ist im Halbkreise durchgeführt, quadrirt. Auch die Giebel



Fig 87. Wittingau. Das Schweinitzer Thor.

gehören der Renaissance an und waren einst mit Malerei und Sgraffito geziert. Zwischen diesem und dem Gratzner Thor, welches in seiner steinernen Laibung und der Pforte für Fussgänger bis jetzt seinen ursprüng-

lichen gothischen Charakter behielt, war ein mit Wasser angefüllter Graben, über welchen eine Zugbrücke führte. Ein gleicher Graben mit Brücke befand sich auch vor dem Gratzner Thore. Unterirdische Gänge, grösstentheils erhalten, verbanden nicht nur einzelne Bastionen unter einander, sondern auch mit der ersten inneren Mauer, indem sie durch den Parkan führten, sowie auch unter den Wällen mit dem Glacis. Vom Gratzner Thore führt zu beiden Seiten eine hohe mit Schiesscharten versehene Mauer im Halbkreise zu den Bastionen. Diese Befestigung führte unter der Leitung Heinrichs von Rosenberg der berühmte Teichwirt Štěpánek Netolický aus, der auch den Lauf des Goldenen Baches von der Opatovicer Mühle bis zur Stadt verlängerte. Hübsch war auch das Budweiser Thor vom Jahre 1605. Zu beiden Seiten standen granitene Säulen mit jonischen Kapitälern, überlegt mit einem Gebälke von Stein, auf welchem 2 Pyramiden standen. Oberhalb der Thorwölbung waren die Buchstaben eingemeisselt: W. P. 1611 auf einer, I. F. auf der anderen Seite und darunter das Zeichen d. i. Petrus Woko jussit fieri. Dominik Cometa. Aus Verkehrsrücksichten wurde dieses zierliche Säulenwerk im 19. Jahrhundert abgetragen.


Fig. 88. Wittingau. Grundriss des Schweinitzer Thores.

Oberhalb des Ost- oder Neuhauser Thores wurde im 19. Jahrhunderte die Volksschule aufgeführt, bei welcher Gelegenheit das Gebäude ganz modernisirt wurde. Im J. 1564 wurde das Thor mit Malereien geschmückt und im Jahre 1674 malte hier Salomon Gottfried Job ein Crucifix mit dem städtischen und dem Schwarzenberg'schen Wappen. Von


Fig. 89. Wittingau. Die Klosterkirche.

da führte die sogenannte lange Brücke (d. i. ein Prügelweg) durch die Fischergasse gegen Neuhaus. Nach der ersten Säkularisation des Klosters wurden die Stadtmauern vom Neuhauser Thor bis zum Canoniegarten

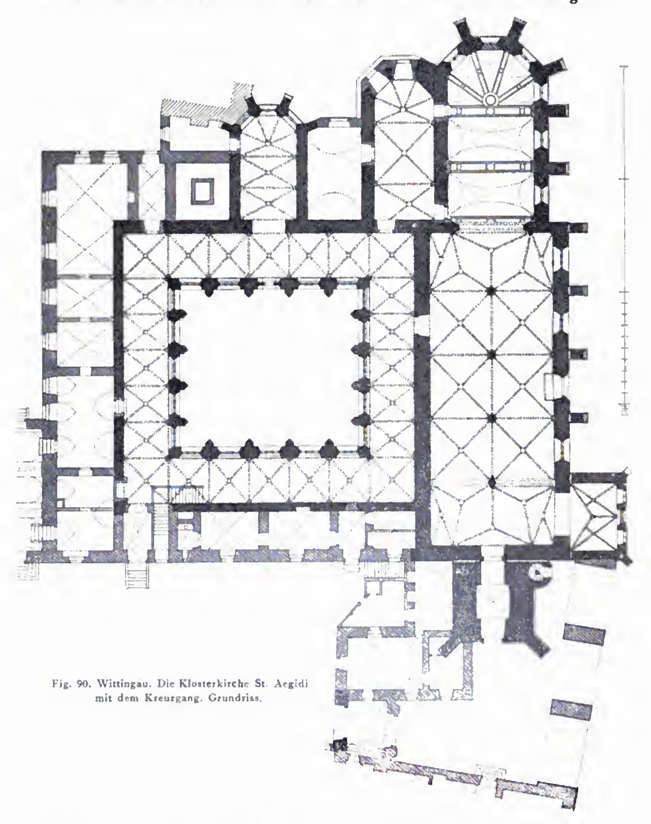


Fig. 90. Wittingau. Die Klosterkirche St. Aegidi mit dem Kreuzgang. Grundriss.

erneuert und mit schöner Malerei geschmückt, wie am Ende dieses Gartens die angebrachte Jahreszahl 1582 neben zwei Kreuzen und die Reste der Malerei bezeugen. Das klösterliche Malzhaus und der Schüttkasten tragen

die Jahreszahl 1688 und die Buchstaben T. S. (wahrscheinlich Theobald Siebert) und das Neuhauser Thor auf der Innen- oder Stadtseite ein Schildchen mit der Rose aus den Zeiten Štěpánek's.

DIE KLOSTERKIRCHE STI. EGIDII wurde im Jahre 1367 erbaut, wie einst die folgende oberhalb der Sakristeithür angebrachte In-

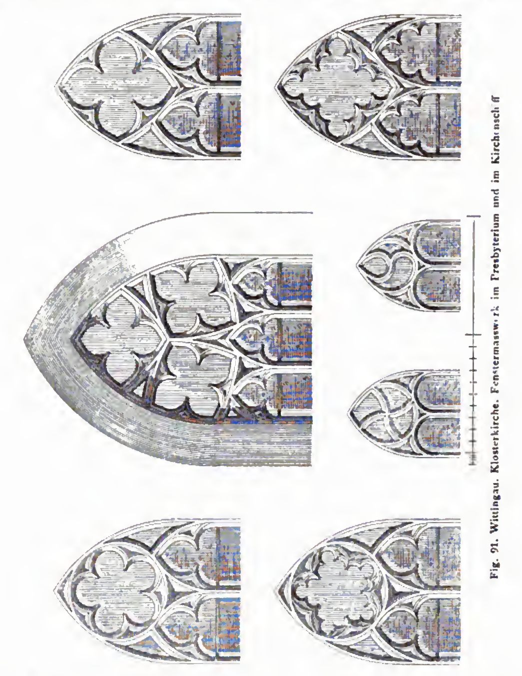


Fig. 91. Wittingau. Klosterkirche. Fenstermasswerk im Presbyterium und im Kirchenschiff

schrift bezeugte: Anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo septimo VIII. kal. Junii fundatum est monasterium canonicorum regularium ordinis s Augustini in Trzebon alias Wittignaw per nobiles dominos dominos de Rosenberg Jodocum, Petrum, Vlricum et Joannem fratres germanos primos et principales ipsius monasterii fundatores.

Am 9. Mai d. J. wurde der bisherige Pfarrer Bůzek von Wittingau nach Schweinitz transferirt, am 12. d. M. bekam das Raudnicer Kloster

Vollmacht zur Entsendung dreier Brüder ins neue Kloster zu Wittingau und am 22. d. M. wurde schon hier der Propst gewählt. Im Jahre 1378



Fig. 92. Wittingau. Inneres der Kirche.

wird des Altars Stae. Magdalenae und Sti. Augustini, im Jahre 1380 des Marien- und des Hauptaltars Erwähnung gethan. Um diese Zeit war der



Fig. 93. Wittingau. Die Kirchenwölbung.

Bau der Kirche bis auf das Gewölbe vollendet; denn am 4. April 1380 bestimmte Peter von Rosenberg, dass, falls er die Einwölbung nicht erleben sollte, sein Nachfolger durch drei Jahre mit 100 Schock Groschen dazu beizusteuern verpflichtet ist.

Der hohe Chor von zwei Feldern ist mit fünf Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen und durch fünf Strebepfeiler mit einem Absatze gestützt. Von den sechs zweitheiligen Fenstern, die sich unverändert erhalten haben, ist das Masswerk im Innern durch das Gewölbe verdeckt, von Aussen aber sichtbar. Das Fenster hinter dem Hauptaltar ist im Innern ganz vermauert. Die Fenster sind durchwegs gegen Osten und Süden gerichtet, wogegen an der Nordseite, wo die Sakristei anstösst, sie fehlen. Beim Hauptaltar, auf der Epistelseite, befindet sich in der Mauer ein viereckiges gothisches Sanktuarium mit einem zierlichen, rosengeschmückten Giebelaufsatz versehen und zum Verschliessen eingerichtet. Gleich daneben unter dem Fenster ist eine Doppelnische für Sedilien.

Wie die übrige Kirche hatte ursprünglich auch der Chor ein gothisches Gewölbe; als aber im Jahre 1781 bei der Feuersbrunst die hohe Giebelmauer auf das Gewölbe fiel und dasselbe durchschlug, erneuerte es Andreas Novotný, Baumeister aus Neuhaus, im barocken Stile. Zu gleicher Zeit wurden auch die Wände des Presbyteriums im gleichen Stile adaptirt, indem sie durch Pilaster mit jonischen Kapitälern und Gebälke in gleiche Anzahl Felder getheilt wurden.

Der hohe, das Kirchenschiff vom Presbyterium trennende Triumphbogen ist bis jetzt gothisch, reich profilirt und ganz aus Granitquadern gemauert und gewölbt. Wie sonst war er auch hier mit Kreuz und Statuen geschmückt; noch im J. 1607 ward im Auftrage Peter Vok's von Rosenberg ein neues Kreuz mit den Statuen der Mutter Gottes und des h. Johann, des Lieblings des Herrn, hieher gegeben.

Das Kirchenschiff, ursprünglich mit einer flachen Decke versehen, wurde im 15. Jahrhunderte überwölbt. Zwei Reihen Kreuzgewölbe von 5 Travées stützen sich mit ihren gekehlten Rippen auf 16 schön gegliederte Konsolen und 4 mittlere runde Säulen, welche so den Raum in 2 Schiffe theilen. An die aus Quadern bestehenden runden Schäfte, aus welchen die Rippen unmittelbar auslaufen, wurden bei der Renovirung des Presbyteriums korinthische Kapitäler aus Stucco angeblendet, von welchen das erste mit dem Wappen des Klosters: einem infulirten Abt mit dem Rosenberg'schen Wappen im Schilde geschmückt ist. Die Strebepfeiler mit zwei Absätzen sind schlanker als jene des Presbyteriums und sind nicht mit der Mauer verbunden, was beweist, dass sie erst später zugebaut wurden, wie das Langhaus gewölbt wurde. Das Kirchenschiff ist auf der Südseite durch vier hohe dreitheilige Fenster mit Masswerk beleuchtet, von welchen das erste beim Presbyterium auffallenderweise bedeutend niedriger ist, als die übrigen. Die Zeichnung der Masswerke ist dieselbe wie im Kreuzgange, die Durchführung aber viel schlechter. Oberhalb der Sternberg'schen Kapelle, beziehungsweise dem Musikchor, befindet sich ein Rundfenster mit Masswerk, theilweise vermauert. Auf der Südseite befindet sich das vom ehemaligen Friedhofe ins Langhaus führende Hauptportal. Birnenförmige Rundstäbe wechseln mit tiefen Hohlkehlen ab; der

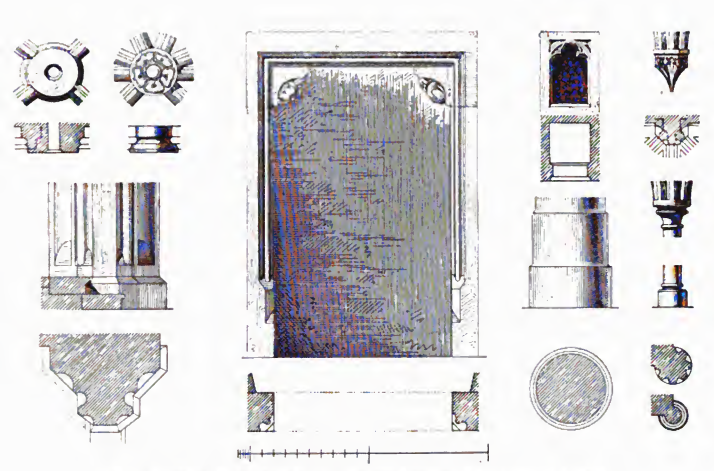
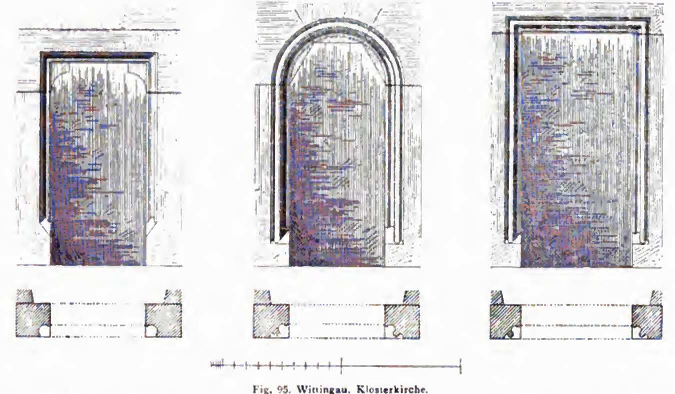


Fig. 94. Wittingau. Die Klosterkirche. Portal aus dem Kreuzgang in das Kirchenschiff. Details.



Eingang am Chor in den Thurm.

Fig. 95. Wittingau. Klosterkirche.
Choreingang.

Vermauerter Eingang im Kreuzgang.

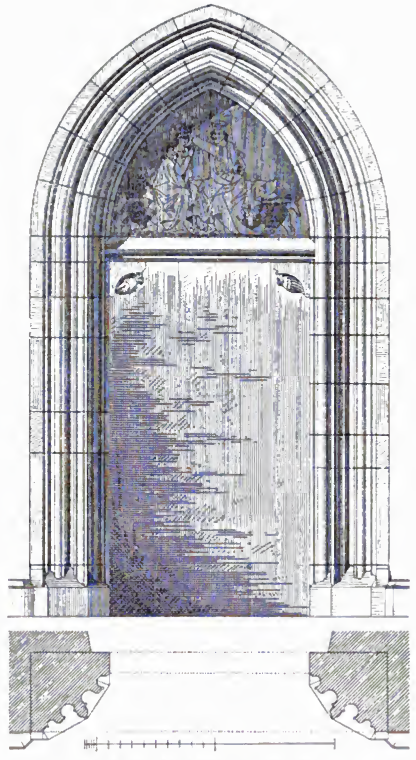
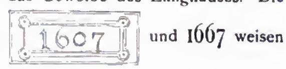


Fig. 96. Wittingau. Klosterkirche. Hauptportal.

gerade Sturz ist von 2 Konsolen mit Ungetümen gestützt. Im Tympanon ist die Krönung Mariens aus dem Ende des 14. Jahrhunderts al fresco gemalt, die im J. 1899 renovirt wurde. Links von diesem Portal kam man bei der Kirchenrestauration im J. 1897 auf Reste eines Wandgemäldes: Sta. Maria mit dem Christkindel, welches bis hinter den Strebepfeiler ging und daher älter war als dieser und das Gewölbe des Langhauses. Die beschädigte Rustika, die Jahreszahlen



und 1667 weisen

auf spätere Restaurationen der Kirche und den Umbau des Thurmes (1607) hin. Auf der Nordseite führt ein Eingang aus dem Langhause in den Kreuzgang; auch hier tragen 2 Drachen den geraden Sturz. Bei der Restauration im Jahre 1901 wurden auf der Nordseite in der Höhe der Gewölbekonsolen 3 kleinere Fenster blossgelegt, welche über die Dachung des Kreuzganges reichten.

Der geräumige Musikchor mit dem fürstlichen Oratorium nimmt die 2 letzten Langhausfelder ein und stützt sich auf die 4. letzte Säule. Das Gewölbe oberhalb und unterhalb des Musikchores ist gleich, die



Fig. 97. Wittingau. Wandgemälde Krönung Mariae im Tympanonen der Kirche.

Rippen, wie sonst überall, gekehlt. Die Fenster oberhalb des Chors in der Front des Langhauses auf beiden Seiten des Thurmes sind zweitheilig, die Form ihres Masswerkes spätgothisch. Die Eingänge von der Dechantei auf den Chor und von da in den zweiten Stock des Thurmes haben hübsche gothische Steingewände.

Das Innere der Kirche war früher ganz bemalt: in den 6 Nischen der Chorbrüstung sind Apostel-Bilder mit gothischen Aufschriften bei der Restauration im Jahre 1901 aufgedeckt worden; es sind dies der h. Petrus mit der Legende oberhalb des Heiligenscheins: Credo in deum patrem omnipotentem; der h. Jakob d. Ä.: Qui conceptus est de spiritu sancto; der h. Andreas: Discedit ad inferos die tercia; St. Thomas: Inde venturus

est iudicare vivos et mortuos; St. Philippus: Unam sanctam ecclesiam catholicam; Judas Thaddäus: Credo carnis resurrectionem. Sie waren mit anderen Apostelgestalten, welche zu ihren Füssen Namen in Renaissanzform trugen, etwa aus dem 16. Jahrhundert, übermalt; so befand sich ob dem h. Andreas der h. Johannes mit der Inschrift: S. IOANNES. Die übrigen 6 Apostel-Bilder wurden offenbar im Jahre 1739 sammt den Nischen bei der Übertragung der Orgel aus dem Kirchenschiff auf den Musikchor zerstört. Im gleichen Stil ist der h. Paulus an der Nordwand des Langhauses direkt beim Musikchor gehalten. Der Apostel steht auf einer Kon-

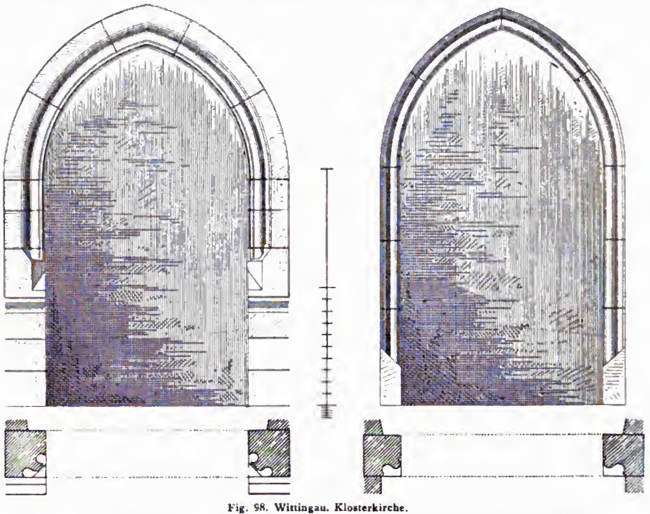


Fig. 98. Wittingau. Klosterkirche.

Thurm-Portal. Portal vom Thurm in's Kirchenschiff.

sole und trägt die Überschrift: Sanctus Paulus doctor gentium; oberhalb des Heiligenscheins liest man: Domine, quid vis me facere? Das correspondirende Bild auf der Südwand des Schiffes stellt den aufgehängten Judas dar; seine Inschrift lautet: Peccavi tradens sanguinem iustum. Sein Bild war durch den Salvator mundi aus dem 16. Jahrhundert mit einer lateinischen Unterschrift übermalt. Der Klostergründung kommt zeitlich am nächsten ein Bild, dessen Fragmente oberhalb der Eingangsthür aus dem Presbyterium in die Sakristei blossgelegt wurden: es ist die rechte Hälfte des die Gründung des Klosters durch die 4 Rosenberge darstel-



Fig. 99. Wittingau. Klosterkirche. Portal der Sternberg'schen Kapelle.

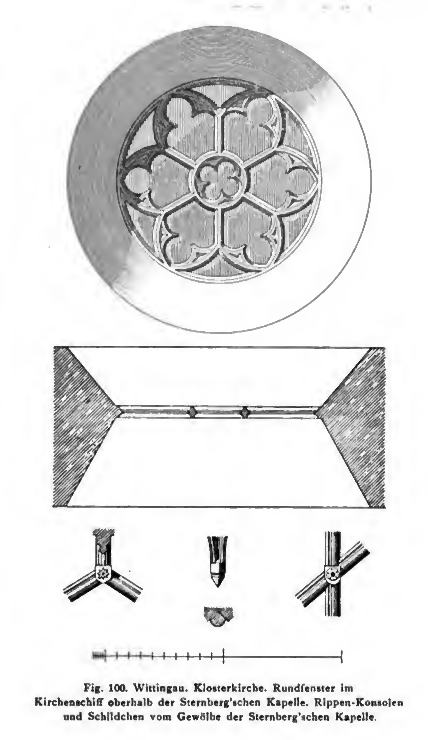


Fig. 100. Wittingau. Klosterkirche. Rundfenster im Kirchenschiff oberhalb der Sternberg'schen Kapelle. Rippen-Konsolen und Schildchen vom Gewölbe der Sternberg'schen Kapelle.

lenden Bildes und zeigt uns den ersten Vorsteher des Klosters Benedict infulirt mit seinen Brüdern; oberhalb des Bildes liest man in gothischer Minuskel: (Bene)ssius cū fratribus suis. Da Propst Beneš erst im J. 1389 die Pontifikalien bekam, kann das Gemälde erst nach diesem Jahre entstanden sein. Die linke Hälfte des Bildes, jetzt durch den Pilaster verdeckt, nahmen die Fundatoren knieend und die Kirche den Raudnicer Chorherren übergebend ein. Zur Zeit der Administration des Klosters durch den Propst von Korneuburg wurde rechts von diesem Bilde die Wiederherstellung des Klosters im Jahre 1631 gemalt: K. Ferdinand III. mit Krone und Königsmantel übergibt dem Propste von Korneuburg die Wittingauer Kirche. Unter diesem, in hellen Farben ausgeführten Bilde standen die Verse:

QUAS SACRAS AEDES PIETAS CONSTRUXIT AVORUM
ET QUAS HAEREDES VASTARUNT MORE LUPORUM,
HAS RESTAURARUNT VIRTUTES AUSTRIACORUM
QUI REFRAENABANT MOLIMINA CUNCTA MALORUM.

Von diesem Bilde ist nur die Legende und ein Engel (oberhalb der Gestalt des Kaisers) zum Vorschein gekommen. Hinter den jetzigen hölzernen Altären und auch dort, wo jetzt die Kanzel ist und wo der Altar der freudenreichen Mutter Gottes stand, kamen auf die Wand gemalte Altäre mit Säulen, Baldachinen, Figuren zum Vorschein (etwa aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts). Hinter dem Altarblatte des h. Augustin wurde das Bild: der das Kreuz tragende Christus begegnet die h. Veronica (17. Jahrh.) entdeckt. Hinter dem St. Anna-Altare legte man ein Votivgemälde: Herr und Frau beten knieend, zu seinen Füssen sein Wappen: 2 grüne Eichenblätter im grauen Felde (Ende des 15. Jahrhunderts) bloss. Zwischen diesen 2 Bildern, das ganze Feld bis zum Gewölbe ausfüllend, befindet sich das Kolossalgemälde: St. Christof, Christus auf der Schulter tragend. Oberhalb der Eingangsthür vom Langhaus in den Kreuzgang zeigte sich eine nicht besonders gelungene Pietà (Ende des 17. Jahrhunderts). Schliesslich wurde auch im Musikchor eine interessante Darstellung des jüngsten Gerichts gefunden.

Von diesen Wandgemälden wurden: die Apostel, Abt Beneš, das Votivgemälde, der h. Christof und das jüngste Gericht im Jahre 1902 durch den Maler Th. Melicher restaurirt.*) Der kreuztragende Christus wurde, ohne übertüncht zu werden, durch den Altar des h. Augustin verdeckt. Alles Übrige wurde verstrichen. Die erste Weissigung, der alle obigen Gemälde zum Opfer fielen, erfolgte im J. 1729.

Das Dach des Kirchenschiffes war ursprünglich viel höher als jenes des Presbyteriums; eine hohe Feuermauer trennte sie und stürzte im Jahre 1781 ein.

Südwestlich ist an das Kirchenschift die St. Barbara-Kapelle angebaut, welche im Jahre 1491 eingeweiht wurde. Auf der Nordwand

*) Der Kopf des Judas Thaddaeus musste ergänzt werden.

dieser Kapelle befand sich das Wappen des Weihbischofs von 2 Engeln als Schildträgern gehalten, rechts die lateinische, links die böhmische Aufschrift, alles wiederholt übertüncht und frisch gezeichnet:

Anno dni M°CCCCLXXXXI° coſer(r)ata eſt hec capella i die Sixti ad hono(r)e s. Ch(r)iſt. mr., ſ. Barbare ui(r)g. et | ſti. Jacobi maio(r)is p reue(r)endu. in Chro. prem. | et dmu dmu Benedictum de Walthſtein epm. | Caminenſem. Dedicaco celeb(r)at(ur) die dnca poſt | Mar(r)ie ad niues. Quicunq(ue) intraue(r)it et cu de | uocone cora altari Pr. nr. et Aue Ma(r)ia oraue(r)it p pace eccle & p fudato(re), coceſſit | XL dies de indulgenciis ppetue duraturis.

Leta Panie 1491 poſwierzena geſt tato kaple w den ſwateho Sixta ke czti a chwale ſ. Barbory Panny, ſ. Kriſſtofa muczedníka ſ. Jakuba Welkeho ſkrze duſtogneho pana pana Benedikta z Waldſteinu biſkupa Kaminſkeho. Poſwierzeni ſe ſwieti w nediely po Panie Mariy Sniezne. Kdokoliw ſem wegdaucze poboznie przed oltarzem otcze nas a Zdrawas Maria za pokog czirkwe a zakla datele ſe pomodly, 40 dni odpuſtkuw uſtawicznie trwagiczich doſahuge.



Fig. 101. Wittingau. Polychromirte Marmorstatue Mariae in der Kirche.

Die Kapelle ist in 2 Felder gewölbt die gekehlten Rippen stützen sich auf kegelförmige Konsolen; an Stelle der Schlussteine finden sich Schildchen mit der Rose und dem Stern, den Wappen der Fundatoren: Peter Holický's von Sternberg († 1514) und seiner Gemahlin Katharina von Rosenberg († 1521), welche in der Kapelle begraben sind. Der Eingang von der Gasse, jetzt vermauert, hat ein gothisches mit Schildchen mit Rose und Stern geschmücktes Gewände aus Stein. Oberhalb desselben erhebt sich auf mit gleichen Schildchen und Wappen bezeichneten Kragsteinen ein gemauertes Dachel, welches am Giebel eine Sgraffito-Rose und die Jahreszahl 1569 trägt. Die viereckigen Seitenfenster wurden im J. 1897 renovirt. Die aus der Kirche in die Kapelle führende Gurte ist mit interessanten Renaissance-Blattornamenten geziert, welche im Jahre 1902 vom Historienmaler Th. Melicher restaurirt wurden.

Der Gang im ersten Stockwerke verbindet den Musikchor und das Oratorium mit dem Schloss; er wurde im Jahre 1724 an Stelle einer hölzernen Pawlatsche erbaut.

Der Thurm wurde in der Front und in der Achse der Kirche auf der Westseite erbaut; ein rundes zugebautes Stiegenhaus führt in den

zweiten Stock des Thurmes und zu dem Glockenhaus. In der Front des Thurmes und zwischen ihm und dem Kirchenschiff sind zwei gothisch gewölbte Thüren; vom alten gothischen Gewölbe im Erdgeschosse des Thurmes blieben nur die Konsolen übrig, das Gewölbe ist neueren Ursprungs. Zwei starke Eckpfeiler, von denen einer durch die Zubauten verdeckt ist, stützen den Thurm auf den freien Seiten. Drei kleine Fenster in den oberen Stockwerken sind noch gothisch, die Fenster im Glockenhause und die Pilaster sammt Gesimse schon barock; der Aufsatz mit den Giebeln und das Dach stammen aus neuester Zeit.

Der alte Thurm war mit Zinn und Blei gedeckt und mit vergoldetem Kreuz gekrönt. Zweimal wurde er vom Blitze angezündet: im Jahre 1489 und am heil. Weihnachtsabend 1637, wobei immer die Glocken schmolzen. Zum drittenmal brannte er im Jahre 1781 und mit ihm die Kirche, das Kloster und 60 Häuser in der Stadt ab. Bei der Erneuerung des im J. 1489 abgebrannten Thurmes liess ihn im J. 1607 Peter Vok von Rosenberg um 17 Klafter abtragen und wieder aufführen, aber schon im Renaissancestil, und mit drei Kuppeln und einem Thürmchen schliessen. Der Rosenberg'sche Hofmaler Thomas Třebochovský strich die mit Blech beschlagenen Kuppeln mit grüner Ölfarbe an und bemalte den ganzen Thurm. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kirche renovirt, wie die am Kirchenschiffe angebrachte Jahreszahl bezeugt. Diese Arbeit führte der Budweiser Baumeister Dominik Cometa von Eckthurm aus, den Dachstuhl verfertigte der Krumauer Zimmermeister Michael Pril, die Eindeckung Joachim Smolka von Přeštic.

Die Mehrzahl der jetzigen Altarbilder ist das Werk des Malers Peter Keck († 1730): so das Bild des h. Egidius und der Himmelsfahrt Mariens auf dem Hauptaltare vom J. 1709 und des hl. Augustin und der h. Monika im linken Kirchenschiff vom J. 1715. Auf der rechten Seite sind die Nebenaltäre: der schmerzhaften Mutter Gottes vom J. 1709, der h. Anna vom J. 1715 und des h. Laurentius, welchen im J. 1715 der Fischhändler Laurenz Preinhelter von Haltenberg auf Stálec stiftete; es schmückt ihn ein schönes Bild dieses Heiligen von Karl Škreta. Auf der Evangelienseite steht nur der Altar des h. Augustin vom J. 1715, da die Altäre der freudenreichen Mutter Gottes und des h. Johann von Nep. vom J. 1756 wegen Raummangels bei der Restaurirung im J. 1901 abgetragen wurden. Den Hauptaltar schmücken hölzerne vergoldete Statuen der grossen Kirchenlehrer, den Altar des h. Augustin die Statuen der Patrone gegen die Pest: h. Rosalie, h. Rochus und St. Sebastian, dann des h. Possidonius und Aquilinus; den Altar Sti. Laurentii die Statuen des h. Peter und Paul. Auf dem St. Anna Altare steht die polychromirte Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein aus Marmor, dem 15. Jahrh. angehörend; 1·20 *m* hoch; die ursprüngliche Krone ist abgängig, der Anstrich neueren Ursprungs. Diese Altäre haben reich gezierte und geschnitzte Rahmen und üppige Ornamentik. Die schwachen Statuen und den sonstigen

figuralen Theil verfertigte der Wittingauer Bildhauer Georg Andrée und Peter Colotto de Taco aus Venedig vergoldete sie. Das Tabernakel des Hauptaltars ist modern.



Fig. 102. Wittingau. Stallien von Jakob König v. J. 1722.

Im Presbyterium stehen die Stallien, im Jahre 1722 vom Tischler Jakob König von Bamberg um 1126 fl. verfertigt. Ihr Aufsatz hat in dorso die Aufschrift:

CURA RR. DNI. ADALBERTI PRECHTL CANONIÆ HUIUS RESTITUTÆ PRÆPOSITI QVINTI PRÆSENTIA STALLA CHORALIA ASSURREXERUNT EIUS PRÆPOSITURÆ ANNO QVARTO MILLE QVINGENTIS ET ULTRA FLORENIS RHENENSIBUS ADHIBITIS.

Im Jahre 1729 wurden auf sie die Statuen der vier Evangelisten, des h. Adalbert und des h. Norbert gegeben. Der Pontificalstuhl ist das Werk des Anton Dietmann von Gerlenhofen bei Ulm vom J. 1724. Die hübsche Kanzel stammt vom J. 1791. Die Orgel lieferte der Dačicer Orgelbauer und Bürger W. Pantočka im J. 1737.

Grabsteine: Im Presbyterium war Johann von Rosenberg († 1./9 1389) unter einem grossen Grabsteine aus Marmor bestattet. Neben ihm lag seine Gemahlin Elisabeth von Hals († 1394); ihr Epitaphium war neben



Fig. 103. Wittingau. Kelch v. J. 1745. Fig. 104. Wittingau. Kelch v. J. 1745.

der ersten Säule. Auf der Epistelseite beim Hauptaltar war auch der marmorene Grabstein des ersten Abtes Benedikt († 31./12. 1389). Im Presbyterium befand sich auch das Grabmal aus rotem Marmor der Magdalena von Sternberg, Gemahlin Heinrichs von Rosenberg, 2·28 *m* lang, 1·04 *m* breit mit der Aufschrift: AO. DMI. MDXXI DIE XXVIII IVNII NOBILISS. D. MAGDALENA MAGNIFICI HENRICI DE ROSIS CONIVX OBIIT.

Oberhalb ihrer Figur stehen die Verse:

Stellifera prognata domo, forma antiopea,
Atque annis teneris praedita, que fueram.
Prenuba, cui sponsum, quo non praestantior alter,
Robore, divitiis stemata Juno dedit.

Quid tamen ista iuvant? Species, quid stemata prosunt?
Cuncta simul dolor heus abstrahit hora brevis.

Durch den Gewölbeeinsturz im Presbyterium im J. 1781 zerschlagen, wurde der Grabstein aus der Kirche entfernt und zur Pflasterung des Klosterhofes verwendet. Im Jahre 1892 ward er da entdeckt und in der St. Barbarakapelle eingemauert.

Vor der Rosenberg'schen Gruft gegen den Hauptaltar liegt der Grabstein der Maria Justina von Starhemberg, Gemahlin des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg, mit dem diesfälligen Alliancewappen v. J. 1681; er ist 1·90 *m* lang, 1·18 *m* breit. Die Legende ist unleserlich.

Rechts von dieser Gruft befindet sich die Gruft der Äbte v. J. 1744; die nun ausgetretene Inschrift lautete: Cripta Abbatum, — quam fieri fecit Reverendissimus — Perillustris ac Ampliss. Dom. — Adalbertus Wenceslaus Prechtl — Sacri Apost. Ordinis Canonicorum regular. Lateranens. S. Augustini — Abbas Primus Anno MDCCXXXXIV — Regiminis sui XXIV. Der Grabstein ist 2 *m* lang, 0·81 *m* breit.

Beim St. Katharinen-Altar war ein Rosenberg'scher Grabstein mit der Legende: Hic est sepultus Magnificus et Generosus D. D. Henricus de Rosenberg, qui obiit feria IIII ante Georgii a. D. M. CCCCXCIIII. Neben dem Altare des h. Laurentius lag der Grabstein der Barbara Albertina Kapoun geb. Vratislav von Mitrovic, Frau auf Fürstenbruck und Vodic († 1643 21./1.) mit dieser Legende: Letha Panie 1643 vrozena pani pani Barbora Albertina Kapaunowa rozena Wratislawka z Mitrowicz na Kniezmostie a Wodiczi ziwot swug w Panu dokonala starzi wieku gegiho 20 let a 45 nediel 4 dni w tomto mystie pochowana gest 22 January; 1·71 *m* lang, 0·85 *m* breit. Dieser sowie der folgende Grabstein wurden i. J. 1901 an der Nordwand der Kirche aufgestellt. Bei demselben Altare ruhen auch die 4 Frauen L. Preinhelters.

Ein anderer Grabstein hatte die Legende: Sub hoc lapide tumulantur nobiles genealogiae Jerolimensium de Aussti. Orate ergo pro animabus eorum.

In der Kirche ruht auch die Peltráta von Štítné, Witwe nach Odolen von Chlum; auf den Grabstein mit Text testirte sie i. J. 1414 7 Schock.

Aus dem Kircheninventare führen wir an: ein weissseidenes mit Gold, Silber und verschiedenfarbiger Seide gesticktes Messgewand; die Seitentheile aus Silberbrokat, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Ein Geschenk der Fürstin Eleonora Lobkovic-Schwarzenberg. — Ein reich mit gold- und silberfärbig eingefasstem Ornament gesticktes Messgewand, 18. Jahrhundert. — Casula und Dalmatica: die Mitte aus Silberbrokat mit Gold gestickt, die Seitentheile aus schwarzem Sammt, geschmückt mit goldenem, aus den Rändern wachsenden Ornament. Unten gestickt die Wappen der Spender Adam Franz Fürsten zu Schwarzenberg und seiner Gemahlin Eleonore. Eine Arbeit Simon Prandtstätters von Wien, 18. Jahrhundert. — Zwei Kasulen von gepresstem rothen und grünen Sammt, mit



Fig. 105. Wittingau. Kreuzgang.

gesticktem Rosenberg-Hall'schen Wappen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kamen ins Diöcesanmuseum nach Budweis; Kancionale der christlichen Akademie in Prag.

Ein Kelch mit Emailbildern des h. Egidy, Augustin, Franz, der h. Monica mit der Prager Marke CB 12AF und unten mit der Inschrift: Ex munificentia honestae matronae Mariae Annae Weweriannae comparatus et ab Adamo abbate Trebonensi consecratus anno 1745; 29 *cm* hoch.

Ein einfacherer barocker Kelch mit der gleichen Marke und der Inschrift: Fieri fecit et consecravit Adamus Lischowsky abbas Trebon. 1745; 0·265 *m* hoch.

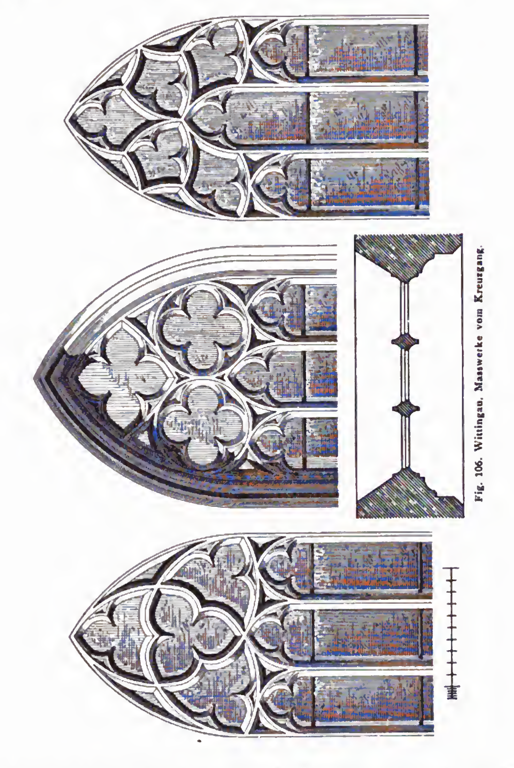


Fig. 106. Wittingau. Masswerke vom Kreuzgang.

Silberner Missalbeschlag mit der Marke: ein Löwe und CB 17LG und den Bildern des h. Egidy und des h. Augustin in der Mitte; etwa vom J. 1750.

Silbernes Rauchfass mit Schiffchen mit der Marke IA aus derselben Zeit.

Grosses silbernes vergoldetes Ciborium mit der Prager Marke (CB); als Deckel dient eine zierliche Krone. Der kupferne Fuss ist späteren Ursprungs; 0·44 *m* hoch, 0·163 *m* Durchmesser der Cupa.

Zwei messingene barocke Leuchter mit Engelsköpfen; 10 kleine, glatte bronzene Renaissanceleuchter; 2 grosse messingene Renaissanceleuchter, 6 grosse zinnerne Barockleuchter.

Eine Rochette mit Klöppelspitzen aus dem 18. Jahrhundert.

Das schön geschriebene, mit Miniaturen geschmückte Brevier, welches Benedikt von Waldstein, Bischof von Kamin, im Jahre 1498 dem Kloster schenkte, wird in der Prager Universitätsbibliothek sub VI. G. 6 verwahrt

Glocken: Die grösste Glocke mit dem Bilde des h. Egidius hat die Aufschrift: InCenDIVM In · tVrrE exorIens DenVo sVaM voCem sVaVIter AVgVstInVs abbas aLtero anno ConfLaVIt fudit nos Josephus Perner Budvicij 1782. Ihre Dimensionen: 1·31 *m* Durchmesser, 1 *m* schiefe, 1·10 *m* senkrechte Höhe, 0·20 *m* Kronenhöhe.

Die zweite Glocke mit dem Bilde der Mutter Gottes und der Inschrift: Josepho a Lothring caesare regnante Pio VI pontifice Viennam veniente refundor (d. i. 1782) bekam 1898 einen Sprung und wurde von R. Perner in Budweis umgegossen.

Die dritte Glocke hat die Legende: Joannes Adolphus princeps de Schwarzenberg hanc campanam in avi sui principis Joannis memoriam restituit curam dominii Trebon. gerente Joanne Bartl sub decano Fischer anno 1855.

Dimensionen: 0·74 *m* Durchmesser, 0·55 *m* senkrechte, 0·60 *m* schiefe Höhe, 0·12 *m* Kronenhöhe.

Die vierte Glocke mit dem Schwarzenberg'schen Wappen stammt aus dem Jahre 1833; Dimensionen: 0·54 *m* Durchmesser, 0·48 *m* senkrechte, 0·44 *m* schiefe Höhe, 0·10 *m* die Krone.

Das Sterbeglöckel ist ohne Aufschrift und hat diese Grössenverhältnisse: 0·40 *m* Durchmesser, 0·31 *m* senkrechte, 0·34 *m* schiefe Höhe, 0·08 *m* Kronenhöhe.

An der Nordseite ist an das Langhaus ein schöner gut erhaltener Kreuzgang angebaut. Im Jahre 1369 war er schon fertig, weil die Neuhauser nach ihm bei der Johanniskirche einen ähnlichen, obzwar weniger schönen Ambit bauten. Jede der vier Seiten zählt 7 im Kreuz gewölbte Felder und 5 breite in einen kleinen Hof gehende Fenster. Die bis in die Höhe der Fenster des ersten Stockwerkes reichenden fünfseitigen abgetreppten Strebepfeiler sind pultartig gedeckt. Die dreitheiligen Fenster haben regelmässiges und sehr rein ausgeführtes Masswerk; durch ein Fenster führte der Eingang in die Quadratur. Beim Eingang befindet sich auf der Westwand ein gothisches Rundfenster mit wolerhaltenem Vierpass. Die gekehlten Rippen der 24 Kreuzgewölbe laufen aus ähnlichen schönen Konsolen aus, wie solche sich im Kirchenschiffe und im Thurme befinden,

sie vereinigen sich zu glatten Schlussteinen; an den 4 Ecken befinden sich statt der Konsolen Säulchen mit kegelförmigen Kapitälern und bei der Tieferlegung des Pflasters im J. 1902 aufgedeckten Basen. Auf der Westseite sieht man einen vermauerten Eingang mit gothischer Einfassung, welcher in den Klosterhof führte und daneben ein vermauertes Fenster. Von den 28 Feldern waren 12 mit Frescomalereien geschmückt; und zwar befanden sich je 3 auf der Ost- und Südwand, 1 auf der West- und 5 auf der Nordwand. Von diesen Bildern stellen 5 Scenen aus dem Leiden Christi dar; 3 gehören der Legende des h. Sigmund an, 1 enthält das



Fig. 107. Wittingau. Bild aus der St. Sigismund-Legende im Kreuzgang.

jüngste Gericht, 1 die h. Anna selbstdritt, 1 die Stigmatisation des h. Franciscus, 1 Zunftzeichen. Auch die Rippen waren mit verschiedengefärbten, mit Augen und Strichen besetzten Streifen geziert. Die Schlussteine schmücken rothe Rosen. Die Bilder dürften bis auf die Stigmatisation des h. Franciscus, welche schon aus dem 16. Jahrhunderte stammt, von den Wittingauer Malern Michael (1405), Jindra (1458) und Johann († 1488) herrühren. Sechs von ihnen, nämlich der Kampf zwischen Kg. Sigmund von Burgund und dem Kg. Chlodomer von Franken im J. 523, das Martyrium des heil. Sigismund und die Bestattung desselben, die Verspottung Christi, Pilatus zeigt den gegeisselten Christus dem versammelten Volke und die Grablegung Christi wurden nebst den zu ihnen gehörigen Gewölberippen im

J. 1902—1903 von dem Historienmaler Th. Melicher restaurirt, wobei beim letzterwähnten Bilde die Köpfe des Heilands, Mariens und des h. Johann, weil fehlend ergänzt werden mussten. Da K. Karl IV. die Reliquien des h. Sigismund i. J. 1365 nach Prag brachte und da das Wittingauer Kloster i. J. 1367 gegründet wurde, so dürfte dieser Cyklus bald darnach entstanden sein.



Fig. 108. Wittingau. Ehemalige Kapelle St. Vincentii im Kloster.

An der Ostseite stösst an den Kreuzgang die Kapelle Sti. Johannis Bapt., welche zum erstenmal im J. 1380 erwähnt wird. Im J. 1483 vermachte Ctibor von Kozí zu dieser Johanniskapelle, wo sein Vater liegt, auf eine Tafel und auf die Pflasterung 40 Schock. Die Kapelle von zwei Travées ist mit 5 Seiten eines Achteckes geschlossen und wie der Kreuzgang gewölbt. Die Rippen laufen von dreieckigen Diensten aus, welche wegen der Bänke theilweise beschnitten sind. Drei Fenster sind vermauert, bei den zwei übrigen doppeltheiligen haben sich bis heute die Masswerke

erhalten. Die 2 Wandfelder der Südseite waren auch bemalt; leider waren die zwei »Christus das Kreuz tragend« darstellenden Bilder total zerstört.

Im Nordosten lehnt sich an das Presbyterium die alte Sakristei, ähnlich wie die vorige Kapelle mit 2 aber ungleichen Feldern an und ist mit 5 Seiten eines Achteckes geschlossen. Die Rippen laufen von Konsolen der uns schon bekannten Form aus und vereinigen sich in 2 Schlussteinen, von denen der eine mit einer schönen fünfblättrigen Rose geschmückt ist. Der Raum zwischen der alten Sakristei und der Johanniskapelle wurde in späterer Zeit geschlossen, im Halbkreise einfach tonnenförmig gewölbt und als neue Sakristei benützt.



Fig. 109. Wittingau. Ehemaliger Klosterkonvent.

Im Kreuzgange der Johanniskapelle gegenüber befindet sich die Gruft der Wittingauer Canoniker; der sie schliessende Stein ist 1·92 *m* l., 1·20 *m* b. und trägt die Legende:

Charitas — Quos vita junxit — mors ne separet. Comune — Comunium Laborum — Religiosis — Sub Regula Magni Patris — AVGVSTINI — Sociis — Hic Construxit — Quietis Repositorium — Quibus viator — Sortis tuae futurae memor — Pie precare — Requiescant in Pace Amen Anno Salutis — MDCCVI

Hier wurden auch die Wohlthäter des Klosters, der Schwarzenberg'sche Jägermeister Drescher von Cadan († 1725) und Laurenz Preinhelter († 1741) bestattet.

Von den zahlreichen Grabsteinen, welche einst im Kreuzgange waren und bei der Pflasterung desselben beseitigt wurden, führen wir das Epitaphium des Rosenberg'schen Kanzlers, Daniel Burda, eines sehr gelehrten Mannes, an:

Anno domini MDXXI die octava Septembris nobilis vir Daniel Burdenus magnifici Henrici de Rosis cancellarius obiit diem. Hoc loco sepultus.

Die oberen Wände des Kreuzganges schmückten 24, das Leben und die Wunder des h. Augustin darstellende Bilder vom Augsburger Maler Sigmund Müller vom J. 1705; die Jahreszahl trägt ein Hündchen am Hals-

bande. Anlässlich der Restaurirung des Kreuzganges im J. 1902 kamen diese Bilder auf den Gang zum fürstlichen Oratorium. In der Sakristei hängt ein Bild mit der Darstellung der Leiden Christi, aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts; die übrigen zur gleichen Suite gehörigen Bilder befinden sich im oberen Ambit. Überdies stehen in der Sakristei ältere barocke Schränke im schlechten Zustande.

Der obere Ambit oberhalb des Kreuzganges ist mit einem einfachen elliptischen Kreuzgewölbe überwölbt, ebenso das Refectorium und andere der Geistlichkeit als Wohnung dienende Räumlichkeiten. Auf diesem Gange hängen 5 Bilder »Leiden Christi«, dann die Portraite des Abtes

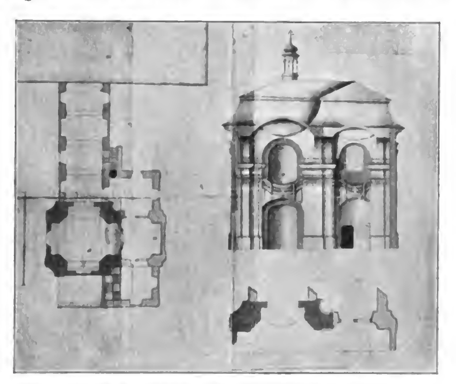


Fig. 110. Wittingau. Todesangst Christi-Kapelle v. J. 1721.

Adam Lišovský (1744—1750) von Ferd. Marcotius, Augustin Marek von Bavorov von Martin Vávra, der Canoniker Leander Stangler und Bertrand Radel († 1777); das Bild des h. Aegidius auf Blech mit der Jahreszahl 1690, einige Blumen- und mythologische Bilder.

Bei der Restaurirung des oberen Ambits im J. 1902 wurde auf der Kirchenwand zwischen dem Musikchor und dem Gange ein Bild mit zwei Scenen aus dem Leben des h. Franciscus von Assisi mit einer Landschaft im Hintergrunde gefunden. Die darüber angebrachte Inschrift ist grossentheils durch die spätere Überwölbung verdeckt.

Auf dem im J. 1730 oberhalb der Sakristei errichteten Oratorium befindet sich als Altarblatt ein Tafelgemälde, die Mutter Gottes mit dem Christkindel, 78 *cm* hoch, 62 *cm* breit, Motiv der Hohenfurter Madonna, aus dem 15. Jahrhunderte. Es stand ursprünglich auf einem Altare unter dem Musikchor bei der ersten Säule in der Kirche unter der Bezeichnung



Wittingau: Madonna vom Oratorium. 15. Jahrh.

›Chrudimer Gnadenbild‹. Als im Jahre 1730 dieser Altar kassirt wurde, kam man auf Reliquien mit der Inschrift:

Anno domini MCCCLXXVIII consecratum est hoc altare a venerabili patre fratre Wenceslao Nicopolensi episcopo et hae reliquiae videlicet S. M. Magdalenae et aliarum S. S. virginum et viduarum continentur inclusae, titulus vero S M. Magdalenae et S. Augustino annotatur.

An den Kreuzgang grenzt das Conventgebäude der Schwestern des Ordens vom h. Karl Borromaeus an, welches in seiner jetzigen



Fig. 111. Wittingau. Äusseres Schlossthor.

barocken Form im J. 1750 erbaut wurde; nach dem Brande vom J. 1781 wurde es von aussen nicht mehr renovirt, sondern bloss im Innern im guten Stand erhalten. In der grossen Vorhalle hängt das Bild Kreuzigung Christi 3·45 *m* breit, 5 *m* hoch; es stammt vom Jahre 1747 und hieng in der Kirche. Im Sprechzimmer ist das Bild des h. Aegidius, 90 *cm* breit, 1·26 *m* hoch, aus dem Aegidikirchlein hieher übertragen, und oberhalb des Zugangs ins eigentliche Kloster eine übermalte Krönung Mariens, 60 *cm* breit, 1 *m* hoch.

Auf der linken Seite des grossen Klosterhofes stehen ausgedehnte Gebäude, jetzt Schüttkasten und Depositorium, früher das Conventgebäude. Das Risalit, in welchem das Stiegenhaus untergebracht ist, zeigt

eine hübsche Pilasterarchitektur mit einem barocken Giebel, auf welchem sich das klösterliche Wappen befindet. Diese Gebäude stammen aus dem Jahre 1688. Im ehemaligen Kapitelsaale befindet sich jetzt das Forstamt.



Fig. 112. Wittingau. Schlossstiege v. J. 1570.

Diese Gebäude verbindet mit der Kirche und dem Kloster die ehemalige Abtwohnung, von der im ersten Stocke sich wenigstens äusserlich die Hauskapelle in gothischer Form erhalten hat. Peter von Rosenberg

liess das Gebäude vor dem Jahre 1380 aufführen und Heinrich von Rosenberg schenkte es im Jahre 1395 dem Kloster. Die mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossene und mit Strebepfeilern verstärkte Kapelle von einem Travée hat Gewölberippen und Konsolen derselben Form wie die Kirche und der Kreuzgang. Drei vermauerte zweitheilige Fenster haben bis jetzt ihr Masswerk: ein Dreiblatt erhalten. Nach der Aufhebung des Klosters wurde im Jahre 1788 der Altar des h. Vincenz verkauft und die Kapelle in eine Küche nebst Speiskammer umgewandelt.

Mitten im Hof steht ein steinerner Wasserkasten, ehemals mit einem hübschen Dach versehen beiläufig aus dem Ende des 17. Jahrh.

Den Eingang in den Hof bildet ein profilirtes Thor aus dem 18. Jahrhundert; die 2. innere Laibung von Stein ist gothisch.

Beim Betreten des Hofes sieht man rechts ein steinernes Thürfutter mit der ausgehauenen Inschrift:

MONASTERIVM CANONICORVM REGVRARIVM S. AVGVSTINI. 16 SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. 39.

Vom alten Friedhof verblieben bei der Kirche 4 steinerne Statuen: der H. Johann von Nep., Wenzel, Adalbert und Augustin, welche Adalbert Seidl († 1744) errichten liess. Das grosse steinerne Kreuz stiftete der Dechant Patricius Procházka († 1778).



Fig. 113. Wittingau. Malerei im Stiegenhaus des Schlosses v. J. 1570.

Von den zahlreichen Grabsteinen, welche den um die Kirche sich hinziehenden Friedhof schmückten, blieb allein die in die Kirchenmauer von aussen eingese zte Steinplatte mit folgender Inschrift übrig:

Letha 1606 dne Mies — syce dubna Spasitedlnie — v Krystu Panu usnula Sl. Buryana Bramhauzskeho — domu Rozmberskeho Sekre — tarze a Markety Manželky prvorozena Cerka 56 let sta — rzi gegi Alžběta a tuto po. ge.

Dort, wo das Gebäude des k. k. Gymnasiums steht, wurde im Jahre 1721—1724 die Todesangst Christi-Kapelle erbaut. Die Altar-

bilder: Agonia Christi (jetzt in der St. Elisabetkirche) und den h. Leonard malte Pietro van Roy: die Altäre verfertigte der Bildhauer Georg Andrée; der Maler Florian Sommer staffirte die Statuen und Franz Novotný verfertigte ein grosses Crucifix aus Buchsbaum. Im Jahre 1786 wurde die Kapelle kassirt und das Gebäude Schulzwecken gewidmet.

DAS SCHLOSS. Im Jahre 1395 wird des Schlosses (castrum) Erwähnung gethan. Das jetzige Schloss besteht aus der Vorburg mit den Beamtenwohnungen und Kanzleien und aus dem eigentlichen inneren Schlosse. Vom Norden des Stadtplatzes führt ein Renaissancethor mit dem Rosenberg-Ursini'schen Wappen aus Terracotta und der Inschrift: Pungor sed non laedor in den Vorhof. Rechts und links vom Wappen sind kleine vertiefte Felder, worin mit goldenen Buchstaben geschrieben steht (rechts): Petr Wok Ursin poslední wladarz domu Rožmbergského — und links Letha od narozeny Syna Bozyho MDCVII. Im Jahre 1608 bemalte der Maler Thomas Třebochovský dieses Thor. Die daneben situirte Wohnung des Direktors war einst städtisches Rathaus, in dessen ebenerdigen Localitäten sich das städtische Bräuhaus befand. Nach Osten führt ein im J. 1610 errichtetes Thor, dessen Portal zu beiden Seiten mit Säulen, Gebälke und Pyramiden geschmückt ist. Gleich neben diesem Thor liess im J. 1618 Petr von Schwamberg durch den Baumeister Paul Sasule eine lutherische Kirche erbauen und behufs Verbindung des Schlosses mit dieser wurde ein Gang im ersten Stocke über das nördliche Thor, die Direktorswohnung und die folgenden Häuser bis hieher errichtet. Im Jahre 1697 wurde aus dieser Kapelle die jetzige Directionskanzlei gemacht, wobei die Lesenen und Postamente abgeschlagen wurden; im J. 1706 schmückte diese Räumlichkeiten der Táborer Maler mit den Bildern der Gerechtigkeit und des Gerichts. Auf dem Hofe zwischen der Vorburg und dem Schloss wurde im Jahre 1709 ein Wasserkasten nach dem Entwurfe des Prager Baumeisters Paul Ignaz Bayer aufgestellt. Der Wasserständer ist in freier Nachahmung des Schwarzenberg'schen Wappens mit 2 Türkenköpfen und dem das Auge aushackenden Raben geziert.

Der älteste Bestandtheil des Schlosses ist sein nördlicher Trakt, im 15. Jahrhundert curia maior, grosses Haus genannt, welche mit Graben und Planken eingefasst war. Das erste Stockwerk zeigt jetzt noch spätgothische Gewölbe ohne Rippen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der zweite Stock wurde erst zu Ende des 16. Jahrhunderts aufgesetzt. Zu diesem Trakte führten schiefe Stufen, welche über den Graben gelegt und weggenommen werden konnten. Dieser Trakt wurde im J. 1522 auf beiden Flügeln verlängert. Das eigentliche Thor befindet sich auf der Südseite. Es besitzt eine Quadereinfassung, in welche 2 Rosenberg'sche Wappen, eines aus Terracotta, das zweite aus Marmor vom Passauer Bildhauer Elias Heinschwanger, eingefugt sind. Das Thor wurde gleichzeitig mit dem nördlichen von Thomas Třebochovský bemalt; noch jetzt sieht man oberhalb des Gesimses 2 Pyramiden und zu beiden

Seiten je zwei Säulen mit Basen und Kapitälern. Oberhalb des Wappens war im blauen Lazur zu lesen: Petr Wok z Rožmberka und darunter die Jahreszahl 1608.

Oberhalb des Thores erhebt sich der viereckige Thurm, worin sich eine alte Cymbel befindet, welche die Legende trägt: Katerzina Rozmberska z Ludanicz. Petr Wok z Rozmberka a na Czeskem Krumlowie, wladarz domu Rozmberskeho oc. Slowutny Brykci zwonarz z Czinperku w Nowem Miestie Prazskem leta 1597 tento cymbal slil. Sie kostete 45 Schock 11 Groschen. Ihre Dimensionen 59 *cm* Durchmesser, 28 *cm* die Höhe. Dieser Theil sowie der Trakt vom Thurm gegen den Garten rührt vom wälschen Baumeister Anton Ericer aus dem J. 1570 her.



Fig. 114. Wittingau. Kelch in der Schlosskapelle. 17. Jahrh.

Auf der Innenseite des Schlosshofes sieht man oberhalb der Einfahrt eine Arkade von 3 Bogenfeldern mit schlanken toskanischen Säulen und einem Steingeländer.

Hinter der Einfahrt linker Hand führt ein offenes Renaissance-Stiegenhaus aus Sandstein in die herrschaftlichen Zimmer. Die Pfeiler des Geländers sind mit Reliefs der 4 Evangelisten geziert; drei toskanische Säulchen tragen den mit einem zierlichen Fries geschmückten Architrav, in dessen Mitte das Rosenberg'sche Wappen prangt.

Im erhöhten Erdgeschosse und im ersten Stock ist ein Renaissancegewölbe mit Consolen; alle diese Räumlichkeiten waren einst bemalt, wie auf den Consolen und Fensterspaletten noch zu sehen ist.

Das Gebäude rechts vom Thore stammt aus den Jahren 1599—1602 und ist das Werk des Baumeister Dominik Cometa von Eckthurn aus Budweis. Es enthält im Erdgeschoss das gewölbte sogenannte Offizierszimmer mit einem grossen schwarzen Rococoofen. Peter Vok von Rosenberg liess den Raum im Jahre 1604 durch seinen Hofmaler Thomas Třebochovský mit seinem, seiner verstorbenen Gemahlin Katharina von Ludanic, Johanns von Serin und dessen Gemahlin Maria Magdalena von

Kolovrat und den Wappen seines ganzen Hofstaates — im Ganzen 32 Wappen, jedes 1 Elle hoch, — und ringsherum mit gemalten Teppichen zieren; in der Mitte befand sich das Rosenberg'sche Reiterwappen. Oberhalb der Eingangsthür war die fünfblättrige Rose. Johann Georg von Schwanberg liess im Jahre 1616 hiezu noch sein und seiner zwei Gemahlinnen Wappen hinzumalen. Leider liess im Jahre 1761 der damalige Herrschaftshauptmann diesen, freilich schon verblassten Schmuck abkratzen und übertünchen. Zum Glück hatte zuvor im J. 1749 der Vicearchivar Peter Kaspar Světecký diese Wappen in seinen Quaternionenbüchern wohl nur schwarz copiert und unabhängig von diesem im J. 1742 Froschauer



Fig. 115. Wittingan. Mährische Majoliken aus dem Anfang den 18. Jahrh.

von Sittenberg eine genaue Beschreibung der Reihenfolge, der Aufschriften, der Farben und der Figuren dieser verfertigten Wappen geliefert. Überdies hat sich der diesfällige Kontrakt mit dem Maler Třebochovský erhalten. Als im Jahre 1890 die Tünche beseitigt wurde, kam nur jene Rosenberg'sche Reiterfigur und die drei Schwanberg'schen Wappen mit folgenden Legenden zum Vorschein:

Jan Girzi ze Schwamberka na Ronsspercze, Worlicze a Zwikowie, G. M. k. radda prwni pan ode wsseho kralowstwie proslawenie G. M. wysocze urozenemu panu a panu Petrowi Wokowi z Rozmberka poslednimu panu a wladarzi domu Rozmberského Anno 1616.

Und darüber das vereinigte Rosenberg'-Schwanberg'sche Wappen.

Alzbieta ze Schwamberka rozena purkrabinka z Donina (rechts)
Alzbieta ze Schwamberka rozena Colonowa swobodna pani z Felsu (links)

mit ihren Wappen darüber. Von den übrigen Wappen war keine Spur mehr übrig. Oberhalb der anderen in die Nebenkammer führenden Thür steht die Jahreszahl 1602. Die Fenster dieser Räumlichkeit schmücken bis jetzt alte Eisengitter, geziert mit der fünfblättrigen roten Rose.



Fig. 116. Wittingau. Schlossthür mit Intarsien. 16. Jahrh.

In der Westfront befand sich die kleine Schlosskapelle nach dem Thürmchen noch am Plane vom J. 1699 kenntlich und schon im Jahre 1522 erwähnt. Sie war mit englischem Gruss, Kreuz, mit verschiedenen Wappen und Laubwerk, alles Stukkateurarbeit, geziert, was im Jahre 1768 abgeschlagen wurde.

Als Verlängerung des Schlosses nach Norden befindet sich der im Jahre 1600 erbaute Wappensaal. Die Tafeldecke verfertigte der Rosenberg'sche Hoftischler Ulrich Taxner von Krumau. In der Mitte war wieder das Rosenberg'sche Pferd, um dieses 4 Wappen, 16 grosse, 80 kleinere und 16 Spitzrosen, alles geschnitzt, mit Gold und Farben geziert und in den Plafond eingelassen. Die eine Wand schmückte eine auf diese gemalte grosse Perspektive, wogegen auf der Gegenwand die Malerei auf Leinwand ausgeführt war. Auch diese Gemälde führte Thomas Třebochovský aus. Im Jahre 1661 errichtete hier Graf Johann Adolf zu Schwarzenberg eine Kapelle zu Ehren der heil. Katharina; im J. 1728 wurden auf den Altar noch die Statuen des heil. Johann von Nep. und

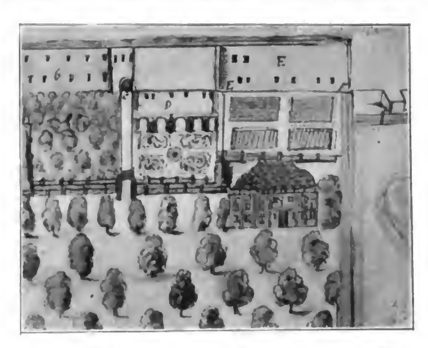


Fig. 117. Wittingau. Lusthaus Petr Voks von Rosenberg v. J. 1605.

der heil. Walpurgis gestellt. An ihre Stelle kam im J. 1746 der jetzige Altar mit dem Bilde des heil. Wenzel von Franz Karl Palko; den Altar selbst verfertigte der Krumauer Bildhauer Joh. Anton Zinner, die Vergoldung besorgte Math. Leonard Dorn aus Krumau. Der schöne silberne vergoldete Kelch mit den erhabenen Bildern: Christus am Kreuz, im Garten Getsemane, der Geisselung und der heil. Barbara stammt aus dem 17. Jahrhundert und kam hieher aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche bei Wittingau.

Ähnlich herrlich war auch der Saal in dem in den Garten vorspringenden Risalit eingerichtet, seine Wände schmückten 12 Portraits von Kaisern, er hiess deshalb auch der Kaisersaal kurzweg.

Im Jahre 1681 wurden die beschädigten Lunetten der Hohlkehle beseitigt und das Schloss bekam ein einheitliches einfaches Dachgesims.

Von der ursprünglichen alten Einrichtung, alten Bildern, hat sich m Schlosse nichts erhalten; denn nach der Capitulation von Wittingau



Fig 118. Wittingau. Rechte Hälfte des Flügelaltars, Ende des 14. Jahrh.



Fig. 119. Wittingau. Bild auf Leinwand mit Kreidegrund.

am 23. März 1622 führte der Sieger Don Balthasar Marradas die Tapeten Möbel, Uhren, Malereien, den Altar, die Figuren aus der Ägidykirche



Fig. 120. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

nach Frauenberg und, was dieser hier noch zurückliess, das schaffte der nachmalige Commandant der Besatzung Zdeněk von Kolovrat, wie Bilder, Figuren, Contrefaits, ganze Wägen voll weg nach Uhřic. Die innere künst-



Wittingau: Tafelbild vom Epitaphium des Forbesser Propstes Jaudt († 1670).

lerische Ausschmückung des Schlosses, die man nicht wegführen konnte, blieb zwar, aber fiel dem Unverstand der späteren Zeit zum Opfer. Was man älteres jetzt noch hier findet, das stammt aus der Schwarzenberg'schen Zeit oder es wurde von anderswo hieher gebracht. Dazu gehört eine kleine schön intarsirte Thür aus dem 16. Jahrhundert, welche aus dem fürstlichen Palais am Hradčin in Prag stammt; drei eingelegte und mit schönem Messingbeschlag versehene Thüren vom Kloster Goldenkron aus dem 18. Jahrhundert; intarsirte Kleider- und Schubladkästen, Schreine und Cabinets, ein viereckiger Ofen aus der Rosenberger Bašta aus dem



Fig. 121. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

17. Jahrhundert; 5 graue und 4 weisse Empireöfen; 3 venetianische Spiegel; eine Menge Meissner, Wiener, französischen, japanischen und chinesischen Porzellan, darunter einiges mit der Marke Hubel in Prag und Malwitz F. W. W., Majoliken. theilweise mit volkstümlicher Malerei, mit Hirschen, — ein Krug trägt die Aufschrift: PAWEL HANVSEK 1718 — und geschliffene Gläser aus dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von Bildern führen wir an: Ein Tafelgemälde »Wiedererweckung des Lazarus« aus dem Epitaphium des Forbeser Propstes Georg Jaudt († 1670) aus der Schule Jan Breughels, 17 Aquarelle darstellend die fürstlichen Güter, Schlösser und Ruinen in Böhmen vom Maler Ferd. Runk aus den Jahren 1799—1819; grosse Geisselung Christi, Copie nach dem

Original des Paul Veronese von Peter Sporkmans vom J. 1650. Schliesslich eine im Jahre 1684 gemalte, 1823 renovirte Mappe der Herrschaft Wittingau mit 2 Ansichten der Stadt Wittingau und eine Karte der fürstlichen Domainen Wittingau, Frauenberg, Drahonic, Protivín und Křešťovic aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Vor dem Schloss im Garten stand ein prächtiges hölzernes Lusthaus, welches Peter Vok von Rosenberg erbauen liess; in den Jahren 1605



Fig. 122. Wittingau. Einbanddeckel der Leitmeritzer Bibel v. J. 1414.

bis 1606 schmückte es der Maler Thomas Třebochovský mit seiner Kunst um 256 Schock Groschen.

Das Haus vis-à-vis vom Schlosse, in welchem sich gegenwärtig die Apotheke befindet, liess Peter Vok von Rosenberg an Stelle zweier erkaufter Häuser im J. 1605 aufführen und für seine Bibliotkek und seine Bildergalerie durch den Tischler Ulrich Taxner und den Maler Thomas Třebochovský schön einrichten und ausschmücken; das Conto des Malers betrug 391 Schock. Im ersten Stocke des Traktes gegen das



Fig. 123. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel.



Fig. 124. Wittingau. Initiale aus dem 2. Theile der Leitmeritzer Bibel v. J. 1556.



Wittingau: Das Bild des Gekreuzigten aus dem Slowěnicer Missal v. J. 1398.



Wittingau: Tafelgemälde aus Magdalena stammend. Ende des 14. Jahrh.

Lindenplätzchen war die Bibliothek, die schmälere durchgängige Räumlichkeit mit den Fenstern in den Hof für Figuren und Bilder. Der dritte Band des Rosenberg'schen Bibliotheks-Katalogs hat als Anhang auf 13 Blättern 140 Nummern Malereien verzeichnet.

Der das Schloss mit der Kirche verbindende sogenannte »Lange Gang« stammt aus den Jahren 1606—1612; Dominik Cometa von Budweis hat ihn gebaut; auch er war ganz bemalt.

In der Mitte des Ganges führt eine Stiege ins Archiv. Ausser den eigentlichen Archivalien werden hier verwahrt:

Das Slověnicer Missal mit einem schönen Bilde Kreuzigung Christi vom J. 1398, 0·324 *m* hoch, 0·225 *m* breit.

Drei Tafelbilder aus Magdalena: *1.* Ecce homo mit h. Prokop und rothweisser Tapetenmalerei 85 *cm* breit, 1·23 *cm* hoch.

2. Die Mutter Gottes mit dem Christkindel in der Mitte, mit dem h. Mathias und der gleichen Tapete, in gleicher Grösse. Beide diese Bilder gehören zusammen und bilden einen Flügelaltar. Sie sind a tempera gemalt und gehören dem Ende des 14. Jahrhunderts an.

3. Kreuzigung Christi, auf Leinwand mit Kreidegrund gemalt, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Bei den ersten 2 Bildern ist an den Wittingauer Maler Michael, beim letzten an den Maler Johann († 1488) von da zu denken.

Der zweite Theil der Leitmeritzer Bibel vom J. 1414, in welchem alle Initialen 4·1 *cm* hoch, 3·3 *cm* breit und in blauer und rother Farbe zierlich ausgeführt sind; 7 Initialen sind prächtig in mehr Farben und in Gold ausgeführt; 44 Initialen haben schöne 8·5 *cm* breite und 10·5 *cm* hohe Bilder, 2 solche von 8·5 *cm* Höhe und eben so viel Breite. Von diesen Bildern gehören 28 dem Maler vom J. 1414, 16 Bilder und zwar f. 179, 183, 185, 188, 189, 190, 192, 193, 195, 196, 197, 202, 204, 230, 242 und 249 dem Maler Stephanus W. vom J. 1556 an. Über den Schreiber berichten folgende zwei Stellen Fol. 204. A tak konec gest druhe strani. Budyzz myli buoh pochwalen. Anno Domini Milesimo trecentesimo quadringentesimo XIII finita et secunda pars Biblie in vigilia assumptionis sancte Marie (14. August 1413) und Fol. 259. Anno domini Milesimo quadringentesimo decimo quarto finita est Biblia per Mathiam de Praga in die s. Apolonie feria sexta (9. Feber 1414).

Dieser Band misst 34 *cm* in Breite, 48·5 *cm* Höhe, ist in feste gepresste Lederdeckel gebunden, deren Ecken und Mitte mit schönem messingenem Beschlag und Schliessen versehen sind.

Ein Blatt mit einem Marienlied mit schönen Initialen, aus einem Kantional, 32 *cm* breit, 52 *cm* hoch, aus dem 15. Jahrhundert.

Holzschnitt vom Liede über den nach Böhmen gebrachten Tractat Luthers vom J. 1525, 19·5 *cm* hoch, 14·5 *cm* breit.

Das vereinigte Rosenberg-Schwanberg'sche Wappen aus dem kaiserlichen Diplom vom J. 1614, 13 *cm* hoch, 10·5 *cm* breit.



Fig. 125. Wittingau. Initiale im Marienliede aus dem 15. Jahrh.

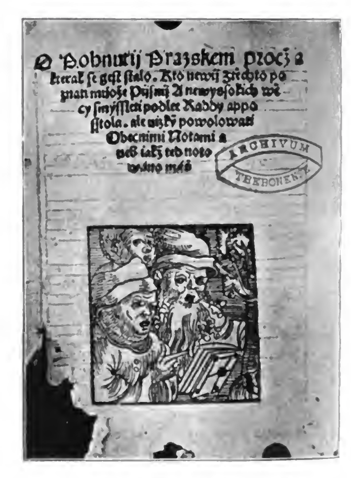


Fig. 126. Wittingau. Holzschnitt v. J. 1525.



Fig. 127. Wittingau. Malerei im Majestätsbriefe v. J. 1614.



Fig. 128. St. Rochus u. Sebestianus auf Holz. Mitte des 17. Jahrh.

Zwei Tafelbilder mit Portraiten unbekannter Männer, aus dem 17. Jahrhundert 41 *cm* breit, 57 *cm* hoch.

Zwei kleine Bilder auf Holz: St. Rochus, und St. Sebastian mit dem Wappen des Dietrich von Germersheim und seiner Gemahlin geborenen Inselin aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, aus Blau-Hurka, jedes 24·5 *cm* hoch, 9·5 *cm* breit.

Statuen: Jungfrau Maria aus dem 15. Jahrhundert, 1·10 *m* hoch; mit einer mit Gyps grundirten Leinwand überzogen.

H. Anna selbstdritt, 1·21 *m* hoch; dieselbe kleiner, 64 *cm* hoch.

St. Johannes, der Liebling des Herrn, von dem Triumphbogen in der Wittingauer Kirche vom J. 1607; 1·08 *m* hoch.

Der Erzengel Michael mit reicher Polychromirung, 16. Jahrhundert; 1·03 *m* hoch.

Ein Krucifix mit 2 Statuen und 2 Leuchtern, alles aus Holz geschnitzt mit der Inschrift: IOHAN · S · M · 1693; 81 *cm* hoch.

Der Gerichtstab der Stadt Wittingau mit Gold beschlagen mit der eingravierten Inschrift: LAVRENTIVS BENEDICTVS MEZER PRO TEMPORE PRIMAS TREBONENSIS. und unten MATHIAS ADALBERTVS HASMON A MANFELS HOC TEMPORE CAPITANEVS DOMINII TREBONENSIS ANNI 1671 60 *cm* lang.

Drei Sessel aus dem 17. Jahrhundert, überzogen mit Leder mit dem gepressten zweiköpfigem Adler auf der Rücklehne.

Ein kupfernes Petschierstöckel aus dem 14. Jahrhundert mit der Umschrift: ✠S · BERTOLDI · DCI. AB. DENHVSE mit einem Häuschen im Wappen, 3·5 *cm* im Durchmesser; gefunden im J. 1862 im Teiche Svět in einem verschütteten Brunnen der ehemaligen Schweinitzer Vorstadt.

Ein kupfernes Petschierstöckel aus dem 16. Jahrhundert mit der Umschrift: POTENC ZTERNISC, 3 *cm* im Durchmesser.

Ein kupfernes Petschierstöckel der Stadt Wittingau aus dem 14. Jahrhunderte mit der Legende: ✠ SIGILLVM · CIVIVM · WITIGNAW 6 *cm* im Durchmesser.

Silbernes Petschierstöckel der Stadt Wittingau v. J. 1556 mit schöner Gravirung am Griff: SIGILLVM CIVIVM WITIGNAW. 6 *cm* im Durchm.

Messingenes Petschierstöckel der Wittingauer Metzger-Zunft vom J. 1652 mit der Legende: TATO PECZET NALEZI POCZTI: CZECHV RZEMESLA RZEZNICKEHO MIESTA TRZEBONIE; 4·8 *cm* im Durchmesser.

Eisernes Petschierstöckel der Mälzerzeche in Wittingau vom J. 1707 mit der Umschrift: POCTIVEHO PORZADKV · SLADOVNICKEHO · W MESTE TRZEBONI; 5 *cm* im Durchmesser.

Kleineres eisernes Petschierstöckel derselben Zunft vom J. 1707 mit derselben Umschrift; 3·1 *cm* im Durchmesser.

Fragment eines Ofenkachels mit einer Stadtmauer, David und Golias; gefunden im J. 1879 auf der Insel des Teiches Svět bei der Anlage der Wasserleitung. Nun im Budweiser Stadtmuseum.



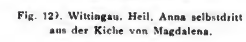


Fig. 12?. Wittingau. Heil. Anna selbstdritt aus der Kiche von Magdalena.



Fig. 130. Wittingau. Statue der Mutter Gottes aus der Kirche von Magdalena.



Fig. 131. Wittingau. Statue des hl. Johann aus dem Triumphbogen v. J. 1607.

Ein Ofenkachel mit der fünfblättrigen Rose, gefunden im Teiche Koclířov. Nun in den fürstlichen Sammlungen zu Ohrad.

Fragmente gothischer Ofenkacheln, gefunden im Jahre 1890 bei der Überschwemmung im verschütteten Stadtgraben zu Wittingau.

Das ehemalige Rathaus NC. 1. stammt aus dem Jahre 1566; nach dem Brande vom J. 1618 ward es sammt Thurm mit Unterstützung K. Ferdinands III. durch den Baumeister Jakob Corabelo im J. 1638 wieder hergestellt. Im Jahre 1674 malte Salomon Gottfried Job auf der Giebelmauer desselben 4 Wappen. Die jetzige Façade wurde nach dem Brande vom J. 1781 ausgeführt.



Fig. 132. Wittingau. Stadtsiegel. 14. Jahrh.



Fig. 133. Wittingau. Silbernes Stadtsiegel v. J. 1556.

Im jetzigen Rathause, einem modernen Bau, sind: das stark spolirte städtische Archiv, das Bild der h. Maria Magdalena aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, 2 messingene Renaissanceleuchter, ein hübsches aus Holz geschnitztes barockes Crucifix und eine eiserne Kasse mit interessantem Beschlag und gothischem Schloss aus dem 16. Jahrhundert aufbewahrt.

Von den Lauben, welche sich auf beiden Seiten des Ringplatzes befanden, ist nur ein minimaler Theil erhalten, ebenso sind viele alte Giebel verschwunden; nur einige wenige aus der Renaissance- und Barockzeit sind noch übrig. Ein grosser Theil der Häuser besitzt noch im Erdgeschoss spätgothische Gewölbe aus dem 16. Jahrhundert. Durch äussere Ausschmückung ragt besonders das Haus beim Rössel NC. 97 (alt 108) hervor; es trägt auf 2 Gewölbpfeilern die Rose und die Jahreszahl 1544. Der schöne gothische Giebel lauft oberhalb der stufenförmigen Zinnen in 7 Thürmchen aus, denen nicht einmal die Schiessscharten fehlen. Im Jahre 1901 wurde das Haus restaurirt, wobei auch die rückwärtige Giebelmauer analog der Hauptfaçade, wenngleich nicht so reich ausgebaut wurde; dabei wurde der einst polychromirte steinerne Kopf einer Madonna

edler Formen gefunden. Das daneben stehende Haus ist auf dem Giebel mit einem Sterne geschmückt.

In der noch mit Lauben eingefassten Herrengasse verdienen Erwähnung: das Haus NC. 4 mit einem Renaissancegiebel; das gegenüber liegende Haus NC. 81 mit dem Reste eines runden Erkers oberhalb des



Fig. 134. Wittingau. Siegel der Mälzerzunft v. J. 1707.



Fig. 135. Wittingau. Siegel der Fleischhauerzunft v. J. 1652.

Eckpfeilers und das Renz'sche Haus No. 8, welches, obzwar es im Erdgeschoss ein gothisches Thürgewände besitzt, durch einen zierlichen Barockgiebel hervorragt. Es wurde i. J. 1748 umgebaut, wie die auf dem Hofgiebel angebrachte Aufschrift bezeugt:

A. D.
1748
M. H.

Auf dem Ringplatz steht ein zierlicher Wasserkasten v. J. 1569; die steinerne Einfassung zeigt Medaillons mit verschiedenen Menschenköpfen, dem Pelikan und einer Cartouche mit der Jahreszahl. Auf dem in der Mitte des Wasserkastens stehenden und in Pyramidenform ab-

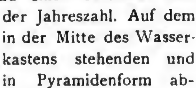




Fig. 136. Wittingau. Siegel Alberts ab Denhuse.



Fig. 137. Wittingau. Griff des Stadtsiegels.



Fig. 138. Wittingau. Ofenkachel.

schliessenden Pfeiler befinden sich weitere Jahreszahlen: 1609 mit dem Zeichen, das auf den Baumeister Cometa von Budweis hinweist, 1665, 1694, 1712, 1761 und 1792, welche sich auf die vorgenommenen Reparaturen beziehen.



Fig. 139. Wittingau. Stadtplatz mit dem alten Rathaus.

Die daneben stehende Statue der Mutter Gottes aus Stein führte aus dem Vermächtnisse der Elisabeth Pils der bürgerliche Bildhauer aus Budweis Leopold Hueber i. J. 1780 aus. Auf den Ecken des dreiseitigen mit Vasen gekrönten Postaments stehen die Statuen des h. Joseph, Adalbert und der h. Elisabeth; in der Mitte erhebt sich eine Pyramide mit Engeln und einem korinthischen Kapitäl, worauf die Mutter Gottes auf der Erdkugel steht.

Aus dem Privatbesitz führen wir an:

H. Mathias Cibulka besitzt ein Tafelgemälde, eine Replik der Goldenkroner Madonna; die Mutter Gottes im blauen Kleid und blauen Kopf-

tuch mit weissen Spitzen hält das nackte Jesuskindlein. Auf der anderen Seite das auf Leinwand gemalte und aufgeklebte neuere Veronikon Das Madonnenbild stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist 49 *cm* breit und 52 *cm* hoch.







Fig. 140. Wittingau. Jahreszahl und Marken auf dem Wasserkasten am Platz.

H. Wenzel Körner besitzt ein Tafelgemälde: die Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein, welches der h. Brigitta einen Ring gibt, rechts von der Madonna ein Fink — von Finkenhammer, auf Eichenholz gemalt, 55 *cm* hoch, 42 *cm* breit. Eine hölzerne Uhr mit dem Kukuk, nach der Inschrift am 28. November 1758 renovirt. Einen mit Elfenbein und gefärbtem Holz ausgelegten Schubladkasten. Zinnernes Geschirr mit den Jahreszahlen 1734 und 1748 und dem Wappen:

H. Anton Ehrendorfer besitzt eine neu übermalte Copie der Königsaaler Madonna auf Holz mit der Inschrift:

Haec imago attacta est ad originale A. Regense die 16. Octobris 1764; 42 *cm* hoch, 29 *cm* breit.

H. Ferd. Čibera einen Mörser mit der Inschrift:

Hans Princ 1582. Markieta manzielka geho.

DAS FRIEDHOFSKIRCHLEIN ST. ELISABETH auf der Vorstadt. Wilhelm von Rosenberg liess es im Jahre 1570 für die durch den Teich Svět vertränkte ähnliche Kirche erbauen; am 26. Juli 1576 eingeweiht, wurde es im Jahre 1619 durch Kriegsvölker eingeäschert, theilweise auch zerstört und erst i. J. 1649—1651 wieder hergestellt.

Der Bau ist einfach, aller architektonischen Zierden bar. An das längliche Kirchenschiff mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe mit Lunetten überwölbt schliesst sich das kurze schmälere, mit fünf Seiten eines unregelmässigen Achteckes abgeschlossene und mit schwachen Strebepfeilern verstärkte Presbyterium an. Die schmalen Fen-



Fig. 141. Wittingau. Eiserne Kasse im Rathause.



Fig. 142. Wittingau. Haus Nro. 97 beim Rössel v. J. 1544.

ster sind im Spitzbogen gewölbt, aber ohne Pfosten und Masswerk. Der Thurm wurde im Jahre 1784 zugebaut, wie die Inschrift auf dem Grundsteine im südlichen Eck bezeugt: ZAKLADNI KAMEN LETA PANE 1784. DNE 20. JULI. Das Dach hat eine birnförmige Gestalt mit Laterne.

Im Presbyterium liegt ein Stein, welcher höchst wahrscheinlich früher die Gruft der Conventualen in der Hauptkirche deckte, mit dieser Inschrift:

PIETATE & BENEFICENTIA
IN DEVM CONIVNCTIS



Fig. 143. Wittingau. Renz'sches Haus Nro. 8 v. J. 1743.

COM̄VNEM GVIETIS LOCVM
HIC PRAEPARARI FECIT
RDISSIMVS PERILL:
AMPVS · DOMINVS D:
ADALBERT PRECHTL
ROSENSIS CANO · REG.
PRÆPOSIT · PRAELAT ·
. . . .
. . . .

er ist 1·10 *m* breit, 2·00 *m* hoch.

Im Jahre 1666 malte Salomon Gottfried Job den Hauptaltar, auf welchem sich jetzt das Bild Agonia Christi von Pietro van Roy aus der aufgehobenen Todesangstkapelle befindet.

Im Jahre 1756 kam der Altar des h. Johann von Nep. aus der Hauptkirche Sti. Aegidii und i. J. 1787 aus der aufgehobenen St. Barbara-



Fig. 144. Wittingau. Tafelgemälde aus dem 16. Jahrhunderte.

Kirche der noch hier vorhandene Altar dieser Heiligen hieher. Die Kanzel ist neu, unschön; das Brettchen oberhalb des Eingangs trägt in dorso die Aufschrift: PRENOB. D. IOANNES PILS P. T. PRIMAS TREBONÆVS PRÆSESENS ALTARE INAVRARI ET EXORNARI FECIT (1727)

Aus dem Inventar verdienen erwähnt zu werden: ein silberner vergoldeter Kelch mit den Bildern des h. Veit, der h. Barbara, der schmerzhaften Mutter Gottes auf der Cupa, des h. Wenzel, Johann von

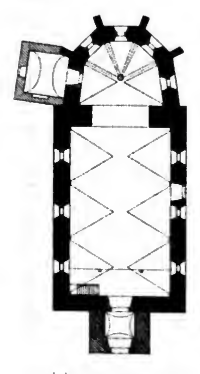


Fig. 145. Wittingau. Grundriss der Friedhofskirche s. Elisabeth.

Nep. und des h. Adalbert am Fusse in silbernen Medaillons; ein eiserner barocker Kerzenständer und zinnerne barocke Leuchter.

Glocken: die grösste kam hieher aus der aufgehobenen St. Barbara-Kirche, und ist mit dem Eckersstorf'schen Wappen und mit dem Bilde der h. Barbara geschmückt. Sie trägt die Aufschrift:

Ke cti a chwale welebne trogice, swate a blahoslawene Panny Marige, tez swate pannie Barborze gest tento zwon s pomoci vrozeneho pana pana Jana swobodneho pana z Eckersstorfu liteg a vdielan 25. ivni leta Panie MDCLIV PM. Durch das Feuer bin ich geflossen, Simon Prndorffer in Budweis hat mich gegossen anno 1654.

Ihre Dimensionen: 80 *cm* Durchmesser, 68 *cm* schiefe, 66 *cm* senkrechte Höhe; 15 *cm* Kronenhöhe.

Die mittlere Glocke mit dem Bilde des Salvator mundi und dem Glockengiesserzeichen trägt die Legende: Johann Adalbert Perner in Budweis anno 1887.

Dimensionen: 0·75 *m* Durchmesser, 0·62 *m* schiefe, 0·56 *m* senkrechte Höhe; 0·12 *m* Kronenhöhe.

Die kleinste Glocke mit dem Bilde der sel. Jungfrau Maria hat die Aufschrift: Pochválen buď Pán Ježíš Kristus. Gegossen im Jahre 1876 von A. Perner in Budweis. Grössenverhältnisse 0·66 *m* Durchmesser, 0·58 *m* schiefe, 0·55 *m* senkrechte Höhe; 0·12 *m* Kronenhöhe.

Am Friedhofe steht unweit des Eingangs ein kleines Grabkreuz aus Schmiedeeisen mit einem Ständer aus Stein; beide aus dem 18. Jahrhundert; es gehörte der Familie Pils.

Das ST. AEGYDI-KIRCHLEIN bei Wittingau wird zum erstenmal i. J. 1515 erwähnt. Von dem ursprünglichen Baue hat sich das untere

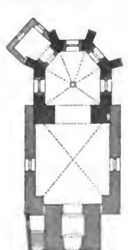


Fig. 146. Wittingau. St. Barbara-Altar bei St. Elisabeth.


Fig. 147. Wittingau. Eisernes Kreuz der Familie Pils.

Mauerwerk im Presbyterium mit den Resten der Consolen des früheren Gewölbes erhalten. Im Jahre 1574 liess Wilhelm von Rosenberg das Kirchlein durch den Maurermeister Johann erhöhen und erweitern; am 26. Juli 1576 ward es eingeweiht. Der Thurm wurde i. J. 1776 zugebaut und oberhalb seines Eingangs der alte Stein mit dem Wappen und der Jahreszahl der Kirchenerweiterung eingesetzt W 15 74 ZR

Das Presbyterium ist mit fünf Seiten eines Achteckes abgeschlossen und mittelst Strebepfeilern verstärkt; das quadratische Langhaus ist gleich dem Presbyterium im Kreuz gewölbt. Die Fenster, im Spitzbogen gewölbt, haben kein Masswerk und keine Pfosten. Der in der Front der Kirche stehende Thurm hat ein birnförmiges Dach mit Laterne. Die Kirche war von innen und von aussen bemalt. Noch jetzt ist an den Aussenwänden Sgraffito kennbar; im 18. Jahrh. waren noch die Bilder des h. Christof des Grossen und des h. Aegydius sichtbar. Beim Hauptaltar oberhalb des Sakristeieingangs ist an der Wand Wilhelm von Rosenberg knieend mit gefalteten Händen vor dem Krucifix gemalt, hinter ihm seine zwei † Frauen: Katharina von Braunschweig († 1559) und Sophie von Hohenzollern-Brandenburg († 1564), auch kniend, ober ihnen ihre Wappen. Im rechten Schiffsfenster befindet sich ein färbiges Glaswappen mit den Emblemen der Bräuer eingesetzt und mit der Umschrift:


Fig. 148. Wittingau. Grundriss der Friedhofskirche s. Aegidi.

Nicolaus Dopil undt Eva Gromerin Braier im Schl^{o}s zu Wittingau 1640. Im J. 1622 liess Marradas die Figuren aus der St. Aegydikirche nach Frauenberg wegführen.

Drei überaus nüchterne Altäre stammen aus dem Jahre 1835 vom Bildhauer Dimiter Petrovič; die Altarblätter des h. Aegydius, der sel. Jungfrau Maria und des h. Josef aus derselben Zeit malte Karl Schaller. Das ältere hübsche Altarbild des h. Aegydi befindet sich im Sprechzimmer des Wittingauer Nonnenklosters.

Im Thurm befinden sich zwei glatte Glocken aus Gussstahl ohne Aufschrift (aus Bochum). Das Kirchlein diente vom Jahre 1784 bis 1876 der fürstlich Schwarzenberg'schen Familie als Gruft.

Die fürstlich Schwarzenberg'sche Gruft des göttlichen Erlösers wurde in den Jahren 1875—77 im gothischen Stil erbaut. Sie enthält den

Sarkophag des Fürsten Johann von Nepomuk zu Schwarzenberg aus carrarischem Marmor mit der Aufschrift in dorso: A. Trippel Inv. & fecit Roma 1793. An den das Brustbild des Fürsten tragenden Sarkophag lehnt sich rechts eine allegorische Frauenfigur »Die Vaterlandsliebe« und links »Die Gerechtigkeit«. Zu ihren Füssen befindet sich links der Pelikan mit seinen Jungen, rechts der Genius mit der erloschenen Fackel. Nur diese Figuren sind von Trippel. Das Brustbild des Fürsten Johann führte nach dem Entwurfe Victor Tilgners Karl Mařák aus; der Sarkophag aus rothem und das Postament aus grauem Marmor stammen vom Wiener Bildhauer Josef Pokorný.



Fig. 149. Wittingau. Wandgemälde in der St. Aegidikirche v. J. 1574.

Die KAPELLE IN DER OPATOVICER MÜHLE enthält ein Bild des h. Ubaldus von Franz Prokyš aus dem J. 1777, ein Bild auf Leinwand, die Kreuzabnahme Christi von Lazarus Maria von Sanguinetti, einem geborenen Genueser aus dem Jahre 1728, Portraite von Äbten, Schwarzenbergen und eine Rüstung aus dem 16. Jahrhunderte. Sie diente den Wittingauer Äbten als Sommerkapelle.

Die ST. JOHANNIS VON NEP. KAPELLE. Früher stand hier die Statue dieses Heiligen. Die Kapelle wurde auf Kosten der Frauenberger Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns-Zeche im J. 1750 erbaut. Die Kapelle von kleineren Dimensionen hat eine einfache hübsche Architektur und ist mit einer Kuppel übergewölbt. Das 0·72 *m* breite, 1·10 *m* hohe Bild des h. Johann von Nepomuk malte Franz Prokyš; der Altar der h. Katharina mit den Statuen des h. Johann des Täufers und des h. Anton von Padua kam 1756 aus der Schlosskapelle. Angeführt zu werden verdienen zwei barocke Reliquiarien von Filigranarbeit.

In dem Thürmchen hängt eine mit dem Relief des St. Johannis Nep. geschmückte 30 *cm* hohe, 40 *cm* im Durchmesser messende Glocke mit der Inschrift: GOSS MICH ANTONI BEGL IN PVDWEIS ANNO 1757.

Die ST. VEIT-KAPELLE. Seit uralten Zeiten war hier eine Klause. Im Jahre 1761 liess an der Stelle einer hölzernen Kapelle der

Wittingauer Bürger Karl Zeman eine gemauerte aufführen; das Gewölbe schmückt ein schönes Frescogemälde von Prokyš: »der deutsche König Heinrich übergibt dem h. Wenzel den Arm des h. Veit«; sonst befindet sich hier ein gut vergoldeter Altar mit dem Bilde dieses Heiligen von Franz Prokyš und der h. Barbara. Vor dem Altare hängt eine messingene Renaissancelampe, hinter dem Altare, neben der Sakristeithür, liest man die Inschrift:

Carolus Zeman fundator
J. F. Pr. (d. i. Jacobus Franciscus Prokyš)
1762.
F. Elias (d. i. frater Elias Dvořák)
1. eremita.



Fig. 150. Wittingau. Sarkophag des Fürsten Johann zu Schwarzenberg v. J. 1793.

Die Kapelle hat einen quadratischen Grundriss im Lichten 4·97 *m* lang und breit mit einer halbkreisförmigen 3·80 *m* breiten, 2·70 *m* tiefen Apsis, einfache Architektur und ist gewölbt.

Die Glocke im Thürmchen ist mit dem Bilde des h. Veit geziert, misst 30 *cm* in der Höhe, 40 *cm* im Durchmesser und trägt die Inschrift: GOSS MICH ANTONI PEGL IN BVDWEIS ANNO 1767.

Die KAPELLE DES H. PETRUS UND PAULUS wurde im Jahre 1646 auf Kosten des städtischen Rentschreibers Paul Metzer erbaut. Das alte Tafelbild des h. Petrus und Paulus ist ganz übermalt. Der Bau ist unbedeutend.

Das ST. BARBARAKIRCHLEIN wurde i. J. 1498 eingeweiht. Im Jahre 1627 liess das in den Kriegsläufen herabgekommene Kirchlein

der Wittingauer Hauptmann Jakob von Rueland renoviren und mit seinem Wappen und Namen, sowie dem seiner Gemahlin: Anna Maria Ruelandin geborene Hofin, bezeichnen. Den Altar: Kreuzigung Christi malte und vergoldete der Wittingauer Maler Georg Lokajíček i. J. 1633. Im Jahre 1712 wurde die Kapelle auf einem anderen Orte erbaut. Im Jahre 1741 liess Anton Giller, bürgerlicher Perückenmacher von Wittingau, einen neuen Altar der h. Barbara verfertigen. Nach der Aufhebung der Kirche i. J. 1786 wurde der St. Barbara-Altar in die Elisabeth-Kirche in Wittingau überstellt, der Altar der h. Maria Magdalena und das Bild des h. Prokop kamen



Fig. 151. Wittingau Deckengemälde in der St. Veit-Kapelle v. J. 1762.

nach Jilovic und die Kanzel in Gestalt eines Wallfisches nach Bošilec. Das Bild mit der Darstellung der Kreuzigung Christi auf Holz wurde von einem Bürger von Wittingau käuflich erworben und von diesem an das Rudolfinum in Prag weiter verkauft. Das Gebäude wurde im Jahre 1816 abgetragen.

FESTEN in der Umgebung von Wittingau. Der mit dichtem Baumwuchs bedeckte Hügel bei der Neubacher Bašta führt den Namen »na zámečku« (auf dem Schlösschen). Es wurde hier ein Kachelfragment mit Renaissancemotiven, drei eiserne Ringe, verschiedene Scherben und Steine gefunden. Zu oberst steht eine mehrere Jahrhunderte alte Eiche. So weit die Quellen zurückreichen, ist von einem Gebäude hier nichts bekannt.

Die nächst Wittingau bei der Einschichte Hradečník gelegene Anhöhe »Hradeček« wurde beim Bau der Franz Josefs-Bahn abgegraben und planirt.

Zalší.

Trajer 140. Domečka 58. Mitth. d C. Comm. XXII. 227; XXVI. 53; Mitth. der anthrop. Gesell. XXIX. 85; Památky XVII. 664.

Unweit Zalší wurde ein Palstab gefunden, der dem böhmischen Museum in Prag geschenkt wurde.

Von dem ALTEN SCHLÖSSCHEN verblieb nur die RENAISSANCE-KAPELLE DES H. WENZEL mit einem Travée und einem theilweise verjüngten Presbyterium aus dem 16. Jahrhunderte; die ganze innere Länge der Kapelle beträgt 5·40 *m*, die Breite 2·95 *m*. An der Stirne hat sie gothisch gewölbte Fenster ohne Masswerk und auf der Gewölbekonsole die Jahreszahl 1640. Auf den äusseren Wänden sieht man noch Sgraffitoreste und Quadrirung. Der kleine hölzerne Altar des h. Wenzel ist mit dem Vratislav'schen und dem Kinsky'schen Wappen geschmückt. Das hölzerne Taufbecken mit einem zinnernen Deckel stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Senkrecht auf die Achse der Kapelle, also in der Richtung nach Norden, ward zur Kapelle und dem Schlösschen die Kirche Heimsuchung Mariens vom Grafen Wenzel Ignatz Vratislav i. J. 1724 zugebaut, der hier einen Administrator bestellte. Oberhalb des Kircheneingangs befindet sich das Vratislav-Waldstein'sche Alliancewappen. Die Kirche besteht aus einem länglichen, in der Lichten 13·85 *m* langen, 6·40 *m* breiten Langhause und einem viereckigen 6·50 *m* langen, 4·90 *m* breiten Presbyterium. Beide haben eine Rohrdecke. Die einfache, innere barocke Architektur, die harmonische Zusammenstellung der Altäre mit schön geschnitzten, theilweise vergoldeten und färbigen Baldachinen, machen einen angenehmen, einheitlichen Eindruck.

Der Hauptaltar mit dem Bilde der Mutter Gottes unter einem von zwei Engeln gehaltenen Baldachin mit den Statuen des h. Johann von Nep. und der h. Walpurgis, der Seitenaltar des h. Kreuzes mit Baldachin und Engeln, die Kanzel mit den Statuen der vier Evangelisten, des alten und des neuen Testaments, alles ist im Barockstil geschickt geschnitzt, polychromirt und vergoldet.

Vom Inventar verdienen erwähnt zu werden: eine silberne vergoldete Monstranz mit schön getriebenem Fuss, mit den Emblemen der Kreuzigung Christi und Strahlen, 0·47 *m* hoch, nach der Marke Augsburger Arbeit; ein silberner vergoldeter Kelch, getriebene Arbeit; in den drei Cartouchen an der Cupa die Brustbilder des h. Anton, Wenzel und

Stephan, und am Fusse: der h. Ludmila und Apollonia, sowie die Inschrift: Ecclesiae Hornensi 1743; auf dem inneren Rande des Fusses ist die weitere Inschrift eingravirt: Ex legato a. r. p. Antonii PÆAHN administratoris Zalsensis, 24·5 *cm* hoch. Ein kupfernes Rokoko-Schiffchen aus der Zeit der Kirchenerbauung.

Im Sanktusthürmchen oberhalb des in neuerer Zeit renovirten Triumphbogens befinden sich drei Glocken: 1. die grösste hat 0·71 *m* im



Fig. 152. Zalší. Das Innere der Kirche.

Durchmesser, 0·53 *m* senkrechte, 0·56 *m* schiefe Höhe und stammt von Perner in Budweis v. J. 1886;

2. die mittlere mit dem Bilde des h. Wenzel und Adalbert hat die Legende: Anna Kühner 1803 und die Grössenverhältnisse: 0·54 *m* Durchmesser, 0·39 *m* schiefe, 0·485 *m* senkrechte Höhe sammt Krone;

3. die kleinste mit den Bildern des h. Johann von Nep. und der h. Anna hat dieselbe Aufschrift: Anna Kühner 1803 und die Dimensionen: 0·42 *m* Durchmesser, 0·38 *m* schiefe und 0·315 *m* senkrechte Höhe.

Die Kirche ist nach Norden gewendet.

Das neue gleichzeitig mit der Kirche erbaute SCHLÖSSCHEN ist ein einfaches einstöckiges Gebäude mit einem kleinen aber hübschen in eine Kuppel gewölbten Stiegenhaus. Es werden hier drei eiserne gegossene Glocken aus Jinec mit der Jahreszahl: 1749 FCW verwahrt.

Im ersten Stock der daneben stehenden Pfarre hat sich ein hübscher Sturz-Plafond, Blüten und Früchte von grauer, roter und gelber Farbe auf weissem Grunde gemalt im J. 1726, erhalten.

Žíšov.

Im Jahre 1719 fand ein Bauer vier Pfund alter silberner Münzen.



ORTVERZEICHNIS.

KÜNSTLER-VERZEICHNIS.

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich die böhmischen Archaeologen vereinigten; die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Nachdem die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hat. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale der bildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen, verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselbe im November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweiterte, theilte sie sich in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristische. Als ihre hauptsächlichste Aufgabe stellte sich

die Archaeologische Commission die Zusammenstellung einer *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen*, setzte das betreffende Regulativ fest und sandte ihre Delegierte in die einzelnen Bezirke aus. — Bisher sind achtzehn Bände der Topographie erschienen Eine besondere Serie bildet die *Topographie der königl. Hauptstadt Prag*, als deren Bestandtheil bereits zwei Bände: Der Domschatz und Die Bibliothek des Metropolitankapitels der Öffentlichkeit übergeben wurden.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb Die Herausgabe der Topographie von Prag ermöglicht die bedeutende Subvention, die zu diesem Zwecke die königl. Hauptstadt Prag gewährt.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Druck von Alois Wiesner in Prag, Buchdruckerei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.



